Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Kurier. 1931-1945
9 (1939)

25.3.1939 (No. 72)

urn:nbn:de:gbv:45:1-1415888

Visual Library

Einzelpreis 10 Pf.

Wilhelmshavener Kurier

Parteiamtliche Tageszeitung der NSDAP. und Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront für Wilhelmshaven

Alleiniges Amtsblatt der Stadt und des Polizeipräsidenten Wilhelmshaven, amtliches Verkündungsblatt der Marine, der staatlichen und Gemeindebehörden des alten Amtes Jever (Gemeinden Stadt Jever, Kniphausen, Minsen, Oestringen, Wangerland und Wangerooge) sowie der Amtsgerichte Jever und Wilhelmshaven.

Anzeigenpreise: Grundpreis für die 22 mm breite Millimeter-Zeile im Anzeigenteil 7,5 Rpfg. (Nachlaß nach Preisliste 9), für die 69 mm breite Millimeterzeile im Textteil 30 Rpfg. Ermäßigter Grundpreis für amtliche Anzeigen 6,4 Rpfg., für Familienanzeigen 6 Rpfg. Einspaltige „Kleinanzeigen" das Wort 6 Rpfg., jedes halbfette Wort 12 Rpfg. — Bezugspreise: Monatlich 1,90 RM., zuzüglich 30 Rpfg. Botenlohn. Postbezug 2,— RM. (einschließlich 32,88 Rpfg. Postzeitungsgebühr), zuzüglich 0,36 RM. Bestellgeld. — Einzelpreis: 10 Rpfg. — Fernsprechanschlüsse Wilhelmshaven Nrn. 1841 u. 1842. Nach 19 Uhr: 1843 und 1844. Geschäftsstelle Jever 524.

Nr. 72 — Wilhelmshaven, Sonnabend/Sonntag, den 25./26. März 1939 — 9. Jahrgang

Auf der 3. Seite: **Neuer Finanzplan des Reiches**

Völlige Pleite der Einkreisungspolitik

London und Paris allein auf weiter Flur

Die Demokratien finden ein Haar in der Sowjet-Suppe

Berlin, 25. März (Eig. Meldung)

In London und Paris herrscht der große Katzenjammer! Sowohl die Herren in den Außenämtern als auch die Pressegewaltigen fühlen sich unsagbar unwohl in ihrer Haut, denn die Pleite der mit so großem Eifer gestarteten Versuche zur Herstellung der demokratisch-bolschewistischen Einkreisung des Großdeutschen Reiches ist vollkommen. Polen, Jugoslawien, Rumänien, die Türkei, Holland, Belgien, die skandinavischen und baltischen Staaten, die man schon so schön im Schlepptau der bösen Wünsche wähnte, haben deutlich zu verstehen gegeben, daß sie von alledem nichts wissen wollen. Die Einkreisung ist also gescheitert.

Die römische Frühpresse des Sonnabends stellt folgende Bilanz auf: Polen will sich weiter im gleichen Abstande, wie von der Achse, so von dem englisch-französischen System halten. Rumänien manifestiert klar seine Absicht, mit den Achsenmächten zusammenzuarbeiten. Jugoslawien hat seine Politik an der Seite der Achse bestätigt. Die Türkei konzentriert ihr Interesse auf Syrien und Palästina.

Besonders peinlich sind den französischen und englischen Zeitungen heute die Eingeständnisse, daß es mit den Verhandlungen im Osten doch nicht ganz so geklappt hat, wie man sich das im Foreign Office und am Quai d'Orsay geträumt hatte. Das „Petit Journal" schreibt heute früh: „Die Polen und Rumänen lehnen entschieden jede russische Hilfe ab, und die Sowjets weigern sich, irgendwelche präzisen militärischen Verpflichtungen zu übernehmen ..."

Einkreisungsstrategen nicht mehr ganz einig

Aus der so groß geplanten Einkreisungsfront sind als einzige also nur noch Frankreich und England übrig geblieben. Und doch sind auch da schon leichte Risse in der so gepriesenen Solidarität festzustellen. Der Chauvinist Kerrillis jammert in seiner „Epoque": „Die Meldungen aus London sind nicht besonders!" Aus den Feststellungen des „Petit Parisien" läßt sich entnehmen, daß der Donnerstag anscheinend einen sehr hitzigen Zusammenstoß zwischen Engländern und Franzosen beim Lebrun-Besuch gebracht haben muß. Die Engländer hätten den Wunsch geäußert, daß Frankreich seine Luftrüstungen vervollständige. Die Franzosen ihrerseits hätten die Engländer aufgefordert, endlich die allgemeine Wehrpflicht einzuführen. Die englisch-französische „Solidarität" scheint also unter einem recht eigenartigen Licht in London proklamiert geworden zu sein.

Im Grunde ist es recht verständlich, daß den Einkreisungsstrategen recht ungemütlich zumute ist. Denn Rumänien, das man so sehr umschwärmte, gab einen Riesenkorb und schloß das Wirtschaftsabkommen mit Deutschland ab. General Franco ließ Herrn Pétain eine Woche lang warten, bis er schließlich sein Beglaubigungsschreiben überreichen durfte, und die Sache mit Moskau wird den Urhebern selbst immer unheimlicher. Erst freute man sich, in Herrn Stalin einen Bundesgenossen gegen Deutschland gefunden zu haben. Und nun ... Eine Feststellung des Pariser „Matin" heute früh: Sowjetrußland möchte durch seine üblichen Methoden die demokratischen und pazifistischen Nationen zersetzen. Alle Mittel scheinen den Sowjets gut zu sein, um zu ihrem Ziel zu gelangen. Deshalb arbeitet Moskau unentwegt daran, den Krieg und die Weltrevolution zu entfesseln, und möchte sich jetzt in einer großen internationalen Konferenz die Pose eines Vorkämpfers der Demokratie und des Friedens geben.

Im übrigen muß allerdings die englische und französische Presse feststellen:

„Alle Widerstände brechen vor Hitler zusammen!"

Unsere „blauen Jungs" besichtigen in Memel Panzerspähwagen



Nach der Landung der Kriegsmarine in Memel besichtigten die „blauen Jungs" von den Panzerschiffen, den Kreuzern und Torpedobooten die Waffen ihrer Kameraden des Heeres. Auf unserem Bild sehen wir Soldaten des Panzerschiffes „Admiral Graf Spee", die sich die Einzelheiten eines Panzerspähwagens zeigen lassen. Scherlbild.

Tschechen grüßen „Zdar Hitler"

Ein Zeichen der fortschreitenden Verständigung

Reichenberg, 25. März. (Eigene Meldung.)

Wie seinerzeit in der Ostmark, so kann man vielfach jetzt auch schon in Prag, wie der NS.-Gaudienst Sudetenland meldet, die Beobachtung machen, daß nationale Tschechen den Gruß „Heil Hitler" mit einem bisher nicht gehörten „Zdar Hitler" beantworten. Ein sichtbares Zeichen dafür, daß sich gerade bei den volksbewußten Tschechen bereits die Erkenntnis durchsetzt, die Entscheidungen der letzten Tage seien nicht zu ihrem Nachteil gefallen.

*

Die resignierte Stimmung, die noch am Tage des Einmarsches der deutschen Truppen bei der überwiegenden Mehrheit des tschechischen Volkes herrschte, beginnt — wie uns aus Prag geschrieben wird — allmählich einem Optimismus Platz zu machen, der erfreulicherweise von Tag zu Tag zunimmt. Die Tschechen sind schon in der kurzen Zeit, die seit dem historischen 15. März vergangen ist, zu der Erkenntnis gekommen, daß ihre Freiheit unangetastet bleibt und ihr völkisches Eigenleben im Schutze des Reiches garantiert ist.

Allerdings ist man sich anscheinend in vielen Kreisen schon darüber klar, daß die Hinzuwendung zum Reiche eine grundlegende politische Wendung erfordert, die vor allem in der positiveren Einstellung des Tschechentums zum deutschen Volke ihren Ausdruck finden muß. Es wird noch eine gewisse Zeit dauern, bis die falschen Vorstellungen, Irrtümer und Vorurteile der Vergangenheit liquidiert und alle Voraussetzungen für ein herzliches deutsch-tschechisches Verhältnis geschaffen sind.

Die Zusammenarbeit zwischen den deutschen Protektoratsbehörden und den amtlichen tschechischen Stellen, die zum großen Teil — das muß anerkannt werden — sichtlich bemüht sind, Reibungen zu vermeiden, berechtigt jedoch heute schon zu der begründeten Hoffnung, daß der nicht leichte Umstellungsprozeß schneller zu Ende geführt sein wird, als man in den ersten Tagen annehmen konnte.

Konstruktive Wirtschaftspolitik

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

Berlin, 25. März.

Nach dem Zusammenbruch Deutschlands und seiner Verbündeten unternahmen die westeuropäischen Demokratien den allen Gesetzen der Vernunft und der natürlichen Dynamik zuwiderlaufenden Versuch, die deutsche Machtstellung im Osten und Südosten unseres Kontinents ein für allemal zu untergraben. Während es die Aufgabe der unter der Regie Englands und Frankreichs zustandegekommenen politischen Gruppierungen sein sollte, das Reich durch einen geschlossenen Ring verbündeter Staaten niederzuhalten, sollte gleichzeitig durch die Abhängigkeit der Balkanländer von ihren englischen und französischen Gläubigern die deutsche Wirtschaft in diesem Raum erdrosselt werden.

Diese Methoden mußten jedoch gerade für die wirtschaftlich schwachen Völker des Südostens zwangsläufig zum Ruin führen. Vor allem fehlte den Südoststaaten die Möglichkeit eines ausreichenden Absatzes ihrer Erzeugnisse. Der Ausbruch der Weltwirtschaftskrise mußte deshalb gerade sie am schwersten treffen. Es war infolgedessen eine natürliche Reaktion, daß in den Ländern des europäischen Südostens immer stärkere Bestrebungen, sich aus den gefährlichen Verstrickungen der Nachkriegszeit zu befreien, zum Durchbruch gelangten. Diese Entwicklung konnte auch durch die mit allen Mitteln der Erpressung, der Drohung und der antideutschen Boykotthetze betriebene Gegenaktion der westlichen Demokratien nicht mehr aufgehalten werden. Mit dem Erstarken des völkischen Bewußtseins in diesem Raum erwachte auch der Wille, die Politik und Wirtschaft nach den eigenen lebenswichtigen Interessen auszurichten.

So wie die nationalsozialistische Revolution in Deutschland der nationalen Evolution der Balkanvölker entscheidende Impulse verlieh,

Goldflucht aus England

Riesige Gold- und Silbertransporte nach USA. Folgen der Panikmache

London, 25. März (Eigene Meldung)

Als Folge der Panikmache der englischen Kriegshetzer und Unruhestifter sind zur Zeit auffallend starke Goldverschiffungen von England nach den Vereinigten Staaten festzustellen. So hat in Southampton am Freitag der amerikanische Dampfer „Manhatten" die Riesensumme von elf Millionen Pfund in Gold (rund 130 Millionen Reichsmark) an Bord genommen. Eine große Anzahl von Detektiven überwachte die Verladung der 926 Goldkisten aus den Eisenbahnwagen mittels eines großen Kranes in den Panzerraum des Schiffes. Die „Manhatten" nahm außerdem 900 Barren Silber an Bord. Zuvor hatte der amerikanische Dampfer in Le Havre rund 12 Millionen Reichsmark in Goldbarren geladen. Ein großer Teil des Edelmetalls soll amerikanischen Banken gehören, die eine Verminderung ihrer Anlagen in Europa beschlossen haben; aber auch der englische Währungsausgleichfonds hat in letzter Zeit zur Unterstützung des Pfundkurses größere Goldmengen abgeben müssen.

Gleichzeitig wird in London behauptet, daß einige europäische Kleinstaaten ihr in London befindliches Goldguthaben nach New York umdisponiert haben.

Landesbibliothek Oldenburg

eröffnete auch der ungeheure Aufschwung der deutschen Wirtschaft ihren eigenen Volkswirtschaften die besten Ergänzungsmöglichkeiten. Für die vorwiegend agrarischen Länder des Südostens, die auf einen größtmöglichen Absatz ihres Erzeugungsüberschusses bedacht sein mußten, stellten die wachsenden Bedürfnisse Deutschlands zur Versorgung seiner Industrie mit Rohstoffen und zur Ernährung seiner 80-Millionen-Bevölkerung die naturgegebenen Entfaltungsmöglichkeiten dar. Umgekehrt konnte Deutschland durch seine hochwertigen Industrieerzeugnisse den gesteigerten Bedarf der Balkanländer befriedigen.

Tatsächlich erfuhr auch die Entwicklung des Warenaustausches zwischen Deutschland und den südosteuropäischen Staaten (Ungarn, Jugoslawien, Rumänien, Bulgarien, Griechenland und Türkei) in den vergangenen Jahren einen raschen Aufschwung. Während unsere Ausfuhr nach den genannten Ländern 1933 noch 191,5 Millionen RM. betrug, erreichte sie 1937 schon ein Volumen von 666,8 Mill.; die Einfuhr stieg im gleichen Zeitraum von 236,4 auf 645,8 Millionen RM.

An dieser erfreulichen Entwicklung hatte ganz besonders Rumänien stärksten Anteil. Seit die wirtschaftspolitischen Beziehungen zwischen Deutschland und Rumänien im März 1935 durch einen Handelsvertrag auf eine aufbaufähige Grundlage gestellt wurden, erhielt der Warenaustausch zwischen beiden Ländern eine von Jahr zu Jahr zunehmende Bedeutung. Unsere Ausfuhr nach Rumänien steigerte sich von 1935 bis 1937 von 64 auf 130 Millionen RM., unsere Einfuhr von 80 auf 180 Millionen RM. Durch die Einbeziehung Oesterreichs und der sudetendeutschen Gebiete in den großdeutschen Wirtschaftsraum ergab sich eine neue beträchtliche Intensivierung des deutsch-rumänischen Handelsverkehrs. Seit dem im Dezember vorigen Jahres unterzeichneten Zusatzabkommen zu dem vor vier Jahren geschlossenen Handelsvertrag dürfte die Ausfuhr Rumäniens nach Deutschland etwa 37 Prozent seiner Gesamtausfuhr und seine Einfuhr aus Deutschland über 50 Prozent seiner Gesamteinfuhr erreicht haben.

Damit aber sind die Möglichkeiten einer erfolgreichen Zusammenarbeit Deutschlands und Rumäniens auf wirtschaftlichem Gebiete noch keineswegs erschöpft. Trotz der Fruchtbarkeit des rumänischen Bodens können seine Erträgnisse durch zweckmäßigere Bebauung und intensivere Ausnützung der Ernten noch erheblich gesteigert werden. Vor allem aber verfügt dieses Land über zahlreiche Mineralschätze, die bisher nur zu einem geringen Teil der Erschließung zugeführt wurden. Diese noch unausgenutzten Reichtümer zu heben, war Rumänien jedoch allein nicht imstande. In dem am Donnerstag in Bukarest unterzeichneten deutsch-rumänischen Wirtschaftsvertrag hat sich das Reich daher bereit erklärt, die Organisation der rumänischen Erzeugung in großzügiger Weise zu unterstützen.

Der neue Wirtschaftsplan umfaßt alle einschlägigen Gebiete. Er erstreckt sich auf die Entwicklung und Lenkung der rumänischen Landwirtschaft, der Holz- und Forstwirtschaft, die Versorgung mit Maschinen und industriellen Anlagen, die gemeinsame Erschließung und Verwertung von Erzen und Mineralölen, die Lieferung von Kriegsmaterial, den Ausbau des Verkehrs- und Transportwesens usw. Das Reich wird dabei den Aufbau der rumänischen Wirtschaft durch die Leistungsfähigkeit seiner Industrie und seiner Arbeitskräfte, durch seine reichen Erfahrungen auf allen Gebieten und durch Bereitstellung der erforderlichen Kapitalien fördern.

Diese konstruktive Wirtschaftsplanung stellt gegenüber den bisherigen Methoden des internationalen Handelsverkehrs eine geradezu revolutionäre Neuerung dar. An die Stelle kaufmännischer Rentabilitätsberechnungen ist hier zum erstenmal eine produktive Zusammenarbeit getreten, die unter Wahrung der Unabhängigkeit und Selbständigkeit der beiden Partner aus der sich in glücklicher Weise ergänzenden Struktur der beiden Volkswirtschaften die letzten und natürlichen Konsequenzen zog.

Vereinbarung mit Belgien

Berlin, 25. März

In der Zeit vom 17. bis 24. März 1939 tagte in Berlin der gemischte Deutsch-Belgische Regierungsausschuß. Wie bisher, haben die beiden Delegationen im Laufe der wie stets in freundschaftlichem Geiste geführten Verhandlungen Einzelheiten des Warenverkehrs zwischen Deutschland und der belgisch-luxemburgischen Zollunion sowie die Handhabung des Transfers für die nächsten Monate vereinbart.

Auch mit Mandschukuo

Berlin, 25. März

In Ausführung des am 12. Mai 1938 unterzeichneten Freundschaftsvertrages zwischen dem Deutschen Reich und Mandschukuo wurde von dem deutschen Gesandten in Hsinking und dem Ministerpräsidenten von Mandschukuo ein Meistbegünstigungsabkommen unterzeichnet.

Schließlich: Litauen

Berlin, 25. März

Die litauische Delegation teilte mit, daß Litauen die Wirtschaftsverhandlungen gemäß Artikel 2 Absatz 2 und Artikel 3 des Vertrages vom 22. März d. J. möglichst bald in Berlin aufnehmen möchte. Als Zeitpunkt der Besprechungen wurde die Woche nach Ostern von litauischer Seite vorgeschlagen.

Salut der deutschen Flotte für den Führer

Adolf Hitler wieder in Berlin

Jubelstürme auf dem Stettiner Bahnhof in Berlin — 70 Kriegsschiffe legten in Swinemünde an

Berlin, 25. März. (Eigene Meldung.)

Zum zweiten Male innerhalb einer Woche kehrte der Führer nach einer neuen geschichtlichen Tat am Freitag in die Reichshauptstadt zurück. Obwohl der Zeitpunkt der Rückkehr nicht bekannt war, wurde dem Führer, als er im Sonderzug kurz nach 13.30 Uhr von Swinemünde kommend auf dem Stettiner Bahnhof eintraf, von einer vieltausendköpfigen Menge ein jubelnder Empfang bereitet.

Der Sonderzug rollte fahrplanmäßig Punkt 13.33 Uhr in die Bahnhofshalle ein. Zur Begrüßung des Führers waren SA.-Obergruppenführer Jüttner und Offiziere der Wehrmacht erschienen. Der Führer verließ, begleitet vom Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generaloberst Keitel, dem Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Generaladmiral Dr. h. c. Raeder, und den Männern seines Stabes unter begeisterten Heilrufen die Halle. Auch die Fahrt zur Reichskanzlei wurde zu einer wahren Triumphfahrt.

Am Vormittag war der Führer — wie gestern bereits in einem Teil der Auflage berichtet — mit dem Panzerschiff „Deutschland" in Begleitung von 70 weiteren Kriegsschiffen in dem Ostseehafen eingetroffen, um von hier aus die Fahrt mit dem Sonderzug fortzusetzen. Um 9 Uhr waren zwischen den Molen die Türme des Panzerschiffes „Deutschland" aufgetaucht, das man an der Führerstandarte erkannte, die vom Vortopp wehte. Und dann konnten die Tausende auch bald den Führer umjubeln, der auf der Brücke des Panzerschiffes stand. Im Scheine der strahlenden Sonne glitt der mächtige graue Koloß an das Bollwerk heran und machte nach einem exakten Manöver fest.

Hinter der „Deutschland" kamen die Kreuzer und weitere Panzerschiffe, die Zerstörer, insgesamt 70 Fahrzeuge. An Deck aller im Hafen liegenden Kriegsschiffe traten die Besatzungen in Paradeaufstellung an. Nach wenigen Minuten kam der Führer in Begleitung des Generaladmirals Raeder und schritt die am Fallreep angetretenen Ehrenwachen ab. Er verabschiedete sich vom Kommandanten des Panzerschiffes „Deutschland", Kapitän z. S. Wennecker, und ging an Land. In diesem Augenblick spielte das Musikkorps des Panzerschiffes die Hymnen der Nation. Der Kommandant der Befestigungen der pommerschen Küste, Konteradmiral v. Seebach, erstattete die Meldung über die angetretenen Formationen der Wehrmacht, deren Front der Führer abschritt und dann seinen Sonderzug bestieg.

Punkt 10 Uhr setzte sich der Zug in Bewegung und fuhr über die Brücke auf das Bollwerk zu. In diesem Augenblick feuerten alle im Hafen liegenden Kriegsschiffe einen Ehrensalut. Unbeschreiblicher Jubel und Dankchöre begleiteten den Führer, der, im offenen Wagenfenster stehend, immer wieder die Bevölkerung grüßte.

Der Führer und Oberste Befehlshaber hat vor Swinemünde beim Ausscheeren des Panzerschiffes „Deutschland" aus dem Flottenverband folgendes Flaggensignal an die Flotte gerichtet: „Ich spreche der Flotte für die Durchführung der Aufgabe meine Anerkennung aus. Adolf Hitler."

Mit Feldhaubitze gegen Mörder

Wildwest ganz echt — Selbstmord des Flüchtigen nach Banküberfall

Cheyenne, 25. März.

Die gesamte amerikanische Oeffentlichkeit verfolgt mit Spannung eine Jagd auf einen flüchtigen Wilderer, die in ihrer Art lebhaft an die alten Wildwesttage erinnert und die nahe des Ortes Cody im Staate Wyoming gelegenen friedlichen Hochgebirgstäler in einen förmlichen Kriegsschauplatz verwandelt hat. Die Jagd gilt einem vor mehreren Tagen aus dem Gefängnis des genannten Ortes ausgebrochenen hünenhaften und wegen seiner Stärke und Verschlagenheit berüchtigten Wilderer namens Durand. Dieser hatte zwei Gefängnisbeamte getötet, sich durch einen Ueberfall auf eine abgelegene Ranch Waffen und Proviant verschafft und sich dann am oberen Ende einer Schlucht unter einer 1000 m steil aufragenden Felswand hinter Felsblöcken verschanzt.

Eine zu seiner Verfolgung ausgesandte 100 Mann starke Postenkette hielt er von dort zunächst drei Tage lang in Schach. Durand erschoß zwei seiner Verfolger und verletzte mehrere. Schließlich rückte eine Kompanie Nationalgarde heran und beschoß Durands Versteck mit einer Feldhaubitze und Minenwerfern. Als die Soldaten am Freitag die Schanze des Wilderers und Mörders erklommen, mußten sie entdecken, daß dieser bereits während der Nacht über die Felswand entkommen war. Er hatte einen Kraftwagenfahrer gezwungen, ihn nach Powell (Wyoming) zu fahren. Dort überfiel er am hellichten Tag die Bank. Um seine Beute in Sicherheit bringen zu können, nahm er einen Bankbeamten als lebenden Schild mit.

Der Ueberfall hatte sich jedoch bereits herumgesprochen und, als Durand die Bank verließ, eröffneten bewaffnete Ortseinwohner das Feuer auf ihn. Während der Bankbeamte getötet wurde, erhielt er nur eine leichte Schußverletzung. Um seinen Verfolgern nicht in die Hände zu fallen, kroch er in die Bank zurück und erschoß sich.

Franco empfing Marschall Pétain

Paris, 25. März (Eigene Meldung)

General Franco empfing am Freitag Marschall Pétain in Burgos und nahm das Beglaubigungsschreiben des Botschafters entgegen. Der Empfang dauerte nur 20 Minuten, wie überhaupt die Stimmung in Burgos gegenüber Frankreich reichlich kühl ist. Eine längere Besprechung hatte Pétain mit dem Außenminister Jordana. Es soll über die Flüchtlingsfrage und vor allem über die Rückgabe der spanischen Flotte verhandelt worden sein. Entscheidungen sind jedoch noch nicht gefallen. Man erwartet die Wiederaufnahme der Verhandlungen in den nächsten Tagen.

Glückwunsch des Führers zum griechischen Freiheitstag.

Der Führer hat dem König von Griechenland anläßlich des griechischen Freiheitstages seine Glückwünsche übermittelt.

Rumänien sehr befriedigt

In Rumäniens Hauptstadt Bukarest wird der Abschluß des Wirtschaftsabkommens mit Deutschland allgemein als „ein erstrangiges Ereignis" bezeichnet, das nicht nur für das gesamte wirtschaftliche Leben Rumäniens völlig neue Perspektiven eröffne, sondern auch in politischer Hinsicht für eine neue friedliche Zusammenarbeit im Südosten von weittragender Bedeutung sei. Das gesamte Wirtschaftsleben des Landes habe nunmehr eine feste Grundlage erhalten und sei durch die lange Laufzeit des Abkommens für eine größere Zeitspanne völlig sichergestellt. Der in den letzten Tagen anhaltende Run auf Banken und Lebensmittelgeschäfte habe sofort aufgehört und auch auf dem Finanzmarkt sei eine merkliche Entspannung eingetreten.

Paris außer Fassung

„Blockade gegen Deutschland unmöglich"

Der Pariser Presse hat das deutsch-rumänische Abkommen großenteils jede Fassung geraubt. „Paris Soir" fragt völlig verwirrt, weshalb Rumänien ausgerechnet in dem Augenblick sich mit Deutschland verständige, wo man eine Aktion gegen Deutschland inszenieren wolle, und wo eine englische Mission im Begriffe sei, nach Bukarest zu reisen.

Die Menschenfresser marschieren mit Siebenmeilenstiefeln

ruft das Blatt voller Zorn aus. Die politischen Kreise, die auf Grund „zuverlässiger Nachrichten" deutsch-rumänische Konflikte und eine Verzögerung der Wirtschaftsvereinbarung „voraussahen", sind über die Entwicklung der Dinge höchst erstaunt. Man bezeichnet dieses Ereignis als einen neuen deutschen Sieg. Vor allem wird betont, daß die Möglichkeit, Deutschland durch eine Blockade auf die Knie zu zwingen, jetzt nicht mehr gegeben sei.

Wer den Genuß sucht,
darf nicht paffen

ATIKAH 5Pf

Paris zu Verhandlungen mit Rom bereit

Francois-Poncet beim italienischen Kronprinzen — Angeblicher englischer Druck auf Bonnet

Rom, 25. März (Eigene Meldung)

Der französische Botschafter in Rom, Francois-Poncet, stattete am Freitagvormittag dem italienischen Kronprinzen einen Besuch ab. Es handelte sich um einen Höflichkeitsbesuch, dessen Termin vor einem Vierteljahr festgesetzt worden war und der in keiner Verbindung zu der gegenwärtigen politischen Lage steht.

Verschiedene Anzeichen scheinen in Rom jedoch darauf hinzudeuten, daß die Ueberprüfung der französisch-italienischen Beziehungen in eine aktuelle Phase tritt. Italienische Zeitungen berichten, daß Chamberlain wie Halifax einen Druck auf den französischen Außenminister ausgeübt hätten, um Frankreich zu einer weniger itransigenten Haltung zu veranlassen. Inwieweit die italienische Feststellung, daß die Initiative zur Einleitung von Verhandlungen zur Behandlung der französisch-italienischen Probleme bei Frankreich liegt, bereits greifbare Erfolge in Paris gezeitigt hat, läßt sich heute von Rom aus nicht feststellen.

Eine Reihe italienischer Zeitungen erklärte in dieser Hinsicht, daß die Brücken nicht abgebrochen seien bzw. die Verantwortung für die gegenwärtig zwischen Rom und Paris gespannte Situation nicht Italien zur Last falle. Voraussetzung für eine Initiative hinsichtlich der französisch-italienischen Probleme sei:

1. daß Frankreich die bisher gegenüber Italien verfolgte Methode der ewigen Verneinung der italienischen Ansprüche aufgibt und
2. daß eine Regelung niemals gegen die Achse Berlin—Rom gerichtet sein kann.

25 000 Italiener verlassen Tunis

Die ersten Transporte in Italien eingetroffen — Folgen der Massenentlassungen

Rom, 25. März (Eig. Meldung)

In diesen Tagen treffen immer erneut in Palermo und Neapel Schiffe mit Tunis-Italienern ein, die auf Grund der Massenentlassungen von Italienern durch die französischen Behörden und Unternehmungen keine Arbeit mehr in Tunis finden. Vorerst handelt es sich um 1500 Tunis-Italiener. Insgesamt werden jedoch nach Annahme des „Corriere Padano" 25 000 Italiener Tunis verlassen. Es handelt sich dabei um 4000 italienische Familien, die der kleinlichen Schikanen und Drohungen sowie ständigen Benachteiligung durch die französischen Behörden in Tunis müde sind.

7 Milliarden für Frankreichs Wehrmacht

Lebrun wieder in Paris — Eine Serie von Notverordnungen

Paris, 25. März. (Eigene Meldung.)

Staatssekretär Lebrun kehrte Freitag nachmittag wieder in die französische Hauptstadt zurück und wurde auf dem Bahnhof von der Regierung empfangen. Unmittelbar nach dem Eintreffen hatte Lebrun eine Unterredung mit Daladier über die Ergebnisse seiner Fahrt. Am Anfang der Woche, vielleicht aber auch schon am Sonnabend, wird Bonnet vor dem Ministerrat über seine Besprechungen mit britischen Staatsmännern sprechen.

Man erwartet eine ganze Serie neuer Notverordnungen, darunter ein Dekret, das die Beleidigung fremder Staatsoberhäupter unter Strafe stellt und eine Handhabe bietet, um vom Auslande unterstützte Zeitungen zu verbieten. Weiter wird die Bereitstellung von Krediten verordnet werden, die die Effektivstärke und die Materialvorräte des Heeres vergrößern. Der französische Staatsanzeiger veröffentlichte bereits ein Gesetz, das die Bereitstellung von 7 Milliarden für die Wehrmacht ermöglicht, von denen 2440 Millionen für die Armée, 937 Millionen für die Marine und 3200 Millionen Francs für die Luftwaffe verwendet werden sollen.

Druck und Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems, GmbH. Zweigniederlassung Wilhelmshaven.

Verlagsleiter: Werner Freese.

Hauptschriftleiter: Herbert Heiß.

Stellv. Hauptschriftleiter: Hermann Ahner.

Chef vom Dienst: Karl Engeltes

Verantwortlich (jeweils auch für die Bilder): Politik und Bewegung: Herbert Heiß; Kultur- und Kommunalpolitik, Unterhaltung: Hermann Ahner; politischer und allgemeiner Nachrichtenteil, Sport: Karl Engeltes; örtlicher und Heimatteil: Theodor Murken; Jeversche Rundschau, Jugendbewegung: Bernd Beckmeier; sämtlich in Wilhelmshaven. — Berlin. Schriftl.: Graf Reischach, Berlin SW 68. — Unsere Meldungen dürfen nur mit Quellenangabe 24 Stunden nach Erscheinen übernommen werden. Unverlangt eingegangene Beiträge ohne Beilage des Portos werden nicht zurückgesandt. Zuschriften sind nur an den Verlag oder die Schriftleitung bzw. an die einzelnen Abteilungen, nicht aber persönlich an einzelne Mitarbeiter zu richten.

Verantwortlicher Anzeigenleiter: Carl Ritzhoff

Zur Zeit ist Preisliste Nr 9 gültig. Nachlaßstaffel B

D. A. II 39	16 144
Bremer Zeitung	37 778
Oldenburgische Staatszeitung	39 031
Ostfriesische Tageszeitung	28 537

Gesamtauflage: 121 490

Landesbibliothek Oldenburg

Neuheiten in
feschen **Pullovern**
aparten **Westen**
Jacken
sportlichen **Blusen**

Fr. Steinkopf
Gökerstraße 54



Alter Fritz

das beliebte Konzert- und Tanzcafé am Bismarckplatz

Täglich 8 Uhr, Sonntags nachm. ab 4 Uhr

TANZ

Sie hören
Willy Schwippl
mit seinen Herren

Café Meier

Das gemütliche Tanz-Café am gr. Exer
Jeden Sonnabend und Sonntag **Konzert u. Tanz**

Bestecke: 24teil. Tafelbestecke, 90 g Silberaufl., 32 RM.; 72teil. Tafelbestecke, 90 g Silberaufl., 95 RM.; 24teil. Tafelbestecke, ganz aus rostfr. Stahl, 14.50 RM.; 72teil. Tafelbestecke, ganz a. rostfr. Stahl, 45 RM. Versand Nachnahme, bei Nichtgefallen Geld zurück.
Besteckfabrik Hagerbo, Mettmann.



Nur für weiße Wäsche.

W.-Z. gesetzlich geschützt

Verblüffend vorteilhaft

ist diese neue Wäscheart, weil der stets gleichbleibende, also vorher bekannte Preis einem lange gehegten Wunsch vieler fortschrittlicher Hausfrauen entspricht!

Lieferung dieser Wäscheart wieder in 3 bis 4 Tagen.

HAYUNGS
Die Hilfe der Hausfrau

Passende Konfirmations- und Ostergeschenke

finden Sie in reicher Auswahl bei

Frido Jöhnke
Goldschmiedemeister
Wilhelmshavener Str. 2 - Ruf 819
neben Adler-Lichtspiele

Elisenlust
Heute Sonnabend
Gesellschaftstanz
Morgen Sonntag ab 16.00 Uhr
das beliebte große
Militär-Konzert
Es spielt das Musikkorps der 2. Marine-Art.-Abt. Ltg: Musikmeister Schumann.
Gesellschaftstanz



...Deine Helfer beim Hausputz!



9.60 RM Anzahlung und 24 Monatsraten für eine Primus

Isenberg
Büromaschinen
Marktstraße 42
Ruf 275

Selbstfahrer
mieten
4-5-Sitzer bei
Reiners Telefon 332
Bremer Straße 22

. . . und Ihre
Möbel

MÖBEL LANSSEN
Wilhelmshaven
Peterstraße
Ecke Grenzstr.
Das Haus der Großauswahl und der günstigen Preise.

Verbreitet den „Kurier"

Bruchleidende!

Wenn der Arzt einen Unterleibsbruch festgestellt hat, müssen Sie sich vor einer Vergrößerung oder Einklemmung schützen. Eine Vernachlässigung kann tödliche Folgen haben. Viele Bruchleidende tragen das neue seit Jahren erprobte patentierte „Spranzband" (Maßanfertigung). Kein Gummiband, ohne Feder, ohne Schenkelriemen. Es hält Brüche, auch große, von unten nach oben sehr zuverlässig zurück, hat verstellbare und auswechselbare flach anschmiegende Pelotten. Drückt nicht aufs Kreuz. Mit dem Spranzband können Sie heben, husten, sich bücken, recken, ohne daß es nachgibt. Viele Dankschreiben bestätigen, zum Teil sogar, daß durch Tragen des Spranzbandes der Bruch kleiner wurde resp. verschwunden ist. Quälen Sie sich nicht länger. Sehen Sie sich die Muster unverbindlich an. Bandagen für Tag und Nacht schon von RM. 15,— an. Leibbandagen und Suspensorien. **Wilhelmshaven, Bahnhofshotel**, Dienstag, 28. März, von 2—7 Uhr. **F. Herm. Thierbach, Spezialbandagen, Hannover, Husarenstraße 32.**

Der Sturmschritt der Weltgeschichte

schien im Laufe des Jahres 1938 in Wochen nachzuholen, was vorher in Jahrhunderten versäumt wurde. Eisenhart schuf der Führer ein mächtiges Volk und gewann ihm mächtige Freunde. Die Frontstellung nach Südosten nehmend, schmiedete er in den zwölf Monaten des Jahres 1938 das Großdeutsche Reich mit Oesterreich und dem Sudetengau und zwang zugleich die Nationen Europas zum Frieden. All das erzählt Reichssendeleiter **Eugen Hadamovsky** in seinem neuen, aufsehenerregenden Buch:

Weltgeschichte im Sturmschritt

Das Großdeutsche Jahr 1938 — Anhang: Zeittafel des Großdeutschen Reiches 1938 mit den hundertvierzig wichtigsten historischen Daten. Karte: Das Großdeutsche Reich mit dem Westwall. - Leinen RM. 4.50. Erhältlich in jeder Buchhandlung.

Zentralverlag der NSDAP., Frz. Eher Nachf., München 22



Zur Konfirmation

bereiten Sie dauernde Freude durch eine **Junghans- und Gedu-Qualitätsuhr** oder ein apartes „Laurin"-Schmuckstück.

Fr. Tschmitz
Uhrmachermeister

Wilhelmshavener Straße 33 - Ruf 742 - gegenüber Postamt 2
— Auf das modernste eingerichtete Reparatur-Werkstatt —

Ausführliche Berichte
über die außenpolitischen Ereignisse
Bahnhofsbuchhandlung



Preiswert! Leistungsfähig!

Unsere **TRABER**-Qualitätsmodelle in großer Auswahl vorrätig. Spezialräder, Halbballon, ab **39.70** RM., zuzügl. 2.75 RM. für Tretstrahlpedale.
Fahrrad-Zentrale
Marktstraße 36



Moderne Sessel, Sofas, Couchs, mit geschmackvoll gemusterten Bezügen u. stabiler Federung

Fritz Lambrecht
Möbelhaus
Mellumstraße 22

Über 200

Gelegenheits-Kleinanzeigen
enthält die heutige Kurier-Ausgabe

Bei dieser großen Zahl Anzeigen aller Art gehen Ihre Wünsche schnellstens in Erfüllung. Es sind auch heute wieder viele wertvolle Angebote darunter, wofür auch Sie Interesse haben werden. Machen Sie sich diese

Fundgrube für jedermann

zunutze und beachten Sie täglich den großen „Kurier"-Gelegenheits-Anzeigenteil.

*

Auflage,
die weiterhin ständig steigt, jetzt über 16 000.

Bei Rheuma
Gicht, Harnsäure
Arterienverkalkung
nimm
Radiosclerin
Probetabletten und Literatur kostenlos
Radiosclerin G. m. b. H.
BERLIN SW 68
Alexandrinenstraße 26/30

Wir haben auf der Leipziger Messe für Sie die
schönsten Taschen
gekauft, die die Lederwaren-Industrie herstellt. — Bitte überzeugen Sie sich selbst.
Giesecke
Marktstr., Ecke Göringstr.

Klepper-Mäntel
Zivil und sämtliche Uniformen
Alleinverkauf jetzt
Bismarckstraße 56

Die gute
blaue Mütze
Jonny Matzen jun.
W'haven, Lilienburgstr. 24

Zur Erzielung glänzender Fußböden verwend. Sie stets **Stella-Fußboden-Politur** oder **Stella-Fußbodenglanzöl** aus der Stern-Drogerie
P. Herms, Gökerstr. 89

Kaufe
altes Silbergeld und altes Gold
Friedo Frier, Marktstr.
Nr. GB. II./37370



Künstliche Augen
fertigen wir naturgetreu für unsere Patienten
F. Ad. Müller Söhne
WIESBADEN
in Wilhelmshaven: Laboratorium des Werftkrankenhauses am 1. April 1939.
Zugelassen bei Kassen u. Behörden

Familien-Anzeigen in den Kurier.

Städtischer Chor

Die **Chorprobe** für die
Aida-
Aufführung findet **nicht am Montag, sondern am Dienstag** in der Berufsschule statt.
Herren: 20.10 Uhr
Damen: 21.00 Uhr

Stadttheater Wilhelmshaven

Sonnabend, 25. März, 20.15 bis 22.45 Uhr: (KdF. u. freier Verkauf) **„Flitterwochen"**

Sonntag, 26. März, 15.00 bis 18.00 Uhr: Geschl. Vorstellung: **„Monika"**

Sonntag, den 26. März, 19.30 bis 21.45 Uhr: (KdF. und freier Verkauf) Zum letztenmal: **„Flitterwochen"**

Montag, 27. März, 20.15 bis 23.00 Uhr: (A 18 und freier Verkauf)
Erstaufführung:
„Entscheidung"
Schauspiel v. Gerh. Schumann

Dienstag, 28. März, 20.15 bis 23.00 Uhr: (B 18 und freier Verkauf **„Entscheidung"**

Mittwoch, 29. März, 20.15 bis 23.15 Uhr: (KdF. und freier Verkauf) **„Monika"**

Donnerstag, 30. März, 20.15 bis 23.15 Uhr: (D 18 und freier Verkauf) **„Die verkaufte Braut"**

Freitag, 31. März, 20.15 bis 23.15 Uhr: (KdF. und freier Verkauf) **„Monika"**

Sonnabend, 1. April, 20.15 bis 23.15 Uhr:
Aus Anlaß des Stapellaufes Fremdenvorstellung
„Der Prinz von Thule"
Operette von Rudolf Kattnigg

Sonntag, 2. April, 19.30 bis 22.30 Uhr: (KdF. und freier Verkauf) **„Monika"**

Frühjahrs-Mäntel

Gabardine und Cheviot
Preislage: **34.00** bis **78.00 RM.**
Sportanzüge, 2- und 3teilig
Preislage: **32.00** bis **75.00 RM.**
Elegante Anzüge
Preislage: **65.00** bis **98.00 RM.**

Frese
HERRENKLEIDUNG
Marktstraße 37

Landesbibliothek Oldenburg

Die Geburt eines gesunden Töchterchens zeigen hocherfreut an

Asta Haack
Wolfgang Haack
Kapitänleutnant

Kiel, Hohenrade 60

Statt Karten

Ihre Verlobung beehren sich anzuzeigen

Wilhelmine Hinrichs
Johann Gorath

Blersum — Sanderahm
25. März 1939 — z. Z. Sande

Als Verlobte grüßen

Helene Kupka
Heinrich Hoffmeister

Hannover, z. Z. Wilhelmshaven
Gottorpstraße 19

Ihre am 25. 3. 1939 stattgefundene Vermählung geben bekannt

Pol.-Wachtmeister
Willy Mrosek und Frau
Mariechen, geb. Gerdes

Coldewei 25 — Altgödens 161

Statt Karten

Für die vielen Aufmerksamkeiten anläßlich unserer Vermählung danken wir allen herzlichst.

Johann Ernst und Frau
Frida, geb. Onken

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen, insbesondere Herrn Kaplan Kröger für seine trostreichen Worte, unseren herzl. Dank.

Friedrich Dunker, Dora Dunker.

Ihre Verlobung geben bekannt:

Hanna Andreesen
Hans Siedenburg

Hindenburgstraße 33 — Deichstraße 14

Wilhelmshaven, 25. März 1939

Statt Karten

Hans A. Weidner
Hannelotte Weidner, geb. Bruchhausen-Jahn

Vermählte

Wilhelmshaven, 26. März 1939 — Hamburg
Wilhelmshavener Str. 19

Nachruf.

Am 22. 3. 1939 verstarb nach schwerer Krankheit unser Gefolgschaftsmitglied, der **Magazin-Arbeiter**

Wilhelm Lange

32 Jahre hat er bei verschiedenen Dienststellen der Kriegsmarine treue Dienste geleistet, davon 14 Jahre beim Marineartilleriezeugamt.

Sein kameradschaftliches und dienstliches Verhalten sichert ihm bei Vorgesetzten und Arbeitskameraden ein ehrendes Andenken.

Wilhelmshaven, den 24. März 1939.

Woiczinski
Kapitän z. See (W)
und Vorstand des Marineartilleriezeugamtes.

Durch Unglücksfall entriß uns der Tod unseren guten und treuen Mitarbeiter, Herrn

Fritz Lübbes

Sein aufrichtiges und freundliches Wesen soll uns allen stets zum Vorbild dienen.

Firma Arthur Fischer und Gefolgschaft.

Statt Karten.

Am Donnerstag, dem 23. März 1939, entschlief infolge eines Unglücksfalles plötzlich und unerwartet meine liebe, gute, unvergeßliche Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwester, Schwägerin, Schwiegertochter und Tante

Frieda Dirks

geb. Freudenthal

im 41. Lebensjahre. — In tiefer Trauer:

Anton Dirks.
Karl, Richard und Marianne
als Kinder,
nebst allen Angehörigen.

Accum, den 25. März 1939.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 28. März 1939, um 15.30 Uhr auf dem Friedhof in Accum statt.

Am Donnerstag, dem 23. 3. 1939, entschlief sanft durch Unfall mein lieber Mann, unserer Kinder treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Schwager

Fritz Lübbes

im Alter von 60 Jahren. — In tiefer Trauer:

Frieda Lübbes, geb. Paries.
Gregor Neumann und Frau Hanna,
geb. Lübbes.
Elfriede Lübbes und Angehörige.

Wilhelmshaven, Peterstraße 70.

Die Trauerfeier findet am Montag, dem 27. März, 14.40 Uhr, von Aldenburg aus statt. Zugedachte Kranzspenden nach dorthin erbeten.

Danksagung.

Für aufrichtige Anteilnahme beim Heimgange unserer lieben Mutter **Helena Harms** sprechen wir allen unseren herzlichsten Dank aus.

Im Namen aller Angehörigen:

H. Rudolph u. Frau Etta, geb. Harms.

NS. Deutscher Mar. Bund
im NS. Reichskriegerbund
Marinekameradschaft „Rüstringen 07"

Am 23. d. M. verstarb unser lieber Kamerad

Bernhard Hoewel

Sein Andenken wird in Ehren gehalten werden.

Einäscherung am 27.3., 15 Uhr, Kapelle Friedenstr. Teilnahme Pflicht.

Der Marinekameradschaftsführer

Zinsser Allsat Knoblauchsaft
bewährt bei Altersbeschwerden. In Apotheken und Drogerien. Geruchlos in Tabletten und Kapseln. Packung 95 Pfg. und 2.85 Mk., Viele Anerkenn.
Zinsser Leipzig 277

Tassenbürste
volle Qual.
0.12 RM
Seifen Meyer
Marktstr. 34


Schon für **RM 31.50** ein kompl. Fahrrad. Katalog mit neusten Modellen kostenlos. Laufend Nachbestellungen
Osning-Fahrradbau
Brackwede-Bielefeld Nr. 95

Stottern
Broschüre über Beseitig. von ehemalig schw. Stotterer frei
L. Warnecke, Berlin SW 68, Seydelstr. 31a

Arthur Fischer Bremer Str. 12-13, Tel. 21
Erd- und Feuerbestattung


Maschine entzwei — ruf Rompa herbei!
Schloßstr. 1
Ruf 357

Gebr. Möbel Duis Möbelgeschäft
Gökerstraße 62 a
Anruf 783.

Trauerkleidung färbt sofort
Gökerstraße 51. Tel. 205. **Färberei Cassens**

Zum Stapellauf ein Prismenglas
6×25 .... **49.50**
8×25 .... **51.00**
Zeiß :: Busch :: Hensoldt
Jedes Modell ab Lager bei
Brillen Babatz MARKTSTR. 24

Wäsche — Aussteuer-Artikel
Fritz **Bock**
Peterstraße 94 — Ruf 1329
Polsterartikel — Gardinen — Rollos

Nimm ein
LOS
zur 1. Deutschen Reichslotterie
in der Staatlichen Lotterie-Einnahme
Werner Brune
Göringstraße 8, Eingang WZ-Schalterhalle lks.
1/8 3.– — 1/4 6.– — 1/2 12.– — 1/1 24.– Los je Klasse
Größere Gewinnchancen durch vermehrte Mittelgewinne

Kinderwagen Wochenendwagen
in großer Auswahl
preiswert, gute Qualität
W. Mutio Wilhelmshavener Straße 44

Auto-Möbeltransporte
mit gepolstertem Möbelwagen sowie Frachtfahrten aller Art prompt und billig
G. Fracke
Schillerstr. 13, Telefon 2497.

Kinderwagen Wochenendwagen
A. Kickler
Roonstr. 54 — Fernruf 649

Gasherde komb. Herde
Junker & Ruh — Küppersbusch
90.80 104.20 110.20
Teilzahlung bis zu 24 Monatsraten.
Gebrüder Meyer
Gökerstraße 57

Edelbuschrosen
v. dunkelsten rot bis zartestem weiß, pflanzfertig beschnitten, blühen noch diesen Sommer. Jede Pflanze m. Namen und Farbenbezeichnung.
10 Stück 1. W. 3.10 RM
50 Stück 1. W. 14.– RM
10 Stück 2. W. 1.50 RM
50 Stück 2. W. 7.– RM
Hochstammrosen:
1 Stück 1. W. 1.80 RM
1 Stück 2. W. 1.00 RM
Laufende Anerkennungen u. Nachbestellungen. Pflanz- u. Kulturanweisung gratis. Rosenversand
Karl Hch. Falk
Steinfurth 1 i 7 über Bad-Nauheim

Aerztlicher Sonntagsdienst
(Nur für Notfälle ab Sbds. 13 Uhr)
Dr. med. Popken, Hindenburgstr. 5
Ruf 1370 — Dr. med. Lause, Prinz Heinrich-Str. 70, Ruf 85



Sehr gut! Lebewohl gegen Hühneraugen
Lebewohl gegen Hühneraugen u. Hornhaut, Blechdose (8 Pflaster) 65 Pf
in Apotheken und Drogerien.

Zur Einsegnung

Ein schöner Schmuck wird immer Freude bereiten
Die reiche gepflegte Auswahl bei Stettin gewährleistet Ihnen, daß Sie das Passende finden.
Zur Trauungsecke
Wilhelm **Stettin** Bismarckplatz

Wer **Knöpfe** sucht, muß **K. & P.** aufsuchen
Die große Modewaren-Abteilung im Stoffhaus **Klauke & Peine** Gökerstr. 22
Von **13 bis 15** Uhr geschlossen

Kaufe
Gold und Silber
zur Verarb. in eig. Werkstatt.
J. Stauß Goldschmiedemeister, Roonstraße 90
Gen. H/8355.

Handel u. Industrie
besitzen im „KURIER" ein zuverlässiges Informationsorgan

Schnellkur bei Erkältung, Grippegefahr:

Erkältungen behandelt man häufig unsachgemäß durch Trinken größerer Mengen Alkohols. Das ist dem geschwächten Organismus nicht zuträglich und strengt namentlich das Herz unnötig an. Unschädlich und doch wirksam ist folgende Schnellkur: Erwachsene trinken kurz vor dem Zubettgehen möglichst heiß zweimal je einen Eßlöffel Klosterfrau-Melissengeist und Zucker mit etwa der doppelten Menge kochenden Wassers gut verrührt.

Zur Nachkur und zur Vermeidung von Rückfällen trinke man noch einige Tage die halbe Menge oder füge dreimal täglich dem Tee jeweils einen Schuß Klosterfrau-Melissengeist zu.

Überraschende Erfolge werden gemeldet. So schreibt beispielsweise Herr Norbert Tuschen (Bild nebenstehend), Vertretungen, Duisburg, Tonhallenstraße 61, am 22. 5. 38: „Ich bekam im Januar einen Grippeanfall. Nachdem ich am Abend zwei Klosterfrau-Melissengeist-Heißgetränke genommen und mich sofort ins Bett gelegt hatte, war ich am andern Tage wieder so weit, daß ich meiner Beschäftigung nachgehen konnte. Ich kann Klosterfrau-Melissengeist nicht mehr missen."

Versuchen auch Sie einmal bei den ersten Anzeichen einer Erkältung oder eines Grippeanfalls Klosterfrau-Melissengeist! Sie erhalten ihn in der blauen Original-Packung mit den drei Nonnen bei Ihrem Apotheker oder Drogisten in Flaschen zu RM 2.80, 1.65 und —.90. Interessenten verlangen kostenlos ausführliche Druckschrift No. 1100 von der alleinigen Herstellerin, der Firma M. C. M. Klosterfrau, Köln a. Rh., Gereonsmühlengasse 5—9.

Wer Familien-Anzeigen lesen will, greift zum „Kurier"

Goethe-Pädagogium

Gegründet 1910
Höhere Privat-Lehranstalt
A für Knaben, B für Mädchen
nach staatlichen Lehrplänen, mit Schülerheim und eigenem Wald-Schullandheim bei Harpstedt
Breitenweg 46 — **Bremen** — **Am Barkhof 19**
1 Minute vom Bahnhof, nahe Staatsbibliothek und Neues Gymnasium
Vorbereitung für alle Klassen u. Abitur
Diese bewährte und erfolgreiche Privatlehranstalt nimmt zu Ostern 1939 Schüler und Schülerinnen für alle Klassen auf, gemäß den gesetzlichen Bestimmungen und Verordnungen. **Regelrechter Schulunterricht** in allen Schulfächern, **Arbeitsstunden, Werkunterricht.**
Höhere Abendschule u. Heimschule i. E.
Unverbindliche Beratung und Anmeldungen täglich von 11—13½ und 17—18 Uhr.
Fernruf 28888. **Deminatus,** Direktor.


Spüren Sie auch den Frühling?
Er macht uns müde und liegt einem schwer „in den Knochen!" Ein paar Quick — und die Arbeit macht wieder Freude. Herzerfrischend und kräftigend ohne aufzupeitschen — wirkts
QUICK mit Lezithin für Herz und Nerven
Packung M. 0.30 – 1.15 – Sparpackung M. 4.– in Apotheken und Drogerien

Landesbibliothek Oldenburg

Die zukünftige Finanzierung der nationalpolitischen Aufgaben des Reiches

Neuer Finanzplan des Reiches

Steuergutscheine werden eingeführt — Keine Aufnahme verzinslicher Anleihen mehr — Einführung der Mehreinkommensteuer

Berlin, 25. März. (Eigene Meldung.)

Gestern ist das „Gesetz über die Finanzierung nationalpolitischer Aufgaben des Reiches" — kurz „Neuer Finanzplan" genannt — im Reichsgesetzblatt veröffentlicht worden.

Größere Steuerkraft

Das neue Gesetz geht von der Tatsache aus, daß die Leistungs- und Steuerkraft der deutschen Volkswirtschaft infolge des beispiellosen wirtschaftlichen Aufschwungs, den Deutschland seit der Machtübernahme zu verzeichnen hat, ungeheuer zugenommen hat. Diese Tatsache spiegelt sich deutlich in dem ungewöhnlich stark gestiegenen Steueraufkommen wider; so wird es im Rechnungsjahr 1938 etwa 17,5 Milliarden Reichsmark betragen gegenüber nur 6,8 im Jahre 1933.

Dennoch ist das Steueraufkommen nicht groß genug, um den außerordentlichen Finanzbedarf des Reiches restlos zu decken. Die Größe des Finanzbedarfs ergibt sich, wie Staatssekretär Reinhardt gestern nachmittag Pressevertretern gegenüber mit Recht hervorhob, nicht nur aus den großen nationalpolitischen Aufgaben, die um des deutschen Volkes Willen erfüllt werden müssen, sondern auch aus der Erhöhung des Zinsen- und des sonstigen Schuldendienstes des Reiches. Gewiß, der Anleiheweg könnte nach wie vor beschritten werden. Es ist aber nicht einzusehen, warum sich das Reich eine weitere Vergrößerung der Zinsenlast aufbürgen soll. Diese Auffassung entspricht übrigens den finanz- und kreditpolitischen Grundsätzen des Nationalsozialismus.

Indem dieser Weg beschritten wird, ist für die private Wirtschaft sowie die übrigen öffentlichrechtlichen Körperschaften der Weg zur Inanspruchnahme des Anleihemarktes frei, ein Weg, der von der Privatwirtschaft immer wieder gefordert worden ist.

Das System der Steuergutscheine

Es ist durchaus gerechtfertigt, wenn der außergewöhnliche Finanzbedarf des Reiches, soweit er über das Steueraufkommen der Gegenwart hinausgeht, durch einen Vorgriff auf das künftige Aufkommen gedeckt wird. Bislang war der Vorgriff auf künftiges Steueraufkommen in der Hauptsache durch Reichsanleihen erfolgt. Die Verzinsung und Tilgung der bereits begebenen Anleihen werden aus künftigen Steueraufkommen bestritten. Der außergewöhnliche Finanzbedarf des Reiches wird nun nicht mehr durch Aufnahme verzinslicher Anleihen gedeckt werden, sondern vielmehr durch Ausgabe unverzinslicher Steuergutscheine.

Man unterscheidet zwei Kategorien, und zwar Steuergutscheine I und Steuergutscheine II.

Steuergutscheine I

werden von den Finanz- und Zollkassen des Reiches vom 7. Monat nach dem Ausgabemonat ab bei der Entrichtung von Reichssteuern zum Nennbetrag in Zahlung genommen. Dagegen werden die

Steuergutscheine II

erst vom 37. Monat ab zu 112 vH. des Nennbetrages in Zahlung genommen, gleichfalls bei der Entrichtung von Reichssteuern. Die Steuergutscheine finden Verwendung bei Bezahlung von Lieferungen.

Nach § 2 des Gesetzes sind das Reich, die Länder, die Gemeinden und Gemeindeverbände, die Reichsbahn, Reichspost sowie die übrigen im Gesetz aufgeführten Körperschaften verpflichtet, Lieferungen und sonstige Leistungen gewerblicher Unternehmer in Höhe von 40 vH. des Rechnungsbetrages in Steuergutscheinen zu bezahlen. Der größte Zahler ist selbstverständlich das Reich, und bei ihm wird der Hauptposten die Lieferungen an die Wehrmacht ausmachen.

Die Versorgung der Verwaltungsstellen des Reiches mit den entsprechenden Beträgen an Steuergutscheinen wird ordnungsgemäß vor sich gehen. Die Verwaltungsstellen des Reiches werden für die Sachausgaben, die ihnen genehmigt sind, 60 vH. in Geld und 40 vH. in Steuergutscheinen erhalten. Für die übrigen stellen die Finanzkassen des Reiches die entsprechenden Steuergutscheine gegen Bezahlung zur Verfügung.

Steuerliche Vorteile

Der gewerbliche Unternehmer nun, der die Steuergutscheine vom Reich, von einem Land, einer Gemeinde oder einer sonstigen Stelle in Zahlung erhält, ist berechtigt, Lieferungen und sonstige Leistungen, die ein gewerblicher Unternehmer an ihn richtet, bis zu 40 vH. des Rechnungsbetrages auch seinerseits wieder in Steuergutscheinen zu bezahlen. Das bedeutet also, daß er die Steuergutscheine weitergeben kann. Von besonderem Interesse sind für den gewerblichen Unternehmer die Steuergutscheine I, da sie einen wirklich erheblichen steuerlichen Vorteil einräumen, unter der Voraussetzung allerdings, daß er an diesen Gutscheinen eine Reihe von Jahren festhält.

Der gewerbliche Unternehmer

der die Steuergutscheine eine Zeitlang behält, hat vor allem einen Vorteil, der in der Bewertungsfreiheit für alle abnutzbaren Wirtschaftsgüter des betrieblichen Anlagevermögens besteht, und zwar für die Steuern vom Einkommen und vom Ertrag. Der gewerbliche Unternehmer kann in Höhe von 20 Prozent des Gesamtbetrages der Steuergutscheine I, die ihm in den letzten zehn Monaten des Wirtschaftsjahres ununterbrochen gehört haben, Bewertungsfreiheit für die abnutzbaren Wirtschaftsgüter des betrieblichen Anlagevermögens in Anspruch nehmen. Der Hundertsatz, der für die Bewertungsfreiheit maßgebend, erhöht sich auf 25 Prozent, wenn die Steuergutscheine I dem gewerblichen Unternehmer weitere 12 Monate ununterbrochen gehört haben; auf 30 Prozent, wenn sie ihm abermals 12 Monate gehört haben, und auf 35 Prozent, wenn sie ihm noch weitere 12 Monate gehört haben.

Zwecks Ausfuhrförderung erhöht sich der Hundertsatz bei gewerblichen Unternehmern der Ausfuhrindustrie durchweg um 10 vH., wenn der Ausfuhrumsatz mindestens 25 vH. des Gesamtumsatzes ausmacht.

Entlastung der Wirtschaft

Die Steuergutscheine I werden grundsätzlich im gewerblichen Sektor bleiben. Staatssekretär Reinhardt hob hervor,

daß es für den rechnenden Kaufmann nützlicher ist, Steuergutscheine festzuhalten, als flüssige Mittel für Dinge aufzuwenden, die überflüssig und volkswirtschaftlich vielleicht unerwünscht sind.

Die von Reinhardt angegebenen Ziffern sprechen für sich. Jede Milliarde Reichsmark, die durch die gewerbliche Wirtschaft in Steuergutscheinen im Erstjahr festgehalten wird, bringt ihr für die Gegenwart eine steuerliche Entlastung um rund 100 Millionen RM. Die steuerliche Entlastung je Milliarde Steuergutscheinbesitz beträgt im Zweitjahr rund 125 Millionen RM., im Drittjahr rund 150 Millionen RM., im Viertjahr rund 175 Millionen RM.

Neu: Mehreinkommensteuer

Der größte Teil der Beträge, die im Wege des Steuergutscheinverfahrens beschafft werden, wird erst innerhalb von Jahrzehnten bei der Entrichtung von Reichssteuern zur Verwendung gelangen, und zwar dann, wie Staatssekretär Reinhardt hervorhob, wenn die großen nationalpolitischen Aufgaben zur Sicherung der Zukunft des deutschen Volkes erfüllt sein werden und die Lage des Reichshaushalts die Inzahlungnahme von Steuergutscheinen ohne weiteres erlauben wird.

Bis zu diesem Zeitpunkt soll der Ausfall an Steuern, der naturgemäß durch die Verwendung von Steuergutscheinen bei der Entrichtung von Reichssteuern für das Reich entsteht, in der Hauptsache durch die Erhebung einer Mehreinkommensteuer und darüber hinaus durch Einsparungen bei den Aufgaben der öffentlichen Verwaltung ausgeglichen werden.

Auf den ersten Blick gesehen könnte diese neue Steuer als hart erscheinen. Staatssekretär Reinhardt sagt selbst, daß sie eine in ihrer Struktur sehr schwierige Steuer sei, und daß sehr viele Dinge beachtet werden müssen, wenn die Steuer nicht zu groben Härten führen soll. „Daher dürfe auch nicht das Mehreinkommen so ohne weiteres erfaßt werden, sondern es müsse sorgfältig bedacht werden, welche Teile des Mehreinkommens aus volkswirtschaftlichen oder aus Gründen der wirtschaftlichen und der sozialen Gerechtigkeit als Besteuerungsgrundlage ausgeschieden werden müssen."

Grundsätzlich ist Bemessungsgrundlage für die Mehreinkommensteuer das Mehreinkommen, das im Vorjahr gegenüber dem vorangegangenen Kalenderjahr erzielt worden ist. Mehreinkommen ist der Betrag, um den das im Vorjahr erzielte steuerpflichtige Einkommen höher ist, als das steuerpflichtige Einkommen in dem Jahr, das dem Vorjahr vorangegangen ist.

Die Mehreinkommensteuer für das Kalenderjahr 1939 bemißt sich nach dem Mehreinkommen, das im Kalenderjahr 1938 gegenüber 1937 erzielt worden ist. Erfaßt wird wohlgemerkt lediglich das Mehreinkommen; eine allgemeine Steuererhöhung wird nach wie vor von zuständiger Stelle abgelehnt.

Wer ein Jahreseinkommen von nicht mehr als 3000 RM. hat, scheidet sowieso von vornherein aus. Ein großer Teil der Einkommensträger wird somit nicht erfaßt werden.

Was die weiteren Einzelheiten anbelangt, so verweisen wir auf die in § 7 des neuen Gesetzes angezogenen Punkte. Im übrigen wird im Hinblick auf die soziale Seite noch manche weitere Milderung, wenigstens für das Uebergangsjahr, kommen. Auch wird in Kürze noch eine ausführliche Durchführungsverordnung erscheinen.

Was den Steuersatz anbelangt, so beträgt die Mehreinkommensteuer 30 vH. des steuerpflichtigen Mehreinkommens.

Der Weg, der mit dem jetzt verkündeten neuen Finanzplan beschritten wird, schaltet, wie abschließend nochmals betont sei, von vornherein alle Unebenheiten, die sich vielleicht sonst noch bemerkbar gemacht hätten, aus. Der Haushalt des Reiches wird die Entlastung erfahren, die nötig ist, um die großen nationalpolitischen Aufgaben zur Durchführung zu bringen.

Schnell und gründlich

Wochen liegen hinter uns, die jedem Volksgenossen in dem Bewußtsein, zur großen Schicksalsgemeinschaft des deutschen Volkes zu gehören, das Herz höher schlagen lassen. Der Führer hat Friedenstaten von so gewaltigem Ausmaß vollbracht, daß es kaum möglich ist, sie in Worte zu kleiden. Das Großdeutsche Reich hat einen ungeheuren Machtzuwachs zu verzeichnen. Zur Durchführung dieser vom Führer des deutschen Volkes vollbrachten Großleistungen bedurfte es einer zielbewußten Vorbereitung.

Zunächst einmal war die Wiederwehrhaftmachung des deutschen Volkes zu verwirklichen. Im Schutze der Wehrmacht konnten wir alsdann unseren berechtigten Ansprüchen vor dem Weltforum Geltung verschaffen und die Ketten von Versailles abschütteln. Es ist selbstverständlich, daß die militärische Sicherung des Reiches, darüber hinaus die wirtschaftliche, verwaltungsmäßige und militärische Angleichung der Ostmark und der Sudetenlande an die Verhältnisse im Altreich, viel Geld gekostet haben und weiterhin Geld kosten werden. Darin eine Besonderheit zu erblicken, wäre absurd; denn was bedeutet das alles im Vergleich zu der Größe des Reiches in politischer, militärischer und wirtschaftlicher Hinsicht! Die großdeutsche Wirtschaft wird nun ja auch in Zukunft eine weitere außerordentliche Stärkung erfahren.

Was der großdeutsche Wirtschaftsraum künftighin der ganzen Welt zu bieten hat, ist im gegenwärtigen Zeitpunkt überhaupt noch nicht abzusehen. In zunehmendem Maße werden die übrigen Länder der deutschen Wirtschaft ihr Augenmerk zuwenden müssen. Das nationalsozialistische Deutschland ist nicht nur in politischer und militärischer Hinsicht ein ausschlaggebender Faktor geworden, es ist ein ebenso bedeutender wirtschaftlicher Faktor innerhalb der Weltwirtschaft, den zu leugnen nur zum Nachteil der betreffenden Länder, die diese Methode im Augenblick noch glauben anwenden zu dürfen, ausschlagen würde. Diese Erkenntnis bricht sich von Tag zu Tag immer stärker Bahn. Das deutsch-rumänische Wirtschaftsabkommen können wir als allerjüngstes Beispiel hierfür anführen.

Nach Abschluß so außerordentlich bedeutsamer politischer Aktionen, die die Kraft des nationalsozialistischen Deutschlands auch vom wirtschaftlichen Gesichtspunkt aus um ein vielfaches erhöhen, sieht sich Deutschland nunmehr vor neue, zusätzliche Aufgaben gestellt. Und es spricht für die konsequente, auch in Finanzdingen auf gesunder Basis aufgebaute nationalsozialistische Auffassung, wenn man sich von vornherein über die Finanzierung dieser großen nationalpolitischen Aufgaben der Gegenwart klar wird, eine Finanzierung übrigens, die sich auf Jahrzehnte verteilt.

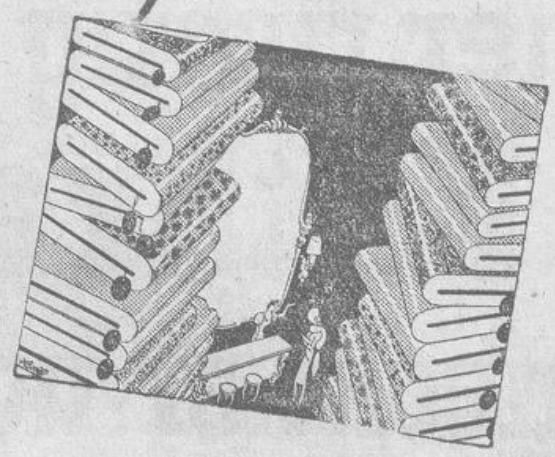
Explosionen im britischen Heeresarsenal

Panikartige Wirkung in London — In Schlafanzügen auf die Straße

London, 25. März (Eigene Meldung)

Das große britische Heeresarsenal in der östlichen Londoner Vorstadt Woolwich wurde am Freitagfrüh um zwei Uhr durch eine Anzahl von heftigen Explosionen stark erschüttert, die wie Kanonendonner klangen und die ganze Umgebung in panikartigen Schrecken versetzten. Die Leute rannten zum Teil in Schlafanzügen auf die Straße. Es stellte sich heraus, daß in dem Chemikalienkeller von Woolwich Feuer ausgebrochen war, das die vielen dort lagernden Gaszylinder zur Explosion brachte. Großalarm für Feuerwehr, Polizei und Truppen wurde ausgegeben und auch das Gebiet ist hermetisch abgesperrt worden, um etwaige Täter nicht entkommen zu lassen.

Wer „Lavabel" sagt, muß erst ›Bemberg‹ sagen!



... und sich den Goldstempel zeigen lassen, den Kantendruck „Bemberg-Lavabel"! Dann sehen Sie, dann fühlen Sie: ja, das sind Stoffe, wie ich sie liebe, wie ich sie suche. Es lohnt sich, den Ton auf „Bemberg" zu legen!

›Bemberg‹ Lavabel der Modestoff!

Landesbibliothek Oldenburg

Mittelpunkte des geistigen Lebens

Die Universitätsgründung durch Kaiser Karl IV. / Europas älteste Hochschulen / Stolze Zeugen deutschen Geistes

Im Herzen Europas und im Herzen Deutschlands liegt das Gebirgsviereck des Böhmer Landes. Wo sich die Straßen von Süd nach Nord und von Ost und West schneiden, dort erhebt sich das hunderttürmige alte Prag. Wer durch die stillen Gäßchen der Altstadt wandert, der fühlt, wie jeder Stein und jeder Giebel deutschen Meister atmet; über dem herrlichen Schattenbild der Prager Burg erhebt sich als Wahrzeichen das Kunstwerk des schwäbischen Meisters Peter Parler — der Veitsdom. Die alten Kirchen der Prager deutschen Bürger — die Niklaskirche, die Teinkirche — und das Altstädter Rathaus, die Karlsbrücke und all die Paläste auf der Kleinseite, sie mahnen uns an eine glanzvolle deutsche Vergangenheit des alten Prag, als noch deutsche Kaiser hier herrschten und von hier aus die Geschicke des alten Römischen Reiches Deutscher Nation lenkten.

Nach dem Vorbilde der hohen Schulen von Bologna und Paris, die im frühen Mittelalter als Stätten der Kunst und Wissenschaft glänzten, legte der deutsche Kaiser Karl IV. im Jahre 1348 den Grundstein zur ersten Universität des Deutschen Reiches und berief dahin die namhaftesten Gelehrten seiner Zeit. Diese hohe Stufe, die erste und einzige im Herzen Europas, stand allen Nationen offen.

Wie die Prager deutsche Universität die älteste Gründung dieser Art im ganzen Reichsgebiet war, so ist die deutsche Technische Hochschule in Prag nicht nur die älteste deutsche Gründung dieser Art, sondern des gesamten Kontinents. Im Jahre 1806 erfolgte die Gründung eines ständigen polytechnischen Instituts, aus dem später die Technische Hochschule entstand. Wesentlich vergrößert wurde sie im Jahre 1863, als man ihr Fachschulen angliederte. 1878 erfolgte die Einführung von Staatsprüfungen.

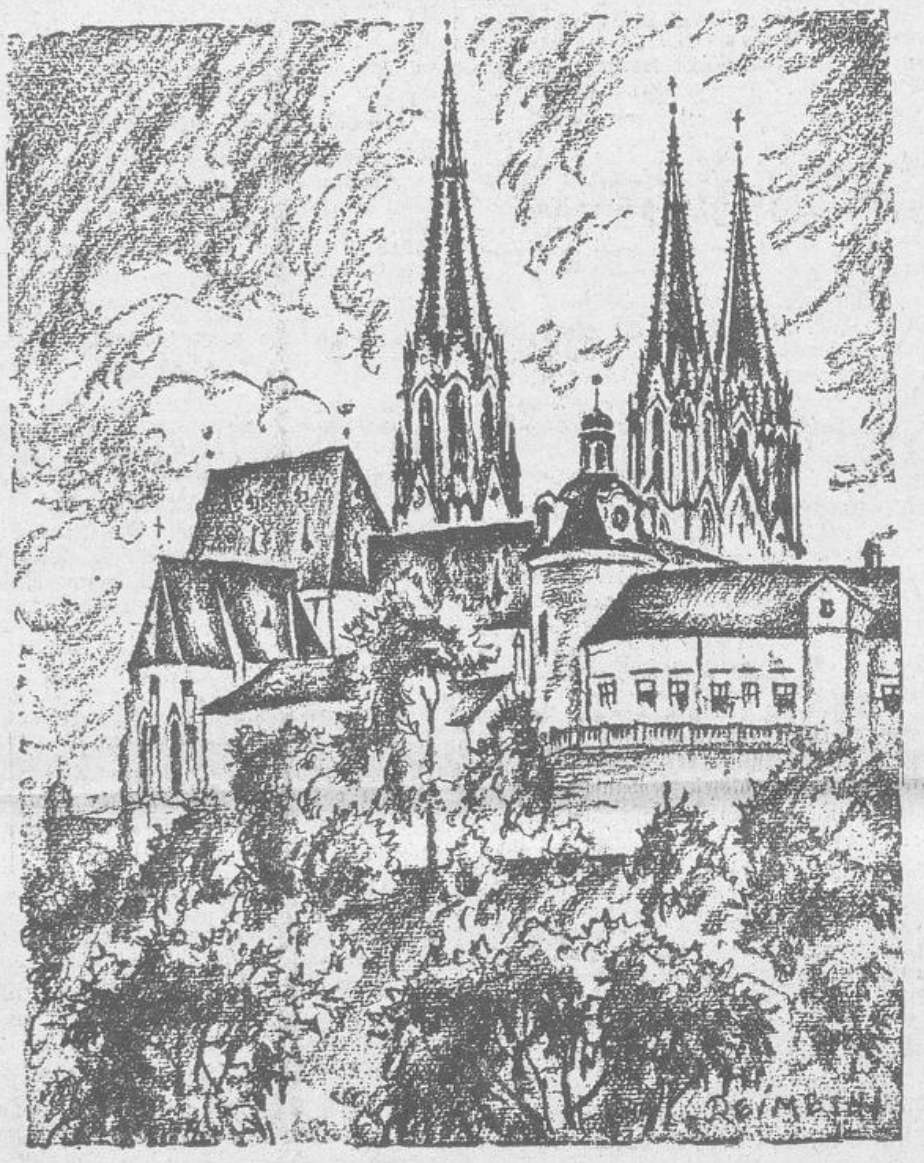
Von großer Bedeutung für ihre weitere Entwicklung ist das Revolutionsjahr 1848, das eine Erstarkung des Tschechentums mit sich brachte. So wurden beispielsweise an der Universität Vorlesungen in tschechischer Sprache eingeführt, bis es 1882 zur völligen Trennung in eine deutsche und eine tschechische Universität kam. Die Spannungen zwischen den beiden Volksgruppen mußten sich naturgemäß auch für die Technische Hochschule auswirken, so daß sie bereits 1868 in eine deutsche und eine tschechische Abteilung aufgeteilt wurde, die dann 1875 von der Staatsverwaltung übernommen wurden. Da beide in einer anderen Unterrichtssprache dozierten, müssen sie von 1868 als zwei verschiedene, selbständig nebeneinander wirkende Anstalten angesehen werden.

Die deutsche „Technik" in Prag, wie ihr eigentlicher Name ist, hat sich sehr schnell und gut entwickelt. Wenn im Zeichen der allgemeinen Krise der letzten Jahre die Hörerzahl auch geringer wurde, so waren hier im Sommersemester 1937 doch noch immer 1144 Hörer eingeschrieben, wobei die Abteilung für Maschinenbau und Elektrotechnik mit 383 und die Abteilung für Hochbau und Architektur mit 263 Hörern am meisten besucht waren. Jedes einzelne Institut besitzt eine eigene spezialisierte Handbibliothek; darüber hinaus verfügt die Hochschule noch über eine Bücherei mit annähernd 60 000 Bänden sowie 422 laufenden Zeitschriften aus aller Welt.

In ihren Anfängen geht die deutsche Technische Hochschule in Brünn noch weiter zurück als die Prager. Der deutsche Landrechtsbesitzer Franz Schubirtz machte 1724 den mährischen Ständen den Vorschlag, eine Art Akademie zu gründen, in der neben den Fächern, die an der Universität gelehrt wurden, auch über Ingenieurkunst, Geometrie, Zivil- und Militärarchitektur, Geographie usw. gelesen werden sollte. Ein Jahr später wurde diese Ingenieurakademie mit Geldern des deutschen Oberlandesrichters Leopold Sack in Olmütz ins Leben gerufen, trotz erbitterter Gegnerschaft seitens der dort damals bestehenden Universität. 25 Jahre lang arbeitete die Akademie hier, mußte dann aber nach Brünn verlegt werden, wo sie nach vier Jahren von Kaiser Joseph II. gänzlich aufgehoben wurde. Erst im November 1793 erfolgte die neuerliche Eröffnung in Olmütz mit gleichzeitiger Erweiterung auf die Lehrgebiete Landwirtschaft und etwas später auf die Sprachen Italienisch und Böhmisch.

Von dieser Zeit ab tauchten immer wieder Reorganisationsvorschläge auf, die an die Stelle der Akademie eine vollständige technische Lehranstalt setzen wollen. Im Verfolg dieser Pläne wurde für das Jahr 1845/46 die Gründung einer selbständigen technischen Lehranstalt in Brünn vorgesehen, jedoch zögerte sich die Durchführung bis zum September 1849 hinaus und setzte vorerst nur die Akademie von Olmütz fort. In der Form einer technischen Lehranstalt bestand die Akademie von 1850 bis 1867, hieß dann bis zum Jahre 1873 technisches Institut und gilt von diesem Zeitpunkt an als Technische Hochschule.

Mit Ausnahme der Kriegsjahre ist ihre Besucherzahl, wenn auch langsam, so doch ständig gestiegen. Im Wintersemester 1932/33 betrug die Zahl der Studierenden 1843. Die Behauptung, daß sie zum größten Teil von Ausländern besucht würde, entspricht nicht den Tatsachen, denn im genannten Studienjahr betrug die Zahl der Ausländer nur 575, das sind 31,2 vH. Dabei wäre die Technische Hochschule mit den verbleibenden 1268 Inländern reichlich besetzt gewesen. Ihre Hörerzahl rekrutiert sich neben den beiden deutschen Gebieten in Mähren und Schlesien seit 1918 auch aus den deutschen Sprachinseln in der Slowakei. Im Gegensatz hierzu wurde die tschechische Technische Hochschule in Brünn im Wintersemester 1932/33 von 1299 Studierenden, darunter 440 Ausländern, besucht. Immer sind die deutschen Hochschulen kraftvolle Mittelpunkte des gesamten geistigen Lebens gewesen.



Olmütz, der Mittelpunkt Nordmährens

Die Stadt Olmütz an der March im Mittelpunkt Nordmährens ist mit ihren insgesamt 60 000 Einwohnern eine hervorragende deutsche Sprachinsel, die durch Eingemeindung mehrerer tschechischer Nachbarorte besonders bedroht wurde. Einst war Olmütz Sitz eines reichsunmittelbaren Bischofs und ist auch heute noch Residenz eines Erzbischofs. (M) Archiv.

„Prag … und Seele einer Stadt

(Band 11 der 1. Folge „Werdendes Volk" der Reihe Süd-Ost. In mehrfarbigem Einband, mit Bildern 80 Pfennig)

„Ich nehme die Deutschen, die unter der Burg Prag leben", besagt eine Urkunde des Herzogs Sobeslaw II. aus dem Jahre 1178, „in meine Gnade und meinen Schutz auf und will, daß sie, wie sie als Volk verschieden sind von den Tschechen, so auch geschieden seien von den Tschechen in Recht und Brauch. Ich gewähre daher ihnen zu leben nach dem Gesetz der Deutschen, das sie seit den Zeiten meines Großvaters, des Königs Wratislaw innehaben . . . und wisset, daß die Deutsche freie Leute sind."

*

Im 13. Jahrhundert ist Prag eine deutsche Stadt, die mit Nürnberger Recht begabt ist. Wo immer man in die tieferen Schichten der Prager Vergangenheit eindringt, überall trifft man auf die Bekundung deutschen Lebens, deutschen Einflusses, deutscher Arbeit und deutscher Art.

*

Verläuft schon Böhmens Geschichte unter den Przemysliden im engsten Anschluß an die des Reiches, so kam es nach dem Aussterben dieser (1306) durch die Thronbesteigung der Luxemburger, in ein ganz besonders enges Verhältnis zum deutschen Reich. Prag war bisher die Hauptstadt des Reiches eines deutschen Lehensfürsten gewesen, aber nun, als Karl IV., der zweite der luxemburgischen Herrscher, die Krone Böhmens und des Deutschen Reiches auf seinem Haupt vereinigte, als er Prag zur Hauptstadt auch des Reiches machte, wurde es zur Schicksalsstadt, von der mehr als einmal Entscheidendes in gutem und in bösem Sinn für den Werdengang des deutschen Volkes ausgegangen ist. Bedeutsam weist der Verlauf der deutschen Geschichte im 14. Jahrhundert auf Prag hin. Karl IV., König von Böhmen und Träger der deutschen Krone, versucht, den europäischen Osten stärker als bisher in das Kraftfeld des Reiches zu ziehen, macht sein Prag zu einer mittelalterlichen Weltstadt. Und in dieser Weltstadt ersteht die frühe Form der neudeutschen Schriftsprache und es ersteht hier die erste deutsche Universität.

*

Wie in der tschechischen Sprache die deutschen Lehnworte deutlich genug für die Rolle der deutschen Kultur zeugen, so zeigen sich dem Blick des Sehenden auf Schritt und Tritt in Straßen und Plätzen Prags die steinernen Urkunden der deutschen Vergangenheit dieser Stadt. Selbst Benesch sah sich gezwungen, in dem berüchtigten Memoire III, mit dem er die Weisen von St. Germain hinters Licht führte, wortwörtlich zu bekennen: „Man muß bedenken, daß Prag vor sechzig Jahren das Aussehen einer deutschen Stadt hatte . . ." und die Volkszählung des Jahres 1847 ergab sogar 66 046 Deutsche und 36 687 Tschechen, demnach eine überwiegende Mehrheit der Deutschen. Dieses Ansehen einer deutschen Stadt geben ihm trotz aller Zerstörungen und Tünchen seine Steine noch heute.

*

Prag ist eine seltsame und unergründliche Stadt, der vom Schicksal eine magische Kraft verliehen worden ist. Wer dieser Stadt einmal in die Augen gesehen hat, der ist dazu verdammt, sie zu lieben. Aber es ist für uns eine unglückliche Liebe gewesen. Durch Jahrhunderte hat das deutsche Volk tausendfach mit seinen besten Kräften um Prag geworben, um nichts als Haß dafür zu empfangen. Nun ist uns in diesen Tagen durch die Tat des Führers das Wissen gegeben, daß es anders werde."

3 Minuten lang!

Immer richtig kochen lassen,
den Kathreiner - dann
schmeckt er noch viel besser!

Landesbibliothek Oldenburg

Oberleutnant Jennet erzählt:

Kleinflugzeug „Arado 79" bezwang vier Erdteile

40 Stunden hinter dem Steuerknüppel — Fünf Meter hoch über dem Haifischmeer — Suche nach Känguruhs

Beim Boelcke-Geschwader in Hannover ist jetzt von seinem großen Fernflug der Oberleutnant Jennet wieder eingetroffen. Bekanntlich hat er zusammen mit dem über Indien tödlich verunglückten Oberleutnant Pulkowsky in einer „Arado 79" einen Weltflug nach Australien durchgeführt. Unserem Mitarbeiter erzählte der junge Offizier der deutschen Luftwaffe von seinen Erlebnissen.

Die Nachricht, daß für Jennet und Pulkowsky ein Sonderurlaub gewährt worden war, traf kurzfristig ein. Drei Wochen mußten zur Vorbereitung des Weltfluges genügen, andernfalls wäre man mitten in den Monsum hineingeflogen. Von vornherein hatten die beiden jungen Offiziere, die sich schon von der Kriegsschule her kannten, die Benutzung einer „Arado 79" vorgesehen. Diese serienmäßig hergestellte einmotorige Maschine, im Auslande bereits als Sportflugzeug bekannt, wurde für die Zwecke des Fluges nur unwesentlich umgebaut. Es wurde Raum für größere Benzintanks ausgespart und eine Sitzgelegenheit „nach Maß" angefertigt. Am 1. Dezember vergangenen Jahres hob sich die Maschine vom Rollfeld des Brandenburger Flugplatzes ab, um in einem herrlichen Fluge über Gebirge und Meer hinweg dem Süden und dem fernen Osten entgegenzustürmen.

Das tragische Ende des Oberleutnants Pulkowsky ändert nichts an der Tatsache, daß das fliegerische Können der deutschen Piloten und die Güte des Maschinenmaterials wieder einmal vor aller Welt herausgestellt wurden. Der Absturz der „Arado" wird bekanntlich darauf zurückgeführt, daß ein großer Vogel in den Propeller des Flugzeuges geraten ist. Kein Sturm und keine Tropenglut vermochten die Zuverlässigkeit der Maschine zu beeinträchtigen. Bei 15 Grad Kälte wie bei 50 Grad Wärme blieb die Leistung unverändert. Ja, als nach Beendigung des eigentlichen Fernfluges ein neuer Motor bereit stand, brauchte man ihn nicht erst einzubauen. Das alte „Herz" des Flugzeuges schlug gleichmäßig wie am ersten Tage.

Korfus Felsen tauchen aus dem Nebel

Der Flug, dessen erstes Ziel der „Stiefelabsatz" des italienischen Festlandes war, begann im dicken Nebel. Das Land schwamm unsichtbar in einer grauen Milchsuppe. Ohne Blindfluggerät hielten sich die Flieger an der adriatischen Küste entlang bis Brindisi und von hier über das Meer nach Bengasi. Oft mußten sie bis auf fünf Meter über dem Wasserspiegel hinabgehen, um die Orientierung nicht zu verlieren. Auf eine einigermaßen erschreckende Weise erhielten sie die Bestätigung, daß sie sich nicht verfranst hatten: aus dem Dunst tauchte plötzlich eine Felsspitze auf — Korfu! Ein instinktiver Griff zum Seitensteuer — schon zog der drohende Fels greifbar nahe neben dem Flugzeug vorüber.

Mit letztem Tropfen Benzin gelandet

Ein Stück Brathuhn und zwei trockene Brötchen, das war der Proviant für den 40-Stunden-Flug von Bengasi nach Gaya. Als eiserne Ration führten die Flieger noch etwas Backobst, einige Zigaretten, ein paar Tafeln Schokolade und vier Liter Wasser mit sich. Dieser Proviant hätte wohl kaum ausgereicht, wäre eine Wüstenlandung notwendig geworden. Vierzig Stunden lang keine Minute Schlaf. Pulkowsky und Jennet wechselten sich in der Führung der Maschine ab — einer saß hinter dem Steuerknüppel, der andere machte die Navigation. Sie richteten sich nach den Leuchtfeuern an der afrikanischen Küste, deren Blinkzeichen sie an Hand des Seehandbuches deuteten, vor allem aber nach dem Kompaß und versuchten schließlich auch die Landkarten zu Rate zu ziehen. Je weiter die „Arado" nach Osten vorstieß, um so reichlicher waren diese Landkarten mit weißen Flecken bedeckt. Wo immer ein Flugplatz war, wurden die Flieger mit grünen Leuchtkugeln begrüßt; dies war ihnen Bestätigung, daß sie erkannt und nach Bengasi zurückgemeldet worden waren. Als sie nach ihrem 40-Stunden-Flug landeten, war kein Tropfen Benzin mehr im Tank.

Der Schlüssel für die Inseltankstelle

Anstrengender fast als der Flug waren die Empfänge. Immerhin gab es auch Landungen, die sozusagen unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stattfanden. In Sumatra überreichte man den Fliegern beispielsweise den Schlüssel zu einem Benzintank, der irgendwo auf einer verlorenen Insel im Indischen Meer aufgestellt war. Der Tank wurde angesteuert und angezapft, der Schlüssel auf dem nächsten, diesmal mit Flugpersonal besetzten Hafen bestens dankend zurückgegeben. Man zeigte den Fliegern, was in der Eile zu zeigen war: ein Hindufest und eine fürstlich-balinesische Tanzkapelle, die winzigen Pferdchen der winzigen Insel Sumba und die luxuriösen Klubräume des Königlichen Aero-Klubs von Indien.

Andenkenjäger . . .

Jennet sah die gelben Wüsten Arabiens und forschte vergeblich auf fünf Meter Flughöhe nach den Haifischen der gefürchteten Timor-See. Er hielt beim Quer-durch-Australienflug vergeblich nach den Känguruhs Ausschau, er entdeckte dafür nur Busch und Sand und drei Pferdeskelette. An der Ostküste Australiens wundert er sich über die Brandungswellen von 20 Meter Höhe, und in den Hotels von Kalkutta, Sidney oder Port Darwin staunte er über die Autogrammjäger. Jeder Liftboy, jedes Küchenmädchen, jeder Kellner hielt ein Autogrammbüchlein bereit. Und jeder andere, und in diesem Fall allerdings Unbekanntgebliebene, machte . . . lange Finger.

Felssturz erschlägt zwei Arbeiter

Eine Kolonne von Arbeitern, die für das Außenwerk des Schluchsee-Kraftwerkes einen Stollen in das Bergmassiv trieben, wurde von herabstürzenden Gesteinsmassen überrascht. Zwei von ihnen konnten sich nicht mehr in Sicherheit bringen und fanden den Tod. Zwei weitere Arbeiter mußten mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus von Waldshut übergeführt werden.

Ein Leutnant besetzte die Prager Burg

Drei Späh-Panzer „erobern" Sendestation und Flakgeschütze

Einer der glücklichsten und stolzesten Offiziere der deutschen Wehrmacht ist heute der junge Leutnant Wichmann. Er hatte das unvergeßliche Erlebnis, als erster deutscher Soldat mit den zehn Mann seines Spähtrupps auf der Prager Burg angelangt zu sein und die Uebergabe der oberhalb der Burg gelegenen Sendestation des tschechischen Militärs bewirkt zu haben.

Der Einzelfall beleuchtet besonders eindringlich die Schneidigkeit des deutschen Einmarsches. Um 6 Uhr früh hatte Leutnant Wichmann mit seinen drei Panzerspähwagen und zehn Mann die tschechische Sperre an der alten Reichsgrenze durchbrochen. Dann ging es im Rekordtempo von 60 Kilometer durch ein Land, von dem noch niemand voraussagen konnte, ob es sich feindlich verhalten würde. Um 7.50 war man in der Innenstadt von Prag angelangt, und schon um 8.10 Uhr sah sich der unerschrockene Leutnant auf dem Petrin dem Kommandanten der Sendestation, einem tschechischen Oberstleutnant, gegenüber. Er forderte die Herausgabe, die anstandslos vollzogen wurde. Auch die sechs Flakgeschütze, die von den Tschechen kurz vorher noch in Bereitschaft gesetzt worden waren, wurden unverzüglich von dem Leutnant und seinen zehn Mann besetzt. Dann veranlaßte der Leutnant die sofortige Sendung eines Funkspruchs in deutscher Sprache: „Deutsche Panzerspähwagen auf dem Petrin. Die Sendeanlage ist beschlagnahmt."

„Die verdrehteste Fahrt" des Schulschiffes „Deutschland"

Mit 118 Offiziersanwärtern auf Halbjahresreise — 1480 Seemeilen in fünf Tagen

Nach fast halbjähriger Abwesenheit hat jetzt das Segelschulschiff „Deutschland" des deutschen Schulschiffsvereins wieder in Bremerhaven festgemacht. Am 3. Oktober 1938 war es unter Leitung von Kapitän Bauer mit 118 Offizieranwärtern zu einer Atlantikreise nach Südamerika und Afrika ausgelaufen. Nach kurzem Aufenthalt in Las Palmas und Bahia in Brasilien verlebten die jungen Seeleute das Weihnachtsfest gemeinsam mit der deutschen Kolonie von Kapstadt in Südafrika. Die 1480 Seemeilen lange Strecke Bahia—Kapstadt wurde in nur fünf Tagen durchlaufen. „Deutschland" hat damit die schnellste Atlantik-Ueberquerung gehabt, die je von einem deutschen Schulschiff geschafft wurde. Nach einem Aufenthalt auf der Napoleon-Insel St. Helena ist das Segelschiff wieder in der Heimat eingetroffen.

21 Tage bis zum Kanal

„Fünf Tage früher wollten wir hier sein", erzählt Kapitän Bauer im Heimathafen Elsfleth, in dem das Schulschiff jetzt liegt, um für die Ostsee-Sommerreise überholt zu werden. Die Atlantikfahrt von Oktober bis März hat viele Erlebnisse gebracht. Ganz besonders eigenartig war während der ganzen Reise das Wetter, die „Deutschland" hat, so meint der bewährte Schiffsführer, „ihre verdrehteste Fahrt überstanden". Nachdem das Schulschiff nämlich Bremen verlassen hatte und noch mit eigener Kraft die Weser abwärts gesegelt war, traf es in der Nordsee auf so ungünstige Witterung, daß bis zum Kanal 21 Tage nötig waren. Dort, wo man sonst immer stürmisches Wetter erwarten darf, in der Biscaya, zeigte sich der Atlantische Ozean von seiner besten Seite. Der Rückenwind war so günstig, daß bis Las Palmas, dem ersten Anlaufhafen, die Verspätung bis auf vier Tage aufgeholt werden konnte. Das Eintreffen des deutschen Schulschiffes in Las Palmas war ein Fest für die deutsche Kolonie, das jedoch durch die Schiffsleitung auf zwei Tage beschränkt werden mußte.

Aequatortaufe im Eiltempo

Die Seereise nach Südamerika ging bei günstigem Wind sehr schnell vonstatten. In dem sogenannten Kalmengürtel, einer erfahrungsgemäß windstillen Zone, herrschte Windstärke 6, so daß man an Bord kaum Zeit hatte, die Aequatortaufe rechtzeitig zu feiern. In Bahia, dem nächsten Ziel, waren sieben Tage Landaufenthalt festgesetzt. Wer aber gedacht hatte, sich das Land anzusehen, hatte sich schwer getäuscht. Die deutsche Kolonie überhäufte die Jungen und die Schiffsoffiziere so mit Einladungen, daß die vorgenommenen größeren Landausflüge ausfallen mußten. Eine besondere seemännische Glanzleistung weiß Kapitän Bauer aus Bahia noch zu berichten: Ohne fremde Hilfe, allein mit Segelkraft legte das Schiff vom Pier ab, ein Bravourstück, das später in Kapstadt wiederholt werden konnte.

324 Seemeilen betrug das „Etmal" bei dem zweiten Teil der Reise über den Südatlantik, das heißt 324 Seemeilen durchlief das Schiff in 24 Stunden, von Mittag zu Mittag. Bei gleichbleibendem Wind gelang es, die 1480 Seemeilen lange Strecke nach Kapstadt in fünf Tagen zu durchlaufen. Am 19. November machte die „Deutschland" am Pier fest und legte erst am 4. Januar wieder ab. Das Weihnachts- und Neujahrsfest wurde gemeinsam mit den deutschen Kolonisten gefeiert. Je ein Schiffsjunge war Gast einer deutschen Familie.

Harter Kampf um jede Seemeile

Auf der Napoleon-Insel St. Helena wurde der Wohnsitz des großen Korsen besichtigt. Dann ging es der Heimat entgegen. Doch bis dahin war es noch ein weiter Weg. 61 Tage sah das Schiff kein Land. Fast jede Seemeile mußte erkämpft werden, ja, bei Folkestone, an der Südwestspitze Englands, mußte die „Deutschland" sogar vor Anker gehen. Kapitän Bauer erzählt, daß man nur mit Mühe durch den Kanal kam. In der Nordsee ging es dann wieder einigermaßen glatt. Kurz vor Wesermünde mußte das Schiff fünf Tage liegen bleiben, bis der Schlepper „Bardenfleeth" den Segler bis Bremerhaven brachte, wo er endlich im Heimathafen Elsfleth festmachte.

Haarausfall, Schuppen, Juckreiz, Fetthaar
beseitigt zuverlässig
„Neue Gilby Haarernährung"
Haare wachsen schnell und dicht!
Verhindert frühzeitiges Ergrauen!
— Erhältlich im Fachgeschäft! —

Schachecke

Partie Nr. 133

Wir bringen unsern Schachfreunden heute noch eine Partie des Wettkampfes Eliskases — Bogoljubow. Es ist die 14. Partie des Wettkampfes, die sich durch besonderen Kombinationsreichtum auszeichnet.

Weiß: Bogoljubow — Schwarz: Eliskases

1. d2—d4, Sg8—f6. 2. c2—c4, e7—e6. 3. Sb1—c3, Lf8—b4. 4. Dd1—c2, b7—b5. 5. a2—a3, Lb4×c3+, 6. b2×c3, Sf6—e4. 7. Dc3—c2, c7—c5. 8. d4×c5, d7—c6. 9. c4×b5.

Ein gewagter, aber beachtenswerter Versuch Bogoljubows, das Spiel aus dem bekannten Remisweg 9. . . . Da5+. 10. Ld2, S×d2. 11. D×d2, Dc5 herauszuziehen.

9. . . . . e6×d5

Auf 9. . . . . D×d5 fürchtete Eliskases 10. Le3.

10. Sg1—f3 Lc8—f5

11. b2—b4!

Weiß behält damit einen Bauern und läßt die Bedrohung durch 11. . . . . Sg3. wegen 12. Db2!, S×h1. 13. D×g7 außer Acht.

11. . . . . 0—0

12. Lc1—b2!

Jetzt kann sich Schwarz auf die Variante 12. . . . . Sg3 noch weniger einlassen wegen 13. Dc3, b4. 14. Sb4, S×b4, 15. f×g3! und Weiß gewinnt.

12. . . . . b7—b6

Die weiße Bauernkette soll um jeden Preis gesprengt werden.

13. b4—b5! b6×c5

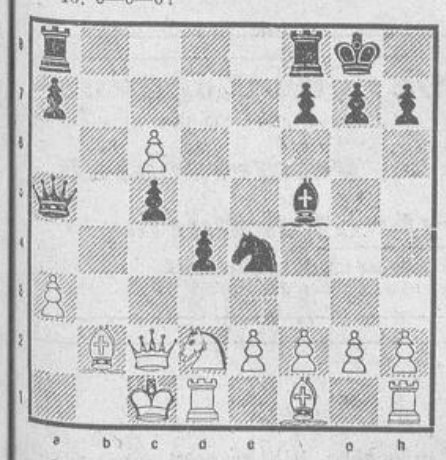
Ohne Figurenopfer geht es nicht mehr weiter. Auf 13. . . . oder Sa5 käme einfach c6.

14. b5×c6 Db8—a5+

15. Sf3—d2 d5—d4

Danach könnte Weiß mit 16. g4!, Lg6. 17. f4 usw. einen klaren Vorteil behalten. Der folgende Zug des Weißen ist nicht der beste.

16. 0—0—0?



Stellung nach dem 16. Zug von Weiß

16. . . . . Se4—g3!

Eine interessante Stellung! Weiß darf den beabsichtigten Zug 17. e4 nicht machen wegen d×e3 i. V. 18. Sc4, L×c2. 19. S×a5, L×b1. 20. h×g3, e2! usw. Er ist vielmehr gezwungen, das folgende Damenopfer zu bringen.

17. Sd2—c4 Da5—c7

18. h2×g3!

Nach 18. e4, L×e4. 19. Lb3, L×d3. 20. D×d3, S×h1. 21. T×h1, D×c6 hat Schwarz die besseren Aussichten.

18. . . . . Lf5×c2

19. Kc1×c2 Dc7×c6

20. e2—e3 Dc6—a4+

21. Kc2—c1 Tf8—b8

22. Lf1—b3 Tb8—b3

23. Lb3×h7+ Kg8—f8

24. Lh7—c2 Da4×c4

25. Th1—h8+ Kf8—e7

26. Th8×a8 b4—b3

27. Ta8×a7+ Ke7—e6

28. Ta7—a6+ Ke6—e7

Ein Reinfall wäre 28. . . . . Kb5 wegen 29. e4+, K×e4. 30. T×d3, T×d3. 31. Ta4. Ebenso tut Schwarz gut daran, auf den Gewinnversuch 28. . . . . Kd7. 29. Td2, Kc7. 30. Ta7+, Kb6. 31. Tc7 zu verzichten.

29. Ta6—a7+ Ke7—e6

30. Ta7—a6+ Ke6—e7

Remis. (Anm. Dtsch. Schachblätter)

Turnier „Meister von Wilhelmshaven"

Der Titelverteidiger W. Schmahl verlor die wichtige Partie gegen Lenner und hat kaum noch Aussichten auf den ersten Platz. Lenners Aussichten sind dadurch stark gestiegen, die Entscheidung dürfte erst in der letzten Runde in der Partie Lenner—Feldmann fallen. Kleuken gewann gegen Scheuermann und Bialk gegen Harler.

18. Schachkongreß des Landesverbandes Weser-Ems

Vom 6. bis 10. April d. J. hält der Landesverband Weser-Ems seinen diesjährigen Schachkongreß ab. Austragungsort ist Bremen, Veranstalter der Bremer Schachverein von 1933. Das Programm sieht Turniere in der üblichen Einteilung vor (Meisterschafts-, Haupt- und Nebenklasse). Daneben gib' es die Hauptversammlung des Landesverbandes und als Abschluß ein gemütliches Beisammensein. Von den Turnieren nimmt das der Meisterschaftsklasse besonderes Interesse in Anspruch, geht es doch wieder einmal um den stolzen Titel eines Landesmeisters Weser-Ems. Gerade die in Bremen ausgetragenen Turniere waren bisher stets stark besetzt und es wird auch diesmal wieder ein starkes Turnier werden. Hie Bremen — hie Wilhelmshaven, das ist seit langen Jahren die Parole der Landesmeisterschaftsturniere, und dieser Kampf wird auf dem 18. Kongreß des Landesverbandes eine Neuauflage erleben.

*

Der Großdeutsche Schachbund ist wieder Mitglied des Weltschachbundes geworden und wird demnach an den in diesem Jahre auszutragenden Länderkämpfen in Buenos Aires teilnehmen.

Hafenkommandant verrückt geworden?

Er erhielt einen „Korb" von einer Deutschen — Empörender Zwischenfall in Puerto Colombia

An Bord des Hapag-Schiffes „Cordillera" ereignete sich in dem kolumbianischen Hafen Puerto Colombia ein empörender Zwischenfall. Der dortige Hafenkommandant, der mit einer zu den Passagieren des Schiffes gehörenden Dame tanzen wollte, jedoch eine höfliche Ablehnung erhielt, verhaftete, ohne dazu befugt zu sein, kurzerhand die betreffende Dame. Als die Fahrgäste zu vermitteln suchten, nahm der Hafenkommandant eine drohende Haltung ein und schlug den herbeieilenden zweiten Offizier der „Cordillera" nieder. Dabei leistete er sich die übelsten Beschimpfungen Deutschlands. Ohne ersichtlichen Grund ließ er schließlich auch den Schiffszimmermann und den zweiten Offizier des neben der „Cordillera" liegenden Hapag-Frachters „Durazzo" verhaften.

Erst durch Verhandlungen des Kapitäns Hille und des deutschen Konsuls mit dem Gouverneur von Puerto Colombia gelang es, die Freilassung der Verhafteten zu erlangen. Die unerhörten Ausschreitungen des Hafenkommandanten hörten jedoch damit noch nicht auf. Mit Hilfe einer bewaffneten Meute überfiel er den Hapag-Agenten von Puerto-Colombia und bedrohte mit entsichertem Revolver Besatzung und Fahrgäste des deutschen Schiffes. Außerdem verhinderte er die im Hafen vorgesehene Ladung der „Cordillera" und verzögerte die Abfahrt des Schiffes um zehn Stunden.

Die Fahrgäste, unter denen sich Vertreter zahlreicher Nationen befanden, verurteilten einstimmig und entrüstet die zügellosen Ausschreitungen des Hafenkommandanten, der sich nicht nur erdreistete deutsche Hoheitsrechte zu verletzen und das Reich mit unflätigen Haßausbrüchen zu beschimpfen, sondern auch deutsche Reichsangehörige in unerhörter Weise zu provozieren und zu mißhandeln.

Landesbibliothek Oldenburg

Mit Deutschland oder Asien?

Böhmens Schicksalsfrage

Ständige Bedrohung von Osten — Unter asiatischer Vorherrschaft unterjocht, unter deutscher Führung aufgestiegen

Der Eintritt der Germanen in die Geschichte, die ganze Völkerwanderungszeit ist begleitet und bewegt von immer wiederkehrenden Anstürmen Asiens. Während Europa im Westen von den Wellen des Ozeans bespült wird, ist es nach Osten offen gegen die chaotische Weite Asiens, aus dem seit frühester Zeit anarchische Nomadenvölker sengend und brennend in die Mitte unseres Erdteils vorstießen. Am schwersten und verhängnisvollsten wurde das slawische Vorfeld von diesen Heimsuchungen betroffen.

Die Slawen, vor allem jener Teil, der die volkstumsmäßige Grundlage der heutigen Tschechen bildete, traten als Unterjochte der Awaren in die Geschichte. So war auch die slawische Landnahme Böhmens nicht aus völkischer Aktivität hervorgegangen, sondern nur als Begleiterscheinung awarischer Eroberung. Geschoben und gedrängt, stießen so die Slawen in den deutschen Lebensraum, faßten so als Trabanten der Awaren Fuß im böhmischen Kessel, der damals nur dünn besiedelt war. Sie konnten auch unter der dauernden asiatischen Bedrohung zu keinem gesicherten Eigendasein gelangen. Als der fränkische Kaufmann Samo zu ihnen kam, um Handelsbeziehungen anzuknüpfen, fand er sie in einem dauernden Kleinkrieg mit den Awaren verwickelt. Er wurde bald ihr Berater und schließlich ihr Führer in diesem Kampf, den er schnell mit einem befreienden Siege krönen konnte. Aus freien Stücken, nur gelenkt von der natürlichen Achtung vor der Führereignung und -bewährung des Franken, wählten die slawischen Stämme ihn zu ihrem König.

Noch waren aber die Awaren nur abgewehrt, ihre Macht bestand weiter. Solange Samo lebte, erfreuten sich die Slawen ihrer Freiheit und Unabhängigkeit. Nach seinem Tode fielen sie sofort wieder unter die awarische Zwingherrschaft.

Auch die im Dunkel der Sage liegende Entstehung eines Staates der Przemisliden beruht nur auf einer vorübergehenden Konsolidierung des slawischen Volkstums. Immer wieder brachen die Awaren ein und zwangen die Slawen zur Kriegsdienst- und Tributleistung.

So drohte den Slawen die Gefahr, sich zwischen asiatischem Ansturm und germanischer Mitte zu zerreiben. Sie waren aus sich heraus zu schwach und zu wenig ausgereift, um sich aus eigener Kraftanspannung frei und unabhängig zu machen. Erst als Karl der Große von einer gefestigten deutschen Mitte aus den Kampf mit der östlichen Bedrohung aufnahm und mit seinem Heer durch Böhmen zog, um die Macht der Awaren endgültig zu brechen, konnte sich Land und Volk erholen und einem wirtschaftlichen und kulturellen Aufstieg entgegengehen, der im Lebensverhältnis Böhmens zum Reich und engster Zusammenarbeit und Wechselwirkung mit dem deutschen Kaisertum schrittweise erfolgte.

Man muß das Sinnbildliche in diesen Vorgängen erkennen, um die tschechische Nationswerdung zu verstehen. Die asiatische Bedrohung blieb auch weiterhin ein wesensbildendes Element. War durch die Eingliederung Böhmens in das deutsche Kaisertum die Gefahr von außen gebannt, so sollte sie sich von innen her neuerlich erheben. Die Zeit der awarischen Vorherrschaft und Unterjochung hatte dem tschechischen Volkskörper viel asiatisches Blut eingeschmolzen, das sich nun selbst zu einer sprengenden Wirkung auswuchs. Jener Zug einer zerstörenden, ja selbstzerstörenden Ordnungsfeindlichkeit als asiatisches Erbe bricht in den blutrünstigen Hussitenstürmen durch und vernichtet auf weite Strecken die große Aufbauarbeit friedlicher Jahrhunderte.

Doch wieder drängt im Osmanentum Asien auch wieder von außen an. Nach der Niederlage auf den Schlachtfeldern von Mohacs drohte neuerlich die Gefahr asiatischer Eroberung und Fremdherrschaft. So rief man als Schutzherrn gegen den Osten den Habsburger Ferdinand und wählte ihn zum König von Böhmen. Damit nahm auch jene Entwicklung ihren Anfang, die schließlich zum habsburgischen Vielvölkerstaat führte, in dem die Tschechen neuerlich eng in den deutschen Raum gebunden wurden und an allen Segnungen des theresianisch-josephinischen Zeitalters Anteil nahmen, nachdem der Feldherr des Reiches Prinz Eugen die Türkengefahr gebannt hatte.

Als sich aber die Habsburger selbst immer mehr aus den deutschen Bindungen lösten und einem übervölkischen Dynastiestaat zustrebten, da waren die Tschechen die stärkste zentrifugale Kraft im Staate. Wieder schlug das Pendel nach Osten, und auf dem Slawenkongreß in Prag (1848) nahm bereits der russische Revolutionär Bakunin teil.

Als es aber zum Zerfall der Monarchie kam, da sollte mit der jetzt zerfallenden Tschecho-Slowakei ein Staat gegründet werden, der nach dem offenen und unverhüllten Eingeständnis seines führenden Mannes eine im westlichen Hegemoniesystem begründete Funktion gegen die deutsche Mitte einzunehmen hatte. Noch einmal aber erhob Asien im Bolschewismus sein Haupt und wurde zur entscheidenden Gefahr Böhmens. Die Politik eines Benesch hätte zwangsläufig dazu geführt, hier im Herzen des alten deutschen Reichsraumes das Dynamit bolschewistischer Zerstörung zu häufen und das tschechische Volk in Untergang und Unglück zu stürzen.

Aber auch diese östliche Bedrohung wurde wieder von der geballten Kraft des deutschen Volkes gebannt. Im friedlichen Einmarsch nehmen nun deutsche Truppen in Böhmen wie in Mähren Posten und halten ihren Schild über alten deutschen Boden zum Segen der Bevölkerung wie stets, wenn diese Gebiete unter deutschem Einfluß standen.

Dr. D.

Dank an den Führer

Zur letzten Straßensammlung dieses Winters stellen sich die Männer und Frauen der DAF. in den Dienst des WHW. Sie tun es mit umso freudigerem Herzen, als sie damit eine Dankesschuld an den Führer abtragen. Sie danken ihm einmal für den wiedergefundenen Arbeitsplatz und den Einsatz im Arbeitsleben, und sie statten weiter ihren Dank ab für die geniale politische Tat, die mit der Lösung der böhmischen und mährischen Frage und der Rückgliederung des Memellandes der Welt erneut einen Beweis vom Friedenswillen des Führers und Deutschen Volkes gab.

Der letzte Sonntag, der im Zeichen der deutschen Bernsteinblume steht, wird in seinem Ergebnis nicht hinter den anderen Sammeltagen zurückstehen. Mit seinen Ergebnissen werden wir dazu beitragen, die erste Not in den nunmehr unter dem Protektorat des Deutschen Reiches stehenden Gebieten sowie im Memelland zu lindern. Wenn daher die Männer und Frauen der Deutschen Arbeitsfront an dich, Volksgenosse, herantreten, so zögere nicht, durch deinen Beitrag die Dankesschuld an den Führer abzutragen!

gez. Dr. Robert Ley.

Freiwillige für den Reichsarbeitsdienst

Der Reichsarbeitsdienst stellt zum nächsten Termin — 1. April 1939 — Freiwillige ein. Vom vollendeten 17. Lebensjahr an kann sich jeder freiwillig melden.

Der Freiwillige muß sich bei seiner Bewerbung auf eine Mindestdienstzeit von einem Jahr verpflichten. Hat der Freiwillige seine Eignung als Vormann bewiesen, so kann er nach dreimonatiger Dienstzeit durch die Verleihung der Freiwilligenschnüre „Anwärter für Längerdienende" werden. Nach einer Dienstzeit von einem halben Jahr, die als Ableistung der gesetzlichen Dienstpflicht gilt, wird der Freiwillige „Längerdienender". Nach fünf Monaten kann er zum Vormann ernannt werden, und weiter zum Obervormann und außerplanmäßigen Truppführer nach Maßgabe freier Stellen im Laufe seiner Dienstzeit befördert werden.

Die Freiwilligen erhalten als Arbeitsmann 0,25 RM., als Vormann 0,50 RM., Obervormann 0,75 RM., außerplanmäßiger Truppführer 1,— RM. tägliches Taschengeld bei freier Unterkunft, Verpflegung, Bekleidung und Heilfürsorge. Sie genießen außerdem gegen Vorzeigung des Urlaubsscheines das Recht zum Lösen von Wehrmachtkarten (1 km 1,5 Rpf.). Es wird ihnen ein fünftägiger Heimaturlaub mit freier Hin- und Rückreise im zweiten Diensthalbjahr gewährt. Der Urlaub wird um zwei Reisetage verlängert, falls der Heimatort über 400 km vom Standort entfernt ist. Das Verpflegungsgeld wird vor Antritt der Urlaubsreise ausgezahlt.

Längerdienenden wird in jedem Jahr ihrer weiteren Dienstverpflichtung, und zwar jeweils während des zweiten Diensthalbjahres Heimaturlaub nach der Urlaubsordnung des Reichsarbeitsdienstes (z. Z. 7 bzw. 9 Tage) bei freier Hin- und Rückreise gewährt. Die Fahrtkosten bei Einstellung vom Wohnort zum Einstellungsort werden ersetzt. Bei Entlassung gilt diese Regelung sinngemäß.

Als Anerkennung für den über die Arbeitsdienstpflicht hinaus geleisteten Dienst im Reichsarbeitsdienst erhalten die Längerdienenden bei ihrem Ausscheiden neben der sonstigen Fürsorge insbesondere bevorzugte Vermittlung von Arbeitsplätzen, eine Dienstbelohnung, und zwar bei einer Dienstzeit von mehr als sechs Monaten bis zu einem Jahr 100 RM., nach Ablauf einer einjährigen Dienstverpflichtung 150 RM., bei mindestens eineinhalb Jahren 200 RM., bei mindestens drei Jahren 300 RM., bei mindestens vier Jahren 400 RM. usw.

Die Meldung kann schriftlich bei der entsprechenden Arbeitsgauleitung erfolgen. Nähere Auskünfte geben alle Dienststellen des Reichsarbeitsdienstes.

Hoheitszeichen für den NS.-Reichskriegerbund

Der Führer hat dem NS.-Reichskriegerbund die Anlegung eines Hoheitszeichens genehmigt. Das Hoheitszeichen des NS.-Reichskriegerbundes wird zu dem blauen Dienstanzug auf der rechten Brustseite und in verkleinerter Form an der Dienstmütze getragen.

Wir helfen beim Umzug!

Wenn Sie umziehen

und den Maler bestellen, lassen Sie zunächst Ihre

elektr. Anlage ordnungsmäßig instandsetzen!

Denken Sie auch an die

Umlegung Ihrer Radio-Anlage!

Dafür empfiehlt sich

Joh. Börgmann

Gökerstraße 51 - Ruf 45

Radio- und elektr. Anlagen

Tapeten

Teppiche - Linoleum

Bettumrandungen - Läufer

Gebr. Burgdorff

Gökerstraße 29 Fernsprecher 1465

Möbel Remmers

Ihr Möbelfachmann

Wilhelmshavener Str. 80

Wand- und Fußbodenfliesen

Ausführung jeglicher Fliesenarbeiten

Otto Bruhns Gökerstraße 80 Fernspr. 1763

C.G. Heising

Roonstraße 96 - Fernruf 772

das einzige Fachgeschäft für Bürstenwaren,

liefert alles für den Hausputz

Beim Umzug den „Wilhelmshavener Kurier" rechtzeitig umbestellen!

Möbel-Transporte

mit geschlossenem Lastkraftwagen

führt prompt und zuverlässig aus

Rudolf Gerdes, Fuhrgeschäft

Wilhelmshaven

Paulstraße 6 :: Ruf 2326



Es ist bekannt

daß unsere **Lampen-Auswahl** sehr groß ist. Auch Sie finden bei uns preiswerte Lampen nach Ihrem Geschmack. Reparaturen schnellstens

Beleuchtungshaus

Noltemeyer

Roonstraße 62 Fernruf 1598

Matratzen Auflieger

Anfertigung in jeder Größe Reparaturen in kürzester Zeit.

Patentmatratzenfabrik A. Jaeger & Co.

Inh. W. Kretschmer

Holtermannstr. 7 Fernruf 987

Farbenfrohe

Gardinen

für die Wohnung finden Sie in reicher Auswahl im

GARDINENHAUS

Janßen

ECKE GÖKER-LILIENBURGSTR.

Antike Innenausstattung

H. Baumann

Am Bismarckplatz

Die neue Wohnung

gewinnt an Behaglichkeit durch einen modernen

Polstersessel

von

Friedrich Harms

Bismarckstraße 141

gerade gegenüber der Prinz-Heinrich-Straße

Auch wenn die Hausfrau rechnen muß

wäscht die **„UNION"-Wäscherei** ihre große Wäsche **besser, billiger** und **bequemer! „UNION"-Naßwäsche** blütenweiß und sorgfältig gewaschen, windtrocken, Mindestgewicht 5 kg, je ½ kg **15 Rpfg.** Schreiben Sie eine Karte an die **Kasinostraße 8** oder rufen Sie **1422** an, der **„UNION"-Wäschedienst** bedient Sie pünktlich.

Landesbibliothek Oldenburg

Beilage zum Wilhelmshavener Kurier.

Wilhelmshavener Rundschau

Sonnabend, den 25. März 1939 Nr. 72

Auftakt zum Stapellauf in Wilhelmshaven

„Hallo, hallo — hier ist die Waffenschmiede der deutschen Flotte!"

Eine interessante Rundfunk-Reportage von unserer Kriegsmarinewerft

„Hallo, hallo! — — hier ist die Kriegsmarinewerft Wilhelmshaven! Hier ist die Waffenschmiede der deutschen Flotte!" — —

„Da ist's ja, Vati, das ist Köln — etwas lauter, die Rückkopplung ein büschen!" — Huuuuuiiiihhh! Huuuuiiiiiiih! — „Was du immer gleich drehst?!" „Halt — so ist es richtig . . .!" — „Pssssst — Ruhe jetzt!" — —

„Sie hören heute abend einen Funkbericht aus der Kriegsmarinestadt Wilhelmshaven. Für die Binnenländer . . ." — —

„Da habt ihr es ja — was ich gleich sagte, alter Käse, bärtig, ganz bärtig. Für die Binnenländer, was sollen wir uns das anhören, wir . . .?" — —

Wilhelmshaven war gestern Trumpf im Rundfunk

Vati tat der Familie unrecht. Bestimmt. Natürlich, er als „Mann vom Bau", aber seine Jungs und der „Möblierte" aus Schwaben wußten doch dies und das und jenes nicht. Und schließlich schloß Wilhelmshaven in seinen Mauern seit dem großartigen Aufstieg nach der Machtübernahme viele dieser „Binnenländer" ein.

Sie waren am vergangenen Sonntag bei unseren Soldaten der Kriegsmarine gewesen, sie hatten an diesem „Tag der Wehrmacht" auch die Kriegsmarinewerft besichtigt, und gestern saßen sie nun zu Hunderten am Lautsprecher, als der Reichssender Köln die angekündigte Reportage aus Wilhelmshaven brachte. Ueberhaupt: Wilhelmshaven war gestern abend Trumpf im Rundfunk. Der Reichssender Hamburg übertrug den bunten KdF.-Abend „Frische Brise von der Nordsee" aus Wilhelmshaven — und Köln gab dazu einen treffenden Einblick in Arbeit und Aufgabe der Waffenschmiede der deutschen Flotte.

Leider zur gleichen Zeit — und darum wollen wir auch an dieser Stelle etwas ausführlicher auf die Reportage von der Marinewerft eingehen . . .

Und wer hat in der knappen Stunde von den „Neuen" und den Jungen Wilhelmshavens nicht interessiert und neugierig gelauscht — wer von den „Eingeborenen" und „Kumpels" hat nicht hier und da schmunzelnd die Stimmen der Arbeitskameraden, Meister oder Ressortleiter gehört? —

Von 4500 auf 22 000

Aber hübsch der Reihe nach. Natürlich als Auftakt ein flotter Marsch der Betriebskapelle der Marinewerft. Und bevor uns der Rhythmus der Arbeit gefangen nahm, ein paar „fachliche" Angaben der Zentralabteilung. Korv.-Kapt. Stobbe gab sie. Man hörte von der Zeit vor 1933, man hörte vom neuen steilen Aufstieg, man konnte Vergleiche ziehen.

Wie leicht vergessen wir doch dieses: Nach dem Weltkrieg zerfiel alles Jahr für Jahr immer mehr. In Ermangelung von Kriegsschiffneubauten und Reparaturen landete man schließlich bei kümmerlichen Wirtschaftsartikeln: Bügeleisen u. a. — Ja, so war's zeitweilig! Nach „glücklichen Kämpfen" im Parlament dann in langen Abschnitten die „Emden", Torpedoboote und „Leipzig". 4500 Beschäftigte zählte man resigniert kurz vor dem Umbruch.

Wie eine Befreiung vom Alp sei dann, so fuhr Korvettenkapitän Stobbe fort, nach der Machtübernahme 1933 die Kriegsmarinewerft wieder eingesetzt worden zum Neubau von Kriegsschiffen, ein Schiff nach dem anderen lief vom Stapel, die Panzerschiffe „Admiral Scheer" und „Admiral Graf Spee" und dann das Schlachtschiff „Scharnhorst". Durch diese Neubautätigkeit sei die Gefolgschaft der Marinewerft angewachsen auf 22 000 Mann. Eine Kriegsmarinewerft unterscheidet sich ja von einer Privatwerft dadurch, daß sie von militärischen Gesichtspunkten geleitet werde und jederzeit zur Verfügung stehen muß. Im Ernstfall gilt es, hier die Flotte instand zu halten, im übrigen erledigt eine Kriegsmarinewerft die alljährlichen Reparaturen der Flotte als Hauptaufgabe. Wo diese Reparaturen die Belegschaft nicht voll beschäftigen, werden Neubauten auf Stapel gelegt, wie jetzt der 35 000-Tonner des Schlachtschiffes G.

Rückhalt der Kriegsmarine

Als Rückhalt der Kriegsmarine hat unsere Werft die vielseitigsten Aufgaben zu erfüllen. Auch darüber hörte man in der Reportage. Vom Kopf — der Zentralabteilung — und den einzelnen technischen Ressorts, von den der Zentralabteilung zur Seite stehenden Dienststellen, den Fürsorgeeinrichtungen, von den durch das riesige Anwachsen anstandenen Wohnungsbauvorhaben und -problemen, von den Lagern und dem Spiegel deutscher Gaue und Stämme: der Belegschaft selbst!

Ohne engverbundene Zusammenarbeit, ohne zahnradmäßiges Hand-in-Hand-Arbeiten ist hier nichts zu wollen in dem Riesenbetrieb . . .

In den letzten Jahren ist zu den vielseitigen Aufgabengebieten der Kriegsmarinewerft noch etwas Neues hinzugekommen. Durch das riesige Anwachsen der Belegschaft ist es erforderlich, Wohnungen zu bauen, mit eine der ersten Aufgaben des Oberwerftdirektors. So entstehen Siedlungen um Wilhelmshaven im ländlichen Stil, in denen die Volksgenossen aus allen Gauen Deutschlands, auch aus dem Sudetenland und aus der Ostmark mit ihrem neuen Arbeitsplatz fest verbunden werden. Bis diese Wohnungen gebaut sind, müssen die damit beschäftigten Handwerker in den großen Arbeitslagern untergebracht werden, vor allem aber sind viele Arbeitsläger erforderlich für die neuen Hafenanlagen. Es seien, so schloß Korvettenkapitän Stobbe seine Ausführungen, rund 5000 Menschen, die in solchen Lägern untergebracht seien, bis das Siedlungsproblem gelöst sei.

Wie sollte das jedem vor dem Lautsprecher so völlig klar werden, als das Mikrophon das eherne Lied der adelnden Arbeit, das Gedröhn der Hämmer, das Surren der Motoren, das Zischen und Schnauben, das Klopfen und Stoßen einfing . . . als es von Station zu Station, von Ressort zu Ressort ging . . . als hier ein Baurat und dort ein Meister sprach . . . als hier einige Fachausdrücke erklärt und dort einige „Brocken" Seemannsdeutsch übersetzt wurden.

Von Ressort zu Ressort

„Erste Station Schnürboden". Aha, dort wird die Form des Schiffes in natürlicher Größe festgestellt. Man hörte aus dem Lautsprecher, wie Meister Schelling vom Schnürboden einiges Interessante über seine Aufgabengebiete erzählte. Er erklärte den Laien, wie der Schiffbau beginnt. Man kann ein großes Schiff natürlich nicht so einfach auf den Betonboden setzen, auf die schiefe Ebene, die der Fachmann Helling nennt, und die nach dem Wasser zu um zwei bis drei Grad geneigt ist. Auf Stapelklötzen liegt ein Leerspantengerüst, gewissermaßen eine Hohlform, in die die ersten Bauteile von den Bodenplanken an hineingelegt werden. Für diese Leerspanten werden auf dem Schnürboden nun in natürlicher Größe die Maße aufgerissen, aufgeschnürt, wie der Fachmann sagt, denn man arbeitet viel mit der Schnur. Nach diesen Maßen kann man mit dem Aufbau der Leerspanten beginnen und auch die Platten des Schiffskörpers biegen und formen. Wir hörten aus dem Lautsprecher, wie man augenblicklich auf dem Schnürboden mit dem Aufriß eines neuen Kreuzers beschäftigt sei.

Man sieht den Schiffskörper förmlich vor den Augen wachsen und werden. „Station 2: Schiffbau-Werkstatt" — „Station 3: Schweißerei" — „Zur Helling: Station 4."

Schlachtschiff „G" vor dem Stapellauf

Da stehen die Lautsprecher plötzlich unter dem Riesenleib des Schlachtschiffes „G". „Als wären wir hier unter Tage", so schildern die Männer des Funks ihre Eindrücke.

Wie ein Stapellauf vor sich geht? Auch das bringt die Reportage. Ein wenig Vorstellungsgabe muß man schon allerdings mitbringen.

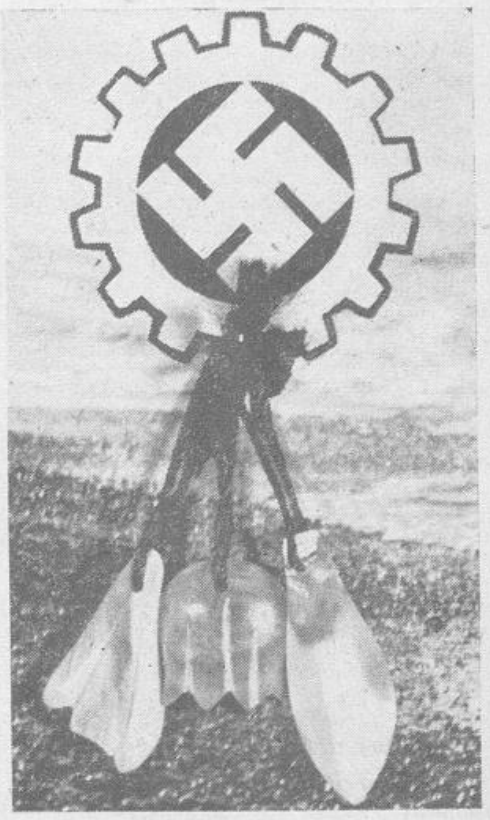
Gerade ist man auf der Kriegsmarinewerft dabei, die Ablaufbahn für „Gustav" — so nennen die Fachmänner kurz das Schlachtschiff „G", und wer rechnet sich nach der gestrigen Reportage nicht in dieser Beziehung zu ihnen? — unterzubauen. Dabei gilt es, das Gewicht des „Gustav" auf die Ablaufbahn, die mit Paraphin, Talg und Seife für den eigentlichen Stapel„lauf" eingeschmiert wird, zu übertragen. Durch „Hochkeilen" des Schiffes muß es von den Stapelklötzen freigemacht werden. Am Tage des Stapellaufes braucht dann nur der „Hauptstopper" nach dem Taufakt gelöst zu werden — und das Schiff „läuft" ab.

„Station 5 — Ausrüstungsressort." — So geht es weiter im Rundgang über die Kriegsmarinewerft. Das Mikrophon lauscht in die „Schiffskammern", und der „Kammerchef" erzählt hier von den Geräten für den Bootsmann, den Steuermann, den Zimmermeister, die Verwalter usw., die nach dem Einbau der Artillerie nach dem Stapellauf kurz vor der Indienststellung an Bord kommen.

„Werkpause" — Wieder erklingen einige Märsche der Betriebskapelle. Natürlich ist auch das Lied der „Blauen Jungs vom blauen Meer" dabei. Für kurze Zeit verstummt der Rhythmus der Werkarbeit, aber das Mikrophon berichtet indessen von den Torpedowaffenlagern. Was ein Torpedo ist, wie er hergestellt wird, welche Aufgabe er hat, welche verantwortungsvolle Arbeit z. B. der Torpedoschlosser in der Montagehalle leisten muß — alles das erfährt der gespannte Hörer.

Auf dem „Langen Heinrich"

Aber es hätte alles noch viel länger und noch viel ausführlicher sein können. Viel zu kurz ist eigentlich die Zeit — da klettert man zum Abschluß der aufschlußreichen Reportage mit dem Sprecher des Reichssenders Köln hinauf auf den



Schaffende sammeln, Schaffende geben für das Memelland!

Das ist die Parole der Reichsstraßensammlung heute und morgen, die von der DAF. durchgeführt wird.

Der Führer holte das Memelland heim, wir danken ihm durch unsere Spende.



Jungmädel, auch du gehörst dem Führer!

Wieder rührt die Jugend die Trommel!

Sie ruft alle Zehnjährigen in ihre Reihen!

Kein Junge, kein Mädel darf abseits stehen!

Alle Jugend dem Führer!

Von der Kriegsmarine

Unsere Flotte in Swinemünde

Das Panzerschiff „Deutschland", die Kreuzer „Leipzig", „Nürnberg" und „Köln", die Panzerschiffe „Admiral Scheer" und „Admiral Graf Spee", die 4. Torpedobootsflottille mit den Booten „Leopard", „Luchs" und „Seeadler", die 5. Torpedobootsflottille mit den Booten „Greif", „Möwe", „Albatros", die 6. Torpedobootsflottille mit den Booten „Tiger", „Iltis" und „Wolf", die Zerstörer „Dieter von Roeder", „Friedrich Ihn", „Friedrich Eckholdt" und „Erich Steinbrinck" mit dem Führer der Torpedoboote, die Geleitflottille mit den Booten F 1, F 2, F 4, F 5 und F 9 und die 2. Schnellbootsflottille mit dem Begleitschiff „Tanga" und S 6, S 7, S 9, S 15, S 16 und S 19 sind gestern im Laufe des Tages in Swinemünde eingelaufen.

*

Das Schlachtschiff „Scharnhorst", der Kreuzer „Emden" und das Artillerieschulschiff „Brummer" liefen gestern in den hiesigen Hafen ein. — Der Tender „Odin" mit dem Kommando der 6. U-Flottille an Bord ist gestern von Wilhelmshaven nach Kiel in See gegangen und abends dort eingetroffen. — Der Flottentender „Hecht" verließ gestern Helgoland zur Fahrt nach Kiel.

In den Kieler Hafen eingelaufen sind am 24. März der Zerstörer „Erich Giese", die Unterseeboote U 29, U 31, U 35, U 40, U 25, U 46, U 47 und U 57.

Die Hilfsminensuchboote „Heimdal", „Siegfried" und „Wotan" haben den Kieler Hafen gestern verlassen zur Fahrt nach Wilhelmshaven. — Die Hilfsminensuchboote „Fritjoff" und „Beowulf" liefen gestern nachmittag in den hiesigen Hafen ein.

Poststationen. a) Für das Versuchsboot „Strahl" bis auf weiteres Kiel-Wik. — b) Für die U-Flottille „Wedbigen" mit „Donau" und „Memel" sowie T 23 und U 9, U 13, U 15, U 17, U 19, U 21 und U 23 bis 26. März Swinemünde und ab 27. März Kiel-Wik. — c) Für das Schulboot „Nordsee" bis 26. März Kiel, vom 27. März bis 11. April Flensburg-Mürwik, vom 12. bis 16. April Hamburg, vom 17. bis 23. April Wilhelmshaven. — d) Für die Panzerschiffe „Admiral Scheer" und „Admiral Graf Spee" bis 26. März Swinemünde, vom 27. bis 30. März Kiel und ab 31. März Wilhelmshaven.

„Bleibt anständige tüchtige Kerle!"

Entlassungsfeier der Schulen Bremer Straße, Mitscherlichstraße und Oldeoogestraße

Die Jungs in Jungvolkuniform, die Mädel in der Tracht des BDM., so sitzen sie da in den langen Bankreihen des Festsaales der Admiral-Scheer-Schule. Die Eltern sind mit ihnen gekommen zu dieser letzten gemeinsamen Stunde aller Jungen und Mädel.

„Bleibt anständige tüchtige Kerle!" so rufen ihnen Ortsgruppenleiter Pg. Nolte und Rektor Pg. Hartjen entgegen. „Ihr dürft stolz sein, in dieser großen Zeit zu leben! Und freudig werdet ihr die Verpflichtung übernehmen, die euch durch die Größe der Zeit auferlegt wird!"

Ist es nicht selbstverständlich, daß in diesen Tagen, in denen das ganze Volk voller Freude und Dankbarkeit das Wachsen des Großdeutschen Reiches durch die Taten des Führers sieht, auch all die mahnenden Worte des Abschieds an die Jungs und Mädels von den Gedanken durchweht waren?

Diese, für die Jungen und Mädel so feierliche Stunde gestern war umrahmt durch gemeinsame Lieder und das Orgelkonzert in F-Dur von G. Fr. Händel, gespielt vom Organisten Hackstette.

Es war für die Schüler der Schulen Bremer Straße, Mitscherlichstraße und Oldeoogestraße ein schlichter und feierlicher Abschied von dem Schulleben. —W.

Ueber hundert Wilhelmshavener sind dabei

109 Wilhelmshavener Kreissieger fuhren zum Gauentscheid nach Bremen

Vom 24. bis 28. März wird in der alten Hansestadt Bremen der Gauentscheid im RBWK. durchgeführt. Wilhelmshaven schickte zu diesem Kampf die recht stattliche Zahl von 109 Teilnehmern, und zwar 87 männliche und 22 weibliche, die gestern in der Mittagszeit ihre Reise nach Bremen antraten. Jeder unserer jungen Kämpfer ist natürlich bestrebt, möglichst als Gausieger hier wieder seinen Einzug zu halten.

Allerdings warten allen Teilnehmern in Bremen harte Aufgaben, und es wird nicht leicht fallen, die Fahrkarte für den Reichsentscheid in Köln zu erringen. Aber nach den Gesichtern und der Stimmung zu urteilen, darf Wilhelmshaven auch in diesem Jahre wohl wieder mit einer recht großen Zahl Gausieger rechnen. Zeigte uns doch das bei manchen aus dem Gepäck hervorragende Handwerkszeug, daß unsere Jungen wohl ausgerüstet auf die Reise gingen.

Mit dem Schlagwort: „Gut Schlick — Granat!" nahmen die Teilnehmer von uns Abschied, und wir wünschen, daß es bei recht vielen von ihnen nicht nur zum Gausieger, sondern darüber hinaus zum Reichssieger reichen möge!

DEUTZ-DIESEL



KLÖCKNER-HUMBOLDT-DEUTZ AG
Ingenieur-Büro BREMEN
Schumannstrasse 8 · Ruf: 45 345
Ortsvertreter in Wilhelmshaven
J. L. Betke, Wilhelmshaven, Peterstr. 93
Telefon 2267

Landesbibliothek Oldenburg

Das Rundfunkprogramm

Das Programm des Reichssenders Hamburg

Sonnabend. 16.00 „Sperlings Bunte Bühne" mit den Saarbrücker Rundfunkspatzen. 18.00 Kamerad, weißt du noch? Hamaden, Kampf in Persien. — Ein Asienkämpfer erzählt. 18.30 Lied im Volksmund. 19.00 Mecklenburgisches Soldatentum. — Märsche mecklenburgischer Truppen. 19.45 Augen auf! Woran wir achtlos vorübergehen. 20.10 „Die lustige Witwe". Operette. 22.20 Bericht von den Reichsprüfungswettkämpfen der Schwimmer in Bremen. 22.35 Wir tanzen in den Sonntag. 24.00 Tanzmusik.

Sonntag. 6.00 Hafenkonzert. 8.35 Froher Klang. 9.00 Morgenfeier. 9.30 Bunte Volksmusik. 10.00 Neues aus Kunst, Kultur und Unterhaltung. 10.15 Hinaus in die Ferne! Auf fröhlicher Wanderfahrt mit Joseph von Eichendorff. 11.00 Musik von Ludwig van Beethoven. 11.50 Die letzte deutsche Hansa-Gilde. 450 Jahre Stralsunder Schiffer-Kompanie. 12.00 Musik. 14.00 Kinder, hört zu! „De blaue Flagge weiht!" 15.00 Unterhaltungsmusik. 18.00 „Cliener Wind". Een gesellige Störmnamiddag an de Harlingerländer Buterdiek. 18.30 Kleines Zwischenspiel. 18.45 Rund um den Film. — Ausschnitte und Gespräche. 20.10 Kleines Zwischenspiel. 20.30 Tanz mit Schwung für alt und jung. 22.20 Bericht von den Reichsprüfungskämpfen der Schwimmer in Bremen. 22.35 Unterhaltung und Tanz.

Montag. Vom Erwachen der Tiere im Monat März. 10.30 Musik. 12.00 Schloßkonzert Hannover. 14.20 Musikalische Kurzweil. 15.25 Operettenmelodien.

Das Wetter: Trübe und kalt

Wetterbericht des Reichswetterdienstes

Ausgabeort Bremen

Da sich das eigentliche Wettergeschehen zur Zeit außerhalb Mitteleuropas abspielt, sind bei uns nennenswerte Aenderungen nicht zu erwarten; es wird meist trübe und kalt bleiben.

Aussichten für den 26. März: Bei schwachen Winden zwischen Nordost und Ost größtenteils noch neblig-trübe, vereinzelt Schneefall, Temperaturen unweit von 0 Grad.

Aussichten für den 27. März: Noch leicht winterlich.

Hochwasser in Wilhelmshaven:

Sonntag, 26. März: 4.26 Uhr, 16.42 Uhr
Montag, 27. März: 5.05 Uhr, 17.23 Uhr

„Langen Heinrich". „Wahrzeichen von Wilhelmshaven" — so nennt der Pressereferent der Marinestation Dr. Geiß, der für diese Rundfunkreportagen besorgt ist, den Kran und vermag dabei auch einige interessante Zahlen zu nennen: 84 m mißt er über der Wasseroberfläche, 250 Tonnen beträgt die Tragkraft und 3800 Tonnen die Verdrängung. Und für die, die es noch nicht wissen: Er nimmt ganze Schiffstürme und schließt seine „kleinen Brüder" lächelnd in seine „Arme".

Aus luftiger Höhe und in frischer Brise erzählt der Sprecher dann vom eindrucksvollen Bild, das man von oben über die Kriegsmarinestadt, den Hafen und all die neuen Anlagen hat — von der Westwerft hinüber zur neuen 4. Einfahrt. Durch diese Neuanlagen gewinnt Wilhelmshaven und seine Kriegsmarinewerft eine neue große Bedeutung und Zukunft für die Flotte des Dritten Reiches, so hörte man aus dem Lautsprecher.

„Es ist der Eindruck der gewaltigen Gemeinschaftsarbeit", so schließt die Reportage. Wer weiß das besser zu werten und zu würdigen als die 22 000, die tagtäglich in der Waffenschmiede der deutschen Flotte schaffen, die mithalfen am „Admiral Scheer", am „Admiral Graf Spee", an der „Scharnhorst" und nun am Schlachtschiff „G"? —

„Navigare necesse est!"

—gh—.

Frische Brise von der Nordsee

Rundfunkabend aus unserem Wilhelmshavener Gesellschaftshaus

Schon vor einigen Monaten sollte von unserer Kriegsmarinestadt aus ein Rundfunkabend des Reichssenders Hamburg gestartet werden. Der Plan wurde aber zu Wasser und damals gab es lediglich so zwischen 11 und 12 Uhr ein Konzert aus Wilhelmshaven, das vom Musikkorps der 2. MAA. ausgeführt wurde. Für die Wilhelmshavener, die sich schon lange auf den damaligen Rundfunkabend gefreut hatten, war die überaus kurzfristige Absage eine bittere Enttäuschung, die aber doch wieder ausgeglichen wurde, denn aufgeschoben ist ja nicht aufgehoben.

Gestern nun also war der große Tag, an dem der Reichssender Hamburg zu einem frohen Rundfunkabend in unserer Stadt weilte. Wie es nicht anders zu erwarten war, füllten an diesem Abend, der von der Gemeinschaft „Kraft durch Freude" veranstaltet wurde, die Wilhelmshavener den großen Saal des Gesellschaftshauses bis auf den allerletzten Platz, freudig gestimmt und in froher Erwartung der kommenden Dinge. Unter den Besuchern dieses Abends bemerkte man neben unserem Kreisleiter Ernst Meyer und seinen Mitarbeitern auch den Gaupropagandaleiter Pg. Schulze-Oldenburg, ferner Kreiswart Pg. Amelung von „Kraft durch Freude" und Kreisfunkstellenleiter Pg. Nolte.

„Frische Brise von der Nordsee", ein froher Rundfunkabend aus Wilhelmshaven, so stand es im Rundfunkprogramm, so lautete auch die Ansage von Rolf Weidenbrück, der in seinen verbindenden Worten auch einiges von der frischen Brise und von der Nordsee brachte, von denen man sonst nicht allzuviel spürte, denn allgemein hatte man Darbietungen erwartet, die mit unserer Heimt und mit der Nordsee in irgendeinem Zusammenhang standen, sei es in Liedern, Döntjes oder auf dem Schifferklavier.

Ein froher Abend wurde es aber trotzdem, denn der Reichssender Hamburg hatte bekannte Rundfunkkünstler eingesetzt, um die Wilhelmshavener Besucher dieses Abends und alle seine Hörer im Reich, jenseits der Grenzen und auf hoher See zu unterhalten. Wenn auch die Hörer, die an ihren Lautsprechern saßen, den Künstlern nicht danken konnten, so besorgten dies doch die Wilhelmshavener in ausgiebiger Form. Der Beifall war stark und herzlich, ganz gleich ob er Herbert Ernst Groh galt, der sich natürlich auch diesmal wieder die Herzen seiner Zuhörer im Sturm eroberte, oder Betty Sedlmayr, die nicht nur hervorragend ihre Lieder zu Gehör brachte, sondern auch mit lustigen sprachtechnischen Schnurren aufwartete. In gleicher Weise dankten die Wilhelmshavener aber auch Friedo Grothey, der wieder einmal seine Meisterschaft auf dem Akkordeon bewies, und wer hätte nicht gerne den Klängen der Rundfunkkapelle Jan Hoffmann gelauscht, die den mitreißenden Schwung an diesem Abend gab. Wir Wilhelmshavener freuen uns aber ganz besonders darüber, daß an diesem Abend auch unser Städtisches Orchester unter Leitung von Musikdirektor Alfred Hering mitwirkte, daß auch sehr zum Gelingen beigetragen hat. Vielleicht ergibt sich bald einmal die Gelegenheit, daß sich unser Orchester seine Kunst in erweiterter Form vor dem Mikrophon zur Geltung bringen kann, es würde für die Rundfunksendungen sicherlich ein Gewinn sein.

Die „Frische Brise von der Nordsee" ist vorbei und wir hoffen, daß sie manchem eine frohe Stunde bereitet hat. Bh.

„Kunzert" bei den Kriegsopfern

Am Geburtstage des Führers fahren die Kriegsopfer ins Blaue

„Kunzert in Dippelshagen" war die plattdeutsche Komödie von Jep Andersen, mit der die Niederdeutsche Bühne am Donnerstag bei den Kriegsopfern aufwartete. Wie immer, so konnte der Kameradschaftsführer der NSKOV., Pg. Janßen, auch an diesem Abend ein volles Haus begrüßen. Er wies zunächst darauf hin, daß die „Niederdeutsche Bühne" den Kriegsopfern schon manche frohe Stunde durch ihre Darbietungen bereitet habe und machte darauf aufmerksam, daß mit dieser Aufführung die Spielzeit 1938/39 beendet sei. Er sprach den Mitgliedern der Bühne den Dank aller für ihre bisherigen Leistungen aus. Es folgten noch einige geschäftliche Mitteilungen für die Mitglieder der NSKOV., wonach der Automobilklub sich bereit erklärt habe, die schwerbeschädigten Mitglieder am Geburtstage des Führers, am 20. April, ins „Blaue" zu fahren. Die Mitglieder, die an dieser Fahrt teilzunehmen wünschen, haben sich sofort auf der Geschäftsstelle zu melden. Desgleichen haben sich die Teilnehmer an der Moselfahrt ebenfalls sofort einzufinden. Bevor der Vorhang sich hob, nahm der Spielleiter der „Niederdeutschen Bühne", Pg. Rektor Frese, das Wort, um seinerseits den Besuchern Dank zu sagen für die Unterstützung die die „Niederdeutsche Bühne" durch die starken Besuche erfahren habe. Hiermit sei ein wesentlicher Beitrag für die Heimatpflege und ganz besonders für die Pflege der niederdeutschen Sprache geleistet worden.

Als der Vorhang sich öffnete, sah man die würdigen Gestalten, die kurzweg das Dippelshagener Musikleben verkörperten. Dargestellt von dem Schoostermeester und Muskant Joh. Peter Puck (Adolf Marxfeld), Schniedermeester und Muskant Chrischan Nut (Arno Tholen) und Hannis Kark, Schoostergesell und Muskant (Heinrich Aden). Sie und alle anderen Darsteller zeigten großes Können und ernteten für ihre Leistungen aufrichtigen Beifall.

Kampf den Störern

In der gestrigen Dienstversammlung der Technischen Nothilfe im „Norddeutschen Hof", die von dem Ortsführer Fricke geleitet wurde, zeigte Polizeihauptwachtmeister Ische mehrere Filmstreifen, die erkennen ließen, daß sich keiner einbilden soll, er würde nicht erwischt, wenn er z. B. den Empfang von Nachrichten durch das Radio systematisch stört. Es gibt ja leider auch heute noch Zeitgenossen, die rücksichtslos ihre Mitmenschen dadurch ärgern, daß sie ihnen selbst die kleinste Freude verderben. Früher war es schwer, ihnen das Handwerk zu legen. Das hat sich geändert. Den Störern treten die Entstörer entgegen. Wie diese arbeiten, d. h. welche Wege eingeschlagen werden, das zu verfolgen, war sehr interessant. Erwischt wird jeder, der zu den berufsmäßigen Störern gehört. Die Folgen hat er sich dann selbst zuzuschreiben.

Aus Rüstersiel

Die Haltestellen der Straßenbahn nach Voslapp erhalten jetzt auch Beschilderungen. Wenn nun die Fahrzeiten mal endgültig feststehen und innegehalten werden können, wird man diesen Fortschritt allseitig begrüßen.

Im Engpaß ist man jetzt dabei, Baumstämme und Baumwurzel zu entfernen, um an die Verbreiterung der Straße herangehen zu können, was im Interesse des wieder beängstigend ansteigenden Verkehrs dringend zu wünschen wäre.

Unter dem Hoheitsadler

Appell sämtlicher Politischer Leiter des Kreises Wilhelmshaven
am Montag, 27. März, 20.30 Uhr, im Parkhaus. Es spricht der Kreisleiter. Der Kreisorganisationsleiter.

Kreisschulungsamt
Der Kreisabend fällt am Montag wegen des Appells der Politischen Leiter aus.
Der Kreisorganisationsleiter.

Der Kreisbeauftragte für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes, Kreis Wilhelmshaven
Forderungen, die noch an das Winterhilfswerk bestehen, sind bis zum 31. März d. J. an den Kreisbeauftragten für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes, Leiter der Finanzabteilung, Wilhelmshaven, Hindenburgstraße 15, Zimmer 4, einzureichen. Später eingehende Rechnungen können nicht mehr berücksichtigt werden. Leiter der Finanzabteilung.

NSDAP.-Ortsgruppe Lilienburg
Die für Montag angesetzte Mitgliederversammlung muß wegen Vorbereitung zum Stapellauf ausfallen.
Der Ortsgruppenleiter.

NSDAP.-Ortsgruppe Bordum
Zum Appell der Politischen Leiter treten diese am Montag, 27. März, 20 Uhr, in der Hollmannstraße, Ecke Parkmittelweg, an.
Der Ortsgruppenpropagandaleiter.

NSDAP.-Ortsgruppe Rüstringen
Sämtliche Politischen Leiter der Ortsgruppe treten am Montag, dem 27. März, 20 Uhr, bei der Ortsgruppengeschäftsstelle, Mühlenweg, an. Soweit vorhanden Uniform (und Mantel). Der Ortsgruppenleiter.

MZ. 116
Die nächste Probe wird von Montag auf Dienstag abend 20 Uhr verlegt, und auch in Zukunft werden die Proben immer Dienstags und Donnerstags stattfinden. Für die nächste Probe ist das Erscheinen aller Kameraden unbedingt erforderlich, weil für die nächste Woche viel bekanntzugeben ist. Der MZ.-Führer.

SA.-Reitersturm 9/63
Die SA.- und HJ.-Reiter treten am Sonntag, dem 26. März, 8.15 Uhr, im Stall an. Geritten wird von 9—11 Uhr. Die SA.-Wehrabzeichenbewerber treten am Sonnabend um 16 Uhr im Schützenhof und am Sonntagmorgen um 9 Uhr vor dem SA.-Heim Dinklage an.
Der Führer des Reitertrupps Wilhelmshaven.

NS.-Frauenschaft/Deutsches Frauenwerk Ortsgruppe Tonndeich
Unser Gemeinschaftsabend „Dem Fröhlichen gehört die Welt" in Verbindung mit Partei und Gliederungen ist am Sonntag, 26. März, im Gesellschaftshaus. Gäste sind willkommen. Karten noch an der Kasse zu haben.
Die Ortsfrauenschaftsleiterin.

Arbeitsopfer und Invaliden
Für die Generalprobe der Oper „Aida" mit den Solisten des Städtischen Opernhauses Hannover stehen Vorzugskarten zur Verfügung. Die Amtswalter holen diese für ihren Bezirk von der Kreisleitung, Zimmer 5, direkt ab. Der Kreispropagandaleiter.

HJ.-Nachrichten-Gefolgschaft
Sonntag, 26. März, Reichsschießwettkampf. Antreten der Schießmannschaft 9 Uhr Schützenhof.
Der Gefolgschaftsführer.

BDM.-Werk „Glaube und Schönheit"
Arbeitsgemeinschaft Spiel und gesellige Kultur
Am Montag, 27. März, treten alle Mädel um 20.30 Uhr vor dem Kaiser-Wilhelms-Gymnasium an. (Stegreifspiel mit der Spielschar).
Der Leiter der Arbeitsgemeinschaft.

BDM.-Sprechschar
Am Montag, 27. März, treten alle Mädel vor dem Kaiser-Wilhelms-Gymnasium an.
Die Führerin der Spielschar.

Die Deutsche Arbeitsfront
NSG. „Kraft durch Freude"
Die hier folg. Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil.

Osterfahrt nach Hamburg
Abfahrt Sonnabend, den 8. April, 15.00 Uhr, mit Omnibus. Rückkehr am 10. 4. nachts. Fahrpreis RM. 8,50. Anmeldungen nur bis Freitag, den 31. 3., in der KdF.-Dienststelle.

Dieses Mal geben wir alle mehr!

Denn es ist die letzte Reichsstraßensammlung, die in diesem Jahre durchgeführt wird. Betriebsführer, Betriebsobmänner und Amtswalter der Deutschen Arbeitsfront stehen im Kampf gegen Hunger und Kälte. Gebe auch du diesmal etwas mehr!

Das Geheimnis um den „Grünen Kaiser"

Vor mehreren Jahren beschäftigte die Nachricht von dem geheimnisvollen Verschwinden eines belgischen Bankiers die Welt. Er war bei einem Fluge über den englischen Kanal spurlos verschwunden und später stellten sich allerlei sonderbare Finanzkrisen heraus. Daran erinnert etwas der neue Ufa-Film „Der Grüne Kaiser", der in den Deutschen Lichtspielen läuft, nur daß dies alles um ein anderes Problem ergänzt ist.

Es handelt sich nämlich um einen skrupellosen Finanzmann, der zwei Leben führt, als Mylius in Paris das eines mächtigen Börsenspielers, dessen Ziel die persönliche Bereicherung auf Kosten der anderen ist, als Miller in Brasilien das Leben eines reichen Haziendabesitzers. Als er als solcher wieder einmal von Paris herüberkommt, faßt er eine tiefe Leidenschaft zu der jungen, fröhlichen und hübschen Joana, und von da ab bestimmt das Schicksal alles anders, als er es vorausberechnen konnte. In unserer Filmbeilage sind wir schon einmal näher auf den Film eingegangen, wie er das Schicksal eines Verkehrsfliegers Jan Karsten mit dem des Miller verflechtet, wie der Pilot nach dem geheimnisvollen Verschwinden des Finanzmannes des Mordes an ihm angeklagt und auf Indizien hin zu Gefängnis verurteilt wird, wie Karsten dann später den Miller als Mann seiner früheren Verlobten wiederfindet, in ihm den Mylius erkennt und nun in Notwehr ihn tatsächlich erschießt, die Tat also ausführt, für die er schon, unschuldig zwar, verurteilt wurde. Das Gericht hat zu entscheiden, ob einer nun zweimal für dieselbe Tat verurteilt werden kann. Die Geschworenen verneinen dies und dem neuen Glück des wieder vereinten Liebespaares steht nichts mehr im Wege.

Man sieht, daß es ein interessanter Fall ist, der diesen Film über den Durchschnitt hebt. Da der Spielleiter Paul Mundorf im ganzen Filmablauf die Spannung wachhält und viele Nuancen hineingenommen hat, ist man vom Anfang bis zum Ende gefesselt, zumal solch gute Kräfte wie Gustav Dießl als Miller, René Deltgen als Karsten und Carola Höhn als Joana zusammen mit den anderen Darstellern sehr glaubhaft die tragenden Rollen verkörpern.

Das Programm wurde ergänzt durch sehr interessante Wochenschaustreifen vom Führerbesuch in Prag und Brünn, wir erleben so im Film noch einmal sehr nahe die weltgeschichtlichen Ereignisse dieses für die deutsche Geschichte so bedeutungsvollen März 1939 mit.

Hermann Ahner.

„Ich verweigere die Aussage" / *Ein guter Gesellschaftsfilm*

Ein Gesellschaftsfilm, der Format hat. Das behandelte Eheproblem ist zwar unzählige Male auch im Film erörtert worden, jedoch nicht oft so ernsthaft und lebenswahr. Wieder ist es die vernachlässigte Frau, die sich einem andern zuwendet, weil der Mann sich infolge seiner beruflichen Beanspruchung zu wenig um sie kümmert. Der Konflikt wird noch vergrößert, als der Mann — eigentlich wider Willen — in ein flüchtiges Liebesabenteuer mit einer anderen gerät und seine Frau zufällig Zeugin davon wird. Sie wendet sich darauf einem Jugendfreunde zu und will sich scheiden lassen. Sie kann ihren Entschluß aber nicht durchführen, da ihr Mann, ein bekannter Architekt, in wirtschaftliche Schwierigkeiten gerät und ihrer Hilfe bedarf. Sie liebt ihn in Wahrheit noch immer, ohne sich dessen recht bewußt zu sein. Erbittert darüber, daß sie die Scheidung hinausschiebt, schießt der Jugendfreund ihren Mann nieder und begeht dann Selbstmord. Gegen Frau Nora wird Anklage auf Anstiftung und Beihilfe zum Mordversuch erhoben. Obwohl sie unschuldig ist, sprechen alle Indizien gegen sie. Ihre Freundin Marianne, die einzige Zeugin, die sie entlasten könnte, verweigert die Aussage. Nicht etwa, weil sie die Freundin damit gefährdet, sondern weil sie sich selbst belasten würde. Sie war es, die den Täter dazu trieb, zur Pistole zu greifen. Sie hatte ihre Gründe dafür. Die Gerichtsverhandlung endet mit einem Freispruch. Der inzwischen genesene Architekt gewinnt seine Frau wieder.

Unter der Spielleitung Otto Linnekogels wird die Handlung klar und logisch zu Ende geführt. Sie ist psychologisch so gut begründet, daß man ein Stück echten Lebens zu sehen glaubt. Die verschiedenen Charaktere sind prachtvoll gezeichnet und handeln unbedingt folgerichtig. Der Zuschauer wird gepackt von dem dramatischen Geschehen, das in hervorragend photographierten Bildern an ihm vorüberrollt.

Die Auswahl der Darsteller für die Hauptrollen ist sehr glücklich. Olga Tschechowa als Frau Nora versteht es, allen Regungen einer Frauenseele Ausdruck zu geben. Ihr Mann, der Architekt Ottendorf, wird von Albrecht Schönhals sehr sympathisch dargestellt. Sein Gegenspieler ist Gustav Dießl, dessen Robert Lenart sehr glaubhaft ist. Eine reife schauspielerische Leistung zeigt Hanne Mertens als die Freundin, die insgeheim den Architekten liebt und deshalb die entscheidende Aussage verweigert. In weiteren Rollen Frieda Richards, Hans Brausewetter und Herbert Hübner.

Die Wochenschau des „Capitol" zeigt u. a. eindrucksvolle Bilder von dem Einmarsch unserer Truppen in Böhmen und Mähren, vom Führerbesuch in Prag, Brünn und Wien und seiner Rückkehr nach Berlin. Karl Engelkes.

„Nanon"

Erna Sack zu hören, ist ein hoher künstlerischer Genuß. Diese Gelegenheit sollte sich keiner entgehen lassen. In den Kammer-Lichtspielen läuft „Nanon" zur Zeit in einer erstklassigen Besetzung. Es verlohnt sich, ihn an sich vorüberziehen zu lassen.

„Hotel Ritz"

Die Fox-Filmgesellschaft hat mit Annabella in der Hauptrolle einen Kriminalfilm herausgebracht, der das dunkle Treiben gewissenloser Börsenfürsten schildert, wie Amerika sie ja zur Zeit gegen Deutschland ansetzt, um den Kampf der Juden gegen uns zu unterstützen. Man wird es verstehen, wenn wir diesen amerikanischen Film ebenso behandeln, wie Amerika uns.

Großstädte aus eigener Kraft? Seit der Jahrhundertwende sind die Großstädte die Schrittmacher der Geburteneinschränkung. Am Beispiel der Stadt Dresden zeigt Walter Czach im soeben erschienenen Märzheft der Monatsschrift Volk und Rasse (J. F. Lehmanns Verlag, München 15), wie verheerend Krieg, Inflation, politische Zerrissenheit, Liberalismus, sittliche Entartung sowie Wirtschafts- und Vertrauenskrisen auf die Bevölkerungskurve gewirkt haben. Er erklärt dabei auch in unwiderlegbarer Weise, warum der vermeintliche Geburtenüberschuß seit 1935 nur ein Phantom ist und immer noch eine starke Unterbilanz bestehen bleibt.

Landesbibliothek Oldenburg

Kurier-Klein-Anzeigen

Das Wort 6 Pfennig, festgesetzt 12 Pfennig

Zu verkaufen

Kinderwagen bil[ig] zu verkaufen. Auskunft Kurier.

Gasherd, fast neu, umzugshalber für RM. 80. Dietrich-Eckardstraße 5, oben.

Einige 1000 Winterpflanzen, Spitzkohl usw., abzugeben. H. Schoon, Middelsfähr.

Gut erhaltene Mädchenstiefel, 36, zu verkaufen. Böskerstr. 85, II links.

Kleiner gebrauchter Fahrradanhänger zu verkaufen. Kreuzstraße 19 I.

Einfache Gartenlaube mit Anbau zum Unterstellen v. Handwagens und ein kleiner Hühnerhandwagen billig zu verkauf. Jünkler, Altenbruchsweg 50.

Gasherd m. Ständer zu verkaufen. Peterstr. 77, II Mitte.

Billig zu verk.: gebraucht. Sofa, Damenfahrrad, Eisenbettst., Nähmaschine, Klassiker, Lexikon. Montag, 16—19 Uhr. Gökerstr. 104 I.

Kinderbettstelle, Kinderschreibpult Petroleumofen, 2-flamm. Gasherd m. Ständer. Hindenburgstraße 56, IV.

Gut erhalt. Bettstelle m. Matratze u. verk. Werftstraße 105, I r.

Küchenschrank, gut erhalt. Werftstraße 35, I r.

Photo-Entfernungsmesser 6,—. Zuschrift. unt. D. 575 „Kurier".

Sehr gutes Klavier zu verkaufen. Prinz-Heinrich-Straße 10 I.

Bettstelle m. Matratze und Nachttisch. Prinz-Heinrich-Straße 10 I.

Zwei 1½schläfige Bettstellen, ohne Kufleger, billig zu verkaufen. Zu erfragen Adolfstr. 5, I lks., Seiteneingang.

Gut erhaltener Korbkinderwagen mit Matratze zu verkaufen. Einemannsstr. 35, I l.

Damenfahrrad zu verkaufen. Bismarckstraße 97, Erdg.

10 Glastüren 65 mal 190, Glasrahmen 130 mal 250, 2 Glasrahmen 130×150, für Lauben oder Mistbeet-Fenster; weiß emall., gut erh. Küchenherd, 82×56, rechts; gr. Dauerbrandofen; alles billig zu verkaufen. Kaiserstraße 2, Erdgeschoß.

Moderner, gut erhaltener Kinderwagen, billig. Freese, Friedrikenstraße 70.

Schrebergarten, 500 qm, zu verkauf. Eisenhauer, Almenstraße 1a. Nach 17.00 Uhr.

Dreiflammiger Gaskocher mit Ständer, fast neu. Matzen, Lilienburgstraße 47.

Küchenherd, schwarz emailliert, gebraucht, billig. Grenzstr. 15

Zu verkaufen ein fast neues Damen- u. Herrenfahrrad, 1 elektr. Plattenspieler, 1 Waldzither, Ennostraße 11 II

Küchenschrank billig abzugeben. Altendeichsweg 11 1. Stock rechts.

Pachtland, Häuschen, Erdbeeren u. Blumen ganz billig abzugeben. Grenzstr. 19, II rechts.

Kinderwagen, komplett, zu verkaufen. Mitscherlichstraße 8, III links.

Holzbettstelle mit Auflegern, runder Tisch, eiche, 4 Eichenstühle u. Rohrstühle. Sanderbusch, Seediekstraße 17.

Sofa, Sessel, Nachttisch, Stühle, Rolle, großer Spiegel und verschiedenes andere Zu erfragen im „Kurier".

Kinderwagen u. Sportwagen billig zu verkaufen. Werftstraße 84.

Wochenendwagen elegant, fast neu, preiswert zu verkaufen. Mitscherlichstraße 54 II.

Kinderwagen zu verkaufen. Helgolandstraße 10, I links.

3flammiger Gasherd mit Backofen und Dauerbrenner billig zu verkaufen. Kaakstraße 7, Erdgeschoß rechts.

Kleiner fast neuer Stubenofen, weiß emaillierter Ausguß billig zu verkaufen. Tischlerstraße 2.

Tisch zu verkauf Schillerstraße 8, II links.

Wir bitten unsere verehrl. Auftraggeber, davon Kenntnis zu nehmen, daß bei Aufgabe von **Klein- und Gelegenheits-Anzeigen** der Rechnungsbetrag **sogleich** zu bezahlen ist. Diese Regelung erspart uns und dem Auftraggeber Arbeitszeit und Kosten. Der verbilligte Anzeigenpreis für Anzeigen unter den betreffenden Rubriken (Kleinanzeigenseite) ist absichtlich so niedrig bemessen, weil Rechnungserteilung fortfällt und Barzahlung eingeführt ist. **Wilhelmshavener Kurier**

Doppelwandiges Gartenhäuschen (3×3) billig zu verkaufen. Wilhelmsh. Str. 103, links.

Achtung, Musiker! Großes Schlagzeug mit sämtlichem Zubehör und Glockenspiel wegen Platzmangels billig abzugeben. Evtl. Teilzahlung. Otto-Meentz-Straße 1, unten links.

Messingstangen m. Ringen. Peterstraße 7, I. Erdgeschoß.

Hafer- u. Gerstenstroh

(frisch gedroschen) zu verkaufen.

Erich Popken, Langewerth

Gut erhaltener Herrenmantel, mittlere, schlanke Figur, Halbschuhe, Größe 41, Extra-Seitengewehr mit Lackkoppelzeug, alles sehr billig, Schmidtstr. 9 II.

Herren-Uebergangsmantel, Cutaway, fast neu, mittlere Figur. Werftstr. 75, Erdgeschoß links.

Gut erhaltener Kleiderschrank (180 cm) zu verkaufen. Voslapp, Sengwarder Str. 79.

Kaufgesuche

Gebrauchte Wäschemangel zu kaufen gesucht. Angebote unter D. 516 an Kurier

Schaufenster- u. Kristallglas in Bruchstücken gesucht. Angebote unter F. 560 an „Kurier".

Gut erhaltene Wringmaschine u. Kinderdreirad. Angebote unter E. 589 an Kurier

Gut erhaltenes Kinderbett und Korbkinderwagen zu kaufen gesucht. Angeb. unter D. 545 an „Kurier".

Gut erhaltener gebr. Küchenherd zu kaufen gesucht. Preisangebote unter D. 541 an „Kurier".

Fast neue, komplette Schlafstubeneinrichtung gesucht. Uhlandstraße 29 II.

Gut erhaltenes Kinderbett zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preis unt. R. 195 Annahmestelle Römer, Gökerstr. 92

Kaufe Sofa und Chaiselongue. Preisangeb. unter F. 574 an „Kurier".

Bettstelle mit Auflegern gesucht. Angebote unter D. 585 an „Kurier".

Zu vermieten

Zwei Räume mit Heizung, separatem Eingang, Stadtmitte, für Büro od. gewerbliche Zwecke. Anfragen unter D. 583 an „Kurier".

Zimmer

Gut möbl. Wohn- u. Schlafzimmer mit Zentralhzg. u. Badbenutzung in Dreifamilienhaus an zwei berufstätige Damen sofort oder zum 1. 4. zu vermieten. Auskunft „Kurier".

2 freundlich möblierte Zimmer zum 1. April zu vermieten. Ennostraße 22, Erdgeschoß links.

Möbliertes Zimmer zu vermiet. Viktoriastr. 9 I.

Tann-Spundbohlen und Rammpfähle

in allen Abmessungen schnellstens lieferbar. Anfragen unter D. 578 an „Kurier".

Sauberer junger Mann zum Mitbewohnen gesucht. Otto-Meentz-Str. 28, Erdg.

Für sauberen soliden Herrn Zimmer frei. Goethestraße 14, Erdg. l.

Separates möbl. Zimmer. Auskunft „Kurier".

Möbl. Zimmer zum 1. 4. frei. Otto-Meentz-Str. 26, I rechts.

Sauberes, gemütl. Zimmer an solid. Herrn zu vermieten. Friedrikenstraße 31, I rechts.

Zum 1. 4. möbl. Zimmer an berufstätiges Fräulein z. vermieten. Halligenweg 34, 1. Stock links.

Möbl. Zimmer für 2 Herren frei. Genossenschaftsstraße 58, Gartenhaus.

Junger Mann z. Mitbewohnen gesucht. Ansgaristraße 15, unten links.

Möbliertes Zimmer zum 1. April zu vermieten. Wo, sagt Kurier.

Zimmer mit zwei Betten frei. Helenenstraße 5 (Hof).

Möbliertes Zimmer, Neubau, mit zwei Betten, an Herren zu vermieten. Werftstraße 47, Erdgeschoß rechts.

Leeres Zimmer zum 1. April frei. Wo, sagt Kurier.

Möbliertes Zimmer für 2 Herren frei. Müllerstraße 31, I links.

Zimmer mit zwei Betten zu vermiet. tom-Brook-Straße 71, Erdgeschoß rechts.

Möbliertes Zimmer (Inselviertel) sofort frei. Auskunft Kurier.

Zimmer, einfach möbliert, an berufstätige Dame zu vermieten. Angebote unter F. 569 an Kurier

Möbliertes Zimmer an sauberen, soliden Herrn, Angestellter, zu vermieten. Auskunft „Kurier".

Möbliertes Zimmer mit Bad u. Zentralheizung, Nähe Bismarck-/Bülowstraße, an berufstätige Dame oder Herrn zum 1. April zu vermieten. Angebote unter F. 573 an „Kurier".

Sauberer, solider Herr zum Mitbewohnen gesucht tom-Brook-Str. 26, unten rechts.

Möbliertes, heizbares Zimmer, 2 Betten, einige Wochen an Herren frei. Werftnähe. Näheres „Kurier".

Gut möbliertes Zimmer an sauberen Herrn zu vermieten. Edo-Wiemken-Str. 21 Erdgeschoß links.

Freundlich möbliertes Zimmer an zwei Herren zum 1. 4. oder früher zu vermieten. Nachzufragen „Kurier".

Zimmer mit zwei Betten, mit bürgerlichem Mittagstisch, für zwei Herren frei. Ruselerstraße 4, Erdgeschoß links.

EBN BAUSPARKASSE

Warum zahlen Sie noch Miete? Bewohnen Sie künftig ein Eigenheim. Fordern Sie kostenlos und unverbindlich Prospekt E 12 d vom Eigenheim-Bund Niedersachsen e.G.m.b.H., Hannover-Prinzenstraße 6

Wohnungen

Günstiges Angebot für Marineangehörige: Wegen längerer Abwesenheit eine 3-Zimmer-Wohnung, komplett, für 6—8 Monate zu vermieten. Angebote unter F. 562 an Kurier

Mietgesuche

Unternehmen der öffentlichen Hand sucht für 2 Personenwagen Garage. Eilangebote unter D. 552 an „Kurier".

Zimmer

Verheirateter Angestellter sucht möbliert. Schlafzimmer u. Küche zum 11. 4. 1939. Angeb. unter D. 580 an „Kurier".

Möbliertes Zimmer in gutem Hause für sofort gesucht. Angebote unter F. 555 an „Kurier".

Alleinstehender Herr sucht möbliertes Zimmer. Angebote unter D. 556 an Kurier

Gut möbliertes Zimmer von Herrn für sofort oder 1. 4. gesucht. Möglichst Nähe Deichbrücke. Angebote unter D. 558 an „Kurier".

Möbl. Zimmer v. Herrn gesucht. Angeb. unter D. 547 an „Kurier".

Junges Ehepaar sucht zum 1. 4. möbl. Zimmer mit Kochgelegenheit. Angebote unter D. 542 an „Kurier".

Ich suche für technische Angestellte meines Büros zum 1. 4. **mehrere möbl., freundliche** wenn möglich, mit Badegelegenheit. Angebote an:

Zimmer
Dipl.-Ing. Hilgenstock,
Strandhaus Delphin,
Telefon 2545.

Jg. Frau, Werftangestellte, sucht möbl. Zimmer. Angeb. unter D. 576 an „Kurier".

Freundlich möbliertes Zimmer von Dauermieter sof. gesucht. Angebote unter D. 581 an „Kurier".

Militäranwärter sucht zum 1. 4. möbl. Zimmer. Angeb. unter D. 579 an „Kurier".

Ltd. Angest. der Wehrmacht sucht zum 1. 4. oder früher ein möbl. Zimmer (Wochenendfahrer). Angebote unter D. 577 an „Kurier".

Ehepaar sucht z. 1. 4. möbliertes Zimmer. Angeb. unter D. 553 an „Kurier".

Beamter sucht z. 1. 4. möbliertes Zimmer, Nähe Werft. Preisangebote unter D. 551 an „Kurier". Daselbst sofort od. später 4—5räum. Wohnung, auch Stadtrand, gesucht.

Werftangestellter sucht möbliertes Wohn- u. Schlafzimmer mit Küchenbenutzung od. Schlafzimmer u. Küche möbliert, z. 1. April. Angebote unter D 549 an Kurier".

Lokomotivführer sucht zum 1. 4. 39 möbliertes Zimmer. Angebote unter E. 591 an „Kurier".

Schüler einer höheren Lehranstalt sucht Pensionshaus. Angebote unter E. 590 an „Kurier".

Dipl.-Ing. sucht sofort gut möbliertes Zimmer in der Stadtgegend zwischen Gökerstraße und Altendeichsweg. Angebote unter D. 563 an Kurier

Möbliertes Zimmer von Ehepaar (Angestellter) zum 1. 4. oder später gesucht. Angebote unter F. 565 an Kurier

Freundlich möbliertes Zimmer für sofort gesucht. Angebote unter F. 567 an Kurier

Junges Ehepaar sucht zum 29. 3. gut möbliertes Zimmer mit Kochgelegenheit, Nähe Roonstraße. Angebote unter F 593 an „Kurier".

Gebildeter Herr sucht zum 1. 4. gut möbliertes Zimmer, Inselviertel oder Nähe Bismarckplatz. Angebote K. 487 Annahmestelle Tönsing, Gökerstraße 50.

Möbliertes Zimmer von Handwerker gesucht. Angebote unter F. 570 an Kurier

Junggeselle sucht leeres oder möbliertes Zimmer, hat selber Bett, und etwas Möbel, am liebsten bei alleinstehender Frau oder Witwe, auch mit voller Kost. Angebote unter D. 597 an „Kurier".

Berufstätige Dame sucht leeres Zimmer, eventl. mit fließendem Wasser und Badbenutzung. Angebote unter D. 588 an „Kurier".

Solider, strebsamer Werftarbeiter, 41, sucht ein Zimmer bei einer Witwe. Angebote unter F. 572 an „Kurier".

Wohnungen

2räumige Wohnung von älterem Ehepaar sofort oder zum 1. Mai gesucht, möglichst Nähe Marienfiel. Angebote unter D. 563 an „Kurier".

4räumige Wohnung mit Bad für sofort oder später gesucht. Angebote unter E. 567 an Kurier

4½- bis 5-Zimmer-Wohnung zu sofort gesucht. Angebote unter F. 556 an Kurier

4- bis 5räumige Wohnung gesucht. Angebote unter D. 557 an Kurier

Wehrmachtsbeamter sucht z. 1. 5. oder später eine 4räumige Wohnung. Angebote unt. D. 560 an „Kurier".

2-Zimmer-Wohnung und Küche zu mieten gesucht. Angeb. unter D. 554 an „Kurier".

Junges Ehepaar sucht zum 1. 4. oder 15. 4. 1939 2—3räum. Wohnung oder möbl. Zimmer m. Kochgelegenheit. Angebote unter D 540 an „Kurier".

Marinetechniker sucht 2-, 3- oder 4räumige Wohnung. Sicherer Zahler, Altbau bevorzugt. Angebote unter F. 592 an „Kurier".

Werftangestellter sucht gut

möbl. Zimmer

zum 15. April. Angebote unter D. 587 an „Kurier".

Zwei Schlafzimmer

im selben Privathause auf zirka drei Wochen (ohne Frühkaffee) bei guter Mietezahlung gesucht. Angebote unter E. 587 an Kurier.

Lager- und Werkstatträume

in der Stadtmitte gesucht.

Albrecht Eden,
Wilhelmshavener Straße 7.

Einige größere

Büroräume

zu mieten gesucht.

Bauunternehmung Heinrich Butzer.

Dipl.-Ing. sucht

6räumige Wohnung

Angebote unter D. 586 an Kurier.

Groß ist die Nachfrage täglich in unserer Geschäftsstelle nach

möbl. Zimmern

Geben Sie durch eine Kurier-Gelegenheits-Kleinanzeige von dem Freiwerden Ihres Zimmers Kenntnis und es wird sich schnell bei Ihnen der richtige Mieter vorstellen.

Marine-Ing. (Dauermieter) sucht sofort oder später 4räumige Wohnung. Angebote unter F. 566 an „Kurier".

Tauschgesuche

Schöne, billige, 3räumige Wohnung gegen 3- bis 4räumige zu tauschen gesucht, auch Neubau. Angebote unter E. 588 an „Kurier".

Tausche mein Motorrad mit Beiwagen (500 ccm) gegen Akkordeon (mit Register). Ennostr. 1, I r. (Siebethsburg).

Große 4räumige billige Werftwohnung gegen Wohnung in Adolf-Hitler-Siedlung zu tauschen gesucht. Angebote unter D. 582 an „Kurier".

Pachtgesuche

Restaurant zu pachten gesucht. Angebote unt. D. 559 an „Kurier".

Heirat

Solides Mädel (Bogtländerin) wünscht sich gern nach hier zu verheiraten. Aussteuer vorhanden. Zuschriften unter D. 529 an Kurier

24jähr., berufstätiges, großes, kräftiges Mädel wünscht die Bekanntschaft eines soliden dunkelblonden Herrn in sicherer Position zwecks späterer Heirat. Zuschrift. erbeten v. Herrn, der Wert legt auf einen treuen, strebsamen Charakter. Angebote unter D. 544 an „Kurier".

Junge Dame aus gutem Hause, 1,65 groß, schlank, vollständige Aussteuer sowie späteres Vermögen, möchte Herrn in gesicherter Position (30—35 Jahre, Marine oder Beamter), kennenlernen, evtl. spät. Heirat. Zuschriften unter W. G. postlagernd Jever erbeten.

Vermögende Dame sucht die Bekanntschaft eines gebildeten, besseren Herrn, am liebsten Beamten, Anfang 50, zwecks Wiederheirat. Bin ev., häuslich, friedliebend, stillvergnügt und wünsche mir einen aufrichtigen, soliden und charakterfesten Ehekameraden. Ausführliche Bildzuschriften unter F 579 an „Kurier"

Aelterer, sehr gut situierter Herr, sich einsam fühlend, sucht die Bekanntschaft einer

Dame

in gleichen Verhältnissen zwecks späterer Heirat. Zuschrift. unt. D. 555 an Kurier.

Vers.-Angest., hier fremd, 33 Jahre, sucht Bekanntschaft mit nettem Mädel, evtl. spät. Heirat. Bildzuschriften unter D. 546 an „Kurier".

Gebildete Dame, Anfang 30, 1,68 gr., möchte Herrn bis 40 Jahre in fester Position kennenlernen. Spät. Heirat nicht ausgeschlossen. Angeb. unter D. 550 an „Kurier".

Junger Mann sucht die Bekanntschaft eines jung. Mädchens, bis 28 Jahre, zwecks späterer Heirat. Bildzuschriften unter F 981 an „Kurier".

Osterwunsch! 28jähriges Mädel wünscht die Bekanntschaft eines soliden, strebsamen Herrn, am liebsten Berufskraftfahrer oder Autoschlosser, zwecks späterer Heirat. Ernstgemeinte Zuschriften unter U. 33 an Annahmestelle Jever.

Automarkt

Motorrad

200 ccm, 28 000 km gelaufen, wegen Militärzeit billigst abzugeben Sonnabend 16½ Uhr. Börsenstraße 27.

DKW. Luxus, 2-Sitzer-Cabriolet, 50 000 km gelaufen, zu verkaufen. Angebote unter D. 536 an Kurier

Beiwagen zu kaufen gesucht. Werftstraße 116, Erdgeschoß rechts.

2/10-Hanomag (steuerfrei) billig zu verkauf. Ackerstraße 16, Erdg. r.

Kurier-Fernruf 1841 - 1842

Fiat-Limousine

1,1 Ltr., 4türig, 15 000 Kilom. gel., neuwertig, zu verkaufen **Werner Hanke, Varel i. O.,** Tweehörn 43.

zu verkaufen ein 13/65 PS.

Hansawagen

6—7sitzig, in sehr guter Verfassung, steuerfrei. **Alfred Aldag, Schwei,** Fernruf 52.

Diesel-Schlepper

gebraucht, mit und ohne Anhänger in verschieden. Stärken und gründlich überholtem Zustande empfiehlt **Autohaus Osterkamp, Aurich,** Ruf 422.

2- bis 5-To.-Lastwagen

Diesel oder Benzin, kauft Kasse. **W. Loebel, Automobile, Berlin,** Nestorstraße 55.

Pachtgesuche

Langjähr. Fachehepaar sucht gutgehend. Unternehmen zu pachten:

Gastwirtschaft, Restaurant oder Bierlokal

Kapital vorhanden. Kaution kann gestellt werden. Angebote unter F. 532 an „Kurier".

Verloren

Brieftasche mit Inhalt verloren, Sonntag, 19. 3. Gegen Belohnung abzugeben. Tiede, Friedrichstr. 6.

Armbanduhr am 24. 3., abends, verloren. Abzugeben gegen Belohnung Kaiserstraße 108, II lks.

Von Voslapp bis Wilhelmshaven Sozius verloren. Abzugeb. Tengestraße 5.

Tiere

Suche einen gut., jungen und wachsamen Schäferhund. Gairung, Fortifikationsstr. 283 a.

Junge Milchziege zu verkaufen. Carls, Friesenhof

Grundstücke

Geschäfts- oder Privathaus

für Bürozwecke in guter Lage bei Barauszahlung zu kaufen gesucht. Angebote unter F. 542 an „Kurier"

Mehrfamilien-Wohnhaus

bei hoher Anzahlung aus Privathand **zu kaufen** gesucht. Angebote unter F. 568 an „Kurier".

Anzuleihen

Werfthandwerker sucht 150,— **zu leihen bei** monatlicher Rückgabe u. Zinsen. Sicherheit vorhanden. Angebote unter D. 548 an „Kurier".

Verschiedenes

A.G. Schr. Da ich nicht von hier bin, bitte um Brief mit Adresse unter E. 536 an den „Kurier".

Ein kleiner Tip:

Lesen Sie Tag für Tag gründlich unser. Kleinanzeigenteil. Sie werden erstaunt sein über die günstigen Angebote und Nachfragen!

Dunggrube ist abzugeb. Kaiserstraße 109.

Städt. Handelslehranstalt Wilhelmshaven, Abt. Höhere und Mittlere Handelsschule.

Anmeldungen

können nur noch bis zum 30. März erfolgen, und zwar schriftlich oder persönlich Mühlenweg 39, werktäglich von 12—13 Uhr. Auskunft erteilt dort der Direktor.

Wilhelmshaven, 24. März 1939.

Der Oberbürgermeister.
J. V.: Balfanz.

Schon für RM. 35.-

Vom Deutschen Kleinempfänger für RM. 35.— bis zur großen Radio-Truhe führen wir empfehlenswerte Typen der meisten deutschen Fabriken für Rundfunkgeräte. So können wir durch die große Auswahl jeden Ihrer Wünsche erfüllen. Die bequemen Zahlungsvereinbarungen machen Ihnen die Anschaffung leicht.

Radio-Tiemann

Das Haus Ihres Vertrauens
Gökerstraße 49, Fernsprecher 25 25
Sechs sehenswerte Schaufenster

Landesbibliothek Oldenburg

Kurier-Stellenangebote und -gesuche

Das Wort 6 Pfennig festgesetzt 12 Pfennig

Offene Stellen

Männlich

Kräftigen
Laufjungen
nach der Schulzeit stellt sofort ein:
Hermann Oesterheld,
Rosenstraße 2.

Gesucht für sofort, evtl. zu Ostern, ein junger
Bäckergeselle
Dampfbäckerei J. Schneider,
Roonstraße 184.

Lehrling
für das Kraftfahrzeughandwerk gesucht.
Fritz Janssen, Fedderwarden,
Meister d. Kraftfahrzeughandwerks.
Telefon 147.

Beifahrer
für unseren Lieferwagen sofort oder später gesucht.
Gebrüder Meyer,
Gökerstraße 57.

Bürohilfe
für mittleren Handwerksbetrieb auf sofort gesucht. Angebote unter E. 596 an „Kurier".

Malergehilfe
der selbständig arbeitet, für dauernd gesucht.
Otto Hinrichs, Heidmühle.

20 Erdarbeiter
für sofort gesucht.
Joh. Eilers, Grenzstraße 68.

Laufjunge
für den ganzen Tag bei gutem Lohn gesucht.
Heißmangel Schillerstraße 5a.

Laufbursche
auch als Beifahrer, sucht
Herbert Krickmeier
Peterstr. 6.

Gartengraben zu vergeben. Banter Weg 3.

Invalide f. Lagerarbeiten u. Botengänge gesucht Schokoladengroßhandl. H. Freese, Wilhelmshavener Straße 26.

Bäckergeselle
sofort gesucht.
Brotfabrik G. Bohemann,
Zedeliusstraße 5.

Weiblich

Saubere Hausgehilfin gesucht Wilh. Werther, Schlachtermstr., Luisenstraße 18

Saubere Treppenfrau gesucht. Peterstraße 113, Erdgeschoß rechts.

Jüngere Ladenhilfe z. 1. 4. gesucht. C. Schmidt, Roonstraße 92.

Tüchtige Näherin für Marinehemden und Marinekragen gesucht. Zu erfragen im „Kurier".

Für klein. Villenhaushalt und Privat-Damenfrisiersalon und Hilfeleistung gewandtes Fräulein gesucht, evtl. volle Verpflegung. Stief, Fichtestr. 12, Telefon 1777.

Freundl., kinderliebe
Hausgehilfin
gesucht.
Dr. König, Heidmühle.

Kontoristin
Anfängerin, mit Kenntnissen in Kurzschrift und Maschineschreiben, zum sofortigen Antritt gesucht. Schriftliche Bewerbungen an
Barmer Ersatzkasse, Kieler Str. 12.

Wir stellen noch einige
Näherinnen
ein.
Gebrüder Popkers
Gökerstraße 26.

Mädchen
nicht unter 18 Jahren, als Helferin sucht
Wäscherei Edelweiß, Börsenstr. 58.

Aushilfe-Verkäuferin
für Freitags u. Sonnabends gesucht.
Hamburger Fruchthaus
W. u. M. Witt, Gökerstraße 59.

Tüchtige, erfahrene
Buchhalterin
f. meine Feinkostgroßhandlung zum baldigen Antritt gesucht.
Hermann Oesterheld,
Rosenstraße 2.

Hausgehilfin
18—20 Jahre alt, für ¾- oder ganzen Tag für Zwei-Personen-Haushalt zum 1. oder 15. April gesucht.
Löwe, Marktstraße 25 II.

Gesucht zuverlässiges, junges
Mädchen
nicht unter 20 Jahren, perfekt im Kochen, bei gutem Lohn. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften unter E. 601 an „Kurier".

Gesucht auf sofort oder später
Hausmädchen
für das Altenheim Lindenhof, Siedlerweg.
Wilhelmshaven, 24. März 1939.
Der Oberbürgermeister.
J. V.: Balfanz.

Per sofort oder später
zuverlässiges Fräulein
für den Verkauf (wird auch angelernt) gesucht.
Seifen-Henkschel, Gökerstraße 58

Wegen Verheiratung meiner jetzigen suche ich zum 1. oder 15. Mai eine tüchtige, selbständige
Hausgehilfin
bei gutem Gehalt.
Frau G. Witt,
Wilhelmshavener Straße 25.

Stenotypistin
mit allen Büroarbeiten vertraut und an durchaus selbständiges Arbeiten gewöhnt, wird von Großhandlung gesucht. Handschr. Bewerbungen mit Gehaltsanspruch unter E. 595 an „Kurier" erbeten.

Sauber., freundliches Tagmädchen, eventl. auch auf ganz, bei Familienanschluß zum 1. 4. gesucht. Zu erfragen Mellumstraße 30, unten rechts.

Junges Mädchen für ¾- oder ganzen Tag für leichte Hausarbeit in kleinem einpersonigen Haushalt, bei gutem Lohn und jeden Sonntag frei, sofort oder für später gesucht. Rosen, Bismarckstraße 198.

Suche z. 1. Mai junges, ordentl. ½- oder ¾-Tag-Mädchen. Frau Siedenburg, Deichstraße 14 I.

Junge Näherin für leichte Näharbeiten gesucht. H. F. Huismann, Wilhelmshaven.

Flickfrau gesucht. Friederikenstr. 2a I rechts.

¾-Tag-Mädchen oder -Frau für Haushalt gesucht. Zu melden 17 bis 19 Uhr. Bismarckstr. 106 II.

Suche ein schulentlassenes Mädel zur Beaufsichtigung meines 1½jährig. Jungen, auch Pflichtjahrmädel. Hugo Soltau, Schlachterei, Hollmannstraße 17.

Suche zu sofort oder später für mein **Parfümerie- und Seifengeschäft** eine
tücht. Verkäuferin
Warenkenntnisse nicht erforderlich. Geboten wird ein gutes Gehalt.
Seifen-Meyer, Marktstraße Nr. 34.

Wir suchen für bald oder später eine zuverlässige jüngere
Dame
für die Vorführung unserer Nähmaschinen und Unterweisung unserer Kundschaft. Stellung eignet sich auch für Schneiderinnen oder Näherinnen. Einarbeitung erfolgt. Vorstellung mit Zeugnissen bei
Singer Nähmaschinen Aktiengesellschaft
Wilhelmshaven, Marktstraße 24.

Bei Stellenangeboten
empfiehlt es sich, genaue Angaben über die gestellten Anforderungen zu machen. Dadurch werden zwecklose Bewerbungen vermieden.

Die Aufgeber
brauchen dann nicht Zeit für die Prüfung von Bewerbungen aufzuwenden, die von vornherein unterblieben wären, wenn die Anzeige die obenerwähnten Bemerkungen enthalten hätte

Die Stellensuchenden
brauchen ihre oft nur in wenigen Stücken vorhandenen Unterlagen lediglich für solche Bewerbungen zu versenden, bei denen sie begründete Aussicht auf Anstellung haben.

Also für beide Teile Ersparnis
an Zeit, Arbeit und Geld.

Junges Mädchen als Packerin zum 1. 4., sofort oder später, gesucht. Schokoladengroßhandlung Freese, Wilhelmshavener Straße 26.

Plätterinnen und junge Mädchen für Heißmangel gesucht. Luers' Wäscherei, Friederikenstraße 35.

Anzeigenschluß
9 Uhr vormittags
Annahmestellen 8.30 Uhr

Stellengesuche

Männlich

Elektro-Meister, lehr- und konz.-berechtigt, firm außer sämtlichen vorkommenden El.-Install.-Arbeiten in Maschinen- u. Radio-Anlagen, sucht nebenberuflich Beschäftigung, ev. spätere Beteiligung. Angebote unter E. 602 an „Kurier".

Friseurgehilfe, vom RAD. zurück, sucht sofort Stellung. Angebote unter F. 594 an „Kurier".

Weiblich

Junge Frau sucht Heimarbeit in Stopfen u. Flicken. Angebote unter D. 561 an „Kurier".

Waschstellen gesucht. Angebote unter D. 543 an „Kurier".

Junge Frau sucht für die Morgenstunden Kontor oder Laden zum Reinemachen. Angebote unter D. 592 an „Kurier"

Suche für meine 14jährige Tochter Pflichtjahrstelle. Angebote unter R. 193 Annahmestelle Römer, Gökerstraße 92.

MÖBEL EISENHAUER

Küchen
kpl. mit Tisch u. 2 Stühlen
155.—, 174.—, 184.—, 195.—, 215.—, 234.—, 256.—, 275.—, 295.—, 315.—.

Schlafzimmer
kpl. mit Spiralrahmen u. Auflegekissen
360.—, 410.—, 425.—, 440.—, 478.—, 495.—, 570.—, 630.—.

Speisezimmer
kpl. mit Ausziehtisch u. 4 Polsterstühlen
195.—, 215.—, 239.—, 268.—, 330.—, 349.—, 388.— usw.

Speisezimmer-Büfetts
von 119.— an

Ausziehtische
von 32.— an

Polsterstühle
von 10.— an.

Zwangslose Besichtigung m. Lagers erbet.

MÖBEL EISENHAUER
Mitscherlichstraße 50
Hofgebäude

Amtliches

Wilhelmshaven

Die Frist zur Räumung von gemieteten Räumen, die auf Grund einer Kündigung oder eines vollstreckbaren Urteils zum 31. März oder 1. April 1939 zu erfolgen hat, wird für den Bereich des Stadtkreises Wilhelmshaven bis zum 5. April 1939 verlängert.
Wilhelmshaven, 24. März 1939.
Der Oberbürgermeister.
J. V.: Balfanz.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Carl Wilmshöfer in Wilhelmshaven — Inh. der Firma Heß-Schuhe — ist nach Abhaltung des Schlußtermins aufgehoben.
Wilhelmshaven, 22. März 1939.
Amtsgericht.

Handelsregister

Neueintragung:

H.-R. A. 1113: Fritz Blinker und Karl Tiarks, Sauerstoff-Karbid-Vertrieb in Wilhelmshaven. Inhaber: Schlossermeister Fritz Blinker und Karl Tiarks in Wilhelmshaven. Offene Handelsgesellschaft seit dem 17. März 1939. Rechtsnachfolgerin der nach dem Gesetz über Umwandlung von Kapitalgesellschaften vom 5. Juli 1934 umgewandelten bisherigen Gesellschaft mit beschränkter Haftung unter der Firma: „Sauerstoff-Karbid-Vertriebsgesellschaft mit beschränkter Haftung."
Wilhelmshaven, 17. März 1939.
Amtsgericht Wilhelmshaven.

Jever

Bekanntmachung
für die Stromabnehmer in Ostiem, Heidmühle, Schortens, Addernhausen, Roffhausen, Middelsfähr, Accum, Sillenstede und Barkel.
Wegen dringender Arbeiten wird morgen Sonntag die Stromlieferung von 11.30 bis 17.30 Uhr unterbrochen.
Landeselektrizitätsverband Oldenburg, Betriebsabtlg. Jever.

Einstellung von Zivilanwärtern in den Zollgrenzschutz.

Demnächst werden Zivilanwärter als Zollbetriebsassistenten in den Zollgrenzschutz eingestellt. Die Bewerber müssen ihrer aktiven Wehrpflicht beim Landheer genügt und dürfen das 30. Lebensjahr nicht überschritten haben. Sie müssen für den Grenzdienst uneingeschränkt tauglich sein.

Daneben können auch frühere Militärpersonen im Alter bis zu 38 Jahren eingestellt werden, die 12 und mehr Jahre gedient, aber an Stelle des Zivildienstscheins die Anstellung gewählt haben.

Anfragen und Bewerbungsgesuche sind alsbald an die unterzeichnete Stelle zu richten.

Der Oberfinanzpräsident Weser-Ems, Bremen
(Haus des Reichs).

Kirchliche Nachrichten

Evang. Garnisongemeinde. 8.30 Uhr: Prüfung der Knaben. Plantiko. 10 Uhr: Prüfung der Mädchen. Effen. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst. 12.15 Uhr: Taufen.

Kathol. Marine-Garnisongemeinde, Lilienburgstr. 32 (zwischen Gökerstraße u. Mühlenweg). 9.30 Uhr: Osterbeichte. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt.

Christuskirche. 9 Uhr: Einsegnung der Konfirmanden von Superintendent Siuts. Kollekte für ökumenische Arbeit der Kirche. 11 Uhr: Einsegnung der Konfirmanden von Pastor Lührs. Kollekte für ökumenische Arbeit der Kirche. 17 Uhr: Abendmahlsfeier der Konfirmierten mit ihren Angehörigen von Pastor Mirow. — Mittwoch, 20 Uhr: Passionsgottesdienst. Lührs.

Evang.-luth. Kirchengemeinde Rüstringen in Wilhelmshaven.
Bant. Sonntag, 19 Uhr: Orgelkonzert: Orgelwerke von Reger, Haas, David und Distler. Hadstette. 20 Uhr: Passionsgottesdienst, anschl. Feier des heil. Abendmahls. — Mittwoch, 20 Uhr: Frauenhilfe, Südbezirk. — Donnerstag, 20 Uhr: Gemeindebibelstunde.

Heppens. Dienstag, 20 Uhr: Männl. Jugend. — Donnerstag, 20 Uhr: Passionsgottesdienst, anschließend Feier des heil. Abendmahls.

Neuende. Sonntag, 10 Uhr: Konfirmation. Mahler. — Montag, 20 Uhr: Abendmahlsfeier für die Konfirmanden und deren Angehörige. Mahler. — Mittwoch, 20 Uhr: Passionsandacht in der Kirche. Mahler.

Kath. Marienkirche, Ansgaristraße. Gottesdienst: 6, 8 und 10 Uhr. 18 Uhr: Passionsfeier.

Gottesdienst der Kath. Pfarrkirche St. Willehad. Sonntag, den 26. März: Hl. Messen: 6.30, 8 und 9 Uhr. 10 Uhr: Hochamt und Predigt. 18 Uhr: Andacht. — In Voslapp hl. Messe um 8.30 Uhr.

Sande. 26. 3., 10.00 Uhr: Gottesdienst (Konfirmandenprüfung). 2. 4., 10 Uhr: Konfirmation (Kollekte).

Cuxhavener Tageblatt
Amtliches Organ der NSDAP. Kreis Elbmündung und der Stadt Cuxhaven, mit den amtlichen Bekanntmachungen für den Kreis Land Hadeln
Größte Tageszeitung für Cuxhaven und Umgebung!
AUFLAGE UBER 5500 EXEMPLARE
Das Blatt mit den vielen Klein-Anzeigen und Familien-Anzeigen
Cuxhaven
Adolf-Hitler-Platz 2
Fernruf 3688 / 3689

Teppiche kauft man preiswert

Wollplüsch und Velours
Prächtige Persermuster
250/350 cm: 110.- 99.85
200/300 cm: 75.- 69.- 59.-
170/240 cm: 55.- 44.75

Haargarn-, Boucle-Teppiche
Schöne, moderne Muster
ca. 250/350 cm: 62.- 44.75
ca. 200/300 cm: 36.- 28.- 18.50
ca. 160/230 cm: 19.90 12.60

im großen Fachgeschäft Teppich-Popkers

Landesbibliothek Oldenburg

An sämtliche Betriebsführer des Gaues Weser-Ems

Am 1. April d. J. läuft das Schlachtschiff „G" unserer stolzen Kriegsmarine vom Stapel. Zu diesem Zwecke werden zu Absperrungs- und Sicherheitszwecken große Kontingente aus den Gliederungen der Partei benötigt. Aus diesem Grunde bitte ich alle Betriebsführer meines Gaues, den dienstlich für obigen Zweck in Frage kommenden Männern Urlaub unter Weiterzahlung des Lohnes bzw. Gehaltes zu gewähren, damit denselben durch ihren Einsatz keine Schwierigkeiten entstehen.

Carl Röver
Gauleiter und Reichsstatthalter

Heute Platzkonzerte

anläßlich der Sammelaktion der Deutschen Arbeitsfront!

Heute nachmittag von 16 bis 17 Uhr spielen auf dem Platz Ecke Roon- und Gökerstraße und auf dem Bismarckplatz je eine Kapelle der Marine. Am Sonntag findet in der Zeit von 11.30 bis 12.30 Uhr auf dem Adalbertplatz gleichfalls ein Standkonzert statt.

Das morgige Platzkonzert

Am Sonntag spielt von 11.30 bis 12.30 Uhr auf dem Adalbertplatz das Musikkorps der Seefliegerhorstkommandantur Wilhelmshaven unter Leitung von Musikleiter Kirsten.

Musikfolge: 1. Flandernflieger, Marsch, Husadel; 2. Ouvertüre zu „Artistenleben", Löhr; 3. Zwei Märsche: a) Marsch der Kursächsischen Leibgarde, genannt „Der Kesseldorfer"; b) „Von-der-Tann"-Marsch, Hager; 4. Es kann ja nicht ewig Frühling sein; 5. Strandlegenden, Walzer, Döring; 6. Frühlingseinzug, Marsch, Blon.

Was ist Treibgas?

Ein Fachvortrag brachte darüber interessante Einzelheiten

Vor einem großen Kreis vom Fachleuten, der sich aus den hiesigen Kraftfahrzeug-Werkstatteinhabern mit ihren Gefolgschaftsmitgliedern, Spediteuren, Fahrern und den Soldaten unserer Kraftfahrkompanie zusammensetzte, hielt gestern abend Ing. Ehrhardt aus Osnabrück einen lehrreichen Vortrag: „Treibgas, der neuzeitliche Betriebsstoff für Lastkraftwagen und Omnibusse".

Von der einfachen Gewinnung des Benzins aus Erdöl über das komplizierte Verfahren der Kohleverflüssigung kam der Vortragende schließlich auf das Hauptthema des Abends zu sprechen: Treibgas. Zwar ist Treibgas nur ein Nebenprodukt der Kohle, aber darum nicht nebensächlich. An Hand von kleineren Experimenten, die schon fast in das Gebiet der Wissenschaft und des Laboratoriums reichten, aber dennoch allgemeinverständlich waren, wußte der Redner nun seinen Zuhörern klar zu machen, warum ein mit Treibgas fahrender Wagen auch bei 30 Grad Kälte mühelos anspringt und wie überhaupt die ganze Apparatur einer Treibgas-Anlage aussieht und arbeitet. Manchem ist es bis dahin sicherlich fremd gewesen, daß das Gas in den Flaschen zum flüssigen Betriebsstoff zusammengepreßt ist und erst bei Befreiung vom Druck gasförmig wird.

Die Kernfrage jedes Geschäftsmannes war es nun: Was kostet der Betrieb eines Treibgas-Fahrzeuges im Verhältnis zu Benzinmotoren. Doch auch da konnte der Vortragende seine interessierten Zuhörer beruhigen, und er stellte die Behauptung auf, daß Treibgas etwa 20 Prozent wirtschaftlicher sei. Hinzu kommen dann noch Steuervergünstigungen von 50 bis zu 70 Prozent.

Auch beim Treibgas hat man „Kinderkrankheiten" und Rückschläge gekannt, aber über diese Zeit ist man nun längst hinaus. U. a. bewies der Redner das durch die Zahlen der gewaltigen Zunahme der auf Treibgas umgestellten Wagen.

Einige Lichtbilder erläuterten den Zuhörern noch die Unterbringung der Gasflaschen und allgemein die ganze Anlage.

Die Gausieger im Handwerkerwettkampf

1923 Teilnehmer kämpften im Handwerkerwettkampf im Gau Weser-Ems
Drei Gausieger aus Wilhelmshaven

Anläßlich des Tages des Deutschen Handwerks 1938 in Frankfurt a. M. sagte Reichsorganisationsleiter Dr. Ley: „Der Handwerkerwettkampf ist eine Maßnahme, die wie keine andere geeignet ist, das Vorwärtsstreben des einzelnen zu fördern." Von diesem Gesichtspunkt ausgehend, wurde auch in diesem Jahre der erste großdeutsche Handwerkerwettkampf durchgeführt.

Im Gau Weser-Ems beteiligten sich 1923 Handwerksmeister und Gesellen am Wettkampf. Diese Zahl bedeutet eine Steigerung um 50 v. H. gegenüber dem Vorjahr.

Während die Ausscheidung für das Fleischer- und Bäckerhandwerk örtlich durchgeführt wurde, d. h. der Prüfungsausschuß besuchte die einzelnen Betriebe, um hier an Hand der hergestellten Back- und Fleischwaren und der gesamten Betriebseinrichtung die Wertung vorzunehmen, erfolgte die Ausscheidung für die Berufsgruppe „Hufbeschlagschmiede" am 27. und 28. Februar und 1. März in der Landeshufbeschlagschule zu Oldenburg und die der Berufsgruppe „Friseure" am 12. März in Bremen. Für alle anderen Handwerksberufe, mit Ausnahme der Handweber und Zimmerer, für die nur eine Reichsausscheidung vorgesehen ist, wurde die Gauausscheidung vom 18. bis 21. März in Oldenburg durchgeführt. Bei dieser Gauausscheidung wurden 19 Gausieger ermittelt. Gausieger konnte nur derjenige werden, der mindestens 90 v. H. der erreichbaren Punktzahl erzielen und die weltanschaulichen Aufgaben mit dem Prädikat „Gut" lösen konnte.

Gausieger sind u. a.: Philipp Helm, Schneidergeselle, Wilhelmshaven, Nordseestraße 3 (B); Ruth Wichelmann, Schneidergesellin, Wilhelmshaven, Müllerstraße 26 (B); Marga Schmidt, Schneidergesellin, Neuenburg i. O., Burgstraße 140 (B); Martin Jung, Fleischermeister, Varel i. O., Haferkampstraße 1 (C I); Otto Becker, Fleischermeister, Wilhelmshaven, Wilhelmshavener Straße 50 (C II). (Leistungsklasse A = Meister, Leistungsklasse B = Gesellen, Leistungsklasse C = Arbeitsgemeinschaften.)

Die besten Arbeiten des Handwerkerwettkampfes werden in einer Ausstellung, die vom 25. bis 27. März in Oldenburg im „Lindenhof" stattfindet, gezeigt.

Neue DRK.-Helferinnen geprüft

Aus der Rote-Kreuz-Arbeit der hiesigen Kreisstelle

Vierunddreißig Helferinnen-Anwärterinnen legten gestern abend im Marinelazarett ihre Prüfung ab. Eine Kursusdauer von zwanzig Doppelstunden liegt hinter ihnen, in denen ihnen Wissen vermittelt wurde über den Aufbau des menschlichen Körpers und seine Funktionen sowie im praktischen Teil Anweisung gegeben wurde zur ersten Hilfeleistung bei Verunglückten und für die Pflege von Kranken. Demzufolge gliederte sich nun auch die gestrige Prüfung in Theorie und Praxis.

Vor jeder Anwärterin lag zunächst ein Fragezettel: „Ein mit dem Rade Gestürzter liegt sehr bleich . . .", so las da eine der Anwärterinnen von ihrem Zettel laut vor, und dann folgten die Angaben der Verletzungen. So gab es entsprechend der Zahl der Prüflinge 34 verschiedene Fragen, die dem Leiter des theoretischen Teiles dieses Kurses, Oberassistenzarzt Dr. Behse, zu beantworten waren, der dann zur Vervollständigung der Prüfung an jede der Anwärterinnen auch noch Fragen über Körperbau und -funktionen richtete.

Im zweiten Teil wurden unter Anweisung der Bereitschaftsführerin Hiema Jürgens, die den praktischen Kursusteil leitete, Verbände aller Art angelegt, die den anwesenden Aerzten, dem Admiralarzt Dr. Fickentscher und dem Leiter der Führungsabteilung in der hiesigen Kreisstelle des DRK., Dr. Volkenrath sowie als Gästen ferner Vertreterinnen der DRK.-Kreisgemeinschaft zur Begutachtung vorgezeigt wurden.

Fragen über die Organisation des Deutschen Roten Kreuzes richtete die Bereitschaftsführerin Frau Hentze an die Prüflinge. Alle Anwärterinnen bestanden ihre Prüfung. Frau Hentze sprach den Wunsch aus, daß sich auch alle zur Verpflichtung als Helferin bereitfinden möchten, da doch sehr viele Hilfskräfte fehlen. — „Wer von Glauben redet und den Einsatz verweigert, der redet leeres Geschwätz." — Diesen Ausspruch der Reichsfrauenführerin legte sie ihnen dazu nahe.

Zur Aufklärung über die Durchführung der Kursusabende sei noch vermerkt, daß jeder Abend mit einem fröhlichen Singen eingeleitet wird, dem eine kurze weltanschauliche Schulung folgt. Anschließend werden dann theoretische Kentnisse vermittelt, den Schluß bilden praktische Uebungen im oben gekennzeichneten Sinne.

M. G.

Vergütungssätze zum Wehrleistungsgesetz verlängert

Im Einvernehmen mit dem Oberkommando der Wehrmacht, dem Reichsernährungsminister, dem Reichsverkehrsminister und dem Reichskommissar für die Preisbildung hat der Reichsinnenminister die Geltungsdauer der im letzten Herbst ergangenen Anordnungen über Vergütungssätze für Inanspruchnahme von Pferden und Bespannfahrzeugen durch die Wehrmacht und durch Bedarfsstellen außerhalb der Wehrmacht bis auf weiteres verlängert. Dabei wird festgestellt, daß die Vergütungssätze für Bespannfahrzeuge auch die Vergütung für die Inanspruchnahme eines vollständigen Geschirrs enthalten. Bei getrennter Inanspruchnahme von Bespannfahrzeugen und Geschirren entfällt auf beide je die Hälfte der Vergütungssätze.

•

Kind lief gegen einen Trecker. Gestern gegen 12 Uhr lief in der Ulmenstraße ein 3½jähriges Kind gegen einen Trecker und wurde leicht verletzt.

Großdeutschlands Jugend tritt an — Wir rufen den neuen Jahrgang!

Uebergangserleichterungen für Omnibus- und Lastkraftwagenfahrer

Um die Einführung für die besondere Ausweisung für die Lenker von Kraftomnibussen zu erleichtern, und um insbesondere Schwierigkeiten zu begegnen, die sich aus einem Mangel an geeigneten Fahrern ergeben würden, hat der Reichsverkehrsminister die Genehmigungsbehörden ermächtigt, bei Erteilung der besonderen Ausweise für die Fahrer von Kraftomnibussen im Linienverkehr Ausnahmen von den Voraussetzungen der Verordnung über den Betrieb von Kraftfahrunternehmen zuzulassen. Die Ausnahmen sind nur zulässig, wenn der Bewerber sich als Fahrer bereits bewährt hat, der Bewerber mindestens 21 Jahre alt ist und das Verkehrsunternehmen, bei dem der Bewerber beschäftigt ist oder beschäftigt werden soll, aus Mangel an geeigneten Fahrern seinen Verpflichtungen als öffentliche Verkehrseinrichtung nicht mehr nachkommen kann. Die Ausnahmen werden von der Vorschrift gewährt, daß der Bewerber nachweisen muß, schon zwei Jahre lang ein Fahrzeug der Klasse 2 geführt zu haben, ferner von der Vorschrift, daß er das 23. Lebensjahr vollendet haben muß. Die gleiche Vorschrift gilt bei der Erteilung der besonderen Ausweise für Fahrer von Kraftomnibussen und Lastkraftwagen im Berufsverkehr. Die Ermächtigung an die Genehmigungsbehörden ist bis zum 30. September 1939 befristet.

Personalien

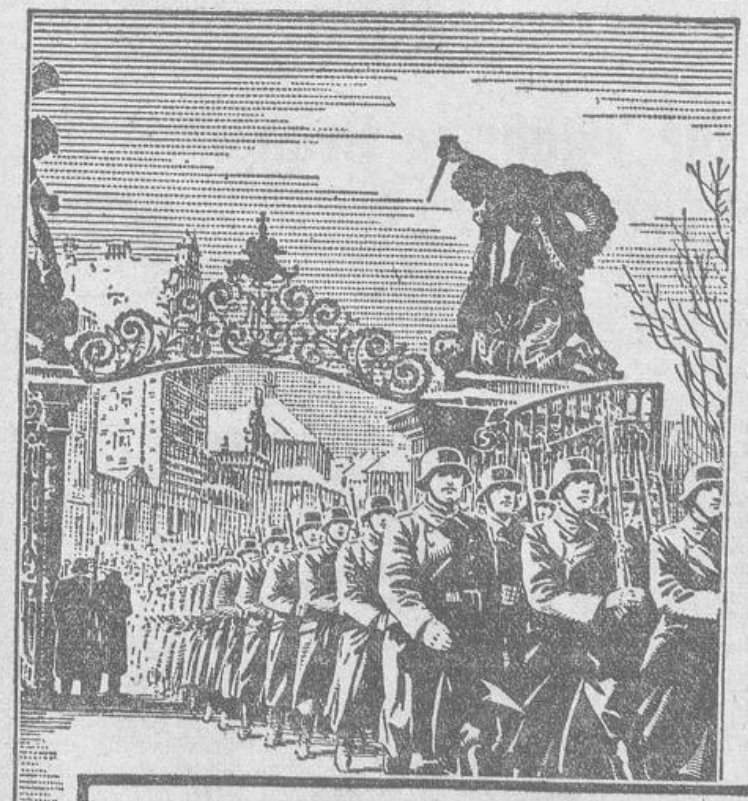
Jubiläen auf der Kriegsmarinewerft. Auf eine 25jährige Werftdienstzeit blicken zurück: Stemmer Max Föhnke, Genossenschaftsstraße 98, am 27. 3. 1939; Schiffbauer Hinrich Wilters, Siebethsburger Straße 7a, am 27. 3. 1939; Werftoberbuchhalter Gustav Engelmann, Stadtpark-Allee 12, am 28. 3. 1939; Fahrdienstleiter Hermann Lorenz, Fortifikationsstraße 127, am 28. 3. 1939; Bootsbauer Johannes Hopf, Rüstringer Straße 19, am 30. 3. 1939; Heizer für Fahrzeuge Ferdinand Popken, Börsenstraße 93, am 30. 3. 1939. Den Jubilaren wird aus diesem Anlaß eine Ehrenurkunde der Kriegsmarinewerft überreicht.

Seinen 80. Geburtstag feiert am 26. März d. J. der Marinesekretär a. D. Wilhelm Renken, Bismarckstraße 58. Der Jubilar ist noch sehr rüstig und spielt noch jede Woche seinen Skat. Aus der Ehe sind vier Kinder und fünf Enkelkinder hervorgegangen.

Briefkasten

Steuern. Die volle Lohnsteuer wird gesetzlich erhoben, wenn die Kinder nicht zum Haushalt gehören, sondern sich außerhalb des Haushalts befinden. Den ermäßigten Steuersatz erhalten Sie nur, wenn Sie die Kinder in Ihren Haushalt nehmen. Bis dahin darf auch keine Eintragung in die Steuerkarte erfolgen, denn es besteht bis dahin kein Anspruch auf Ermäßigung. Die gleiche Auskunft müssen wir Ihnen hinsichtlich der Bürgersteuer geben.

T. B. Das Verhalten des Händlers ist allerdings sehr ungewöhnlich und entspricht kaum den geschäftlichen Gepflogenheiten. Aber Sie als Käufer hätten vor Kaufabschluß den endgültigen Preis vereinbaren müssen. Nachträglich können Sie ihn kaum noch beanstanden, zumal Sie den Apparat schon seit 1935 in Gebrauch haben. Eine gerichtliche Klage wird ihnen voraussichtlich nur Kosten verursachen. Die Frage nach der Verjährung ist auf Grund Ihrer Angaben schwer zu beantworten. Sie müssen angeben, wann Sie die letzte Aufforderung an den Händler gerichtet haben, Ihnen die Rechnung einzusenden. Jede Aufforderung und auch jede Zahlung unterbricht die zweijährige Verjährung. Wir raten Ihnen, sich von zuständiger Stelle rechtlich darüber beraten zu lassen.



Deutsche Truppen auf der Prager Burg!

Hat Sie diese Entwicklung überrascht?

Hand aufs Herz, nicht nur wir, sondern die ganze Welt war überrascht von der Schnelligkeit, mit der die tschechische Frage ihre endgültige Lösung fand. Mit der Entstehung, dem Fortgang und der Lösung der Krise hat die N.S.-Presse in ihren Leitartikeln Schritt gehalten. Ihre Mitarbeiter verstehen es, die großen Zusammenhänge solcher Aktionen ihren Lesern deutlich zu machen und sie die politische Wirklichkeit unserer großen Zeit miterleben zu lassen.

Hervorragende Männer geben ihr Bestes in der Arbeit für die N.S.-Presse. Ihre Hingabe, ihr Wissen und ihr Können bürgen dafür, daß die N.S.-Presse auf allen Gebieten, sei es Politik, Wirtschaft, Unterhaltung oder Sport etwas Besonderes bietet. Sie können sich diese Leistungen nutzbar machen, wenn Sie die N.S.-Presse beziehen.

DER DIREKTE DRAHT

Wilhelmshavener Kurier
Parteiamtliche Tageszeitung der NSDAP. und Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront für Wilhelmshaven

Landesbibliothek Oldenburg

Beilage zum Wilhelmshavener Kurier

Jeversche Rundschau

Sonnabend, den 25. März 1939

Stadt-Chronik

Ausgabe an die WHW.-Betreuten

Gestern nachmittag fand im Marstall eine Lebensmittelausgabe an die vom Winterhilfswerk betreuten Volksgenossen statt. Es gelangten hauptsächlich zur Verteilung: Zucker, Mehl, Graupen, Hülsenfrüchte und Haferflocken. Diese Ausgabe ist die vorletzte in dem Winterhalbjahr 1938/39. Noch einmal werden die hilfsbedürftigen Volksgenossen in der nächsten Woche mit Lebensmitteln beliefert.

Die Gebefreudigkeit der jeverschen Volksgenossen hat sich in diesem Winterhalbjahr besonders stark gezeigt.

Morgen vormittag Schulentlassungsfeier. Am Sonntagvormittag, 9 Uhr, findet im Lichtspielhaus Jever eine gemeinsame Schulentlassungsfeier der Stadtknabenschule Jever, Stadtmädchenschule Jever, Schule Moorwarfen und Städtische Oberschule für Mädchen, Jever, statt.

„För de Katt" zum letzten Male. Wieviel schöne Abende hat uns schon die Niederdeutsche Bühne in Jever gebracht. Nicht nur im Jeverland, sondern auch im benachbarten Ostfriesland wirkte unsere jeversche Spielgruppe bei der Ausgestaltung Bunter Abende immer erfolgreich mit. Die Niederdeutsche Bühne Jever hat sich — um die vielen Wünsche der jeverschen Bevölkerung zu erfüllen — dazu bereiterklärt, noch einmal das dreiaktige Lustspiel „För de Kat", von unserem Oldenburger Heimatdichter August Hinrichs, aufzuführen. Es ist daher allen jeverschen Volksgenossen Gelegenheit gegeben, sich dieses urkomische Theaterstück am kommenden Montag im Lichtspielhaus anzusehen.

Warnlichtanlage — rotes Licht — stop! Wieder einmal gibt die Warnlichtanlage der Deutschen Reichsbahn bei dem Straßenübergang in Siebethshaus Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß ein Ueberfahren des Bahnüberganges bei rotem Blinklicht verboten ist. Trotz alledem gibt es genügend Kraftfahrer, die dieses Zeichen nicht beachten. Nicht nur der Kraftfahrer, sondern auch andere Volksgenossen können bei dieser verkehrswidrigen Fahrweise zu großem Schaden kommen. Die Polizeibeamten sind daher angewiesen, rücksichtslos gegen solche Verkehrssünder vorzugehen.

Fliegerhorstkapelle fährt nach Reepsholt. Das Musikkorps der Fliegerhorstkommandantur Jever unter Leitung des Musikleiters Pfrieme wird am kommenden Sonntag in Reepsholt auf einer Veranstaltung der dortigen Freiwilligen Feuerwehr ein großes Militärkonzert geben.

Aus dem Jeverland

Verpflichtungsfeier der NS.-Frauenschaft

Pg. Pille, Dangast, sprach in Waddewarden

Die Mitglieder der NS.-Frauenschaft, Parteigenossen und Angehörige der Gliederungen waren in Willms Gasthof zusammengekommen, um der Verpflichtung von 15 Frauen für die NS.-Frauenschaft beizuwohnen. Die Ortsfrauenschaftsleiterin Frau Eden eröffnete den Abend, der durch das gemeinsam gesungene Lied „Heilig Vaterland" eingeleitet wurde. Es wurden einige Gedichte vorgetragen. Die Singgruppe der Frauenschaft erfreute die Zuhörer mit einigen schönen Liedern. Alsdann konnten die 15 Frauen in feierlicher Weise verpflichtet werden. Der für diesen Abend gewonnene Redner, Pg. Pille, Dangast, ergriff anschließend das Wort zu einem Vortrag. Pg. Pille sprach einleitend über die großen politischen Ereignisse der letzten Zeit und behandelte dann die Pflichten und Aufgaben der Frauen im nationalsozialistischen Staat und besonders die Rassefrage. Mit Lichtbildern wurden die Ausführungen erläutert. Ortsgruppenleiter Weerda sprach dem Redner für seinen aufschlußreichen Vortrag Dank aus.

Schortens. Bei Gastwirt Ennen fand eine Zusammenkunft der Politischen Leiter mit den Waltern und Warten der DAF. statt, die der Arbeit und den Aufgaben innerhalb der Gliederung galt. Anschließend folgte ein öffentlicher Lichtbildervortrag über die Dorfverschönerungsaktion. An Hand von zahlreichen Bildern wurde allen Besuchern der Weg zur Verschönerung gezeigt. Wenn nun auch in den hiesigen Ortschaften schon Bewohner in dieser Aktion vorbildlich zu Werke gegangen sind, so läßt aber doch noch an vielen Stellen manches zu wünschen übrig. In Einzel- wie in Gemeinschaftsarbeit kann auch hier sehr viel im Dorfbild verschönert werden. Der Vortrag gab wertvolle Fingerzeige zur Verwirklichung einer Dorfverschönerung und Musterdorfes. Die Ortsgruppe nebst allen Gliederungen wird nun in den allernächsten Tagen mit dieser Aktion einsetzen.

Schortens. Die Spielgruppe Oestringen der Niederdeutschen Bühne Jever ist für Sonntag nach Friedeburg verpflichtet worden. Bei dem Gastwirt Herkens wird das von Maria Ulfers verfaßte Lustspiel „Dat wilde Blood" zur Aufführung gelangen.

Schortens-Heidmühle. Auf zum WHW.-Preisschießen. Am morgigen Sonntag veranstaltet die Kriegerkameradschaft Schortens in Addernhausen bei Gastwirt Eden ein großes Preisschießen zu Gunsten des Winterhilfswerkes. In anerkennenswerter Weise haben die Geschäftsleute von Schortens-Heidmühle und Umgegend eine große Anzahl schöner Preise gestiftet. Für Frauen findet ein besonderes Preisschießen statt. Sämtliche Gliederungen und Verbände, alle Volksgenossen sind herzlichst zu dieser Veranstaltung eingeladen.

Sillenstede. Im Rahmen der Feierabendgestaltung der DAF. wird am 1. April bei Markus „Familjenanslutz" aufgespielt. Die plattdeutschen Spiele haben sich in unserem Ort immer besonderen Zuspruches erfreut und man erwartet auch diesmal die Spielgruppe mit Spannung.

Cleverns-Sandel. Oeffentliche Kundgebung fällt aus. Wir weisen heute nochmals darauf hin, daß die für heute abend angesetzte öffentliche Großkundgebung der Ortsgruppe Cleverns-Sandel ausfällt. Der vorgesehene Redner Pg. Gerdts von der Gauschulungsburg Bookholzberg ist dienstlich verhindert. Diese Großkundgebung wird auf einen späteren Termin verschoben.

Moorwarfen. Schulentlassungsfeier. Im Verein mit den anderen jeverschen Schulen findet in diesem Jahre die Schulentlassungsfeier der Schule Moorwarfen wieder im Lichtspielhaus Jever am Sonntagvormittag statt.

Aus Ostfriesland

Esens. Zusammenstoß zwischen Lastkraftwagen und Kleinbahn. Am Bahnübergang an der Moorweger Landstraße stieß der Lastkraftwagen eines Unternehmers aus Esens mit der Kleinbahn zusammen. Der Führer des Kraftwagens hatte wohl die Lokomotive bemerkt, glaubte aber, hinter dieser sogleich die Schienen überqueren zu können, da er wohl infolge des ausströmenden Dampfes der Maschine nicht gesehen hat, daß diese eine Anzahl Wagen zog. Der Kraftwagen wurde eine kurze Strecke mitgeschleift. Dadurch erlitt der Kraftwagen erhebliche Schäden. Personen kamen nicht zu Schaden.

Ogenbargen. Fuchsplage im Wittmunder Wald. Die Einwohner der hiesigen Gegend klagen zur Zeit über eine starke Fuchsplage. Erst kürzlich wieder wurden einem Einwohner zwei Hühner von Füchsen geraubt, die vom nahen Wittmunder Wald aus ihre Raubzüge in die Umgegend unternehmen.

Norderney. Förderung der Seidenraupenzucht. Das Preußische Domänen- und Rentamt in Norden läßt in den früheren Dünengärten beim Leuchtturm eine große Anzahl Maulbeerbäume anpflanzen, um die Seidenraupenzucht auf der Insel Norderney in großzügigem Maße zu fördern.

Gauberufswettkampf Weser-Ems eröffnet

Großkundgebung auf dem festlich geschmückten Domshof

Aus allen Teilen des Gaues Weser-Ems waren am Freitag die Kreissieger und Kreissiegerinnen aller Berufe nach Bremen zusammengekommen, um in der alten Hansestadt den Gauberufswettkampf im Rahmen des Reichsberufswettkampfes aller schaffenden Deutschen durchzuführen. Der eigentliche Gauwettkampf begann am Freitagabend mit einer Großkundgebung auf dem festlich geschmückten Domshof, an der Abordnungen sämtlicher Gliederungen der Bewegung teilnahmen, um den Besten des Gaues Weser-Ems, die über 1600 an der Zahl angetreten waren, die ersten Grüße in Bremen zu überbringen. Der weite Aufmarschplatz war von einer dichten Menschenmenge umsäumt, die durch ihre Teilnahme an der Kundgebung ihre enge Verbundenheit mit diesem friedlichsten Kampfe Ausdruck gaben.

Nach dem Einzug der Fahnen begrüßte Kreispropagandaleiter Tretow die Sieger des Gaues Weser-Ems in der alten Hansestadt. Anknüpfend an die Großtaten des Führers in der allerletzten Zeit wies er auf die Friedensliebe des deutschen Volkes hin, die sich hier im Reichsberufswettkampf am stärksten offenbare. Senator Bernhard, Bremen, richtete im Namen des Regierenden Bürgermeisters der Hansestadt, SA.-Gruppenführer Böhmcker, des Bremer Senats und der gesamten Bremer Bevölkerung herzliche Worte der Begrüßung an die Wettkämpfer. Senator Bernhard dankte für die Wahl Bremens zum Ort des Gauwettkampfes. Dann wandte sich Senator Bernhard an die Wettkämpfer und mahnte sie, die Arbeit nicht für sich zu leisten, sondern sich immer dessen bewußt zu sein, daß sie nicht nur für den Gau, sondern darüber hinaus für ganz Deutschland und für den Führer eintreten müßten. Die Anerkennung des Führers werde allen der schönste Lohn sein.

Gauobmann Dieckelmann, Oldenburg, überbrachte die Grüße des Gauleiters. In seiner weiteren Rede wies er auf die gewaltige Arbeit hin, die der Führer für uns alle geleistet habe. Um aber das von Adolf Hitler geschaffene Deutschland zu erhalten, genüge es nicht, wenn die Jugend das braune Ehrenkleid trage, sie müßte auch durch Leistung zeigen, daß sie diesem Ehrenkleid würdig sei. Im Großwettkampf aller schaffenden Deutschen gelte es, seine höchsten Leistungen zu zeigen, doch nicht für sich selbst, sondern für das stolze Großdeutsche Reich und seinen Führer. „Leistet das Schönste und Beste für unser deutsches Vaterland!" Mit diesen Worten erklärte der Gauobmann den Gauberufswettkampf für eröffnet.

Die eindrucksvolle Feier, die im Schein zahlloser Fackeln durchgeführt wurde, klang mit der Führerehrung und den Liedern der Nation aus.

Wer kann ein Wappen führen?

Die Bedeutung des Familienwappens

Familienwappen sind ursprünglich auf Grund eigenen Rechts angenommen, erst später vom Kaiser und den Hofpfalzgrafen, seit 1806 auch von den Fürsten verliehen worden. Neben der Verleihung ist aber die Selbstannahme eines Wappens bis auf die neueste Zeit beibehalten worden. Das Recht zur Führung eines Wappens ist seit dem 13. Jahrhundert nicht mehr auf den Adel beschränkt. Geistliche, Bürger, Handwerker und Bauern haben seit dieser Zeit ebenfalls Wappen geführt und im ausgehenden Mittelalter von dem Recht zur Wappenannahme und Wappenführung in oft großem Umfange Gebrauch gemacht.

Da der Wert eines Wappens für die wappenführende Familie um so größer ist, je mehr Ueberlieferung sich mit dem Wappen verbindet und je länger es von den Vorfahren geführt worden ist, sollte man stets vor der Annahme eines neuen Wappens zu ermitteln versuchen, ob nicht ein angestammtes Wappen vorhanden ist, ob nicht die Vorfahren früher ein Wappen geführt haben, das bei den heute lebenden Nachkommen nur in Vergessenheit geraten ist.

Namensgleichheit zwischen zwei Familien oder mit einem früheren Wappenträger berechtigen noch nicht, dessen Wappen zu führen. Eine Berechtigung zur Annahme eines ehemals von einer anderen Person oder einer anderen Familie geführten Wappens liegt nur dann vor, wenn nachgewiesen werden kann, daß der das Wappen Annehmende im legitimen Mannesstamm von dem ursprünglichen Wappenträger abstammt.

Der von geschäftstüchtigen Wappenfabrikanten seit mehr als zwei Jahrzehnten betriebene Wappenschwindel hat in zahllosen Fällen dazu geführt, daß sich heute in bürgerlichen Familien Wappen finden, die tatsächlich in gar keinem Zusammenhang mit diesen Familien stehen, abgesehen von der Namensgleichheit. Auf die Führung solcher Wappen sollte man verzichten, da mit ihnen keinerlei Ueberlieferung verbunden ist. Man sollte das auch dann tun, wenn derartige Wappen sich bereits zwei oder drei Geschlechterfolgen hindurch im Besitz der betreffenden Familie befinden. Sie spiegeln etwas vor, was in Wahrheit niemals vorhanden war. Erst wenn alle Möglichkeiten, ein altes Wappen zu ermitteln, erschöpft sind, wende man sich wegen der Neuaufnahme eines Familienwappens an einen erfahrenen Heraldiker. Nach Möglichkeit soll das neue Wappen redend sein, d. h. den Familiennamen in bildlicher Form wiedergeben.

Zuchthaus für 74jährige Brandstifterin

Vorsätzliche Brandstifttung, um Versicherung um 20 000 RM. zu betrügen

In der Nacht zum 30. September 1938 brannten das Wohnhaus und Teile der Nebengebäude der Witwe Hermine Brüggeboes in Groß-Ilsede (Kreis Peine) ab. Es entstand ein Brandschaden von etwa 13 000 RM. Die 74jährige Witwe B. wurde wegen Verdachts der Brandstiftung in Haft genommen, stritt aber ab, den Brand angelegt zu haben. Später gab sie zu, daß der Brand durch ihre Fahrlässigkeit entstanden sei, und dann erklärte sie, den Brand habe sie vorsätzlich angelegt. In erster Linie, so heißt es in ihrem Geständnis, sei es ihr auf die Versicherungssumme — das Haus war zusammen mit den Nebengebäuden mit etwa 20 000 RM. versichert — angekommen. Später hat sie dann ihr Geständnis widerrufen.

Die 74jährige Frau hatte sich am Mittwoch vor dem Hildesheimer Schwurgericht wegen vorsätzlicher Brandstiftung zu verantworten. Sie bestritt wiederum, den Brand angelegt zu haben; wie er entstanden sei, wisse sie nicht. Auf jeden Fall habe sie keine fahrlässige und auch keine vorsätzliche Brandstiftung begangen. Ihre Geständnisse habe sie in der Untersuchungshaft nur abgelegt, um aus der Haft entlassen zu werden, wie es ihr von dem Untersuchungsbeamten auch versprochen worden sei.

Das Schwurgericht kam nach einer fast zehnstündigen Verhandlung zu einer Verurteilung der 74jährigen Angeklagten und erkannte auf zwei Jahre Zuchthaus und zwei Jahre Ehrverlust wegen vorsätzlicher Brandstiftung. Damit ging das Schwurgericht noch über den Antrag des Staatsanwalts hinaus, der ein Jahr neun Monate Zuchthaus beantragt hatte.

Gau und Provinz

37 000 Italiener helfen unseren Bauern

In Rosenheim am Inn traf jetzt der erste Zug mit italienischen Landarbeitern und Landarbeiterinnen ein. Nach einem feierlichen Empfang und einem Imbiß setzten die Italiener ihre Reise nach Norddeutschland fort. Im Laufe der nächsten Zeit werden weitere 80 Sonderzüge mit rund 35 000 Arbeitskameraden aus Italien ankommen, die zusammen mit den vom Vorjahr zurückgebliebenen 2000 Landarbeitern den Bauern in Großdeutschland bei der Erzeugungsschlacht helfen wollen.

Zigeunerin im Streit erschlagen

In Braunschweig überfiel in einer Gartenlaube ein Zigeuner eine Frau, die Rassegenossin Wiegand, und versetzte ihr mit einer Latte so schwere Schläge über den Kopf, daß sie einen Schädelbruch erlitt und ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Dort ist die Mißhandelte gestorben.

Herzschlag auf dem Motorrad

Ein eigenartiger Vorfall wird aus Hannover gemeldet. Spaziergänger bemerkten plötzlich einen Motorradfahrer, der bald links, bald rechts über die Straße fuhr und dann ohne sichtbaren Grund umschlug. Als man den Fahrer, einen Mann im Alter von etwa 55 Jahren, in ein Haus hinein schaffte, gab er keinerlei Lebenszeichen mehr von sich. Aerztliche Hilfe kam zu spät. Der Mann verstarb noch auf dem Wege zum Krankenhaus. Als Todesursache wurde ein Herzschlag festgestellt.

Kohlenkahn gesunken — Schiffahrt gesperrt

In der Einfahrt zum oberen Hunteler Schleusenkanal bei km 172,85 des Dortmund-Ems-Kanals ist ein mit 128 To. Kohlen beladener Kahn gesunken. Die Hebungsarbeiten sind im Gange. Die Schiffahrt ist voraussichtlich für drei Tage nach beiden Richtungen gesperrt.

Tödlicher Unfall eines Rangierarbeiters

Auf dem Rangierbahnhof in Heidkrug bei Delmenhorst wurde ein 21jähriger Rangierarbeiter aus Delmenhorst von einem abrollenden Wagen erfaßt und zur Seite geschleudert. Der Verunglückte wurde mit gebrochener Wirbelsäule tot neben den Schienen aufgefunden.

Vermißter tot aufgefunden

Ein seit mehreren Wochen vermißter Einwohner aus Hahlen bei Bersenbrück wurde jetzt in der Hase tot aufgefunden. Der Verunglückte war auf dem Heimwege in die Hase geraten. Der auf so unglückliche Weise ums Leben gekommene war Inhaber des Eisernen Kreuzes 1. Klasse und Freikorpskämpfer.

700 Küken verendet

In Brackdorf (Kreis Lehne) hatte eine Frau sich in einem Laden beim Einkauf von Hühnerfutter selbst bedient und dabei Holzkohle mit Kalkstickstoff verwechselt. Am anderen Morgen fand sie 700 Küken im Stall verendet vor.

Ein uralter Heidehof

Gerade im niedersächsischen Raum, insbesondere im Celler Landkreis, befindet sich heute noch eine stattliche Zahl uralter Heidehöfe. 400 Jahre sind es her seit der Gründung dieser Bauerngeschlechter. Der Lampehof jedoch feierte im vergangenen Jahre das 500jährige Bestehen seiner Sippe. Es ist eines der wenigen Bauerngeschlechter, das seit 1438 seine Erbfolgereihe in der Manneslinie bis auf die Gegenwart nachzuweisen in der Lage ist. Der Reichssender Hamburg berichtet am Karfreitag, 8.15 Uhr, in einem Rundfunkbericht über interessante Einzelheiten der Entwicklung, die der Stamm des Geschlechtes Lampe im Laufe der letzten Jahrhunderte durchgemacht hat.

Feuerschutz auf deutschen Schiffen

Der Feuerschutz spielt für die Seeschiffahrt eine ganz besondere Rolle, da das Schiff auf See auf seine eigenen Sicherheitsmittel angewiesen ist und wohl in den meisten Fällen keine Hilfe von außerhalb bei Ausbruch eines Feuers wird erlangen können. Dies bedingt neben der Feuersicherheit des Schiffes im Bau und seinen Einrichtungen auch eine Ausbildung der Mannschaften im Feuerschutz. Einer besonderen Bedeutung kommt an Bord jedes Schiffes dem sogenannten „Feuerstoßtrupp" zu, d. h. dem Trupp der von der Seeberufsgenossenschaft geprüften Feuerschutzleute, die bei einem Brand als erste zum Einsatz kommen. Jedes Schiff muß eine bestimmte Anzahl geprüfter Feuerschutzleute an Bord haben; außerdem darf nach einer neuen Anordnung des Reichsverkehrsministers ein Seefahrtsschüler nur zur Offiziersprüfung zugelassen werden, wenn er das Zeugnis als Feuerschutzmann besitzt.

Landesbibliothek Oldenburg

Wilhelmshavener Kurier

Der Sport-Kurier

Sonnabend, 25. März 1939

Sport am Wochenende

Alles sportliche Geschehen am letzten Märzsonntag wird überstrahlt von dem großen Fußball-Länderspiel zwischen Deutschland und Italien in Florenz, das als das

Spiel der Freundschaft

in die Geschichte eingehen wird. Es ist hierbei müßig, über Sieg oder Niederlage zu debattieren. Im friedlichen Kampfe messen sich die sportgestählten Männer der beiden unverbrüchlich miteinander verbundenen Nationen. Aber nicht nur in Florenz, sondern auch in Frankfurt/M. wird bei dem Spiel einer süddeutschen Auswahlmannschaft gegen Italiens Sendboten das Banner der Freundschaft entfaltet werden. In Differdingen erwartet Luxemburg die zweite deutsche Nationalmannschaft zum fälligen siebenten Länderkampf.

Mit zwei Spielen der Gruppe 1 beginnt am Sonntag die

Deutsche Handballmeisterschaft

Es stehen sich Elektra Berlin und Polizei Stettin sowie MTSA. Leipzig und Hindenburg Bischofsburg gegenüber. Den

Titelkampf im Hockey

eröffnen VfK. Königsberg und Stettiner HC. Einige Gaue werden ihre noch fehlenden Meister ermitteln. In vier Gruppen wird um die Teilnahme an der Meisterschaft im

Mannschaftsturnen

gekämpft. Die Männer streiten in Kassel, Plettenberg, Lübeck und Regensburg, die Frauen in Stettin, Neugersdorf, Frankfurt/M. und Ulm. Das Ereignis im

Schwimmsport

sind die zweiten Reichsprüfungskämpfe in Bremen, an denen die gesamte deutsche Meisterklasse startet. Durch die Teilnahme des ausgezeichneten schwedischen Meisters Björn Borg gewinnen die Kämpfe noch an Wert.

Die Amateur-Boxmeisterschaften

werden bereits am Sonnabend zum Abschluß gebracht. Nach dem kalendermäßigen Einzug des Frühlings muß der

Wintersport-Kehraus

halten. Bei der unermeßlichen Fülle von Schnee wird der Abschied bei den Feldberg-Skirennen, beim Watzmann-Abfahrtslauf usw. sehr schwer halten.

Ausklang und Höhepunkt der

Hallenkampfspiele der HJ.

ist am Sonntag der große Festabend in der Stuttgarter Stadthalle. In Budapest liefern sich deutsche und ungarische Kegler einen Länderkampf.

*

Zwei große Ereignisse in Köln

Das Köln-Müngersdorfer Stadion wird in diesem Sommer der Schauplatz zweier Großkämpfe in der Leichtathletik sein. Im Mittelpunkt steht der Länderkampf gegen England am 20. August; zuvor findet am 28. und 29. Mai ein Kampf der Pariser Stadtmannschaft gegen den ASV. Köln statt.

Sport in Jever

Vor wichtigen Entscheidungen

MTV. Jever—Brüderschaft um die Handballmeisterschaft

Es ist dem MTV. nun doch noch möglich geworden, zum Punktgleichstand mit Brüderschaft zu kommen, so daß ein Entscheidungsspiel um die Meisterschaft auf einem neutralen Platz notwendig ist. Jahn war es, der allerdings durch das Nichtantreten Brüderschafts dem MTV. zum Punktgleichstand verhalf. Zweimal standen sich MTV. Jever und Brüderschaft bereits gegenüber, Jever verlor Brüderschaft mit 4:3 Toren, um sich in Wilhelmshaven mit 8:4 Toren zu revanchieren. Für das Entscheidungsspiel in Varel stehen sich die besten Vertretungen der beiden Vereine gegenüber, so daß ein harter, bis zum Schlußpfiff spannender Kampf den wirklichen Meister ermitteln wird.

LSV. Jever—Adler 2

Der LSV. hat auf die Austragung der Spiele gegen die Endspielgegner verzichtet, da die Terminnot sonst zu groß ist. Das Spiel gegen die „Zwote" von Adler werden die Flieger benutzen, um sich weiter im Zusammenspiel zu vervollkommnen. Stellt Adler keine Spieler aus der Bezirksklasse, ist der Kampf völlig offen.

Im Fußball ist es soweit

LSV.—WSV.

Seit langem wartet alles auf diese Begegnung zwischen dem Tabellenzweiten LSV. und dem Spitzenreiter WSV. der 2. Kreisklasse. Der LSV. tritt in der bisher stärksten Aufstellung an. Das Spiel der Herbstserie ging durch eine schwache Mannschaftsleistung für den LSV. verloren. Inzwischen hat sich die Fliegerelf wesentlich verstärkt und dürfte daher auf eigenem Platz ein Sieg über den Spitzenreiter durchaus im Bereich des Möglichen liegen. Dieser Sieg würde einen Punktgleichstand bedeuten, und dies wiederum die Ermittelung der Meisterschaft nach dem besseren Torverhältnis, wobei allerdings noch einige Tore am grünen Tisch der Klärung bedürfen. Jedenfalls stoßen am Sonntag auf dem Fliegerplatz zwei Gegner zusammen, die genau wissen, daß auf dem Spiele steht: Die Meisterschaft!

Verhältnis mit Holland bereinigt

Wiederaufnahme sportlicher Beziehungen mit unserem Nachbar

(Eigener Bericht des „Wilhelmshavener Kurier")

In der Reihe der diplomatischen Erfolge, die die deutsche Verständigungsarbeit der letzten Wochen krönten, zählt die Wiederaufnahme sportlicher Beziehungen zwischen Deutschland und Holland, die jetzt erreicht wurde. Das durch alle Zeiten bestehende gute Verhältnis war im Dezember v. J. gelöst worden, nachdem der jüdische Bürgermeister der holländischen Hafenstadt Rotterdam, Oud, den für den 11. Dezember in seine Stadt angesetzten Länderkampf nicht zuzulassen zu können glaubte. Er befürchtete eine Demonstration von seiten seiner Rassegenossen, die sich damit hinter den feigen Mörder an unserem Pariser Gesandtschaftsmitglied Ernst vom Rath stellen wollten.

Daß die bei uns als anständige Sportsleute bekannten holländischen Fußballer und Leichtathleten vom ersten Augenblick nichts sehnlicher herbeiwünschten, als mit Deutschland so schnell wie möglich wieder ins Reine zu kommen, versteht sich von selbst. So bedauerten sie zunächst, daß keiner ihrer Spitzenkönner zu dem Berliner Hallensportfest herangezogen wurde, das am 9. März über die Bretter der Berliner Deutschlandhalle rollte. Und nun hat der Königlich Holländische Fußballverband gleichzeitig mit der zwischen dem holländischen Gesandten und dem Reichssportführer getroffenen Vereinbarung eine Einladung an den Reichsbund für Leibesübungen gerichtet, das seinerzeit abgeblasene Fußball-Länderspiel so bald wie möglich auf holländischem Boden nachzuholen. Auch die Leichtathleten freuen sich bereits auf die Rückkampfverpflichtungen, die mit Deutschland bestehen, nachdem unsere Männer und Frauen im Vorjahr in Rotterdam zu Gaste waren.

Holland gehört zu den Ländern, mit denen seit Jahren regster Verkehr aufrechterhalten wurde. Allein 1938 gab es 17 Begegnungen zwischen offiziellen Ländermannschaften, von denen Deutschland 13 gewann und zwei verlor, während zwei unentschieden endeten. Die Beziehungen der Fußballer reichen bis in das Jahr 1910 zurück. 1914 war Holland einer der letzten Gegner der deutschen Mannschaft vor dem großen Völkerringen, und 1923 wurden die Beziehungen wieder aufgenommen. Insgesamt standen sich die Fußball-Nationalmannschaften beider Länder 15-mal gegenüber.

Die alten Beziehungen können nun weiter gesponnen werden, zum Nutzen der völkerverbindenden Idee des Sports, zum Nutzen des Friedens, den Juda zu stören bestrebt ist!

Der Fußballsonntag in Niedersachsen

In der Gauklasse nur magerer Freundschaftsspiel-Betrieb

Die Meisterschaftsspiele der Gauliga sind unter Dach und Fach, also können die Vereine im verstärkten Maße an ihr Privatspielprogramm herangehen. Für diesen letzten Märzsonntag ist das Programm dabei noch etwas schwach, denn nur Hannover 96 und der VfL. Osnabrück haben Freundschaftsspiele abgeschlossen. Werder-Bremen will seiner Elf Ruhe gönnen und von Eintracht-Braunschweig und den anderen Gauligamannschaften war nichts zu hören. Hannover 96 empfängt den Tabellenführer des Gaues Sachsen und einstigen Tschammerpokalsieger VfB. Leipzig. Da in der Leinestadt gespielt wird, müßte Hannover 96 siegen, auch wenn die Leipziger mit bester Mannschaft kommen. VfL. Osnabrück empfängt die Frankfurter Eintracht und hat damit einen Gegner verpflichtet, der als ein sehr guter Prüfstein für die kommenden schweren Kämpfe zur „Deutschen" anzusehen ist. Die Osnabrücker müssen viel zeigen, wenn sie siegen wollen.

In der Bezirksklasse

geht es ebenfalls allmählich dem Ende zu, aber für Sonntag stehen wieder fünf Punktspiele auf der Karte. Der Bremer SV. muß den SV. Woltmershausen empfangen, der alle Kräfte daransetzen wird, den Tabellenführer zu schlagen, um selbst in Führung zu kommen. Da der BSV. auf eigenem Platz spielt, ist er jedoch Favorit. Zwischen dem ViB. Komet und dem NDL. steht ein harter Kampf bevor, in dem wir dem NDL. etwas mehr zutrauen, wie auch Sparta Bremerhaven zu Hause gegen Germania Leer in Front enden müßte. Der VfL. Hemelingen ist genau so in Abstiegsgefahr, wie der VfL. Oldenburg, und so wird es in Hemelingen eine heiße Schlacht geben. Einen Sieger kann man hier kaum ansagen. Auch VfB. Oldenburg hat in der Residenzstadt gegen Tura Gröpelingen keine schlechten Siegesaussichten.

Sollte Hannover 96?

Der Deutsche Fußballmeister Hannover 96 kann sich mit dem zweiten Platz in der Gauligameisterschaft immer noch nicht abfinden, denn nun wird aus der Leinestadt berichtet, daß er auf Grund der sich immer mehr verdichtenden Gerüchte über die Spielberechtigung von Hammersen für den VfL. Osnabrück einen offiziellen Schritt zur Klärung dieser Frage beim Gausachamt Fußball unternommen hat. Er hat das Gausachamt gebeten, die Angelegenheit zu untersuchen, doch betont man, daß es sich nicht um einen regelrechten Protest, sondern nur um den Versuch einer Klärung des Gerüchtes um Hammersen handelt, das in Hannover anscheinend die Gemüter aufs heftigste bewegt. Der Spieler Hammersen hat in den beiden Punktspielen des VfL. Osnabrück gegen Eintracht Braunschweig und Hannover 96 mitgewirkt — und wie wir wissen, mit voller Spielberechtigung. Hannover 96 wird also auch auf diese Weise nicht zu dem ersehnten Ziel kommen, noch Gaumeister Niedersachsens zu werden und seine Deutsche Meisterschaft verteidigen zu können.

Von den Deutschen Amateur-Boxmeisterschaften

Jetzt geht es um die Entscheidung

Die Vorschlußrundenkämpfe der Deutschen Amateur-Boxmeisterschaften, die am Freitagabend 32 Paarungen in den Ring brachten, wurden durchgeführt.

Im Fliegengewicht wurde Meister Obermauer (Köln) von Manzik II (Bochum) knapp nach Punkten geschlagen und dann setzte sich noch im gleichen Gewicht Bamberger (Frankfurt) nach Punkten gegen Tietzsch (Bernau) durch.

Im Bantamgewicht wurde Wilke (Hannover) als Titelverteidiger glatter Punktsieger über Schiller (Berlin), und im zweiten Kampf gewann Hacker (Leipzig) gegen Stasch (Kassel) ebenfalls nach Punkten.

Im Leichtgewicht wird es zum Endkampf Heese (Düsseldorf) gegen Nürnberg (Berlin) kommen, denn beide gewannen ihre Kämpfe gegen Kuklinski (Hamburg) bzw. Zeilhofer (München) nach Punkten.

Auch im Federgewicht mußte der Titelverteidiger Schöneberger (Frankfurt/M.) ausscheiden. Der schlagstarke Klahre (Leipzig) war ihm knapp überlegen und holte sich einen verdienten Punktsieg.

Die Weltergewichtsentscheidung wird eine rein westdeutsche Angelegenheit, die beiden letzten Meisterschaftsanwärter sind Murach (Schalke) und Herchenbach (Wuppertal).

Meister Baumgarten (Hamburg) setzte sich im Mittelgewicht erwartungsgemäß durch, denn Kubiak (Herne) blieb nach Punkten geschlagen gegen ihn auf der Strecke, aber im Endkampf hat Baumgarten in dem überraschend starken Dortmunder Nachwuchsboxer Pepper einen Gegner vor sich, der nicht zu unterschätzen ist.

Koppers (Hannover) hatte als Titelverteidiger im Halbschwergewicht das Pech, den Hamburger Schmidt in der ersten Runde tief zu treffen und so wurde er disqualifiziert. Trillhase (Bremen) unterlag im gleichen Gewicht den Recklinghauser Schnarre.

Im Schwergewicht mußte Meister Runge eine Verwarnung wegen unsauberen Boxens hinnehmen, aber er schaffte den Sieg gegen Melzer (Hamborn) dennoch. Sein Gegner im Endkampf ist Ortmanns (Köln), der gegen Grupe (Hamburg) auf Grund eines Wirkungstreffers in der ersten Runde knapp gewann.

Rückspiel Tv. Langen — Adler-W'haven

Der Sonntagskampf im Handball um den Aufstieg

Noch einmal muß unser Bezirksmeister mit dem Tv. Langen die Klingen kreuzen. Am letzten Sonntag hieß es hier am Platze 6:1 für Adler. Wenn auch nach dem Ergebnis der Sieg hoch aussieht, so mußte er doch schwer erkämpft werden. Nun hat im Rückspiel der Tv. Langen den Vorteil des eigenen Platzes und die Rückendeckung seiner Anhänger. Wir sind überzeugt, daß Adler schwer zu kämpfen hat. Wir wissen aber auch von unseren Rot-Weißen, daß sie das Spiel nicht leicht nehmen und bis zum Abpfiff mit ganzem Einsatz um den Sieg kämpfen werden, und wir hoffen und wünschen, daß es gelingt.

Spiele am Sonntag

Länderspiele:

In Florenz: Italien—Deutschland
In Differdingen: Luxemburg—Deutschland
In Frankfurt: Deutschland B—Italien B

Gauliga — Freundschaftsspiele:

VfL. Osnabrück—Eintracht Frankfurt
Hannover 96—VfB. Leipzig

Bezirksklasse:

VfB. Oldenburg—Tura Gröpelingen
VfL. Hemelingen—VfL. 94 Oldenburg
Bremer SV.—FV. Woltmershausen
VfB. Komet Bremen—Nordd. Lloyd Bremen
Sparta Bremerhaven—VfL. Germania Leer

1. Kreisklasse Oldenburg-Ostfriesland:

Stern Emden—Viktoria Oldenburg
VfL. Wilhelmshaven—Adler Wilhelmshaven

Morgen VfL. gegen Adler

Das letzte Wilhelmshavener Fußballortsderby

Morgen werden sich in dieser Fußballzeit zum letzten Male zwei Wilhelmshavener Fußballmannschaften auf einem Wilhelmshavener Platz treffen. Alle anderen Kämpfe, die in den nächsten Wochen hier am Platze ausgetragen werden, sehen immer nur die Beteiligung einer Wilhelmshavener Mannschaft.

Morgen aber werden sich zum letzten Male die beiden Rivalen VfL. und Adler begegnen und sich sicherlich einen harten Kampf um die Punkte liefern. Wenn auch im Augenblick Adler in der Tabelle nicht gerade günstig steht, so sind die Rotweißen doch als Gegner nicht zu unterschätzen. Wie sich die beiden Mannschaften morgen machen werden, wird sich zeigen. Jedenfalls sind alle Wilhelmshavener Fußballfreunde auf den Ausgang dieses Ortsderbys gespannt, bei dem auch VfL. auf der Hut sein muß.

Sonntag, den 26. März 1939
15.30 Uhr: VfL. 05 — Adler
13.30 Uhr: VfL. 05 II. — Wehrkreissportgemeinschaft I.
Sportplatz an der Genossenschaftsstraße.

Außerordentliche Versammlung am Freitag, dem 31. März 1939, 20.30 Uhr, Schützenhof.

Vor dem Treffen der beiden Kreisklassenmannschaften spielt VfL. 2—Wehrkr.-Sportgemeinschaft 1.

In der 1. Kreisklasse gibt es sonst morgen nur noch ein Treffen in Emden zwischen Stern und Viktoria Oldenburg. Vielleicht entscheidet hier der Vorteil des eigenen Platzes.

Um den Rugby-Kriegsmarinemeister

Heute Vorschlußspiel in Wilhelmshaven

Auch bei der Ermittlung der Kriegsmarinemeister geht es jetzt rasch der Entscheidung entgegen. Heute wird es sich zeigen, wer das Endspiel um den Kriegsmarinemeister im Rugby bestreiten wird, der Nordsee- oder der Ostseemeister. Der Sieger des heutigen Spiels hat gegen die Mannschaft des Flottenmeisters, Kreuzer „Nürnberg", anzutreten.

15 Uhr — Frisia-Sportplatz

Heute nachmittag wird das Vorschlußspiel ausgetragen, und zwar zwischen dem Nordseemeister (12. SStA. Brake) und dem Ostseemeister (3. MLA. Plön). Es wird nicht nur ein hartes, sondern sicherlich auch ein interessantes Spiel geben.

Auf dem Sportplatz wird das Musikkorps der 2. MMA. spielen.

Wer wird Gaumeister im Hockey?

Die Entscheidung fällt in Hannover

Heute erwartet in Hannover der Deutsche Sportverein von 1878 den Club zur Vahr-Bremen zum zweiten Spiele um die Niedersächsische Hockeymeisterschaft. Nachdem die 78er in Bremen den Club zur Vahr 2:1 schlagen konnten, kommt es für sie darauf an, den Sieg zu wiederholen. Sie sind dann Gaumeister. Sollten sie unterliegen, ist ein drittes Spiel notwendig, das bereits auf morgen auf dem DHC.-Platz angesetzt ist. 78 als Niedersächsischer Gaumeister hätte die Ehre und den Vorzug, am darauffolgenden Sonntag in Hannover das erste Spiel um die Deutsche Meisterschaft austragen zu dürfen. Für die Bremer und auch für die Hannoveraner steht also Hohes auf dem Spiel.

Eichenschild-Endspiel am 30. April

Das Reichsfachamt Hockey im NSRL. hat das Endspiel um den Eichenschild der Frauen auf den 30. April angesetzt. Es wird bestritten von Brandenburgs Frauenelf, die in der Vorschlußrunde den Schildverteidiger Niedersachsen 4:0 schlug und den Sieger der Begegnung Baden-Bayern, die am 23. April in Nürnberg nachgeholt wird. Der Ort des Endspiels richtet sich nach dem Ausgang des Nürnberger Treffens.

Kilian-Vopel Sieger in San Franzisko

Schon wieder meldet der Draht einen Sechstagesieg der in USA. nur schwer zu schlagenden Dortmunder Kilian-Vopel. In San Franzisko gewannen sie das 144 Stundenrennen mit der weitaus höchsten Punktzahl von 1473.

Fußballstiefel Fußballkleidung **Sport - Scherff** Roonstraße 48

Landesbibliothek Oldenburg

Gute Erfolge der Nordsee-HJ. am 1. Tage

Bei den 1. Hallenkampfspielen in Stuttgart

Das kurze Vorlager in Oldenburg hat die Wettkämpfer des Gebietes Nordsee zu einer einzigen Einheit zusammengeschweißt. Geist und Haltung der Mannschaft sind hervorragend, man unterstützt sich gegenseitig bei den Kämpfen und so gibt einer dem anderen den nötigen moralischen Rückhalt.

Das Boxen sah schon am ersten Tage technisch gute und hart durchgeführte Kämpfe, wobei es teilweise sehr knappe Entscheidungen gab. In Anbetracht der großen Leistungsanforderungen schnitten unsere Nordseevertreter bislang sehr gut ab. Im Fliegengewicht holte sich Leimke einen glatten Punktsieg über den Meister des Gebietes Kurhessen, Werner. In der nächsten Runde wartet Kesselboth (Gebiet Sachsen) auf den Bremer. Im Bantamgewicht mußte der Nordseevertreter Siegwarth (Osnabrück) nach einem technisch hervorragenden Gefecht gegen den ersten Favoriten der Deutschen Jugendmeisterschaft Käpp (Mittelrhein) knapp nach Punkten ausscheiden. Dafür gewann Hacker im Federgewicht seinen Kampf gegen Günther (Sachsen) auf Grund der genaueren Treffer nach Punkten und so kam auch der Bremerhavener in die nächste Runde. Leider mußte Thielke im Leichtgewicht gegen Garz (Mittelelbe) ausscheiden, obwohl er technisch leicht überlegen war. Im Weltergewicht kam Brünjes ohne Kampf in die Vorschlußrunde, wo er dann gegen Trittschak (Niedersachsen) antreten muß. Im Mittelgewicht A schied Grabasch gegen den Meister des Gebietes Hochland, Wagner, als knapp Unterlegener aus, und auch der Bremer Mittelgewichtler Freers wurde glücklicher Punktsieger.

Einen ganz hervorragenden Kampf lieferte der Nordseeboxer Finke im Halbschwergewicht A gegen Festner (Hochland) und erhielt den Sieg. Im Halbschwergewicht B zeigte Schulze gegen Waske (Kurhessen) noch zu wenig Erfahrung und mußte er eine klare Punktniederlage einstecken. Dafür kam der Schwergewichts-Gebietsmeister Kreimeyer (Wilhelmshaven) kampflos in die Vorschlußrunde, wo er gegen Hoffmann (Ruhr-Niederrhein) zu boxen hat.

So stehen von den zehn Nordseevertretern im Boxen noch sechs im Wettbewerb, doch werden jetzt auch die Aufgaben noch schwerer. Da aber durchweg alle sechs in guter Kampfform sind, darf man auf ein weiteres gutes Abschneiden hoffen.

Im Gewichtsheben der Bantam-Gewichtsklasse belegte Raum (Nordsee) unter 22 Teilnehmern einen guten 10. Platz, während Reiners im Mittelgewicht bei 23 Bewerbern guter 11. wurde.

Im Ringen sind noch alle sechs Nordsee-Teilnehmer im Rennen. Wiederhold, Buchholz, Stölting, Vietz, Reiners, Behrens und Koch haben sämtlich Aussichten, in der Meisterschaft der HJ. noch weiterzukommen.

Auch ten Hoff I geschlagen

Von den Deutschen Amateur-Boxmeisterschaften in Essen

Eine vorbildliche Organisation zeichnet in diesem Jahre die Großdeutschen Amateur-Boxmeisterschaften in Essen aus. Der Deutsche Meister Doermauer (Köln) konnte in der ersten Runde gegen Sonnenberg (Hildesheim) keine Vorteile herausholen, war in der zweiten leicht überlegen, wurde aber dann in der Schlußrunde von dem tapfer und unerschrocken angreifenden Hildesheimer zweimal bis fünf auf die Bretter gebracht. Lediglich eine Verwarnung brachte Sonnenberg kurz vor Schluß um den Sieg. Europameister Nürnberg (Berlin) schlug den Dresdener Gruber bereits in der ersten Runde k. o. Im Weltergewicht erhielt Oechsle (München) vom Arzt Startverbot und so trat Christmann (Ludwigsburg) als Ersatzmann gegen Meister Murach (Schalke) an, gegen den er allerdings nichts zu bestellen hatte. Der Berliner SS-Mann Kleinholdermann konnte nicht nach Essen kommen, so daß Schedler (Heilbronn) ohne Vorrundenkampf aufrückt.

Die Kämpfe der Niedersachsen

Palussek (Wolfenbüttel) mußte im Fliegengewicht gegen Mauzyk (Bochum) eine Punktniederlage hinnehmen, aber unser Bantamgewichtsmeister und Verteidiger des Deutschmeistertitels, Wilke-Hannover, setzte sich gegen Virnich (Köln) weiterhin glatt durch. Döries (Hannover) schied im Weltergewicht gleichfalls aus, da er von dem starken Rechtshänder Fiedler (Wuppertal) bereits in der ersten Runde mit einem vollen Rechten k. o. geschlagen wurde. Im Halbschwergewicht war Koppers als Verteidiger des Titels in guter Form und so hatte sein Gegner Hach (Magdeburg) nichts zu bestellen. Ueber drei Runden war Koppers sehr klarer Punktsieger. Janten Hoff stand vor einer unlösbaren Aufgabe, denn sein Gegner war kein anderer als der Olympiasieger und Weltmeister Herbert Runge (Wuppertal). Dieser boxte den mutig angreifenden ten Hoff in drei Runden verdient aus. Blumenthal (Hildesheim) mußte in den Abendkämpfen gegen den Deutschen Leichtgewichtsmeister Heese (Düsseldorf) antreten, konnte gegen den großartigen Techniker mit seiner Schlagkraft allein nichts ausrichten und blieb nach Punkten geschlagen auf der Strecke. Abschließend feierte am Abend der Bremer Trillhase im Halbschwergewicht einen glatten Punktsieg über den Berliner Seelisch.

Sport in Kürze

Hamburger Stadtparkrennen

Als zweitägige Veranstaltung findet am 6. und 7. Mai auf einer 6,584 km langen Rundstrecke das Hamburger Stadtpark-Rennen für Motorrennen und Sportwagen statt. Am Sonnabend werden die Wettbewerbe der Motorrad-Ausweisfahrer sowie der Sportwagen jeweils in den beiden niederen Klassen ausgetragen, der zweite Tag bringt die drei Rennen der Motorrad-Lizenzfahrer sowie die beiden restlichen Prüfungen für Ausweisfahrer (500 ccm) und Sportwagen (2 l). Da man mit einer starken Beteiligung rechnet, wurde die Zahl der Bewerber in den Motorradrennen auf 35 in jeder Klasse beschränkt.

Nordmark im Handball gegen Niedersachsen

Der Gau Nordmark bestreitet auf Einladung des Gaues Niedersachsen seinen nächsten Handballkampf am 2. April in Lüneburg. Zur Ermittlung der Nordmarkmannschaft diente ein Auswahlspiel in Kiel, das aber nicht die Entdeckung besonders veranlagter neuer Talente brachte. So muß sich die Nordmark auf bekannte Kräfte stützen. — Neben den Männern treten auch die beiderseitigen Frauenmannschaften in Lüneburg an.

Ausschneiden! Aufbewahren!

DPM. — ein „Kind" der Kartoffel

Rezepte mit deutschem Puddingmehl, Kartoffelmehl und Sago

Genau so wie beim Sago wurde auch für das Puddingpulver bisher vor allen Dingen Maisstärke verwandt. Den Bemühungen der deutschen Wirtschaft ist es aber gelungen, die Kartoffelstärke soweit aufzuschließen, daß nunmehr in großem Umfange das Puddingmehl aus der bei uns reichlich vorhandenen Kartoffelstärke (DPM.) hergestellt werden kann. Damit ist, ernährungspolitisch gesehen, ein weiterer Schritt zur Nahrungsfreiheit erfolgreich getan und die Möglichkeit gegeben, die Süßspeisen in größerem Umfange als bisher in die tägliche Beköstigung einzuschalten.

DPM. ist besonders nahrhaft — dabei leicht verdaulich. Deshalb findet DPM. auch weitgehende Verwendung in der Säuglingsernährung und in all den Fällen, in denen vom Arzt leichte Schonkost angeraten wird.

Besonders einfach ist die Zubereitung der Speisen mit DPM.; da DPM. keinen Eigengeschmack besitzt, tritt der Geschmack der Zutaten voll in Erscheinung.

Zu welchen Speisen verwenden Sie DPD.? 1. Zu Flammeris und Puddings, die mit DPM. vorzüglich geraten und besonders rein schmecken. 2. Zu Gebäck (Kleingebäck und Kuchen), das durch DPM. eine lockere Beschaffenheit erhält. Für den Teig gebraucht man in der Regel ⅔ Mehl und ⅓ DPM. 3. Zu Suppen, Tunken und Mischgerichten (Klößen, Fleischteig usw.), die mit DPM. sämig und gehaltvoll werden.

Milchbrei.

1 Liter Milch oder entrahmte Milch oder ½ Liter Milch und ½ Liter Wasser, Zitronenschale oder Vanillezucker, 90 g „DPM.", Zucker nach Geschmack. Man bringt die Milch zum Kochen und rührt das mit wenig kaltem Wasser oder kalter Milch angerührte „DPM." in die kochende Milch, läßt unter Rühren garkochen und schmeckt mit Zucker und Salz und Vanillezucker ab. Die Zitronenschale läßt man in der kochenden Milch ausziehen.

Nuß-Flammeri mit Obst.

Man bringt 1 Liter Milch mit 50 g Zucker, 1 Vanillezucker und 60 g gehackten Nüssen zum Kochen. läßt 100 g kalt angerührtes „DPM." darin dickkochen, zieht vom Feuer und rührt, bis die Masse etwas ausgekühlt ist. Dann werden ein Eigelb und das steifgeschlagene Eiweiß untergezogen. Man schüttet die Masse in eine Ringform, stürzt nach dem Erkalten und gibt mit beliebigem geschmorten Obst oder Dörrobst zu Tisch. Der Kochsaft wurde mit etwas „DPM." gedickt.

Fruchtgrütze.

½ kg Fruchtsirup und ½ Liter Wasser, 80 g deutsches Puddingmehl, Zucker nach Geschmack, Zitronensaft. Das Puddingmehl wird mit einem Teil des Wassers glattgerührt. Das restliche Wasser bringt man mit dem Fruchtsirup zum Kochen, gibt das angerührte Puddingmehl hinein, läßt unter Rühren garkochen und schmeckt mit Zitronensaft und Zucker ab. Man läßt die Grütze erkalten und ißt sie mit frischer Milch oder einer Milchtunke.

Karamel-Flammeri.

120—150 g Zucker, 2 Eßlöffel Wasser, ¾ Liter entrahmte Milch, 60 g Zucker, 1 Prise Salz, etwa 60 g Kartoffelmehl. Zucker und Wasser erhitzen, bräunen und in der angegebenen Milchmenge zum Kochen bringen. Den übrigen Zucker, 1 Prise Salz und das mit wenig kaltem Wasser angerührte Kartoffelmehl unter die Milch geben und aufkochen lassen. Das Ganze in einer ausgekühlten Form erkalten lassen.

Plätzchen.

125 g Kartoffelmehl, 125 g Weizenmehl, 125 g Zucker, 125 g Butter oder Margarine, 2 Eier, ½ Päckchen Backpulver, 1 Vanillezucker. Fett und Zucker schaumig rühren, die Eier zugeben, dann Mehl und Backpulver untermischen und den Teig mit einem Teelöffel auf ein gefettetes Blech geben und bei mittlerer Hitze hellbraun backen.

Gemüsesuppe (Tomaten).

500 g Tomaten, 1¼ Liter Wasser, 50 g Sago, 20 g Fett, Salz. Die vorbereiteten Tomaten kocht man mit der angegebenen Flüssigkeitsmenge auf und streicht durch ein Sieb. Man läßt die Brühe noch einmal aufkochen, läßt den Sago einlaufen, garkochen und schmeckt zum Schluß mit Salz ab und gibt das Fett zu.

Sago-Quargspeise.

100 g Kartoffelsago, etwa 1 Liter Milch, 375 g Quarg, das Abgeriebene einer Zitrone, 60 g Sultaninen, 60 g geriebene Nüsse, Zucker nach Geschmack. Den Sago läßt man in der kochenden Milch aufquellen, gibt dann das Abgeriebene der Zitrone, den durchgestrichenen Quarg und die vorbereiteten Sultaninen und Nüsse dazu. Man schmeckt das Ganze mit Zucker ab und gibt eine Safttunke dazu.

Dürfen Sie Brieftauben halten?

Eine für Wilhelmshaven wichtige Anordnung

Der Polizeipräsident wies in einer Bekanntmachung darauf hin, daß das Halten oder der Handel mit Brieftauben seiner Erlaubnis bedarf. Anträge sind sofort im Polizeipräsidium, Roonstraße 57, Zimmer 13, zu stellen.

Besonders wichtig ist, daß jetzt jedermann verpflichtet ist, fremde ihm zugeflogene, sowie tot oder verletzt aufgefundene Brieftauben jeglicher Herkunft unverzüglich der nächsten Ortspolizeibehörde unter Angabe des Sachverhalts abzuliefern. Gleichfalls abzuliefern sind Fußringe und Meldehülsen, sowie lose aufgefundene Brieftaubenfußringe, Meldehülsen und dergleichen. Dasselbe gilt für die Brieftaubenhalter mit der einen Ausnahme, daß sie zugeflogene Brieftauben mit einem Fußring der deutschen Fachorganisation, dem Reichsverband für Brieftaubenwesen e. V. in Berlin zu versehen und ihm dieses unmittelbar zu melden haben.

Die Einfuhr von Brieftauben ist verboten. Das Auflassen von im Ausland beheimateten Brieftauben ist nur mit Erlaubnis des Reichsministers des Innern statthaft.

Wer fremde Brieftauben vorsätzlich oder fahrlässig tötet oder verletzt, wird mit Gefängnis bis zu zwei Jahren oder mit Haft oder mit Geldstrafe bestraft, soweit die Tat nicht nach anderen Vorschriften mit schwererer Strafe bedroht ist. Auch der Versuch ist strafbar. Ebenso wird bestraft, wer vorsätzlich oder fahrlässig den Vorschriften des Brieftaubengesetzes vom 1. 10. 1938 zuwiderhandelt. Die Bestimmungen dieses Gesetzes gelten auch für die Haltung aller solcher Tauben, die ebenfalls zur Nachrichtenübermittlung verwendet werden können.

Ueber Ostern keine Fahrpreisermäßigung für Gesellschaftsfahrten in D- und Eilzügen. Der zu erwartende starke Osterverkehr läßt gemeinsame Abfertigung und geschlossene Unterbringung von Reisegesellschaften in D- und Eilzügen nicht allgemein zu. Die Reichsbahn sieht sich daher veranlaßt, in der Zeit von Montag, 3. April, 0.00 Uhr, bis Freitag, 14. April, 24 Uhr, die Fahrpreisermäßigung für Gesellschaftsfahrten in D- und Eilzügen zu versagen. Die gleiche Beschränkung tritt auch bei der Fahrpreisermäßigung für gemeinsame Fahrten zu sportlichen Wett- und Trainigskämpfen ein. Für Schul- und Jugendfahrten sind keine Beschränkungen vorgesehen. Die Fahrten müssen jedoch rechtzeitig, und zwar mindestens zwei Tage vorher beim Abgangsbahnhof angemeldet werden.

Unsere Kurzgeschichte:

Die Quelle / Von Rudolf Ahlers

Es war nach Mitternacht, als der Rendant Wurm in seinem möblierten Zimmer erwachte, das neben dem großen breitfensterigen Raum lag, den der Bildhauer Klaus Valentin im vierten Stock des alten Hauses gemietet hatte.

Wurm schaltete das Licht ein. Sein Wecker antwortete auf seine erstaunte Frage: Ein Uhr dreißig. Er nahm die wollene Mütze von seinem kahlen Schädel, richtete sich auf und lauschte. Nein, keine Täuschung! Er hatte nicht von seinem Verein geträumt, nicht von dem Eckzimmer, wo geredet, gesungen und — merkwürdig — auch gelacht wurde. Nebenan im Atelier des Bildhauers hielt jemand eine Rede. Sie brach in Gelächter ab, das unbeherrscht laut und aufdringlich durch die Nacht schallte. Unerhört, dachte der Rendant. Jetzt tanzte gar jemand! Gegenstände fielen um, und dann war es wieder da, das kecke Lied, das in seinem Verein niemals möglich gewesen wäre ...

Er konnte diese nächtliche Szene nicht verstehen. Der Bildhauer Valentin, ein stiller Mann, der ihn freundlich auf der Treppe grüßte, ein ruhiger Nachbar durch viele Monate hindurch — und nun diese Ruhestörung? Er sah den jungen Menschen vor sich. Er trug ein sonderbares Gesicht, schmal, blaß, dunkle Augen und tief in die Stirn fallende Haare. Künstler, Fremdkörper in der menschlichen Gesellschaft — schloß der Schlaflose seine Betrachtung ab. Er erkannte nun deutlich die Stimme des Bildhauers. Die Worte verstand er nicht, aber offenbar wurde zu jemand in pathetischer Rede gesprochen. Niemand aber antwortete. Als der Lärm kein Ende nahm, und nun wieder das Lied, in dem ein lockerer Mädchenname immer wieder als Frage aufklang, im heiseren Diskant gesungen wurde, fuhr der Rendant Wurm sehr ärgerlich in seine sauber über den Stuhl gebreiteten Hosen. Diese mit der Rechten über die beachtliche Wölbung seines Bauches zusammenhaltend, trat er vor die Tür seines Nachbars und klopfte mit gekrümmtem Zeigefinger — Ruhe gebietend — hart an die Füllung.

Der Gesang brach ab. Schritte. Die Tür öffnete sich, und in dem Lichtspalt erschien der Bildhauer. Wurm wollte etwas sagen, aber er fühlte die Hand des anderen auf seiner Schulter, der sich entschuldigend vor ihm verbeugte — und ehe er es sich versah, ihn ins Atelier zog. Dort saß er nun, er wußte nicht, wie, plötzlich auf der harten Feldbettstelle an der Wand des hohen, hellerleuchteten Raumes, in tiefem Unbehagen um den Sitz seiner Hose bemüht. Vor ihm stand der Bildhauer. Er sprach erregt, er warf den Kopf nach hinten, daß ihm eine Strähne dunklen Haares über die Stirn fiel, und in seinem Gesicht stand ein Lachen, das der Rendant nicht verstand.

„Natürlich, natürlich, verehrtester Herr — Sie brauchen gar nichts zu sagen. Sie haben vollkommen recht. Es spricht aller Sitte Hohn, es ist höchst menschenunwürdig, was ich hier aufführe. Ich morde Ihren wohlverdienten Schlaf. Ich tue, als ob ich allein auf diesem Stern wäre in dieser Nacht. Ich muß Ihnen das erklären. Wissen Sie, was das heißt? Hier sitzen, Bilder vor sich tanzen zu sehen, von Gedanken angefallen — ja, angefallen zu werden, die wie Stichflammen hervorbrechen — Visionen, die blenden! Eine tolle Jagd, glauben Sie mir! Das alles ist hinter einem her, und Ton, Stein, Holz müssen herhalten, um diesen Bildern nachzujagen, denn sie wollen verfolgt, geliebt — glauben Sie mir — brünstig geliebt und bezwungen werden! —

Sehr schön, sehr schön, meinen Sie, wenn Sie es auch wohl nicht ganz verstehen können. — Aber, Herr Rendant, glauben Sie mir, es ist nicht schön, an den Häuserwänden zu kleben und Stuck nach Muster an die Wand zu kleistern, Decken zu weißen, Koffer zu tragen. Man macht das eine Zeit, denn man muß ja leben, aber denken Sie sich, mein Freund, Sie hängen da auf der Leiter und pappten Akanthusblätter, eines wie das andere, an die aufgedonnerte Villa eines Kommerzienrates — und haben doch den hinreißend schönen Linienwurf gesehen, der sich hineinfraß in ihre Gedanken, als man am gleichen Morgen ein Mädchen im Wind nach ihrem Hute griff ... So ein freier Mädchenarm, Herrgott, es steckt Musik darin ... Irrsinnig kann man werden! Möglich, daß Sie mich nicht ganz verstehen —."

„Betrunken?" — dachte der Rendant. „Offenbar nicht."

Der Bildhauer fuhr fort:

„So war das Leben gestern. Und heute? Hier — bitte — der Kunstverein, der Präsident, schreibt: „Meine Plastik — die Quelle — preisgekrönt und angekauft von der Stadt für einen Brunnen im Schloßpark". Ganze Zehntausend Mark! Gibt es überhaupt so eine Zahl? — Was soll man machen, Verehrtester, in solch einer Nacht, wenn man ganz allein ist. Man stellt einen Stuhl vor sich und hält eine Rede. Man singt, man tanzt und — wirklich, Herr Rendant — man ist ganz allein in dieser sonderbaren Welt und denkt nicht an seine lieben Nachbarn — hol's der Teufel! Aber jetzt werde ich hübsch ruhig sein, mich ins Fensterkreuz hocken und mir die Nacht ansehen. Sie können ruhig schlafen. Doch — halt — wollen Sie das Tonmodell einmal sehen?"

Der Rendant erhob sich unbeholfen, verwirrt, verlegen seine Hose mit der Faust umklammernd. Er murmelte etwas und kam sich vor, als sei er plötzlich aus dem Geleise ordnungsmäßiger Verhältnisse in die freie Luft gehoben und flöge nun dahin ohne Zusammenhang mit der festen Erde.

Der Bildhauer rückte die Lampe zurecht, deren Licht nun scharf auf die noch verhüllte Statue fiel. Er nahm behutsam die Umhüllung ab, und im Lichtkreis der schiefgestellten Lampe erschien die Gestalt. Es war ein Mädchen, das aufrecht stehend die Unterarme leicht gehoben, auf den flachgestreckten Händen eine Schale trug. Ihr Haupt, ein Antlitz von einer tiefgeistigen Schönheit, neigte sich in leicht gesenktem Blick dem unsichtbar Trinkenden zu, der vor ihr knien mochte.

Es war lange still im Raum. Der Bildhauer stand versunken da im Anblick der Gestalt. Dann aber plötzlich hörte er einen Ton, der durch den Raum summte. Es war ein verhaltenes, doch eindringliches Zischen, so, als zöge jemand die Luft durch die Zähne, das von dem Feldbett herkam, auf dem der Rendant saß.

Mit diesem war eine Veränderung vor sich gegangen. Er schien Umgebung und Situation vergessen zu haben. Er schaute nur auf die enthüllte Statue. Der Bildhauer sah, wie dieses Gesicht sich wandelte. Es war das Gesicht des Alltags gewesen, glattgebügelt gleichsam, ohne jede Prägung des Persönlichen, eingepaßt in Vorsicht und Aengstlichkeit. Jetzt aber glitt diese Maske herunter. Die Züge gewannen Leben. Die Augen, eingebettet in die fetten, von unten aufdrängenden Wangen, versteckten sich lauernd hinter einem schmalen Schlitz. Dahinter glomm und funkelte es, und dunkel kroch es um den Mund, triefend, lefzend, lüstern, ölig. Die breiten Lippen klafften leicht auseinander, eine rote Zungenspitze fuhr einmal darüber hin. Dann schloß sich der Mund und wurde langsam auseinandergedehnt zu einem klebrigen Lächeln. Der Rendant erhob sich, schob die plumpe Gestalt vor, schlurfte heran und streckte zögernd die fette Hand aus, um mit fahlem Grinsen die strengen, keuschen Linien der Hüften zu betasten. Die Hand, eine knochenlose Masse Fleisch, wanderte weiter und strich in ekler Gebärde über die Brüste der Gestalt, die, leicht gestützt, auf den angewinkelten Unterarmen ruhten.

Der Bildhauer sah dies alles. Ihm war, als kröche eine Kröte durch den Raum. Ihn fror. Er nahm abgewandt das Tuch, verdeckte die Gestalt und öffnete wortlos die Tür. Stumm wartete er, bis endlich mit scheuem Blick der Rendant an ihm vorüberschlich und in seinem Zimmer verschwand.

Als er allein war, stieß er die Fenster auf. Kühle der Nacht und Mondlicht flossen in den Raum. Er atmete tief auf und rückte die Statue in den breiten Lichtstreifen, den der Mond ins Zimmer ließ. Der Bildhauer kauerte nieder, zog die Arme um die Knie und sah schweigend zu der Stehenden empor. Lange saß er so da.

„Wer wird aus deiner Schale trinken?"

Landesbibliothek Oldenburg

Feierabend

Sonntagsbeilage zum „Wilhelmshavener Kurier" für Kultur und Unterhaltung

Sonnabend, den 25. März 1939

Gerhard Schumann über sich selbst

Zur Erstaufführung seines Schauspiels „Entscheidung" im Wilhelmshavener Stadttheater



Gerhard Schumann

Aufn. Archiv

Heute, in einer Zeit, da häufig Fragebogen auf den Schreibtisch flattern, hat man sich daran gewöhnt, Lebensläufe zu schreiben. Sie sind aber auch darnach. Sie zeichnen sich durch lapidare Kürze und hastiges Zum-Ende-kommen-Wollen aus. So kommt man dazu, ein flüchtig aufgezeichnetes dürres Gerippe zu geben, Tatsachen, Jahreszahlen, Gelungenes und Erreichtes — und hat sich abgewöhnt, das warme Blut und das lebendige Fleisch, die quälende Not und die seltene Beglückung des immerwährenden Ringens, Werdens und Wachsens anzudeuten.

Wenn freilich ein Theater einen kurzen Lebensabriß anfordert, weil eine Uraufführung — dazu noch die erste — bevorsteht, greift man schon lieber zur Feder. Aber der Stil ist nun einmal völlig verdorben. Die Schuld komme auf alle Fragebogen . . .

Also: In Eßlingen a. N. bin ich, wie so mancher schwäbische Poet, im Jahre 1911 geboren. Zwei Lebensmächte beschäftigten mich seit früher Jugend im Innersten: Die Kunst, gleichgültig ob Dichtung, Malerei oder Musik, und die Politik. Meinem Elternhaus, in dem die Sorge um deutsches Schicksal und deutsche Kunst immer an erster Stelle stand, bin ich zu tiefem, bleibendes Dank verpflichtet.

Nach einer reichen und schönen Gymnasialzeit in den Seminaren Schöntal und Urach, die viel Gelegenheit zu ruhevoller künstlerischer Entwicklung, aber auch zu fröhlich jugendbewegter und soldatisch wehrsportlicher Tätigkeit bot, bezog ich 1930 die Universität Tübingen, um Germanistik zu studieren. Hier faßte mich der Ruf nach aktivem politischen Einsatz noch stärker an als in dem verhältnismäßig ruhigen und abgeschlossenen Urach. Und so trat ich in die Partei, den Studentenbund und die SA. ein. Gern bekenne ich, daß ich gerade in den Reihen dieser aus allen Schichten und Ständen zusammengetrommelten opferbereiten SA. im täglichen politischen Kleinkrieg nicht weniger als in den fortgesetzten weltanschaulichen Auseinandersetzungen erst eigentlich Nationalsozialist wurde.

Nachdem ich schon seit dem Jahre 1929 in Zeitungen, Zeitschriften und Anthologien Gedichte veröffentlicht hatte, gab ich kurz vor der Machtübernahme mein erstes Gedichtbuch „Ein Weg führt ins Ganze" heraus, dessen Kern die 1930 entstandenen „Lieder vom Reich" waren. Das Gedichtbuch fand einen für mich beglückend starken Widerhall.

Obwohl ich bis zum äußersten durch meine politische Tätigkeit angestrengt war — ich bekleidete in rascher Folge die Aemter eines Hochschulgruppenführers, Bezirksführers und nach der Machtübernahme Kreisführers des Studentenbundes und der Studentenschaft (bis 1934), während man mir in der SA. die Führung eines Sturmes, Sturmbannes, einer Standarte und eines SA.-Hochschulamtes anvertraute—, arbeitete ich rastlos an meiner Dichtung weiter. Und wenn ich manchmal gefragt wurde: „Wann dichten Sie nun eigentlich? Es ist doch unvorstellbar!", dann gab ich zur Antwort, daß solches dann eben zur Nacht geschehe, und daß ich es gar nicht für so übel halte, wenn man durch solche Anspannung gefesselt nur das schreiben könne, was man wirklich müsse.

Im Jahre 1934 verheiratete ich mich, und ohne die getreue Mitarbeit meiner Frau Margarethe würden weder meine Bücher noch meine Post wohl je fertig werden. Zwei kleine Dichtertöchter versuchen ihren Vater zwar durch fröhliches oder zürnendes Geschrei systematisch aus Konzeption und Konzept zu bringen, was ihnen auch des öfteren gelingt. Jedoch lernt selbiger dabei mehr als die ungebärdigen Krotten je einmal glauben werden.

Im Jahre 1935 übernahm ich in der Gauleitung und im Reichspropagandaamt Württemberg, wie auch in der SA.-Gruppe Südwest das Kulturreferat, bis ich Ende 1938 in die Zentrale der Reichsschrifttumskammer nach Berlin berufen wurde.

1935 wurde mir für das Buch „Fahne und Stern" der „Schwäbische Dichterpreis", 1936 für das Buch „Wir aber sind das Korn" der „Nationale Buchpreis" verliehen, nachdem Reichsminister Dr. Goebbels mich schon zuvor in den Reichskultursenat berufen hatte. Außerdem gehöre ich den jungen kulturellen Kampfgemeinschaften, dem SA.-Kulturkreis und der Arbeitsgemeinschaft „Junges Schaffen" in der Reichsjugendführung an.

Zum Schluß eine Andeutung der stärksten Einflüsse auf mein dichterisches Schaffen: Den tiefsten Antrieb von der Sprache her empfing ich durch Martin Luther und Friedrich Nietzsche. Die stärksten lyrischen Eindrücke erhielt ich von Hölderlin, C. F. Meyer und Rilke, die stärksten dramatischen Eindrücke durch Kleist, Georg Büchner und Paul Ernst.

Im ehrfürchtigen Erlebnis dieser Meister und in steter lebendiger Auseinandersetzung mit ihnen begann der eigene Weg allmählich sichtbar zu werden.

Heiligende Kunst

Nicht Almosen, die man den Bettlern gibt,
Nicht Brocken von der Reichen üppigem Tisch,
Nicht schaler Freuden mageren Ersatz,
Nicht satten Trost vergönnen wir dem Volk.

Nein, was da stark, was froh und mutig macht,
Und was aus Stille und Geheimnis webt,
Und was durch Traurigkeit zum Wesen zwingt,
Was tief im Blut und hoch in Sternen zieht —

Das heben wir aus jenem goldenen Schatz
Der alten und der neuen Heiligtümer
Und bringen es mit demutvollen Händen
Dem treuen Volke stumm und dienend dar.

Wir halten ihm sein Tiefstes und sein Höchstes
Als Spiegel vor die aufgebrochnen Seelen.
Wie Schuppen fällt es von den wunden Augen.
Eratmend, wachsend stehn die deutschen Menschen

Und schauen freudevoll mit ganz bereiten
Klopfenden Herzen das verlorne Land,
Das schier vergeßne und doch stets ersehnte,
Im eignen klar geformten Wesensbild.

Und manche weinen fassungslos vor Freude.
Und manche schweigen, plötzlich übermannt.
Und manche stammeln diese frohen Worte:
So schön sind wir. So groß. So rein. So stark.

Das sind wir selbst. Wir mußten nur erwachen.
Das alles war in uns. Wir mußten's heben.
Das alles brennt aus uns. Wir wollen die Fackeln
Mit starken Händen in die Zukunft tragen.

Gerhard Schumann

Gerhard Schumanns erstes Drama

„Entscheidung", die Tragödie eines Revolutionärs

Das Leipziger Theater hat im Januar dieses Jahres, wie damals von uns berichtet, in festlicher Uraufführung das erste Bühnenwerk von Gerhard Schumann herausgebracht. Schumanns Stück heißt „Entscheidung" und spielt während eines Kommunisten-Aufruhrs im Frühjahr 1920. Ein junger Weltkriegsleutnant und Freikorpskämpfer geht in der Verwirrung versinkender Lebensordnungen unter die Revolutionierenden. Er hört von dort her das Evangelium einer neuen Menschheit und klammert sich in Blut und Zerstörung an das Versprechen einer freien und besseren Welt. Sein liebster Freund und Kriegskamerad aber steht mit einem Häuflein entschlossener Soldaten für Volk und Reich auf der gegnerischen Seite: und ausgerechnet gegen ihn muß er auf Befehl der roten Kampfleitung einen nächtlichen Mordanschlag führen. Die bolschewistische Ideologie erkennt da keine privaten Gefühle an. Der einzelne ist nur ein handelndes Teilchen der Masse, ein schicksalsloser Mechanismus im Dienste der kommenden Weltrevolution. Da hilft nichts, der fürchterliche Auftrag muß vollstreckt werden! Im letzten Augenblicke aber reißt es den verzweifelt Ringenden aus dem Versteck hoch, mit Schüssen warnt er die einstigen Kameraden, wenn ihn auch eine Kugel der eigenen Mordgesellen trifft.

Gerhard Schumann müßte nicht einer der schärfsten und geistigsten Köpfe unserer dichtenden jungen Mannschaft sein, wenn er in dieser Handlung nur ein Zeitbild, ein Dokument der Nachkriegsjahre gesehen hätte. Gewiß ist es notwendig, immer wieder und wieder zurückzuschauen auf den opfervollen Weg zum neuen Reich. Aber das wäre besser die Aufgabe eines erzählenden Buches. Zur dramatischen Form hat Schumann gegriffen, weil es ihm letztlich um eine kämpferische Auseinandersetzung mit den Urhebegriffen des Revolutionären ging, um eine Entscheidung zwischen Umsturz und neuer Ordnung, zwischen Fessellosigkeit und Verpflichtung, zwischen Chaos und Gott. Hart stehen die Fronten mit gleich starkem Anspruch gegeneinander: hier der glaubenslose, hassende und zerstörende Nihilismus, die zweckgerichtete, verantwortungsfreie Mechanisierung der Existenz; und dort der männliche Aufbruch für eine höhere, verpflichtende und treue Gemeinschaft.

Damit ist ein echter tragischer Konflikt gegeben, den Gerhard Schumann mit dem eigentümlich radikalen politischen Geistesfanatismus des Schwaben in leidenschaftlicher Diskussion durch- und zu Ende führt. „Entscheidung" ist das erste Nachkriegs-Drama, in dem der politische Vorwurf aus der Ebene des Tageskampfes herausgehoben und, von Reportage-Resten entwirklicht, allgemeingültig gestaltet wird. Statt Polemik oder Gefühlspathos steht hier denkerische Konsequenz und die Entschiedenheit einer erlebten und erkämpften Weltanschauung. Das ist das Packende und Bedeutende an diesem Stücke, dessen dramatisch-theatralische Form noch Unebenheiten eines Erstlings zeigt, und das in seinem letzten Bilde kantatenhaft gehobene Lyrik ausströmt.

*

Wir veröffentlichen als Probe das 5. Bild:

(Das Zimmer in Schwarzens Wohnung. Einbrechende Nacht. Vor den Fenstern gedämpfter Lärm lagernder und aufbrechender Truppen. Anne lehnt am Tisch, die Hände übers Herz gefaltet, und lauscht angstvoll auf die Stimme von Schwarz, die aus dem anschließenden Raum deutlich hereindringt.)

Schwarzens Stimmme (sachlich und eifern bei der Führerbesprechung): Die Erkundung hat ergeben, daß das vor uns liegende Aufmarschgebiet auf mindestens dreißig Kilometer noch völlig frei von der anarchistischen Pest ist. Die Bauern sind bereit, jeden Roten mit ihren Sensen und Dreschflegeln niederzuknüppeln.

(Lachen.)

Wir können also zunächst noch in aller Ruhe und ohne uns durch größere Sicherungsmaßnahmen zu verzetteln den Vormarsch antreten. Wir werden dort entfalten und den Anschluß zu den Nachbarbataillonen aufnehmen. Dann aber werden wir die Mordhunde in einen eisernen Ring schließen.

(Freudige Bewegung.)

Anne: Er spricht — als ob alles — so ganz sicher sei — und ich — habe Angst — wie — noch niemals —

Schwarzens Stimme: Weiner, Sie gehen auf der Marschstraße mit der Kavalleriespitze vor. Die erste Kompanie rückt als Vorhut um zehn ab. Ich selbst bin bei der ersten Kompanie.

Anne (erschrickt): Nein — nicht bei der Vorhut — nur heute nicht. — Ich kann das Bild nicht wegscheuchen vor den Augen —

Schwarzens Stimme: Das Gros rückt um halb elf Uhr hier ab. Führung Schabel. Verbindung stellt zweite Kompanie. Alles übrige ist im Bataillonsbefehl enthalten, den Sie schon in Händen haben.

Anne: Ist es noch nicht genug?

Schwarzens Stimme (erhoben): Meine Führer, Kameraden. Ihr kennt mich lange genug. Ihr wißt, ich bin kein Redner. Es ist nicht meine Art, vor Entscheidungen Worte zu machen. Aber heute habe ich eine innere Nötigung, euch einige Worte zu sagen.

Anne (zitternd): Heute — warum heute? Wie redet er nur? Es ist — wie ein Vermächtnis.

Schwarzens Stimme: Zu euch von Pflicht zu reden, wäre lächerlich. Ihr seid gekommen, ohne daß euch jemand gezwungen, ja sogar großenteils ohne daß euch jemand gerufen hat. Aber in jedem von uns hat schon die Frage gebrannt — die Frage nach dem Sinn von dem allem. Für wen marschieren wir? Auf wen schießen wir? Wofür sind wir bereit zu sterben?

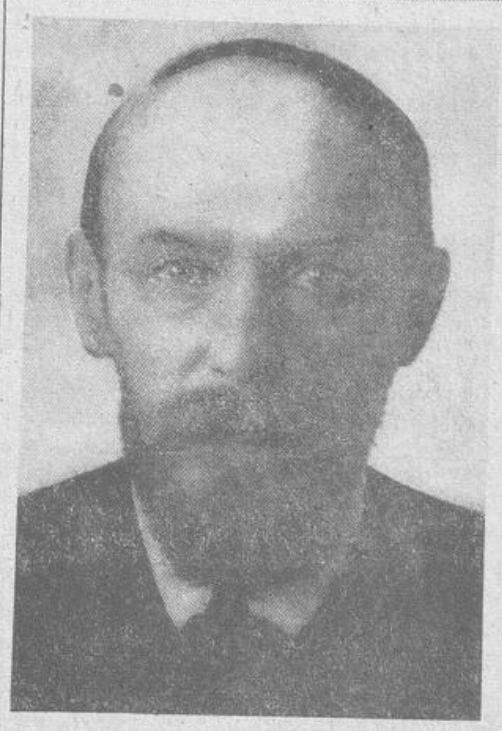
Anne: Das hat Helmut Bäumler auch gesagt.

Schwarzens Stimme: Und da halte ich es für meine heilige Pflicht, euch hart und offen zu sagen: Nicht für diesen Staat und nicht für seine Machthaber.

Wir haben einmal die Waffen aus der Hand gelegt und das Pack hat gesiegt. Diesmal wollen wir siegen und die Waffen nicht aus der Hand legen!

(Starke Zustimmung.)

Wir haben immer wieder im Dreck gelegen und geblutet — und fette Zivilisten, feige



Christian Morgenstern

Aufn. Verlag Piper & Co., München

(Zum umstehenden Beitrag)

Zwiesprache mit den Lesern

Der heutige „Feierabend" gilt zwei deutschen Dichtern, einem der jungen Generation und einem, dessen Todestag sich zum 25. Male jährt.

Da das Wilhelmshavener Stadttheater am Montag in Erstaufführung das neue Drama von Gerhard Schumann „Entscheidung" herausbringt, wollen wir unsere Leser mit dem Dichter und seinem Werk etwas näher bekannt machen. Gleichsam als Einleitung zu der Aufführung, der man mit Spannung entgegensehen kann und die unserem Stadttheater wieder allerhand Möglichkeiten gibt, das Schaffen der Dichter unserer jungen Generation dem Volke nahezubringen.

Christian Morgenstern, der vor einem Vierteljahrhundert starb, sollte an dieser Stelle dann eine „Ehrenrettung" erfahren, da man ihn gemeinhin nur als Dichter der „Galgenlieder" kennt und nicht als das, was sich dahinter verbarg, ein Suchender, ein typisch deutscher Dichter, ein Lebenskämpfer und Ueberwinder, der durch Humor die Lebensirrtümer überwinden helfen wollte. Diese „liebenswürdigste und heimlichste Erziehungskunst" kommt in seinen mehr bekannten sogenannten „Galgenliedern" zur Geltung. Daß sich dahinter ein Mensch verbarg, der, vom Tode gezeichnet, mit Humor und Gelassenheit sein Ende kommen sah, wissen die wenigsten. Die Tragik dieses Dichters wollten wir heute kurz angedeutet haben.

H. A.

Landesbibliothek Oldenburg

Schieber und geschwätzige Bonzen haben die Siege abgeschöpft als ihren Rahm und Ruhm.

(Sich steigernde Zustimmung.)

Man hat uns ewige Landsknechte gescholten. Gut. Wir werden die ewigen Landsknechte sein. Wir werden sie nicht mehr zur Ruhe kommen lassen, bis die neue Ordnung da ist, von der wir träumen. Bis ein Mann uns die Befehle gibt, nach denen unsere Herzen hungern.

(Jubelnde Begeisterung.)

Anne: Du bist der Mann — Friedrich — du allein. Und du mußt leben. — O Gott — bleib' bei mir.

Schwarzens Stimme: In zehn Minuten steht die erste Kompanie marschbereit. Weimer rückt sofort ab.

Stimmen: Jawohl, Herr Hauptmann.

Schwarzens Stimme: Eure Augen sagen mir, daß ihr mich verstanden habt. Wenn es hart wird, und es wird hart werden, meine Kameraden, dann beißt die Zähne zusammen, denkt an das, was ich euch sagte, und schweigt. Ich danke euch.

Anne: Ich habe dich auch verstanden. Nur zu gut. —

(Man hört den Abschied der Führer.)

Schwarz (kommt ins Zimmer): Kein Licht? Was ist hier los, Anne? Warum stehst du so im Dunkeln? So verlassen?

Anne: Verlassen, ja. Nun gehst auch du von mir.

Schwarz (macht Licht): Aber Kind, du bist doch das Abschiednehmen gewöhnt. Seit wann läßt du deshalb den Kopf hängen? Es ist nicht schlimmer als jemals. Komm, sei vernünftig.

Anne (zu ihm, stehend): Nur nicht die Vorhutkompanie — führe sie nicht — nur heute nicht — du darfst nicht —

Schwarz: Ich darf nicht? Wie kommst du darauf, Mädchen?

Anne (zitternd): Es liegt einer im Anschlag auf dich, Friedrich. Es ist so fürchterlich — ich kann das Bild nicht aus der Seele reißen. Du mußt leben — nicht meinetwegen nur — sie brauchen dich so nötig — alle —

Schwarz (zärtlicher): Ist es etwas mit Bäumler? — Du hast ihn gern.

Anne (auffahrend): Nein. Er hat dich verlassen.

Schwarz (lächelnd): Du brauchst nicht so streng zu sein.

Anne (flehend): Aber versprich es mir, heute bist du nicht bei der Vorhut. Nur heute nicht. Du bist der Chef. Du kannst die Einteilung ändern. Ich hab dich nie um etwas gebeten. Ich hab nie gejammert. Das mußt du zugeben. Ich hab immer die Zähne zusammengebissen. Nur heute — (flüstert) ich weiß, daß du mir heute folgen mußt —

Schwarz (erschüttert): Tapferer Kerl. Ich hab noch gar nie gedacht, daß es auch einmal anders sein könnte mit dir. Immer hast du mir mit deinem treuen Glauben das Herz gestärkt.

Anne: Wenn du mich lobst, fange ich an zu heulen.

Schwarz (lächelnd): Wie das wohl aussieht, meine Anne und heulen. (sehr ernst) Aber siehst du, Anne, ich kann nicht zurück. Ich muß. Ich muß an der Spitze sein. So sind sie's gewohnt. Und so ist es gut und in Ordnung. Und wenn es in den Tod geht.

Anne: Man soll Gott nicht versuchen, Friedrich.

Schwarz: Man soll Gott auch nicht ausweichen.

Anne (sinkt auf einen Stuhl): Nein. Man kann ihm nicht ausweichen.

Schwarz (streicht ihr übers Haar): Siehst du, mir ist so frei ums Herz, so klar. Verstehst du das? Es rollt alles ab, wie es muß. Ich gehorche nur, wenn ich meine Befehle gebe.

Anne (schluchzend): Du sprichst — wie einer — der gar nicht mehr auf dieser Erde steht — (Von draußen Kommando: Erste Kompanie stillgestanden!)

Schwarz: Die Zeit ist um. Ich möchte dich in der letzten Minute tapfer sehen, Anne.

Anne (steht auf, lächelt mühsam).

Schwarz: Siehst du, es geht schon wieder. Ich hab es gewußt. Nach jedem von uns greift einmal das Dunkle. Wir müssen nur stärker sein.

Anne: Ja. Du hast recht. Verzeih mir.

Schwarz (küßt sie auf die Stirn): Ich hoffe, bald wieder bei dir zu sein. Leb wohl.

Anne: Leb wohl. Gott schütze dich. (Schwarz ab.)

(Von draußen Meldung: Kompanie steht zum Abmarsch bereit.)

Schwarzens Stimme: Soldaten, wir marschieren in den Sieg.

Anne (lauschend, schauernd): In den Sieg — o Gott — (Von draußen Jubel und der Marschbefehl. Zum Marschtritt klingt das Lied auf):

Die Fahne ist zerfetzt, verlacht.
Wir ziehen einsam durch die Nacht.
Wir trommeln und wir werben.
Schon zuckt der Himmel blutig rot.
Wir sind das letzte Aufgebot.
Wir woll'n für Deutschland sterben.

Anne: Sterben — sterben — sie sollen doch leben —

(Das Lied verklingt: Wir woll'n für Deutschland sterben.)

Anne: Der Sieg — ist — verschlungen — in den Tod —

(Sie schlägt die Hände vors Gesicht.)

Schluß Bild 5.

Das Kind im Mann / Zu Christian Morgensterns 25. Todestage am 31. März

Seine beiden Großväter waren Maler, sein Vater auch, und er selbst sagt von sich mit Recht: „Ich bin Maler . . . und das will nun heraus ins Reich des Wortes."

Er ist der kindlich anschauende unter den Dichtern der nachnaturalistischen Zeit. Von den väterlichen Vorfahren hat er den hellen Blick für die Schönheit des Seienden, von der Mutter die Tiefe und Einfalt des Herzens. Sie entzückt ihn in seiner Münchener Knabenzeit mit ihrem Mozartspiel. Aber als er 9 Jahre alt ist, stirbt sie so sanft, wie sie gelebt hat. Sie hinterläßt ihm ihre Liebe und ihr Leiden, das sein frühes Schicksal werden soll.

Der lebensdurstige Vater kümmert sich wenig um die Erziehung des Kindes. Christian Morgenstern hütet in fremden Häusern, in Starnberg, Hamburg, Landshut, die kleine Flamme, die ihm die Erde und alles, was darauf lebt, so schön macht. Es fehlt nicht an Konflikten. Als er Student in Breslau ist, wird ihm offenbar, daß er die begonnenen Vorzeitstudien abbrechen und sich dem Tage und seiner Not widmen muß. Er hatte zwischen Schule und Universität in kosmischen Phantasien geschwelgt, angefangen, auf seinen Planeten mit Geringschätzung herabzusehen. Aber bald war er wieder zu seiner Natur zurückgekehrt, und nun gestand er: „Ich stürze nieder, voll unsagbarer Seligkeit küsse ich die Heimaterde: Mein Vaterland!"

Man vermutet einen kommenden Geistlichen in ihm. Doch er antwortet:

„. . . . . verzeiht,
allein ich tauge nicht zur Geistlichkeit.
Ich bin ein Weltkind, ich will hau'n und stechen,
für alles Gute meine Lanze brechen. —
Doch dazu ist die Kanzel mir zu klein:
Mein Kampfplatz, der muß größer, größer sein!"

Er sieht mit Sorgen, daß das im Heldenkampf so bewährte deutsche Volk sich nicht auf der Höhe seiner eigenen sittlichen Forderungen hält, und klagt:

„Im Schlachtentaumel wart ihr groß. —
Im Frieden tat-erschwacht."

In dieser bitteren Stimmung geht er nach Berlin. Die Jugend versinkt hinter ihm. Aber wenn er zurückblickt, so ist ihm, als „schimmert ein Birkenwäldchen durch Kiefern".

Da leuchtet ihm ein glänzender Stern: Friedrich Nietzsche. Jetzt wird es wieder hell in ihm, und er kündet: „Wenn die Sonne emporsteigt, erwachen die Lerchen. Die Sonne ging auf — da bin ich erwacht, eine Lerche Zarathustras." Der Seher von Sils Maria wird ihm ein „Pfeil der Sehnsucht nach dem anderen Ufer". Die Erde ist trächtig von Hoffnung. Tanzende Menschen jubeln darüber hin. Christian Morgenstern erkennt im Irdischen das Gesicht Gottes und gesteht: „Die Natur wird immer mehr meine Religion, mein Alles, mein Höchstes." Sein erster Gedichtband „In Phantas Schoß", der hiervon singt, wird ein großer Erfolg.

Aber in den Becher der Freude fallen langsam, doch unaufhaltsam die schwarzen Tropfen dunkler Todesahnung. Das Erbe der Mutter meldet sich schon bei dem 22jährigen.

Das materielle Tageselend reißt ihn zeitweilig von den Quellen der Schöpfung hinweg. Er muß, um leben zu können, Ibsen übersetzen und fährt nach Christiania, wo er den norwegischen Dichter persönlich kennenlernt. Aber die Ibsen'schen „Gespenster" bleiben ihm eine „Krankenkunst". Die theoretische Menschenverbesserei des Norwegers ist seiner dichterischen Anschauung der Dinge zuwider. Ist das ein Wunder bei dem, der von sich bekennt: „Ueberhaupt der Maler in mir. Der ist meine eigentliche Seele nach wie vor. Ich ertrinke fast in den zahllosen Wirkungen der Natur auf mich." In dieser nordischen Zeit entsteht seine Liedersammlung „Der Sommer". Wieder ist wie in den ersten Tagen der Nietzsche-Begeisterung ein dithyrambischer Rausch über ihn gekommen:

„O Glück auszugießen über die Welt! Augen leuchten, Herzen erheben zu machen —
Ich möchte glücklich sein, um glücklich machen zu können. Kein Glück ohne Gast —
O Sonne, Sonne, hinzuwandeln wie du . . ."

Dazwischen klopft erneut das Schicksal an die Pforte. Christian Morgenstern nickt lächelnd, nimmt seine Taschenuhr und empfängt von ihr diese Antwort:

„Ich maß Christian Morgenstern die Zeit.
Sein Leib war schwach, sein Geist war weit,
Wanderer, sei stets wie er — bereit."

In diesem Abschnitt seines Lebens versenkt er sich in die Deutschen Schriften Lagardes. Hier empfängt er die letzte Festigung im Glauben an das unsterbliche Deutschland. Danach kommt eine große philosophische Heiterkeit über den Dichter. Es war, als wenn er in das Land zauberischer Kindheitsphantasien zurückgewandert wäre. Er machte den fernsten Klang zum nächsten, machte das Unwirkliche wirklich und das Wirkliche unwirklich. Die „Umwertung aller Worte" wurde jahrelang sein liebstes Spiel. Das Kind im Manne zog der zünftigen Literatur den Stuhl hinter dem Rücken fort. Es entstanden die gereimten Grotesken „Galgenlieder", „Palmström" und „Palma Kunkel". Gleichsam sich entschuldigend, schrieb Morgenstern:

„Ich habe die Welt zu Flugsand zerdacht,
Doch konnte ich das Kind in mir nicht töten,
So hab' ich es endlich kaum weiter gebracht
Als zum Schnitzen von Weidenflöten."

Die erstaunte Kritik fragte, was das wohl heißen solle:

„Die Nähe ging verträumt umher,
Sie kam nie zu den Dingen selber."

Aber ein Verstehender schrieb: „Angesichts solcher Kunstwerkchen muß die ganze große Freude über einen kommen, die in Tränen ausbricht und die sich selbst Gott fühlt, weil sie dem Schöpfer Himmels und der Erde ein so liebenswürdiges Schnippchen schlägt."

Christian Morgenstern maß dieser Gattung seiner Poesie nur geringen Wert zu. Er nannte sie „Beiwerkchen" und „Nebensachen". Er war, als die gelangweilte Zeit sich daran ergötzte, schon wieder in tiefere Sphären der deutschen Seele hinabgestiegen. Zehn Jahre hatte er aus Redlichkeit das Wort Gott nicht ausgesprochen. Jetzt war er mit Gott ganz ins reine gekommen. Er hatte sich in ihm und ihn in sich selbst erkannt. Die „Austreibung Gottes vom Jenseits ins Diesseits" war die Frucht seiner Hingabe. Hier hatte er Meister Eckhart getroffen und eine neue Veredelung seines Wesens erfahren. Gott lächelt ihn aus jeder Kreatur an. „Ich habe heute ein paar Blumen für dich nicht gepflückt, um dir ihr Leben mitzubringen", notiert er in seinem Tagebuch.

Dabei geht es nun sichtbar mit ihm zu Ende. Die Mutter ruft ihn. Aber sein Liebeslied kann sich nicht erschöpfen:

„Ich will vom Menschen nicht lassen,
Mein Liebeslied will nichts
Als einen Strahl fassen
Seines Angesichts —."

Er fühlt sich nicht krank. „Kein wahrhaft freier Mensch kann krank sein. Und was mich betrifft, so mögen's meine Werke von der ersten bis zur letzten Zeile bezeugen", schreibt er von seinem Leidenslager in Meran. Dabei kann er das Bett nicht mehr verlassen. Als er wenige Tage vor seinem Sterben in das brennende Kaminfeuer sah, sprach er heiteren Tones: „Es muß doch eine Lust sein, so in Flammen aufzugehen." Bis in den Tod hinein war sein Auge voll kindlichen Staunens. In der Nacht vom 30. zum 31. März 1914 erlosch der Blick des 43jährigen Dichters, der wie ein morgendlich Lied über die taufrische Erde gegangen war. F. O. H. Schulz.

Großstadt-Höfe

**Die Amsel schlägt mit hellem Schall.
Vier Wände geben Widerhall,
mit hundert Fenstern blind und stumm,
und hundert Kammern ringsherum.**

**In hundert Träume dringt die Lust
der liebestrunknen Amselbrust;
durch hundert rote Herzen geht
ein einzig schaudern Lenzgebet.**

**Erregter eilt des Blutes Gang
beim lebensheißen Nachtgesang.
Ins erste Grau der Morgenluft
steigt geisterfein ein süßer Duft.**

**Die Sonne strahlt durch Dach und Stein
in hell sie grüßend Blut hinein.
Es ist ein Haus in dieser Nacht
durch Vogelruf zum Blühn erwacht.**

Christian Morgenstern

Der heroische Pudel

**Ein schwarzer Pudel, dessen Haar
Des Abends noch wie Kohle war,
Betrübte sich so höllenheiß,
Weil seine Dame Flügel spielte,
Trotzdem er heulte: daß (o Preis
Dem Schmerz, der solchen Sieg erzielte!)
Er beim Gekräh der Morgenhähne
Aufstand als wie ein hoher Greis —
Mit einer silberweißen Mähne.**

Der Name ein Zeichen

Von Oskar Anwand

In einem seiner Gedichte, das er „Nomen-Omen?" überschrieb (Der Name ein Zeichen?) sagt Christian Morgenstern, daß er von dem Frühgestirne, nach welchem er seinen Namen führt, einen Funken in Herz und Hirn brennen fühle. Und er schließt mit der bedeutungsvollen Strophe:

In der Zeitnachtnebel Brauen
laßt mich euch vom Tage künden . . .

Dieser Lyriker von höchster Schönheit, Kraft und Zartheit, dessen Leben ein stetes Aufwärts-Wandern war, dieser Mystiker und Gottsucher von tiefstem Ernst und innigster Liebe, der geniale Humorist und Ironiker, der Lebenskämpfer und Ueberwinder tritt uns heute — 25 Jahre nach seinem leiblichen Tode — so lebendig wie je aus seinem Werk entgegen, dessen Verbreitung sich von Jahr zu Jahr gesteigert hat. Unauslöschlich steht er vor denen, die ihn kannten: seine schlanke, hohe Gestalt, die sich kerzengerade trug, der völlig nordische, lange, schmale Kopf mit der hochgewölbten Stirn, dem blonden Haar, der Feinheit der Züge und den ungewöhnlich hell leuchtenden blauen Augen, die ohne Worte Innerstes sagen konnten. Etwas Freies war in ihm, von der Schwere der Dinge nicht Berührtes, ein fast schwebendes Schreiten, ein müheloses Sich-Erheben-Können wie ein Vogel, der auf Welt und Leben herab blickt. „Ich bin ein Mensch von rechter Vogelart", schrieb er einmal, und mit einer Brieftaube verglich er sich, die man freigelassen hat und die nun unablässig auf der Suche ist nach dem Ort ihres Ursprungs.

Dann war ihm Nietzsche für mehr als ein Jahrzehnt Vorbild und Führer. Dem Geiste Nietzsches hat er sein erstes Werk „In Phantas Schloß" gewidmet und später seinen „Galgenliedern" das Motto vorangesetzt: „Dem Kind im Manne" im Hinblick auf Nietzsches Wort, daß in jedem echten Mann ein Kind stecke, das spielen will. Morgensterns später so bekanntgewordene Grotesken, wie sie in den „Galgenliedern" (Inselverlag) und der im Verlag R. Piper u. Co. erschienenen Sammlung „Böhmischer Jahrmarkt" vorliegen, sind künstlerisch-virtuoses Spiel, künstlerischer Bildnertrieb, doch keineswegs nur Spielereien.

Er verfiel darauf, auf die lustigste und leichteste Art die Menschen dahin zu bringen, daß sie ihre eigenen Torheiten belachen: „Ein armer Mann, der nicht sein selber lachen kann." Morgensterns Humor verrät stets seinen überpersönlichen Standpunkt vom Leben und seinen Erscheinungen gegenüber.

Christian Schubart

Zu seinem 200. Geburtstag — 26 März 1739 / Von Prof. Dr. Ernst Friedrichs

„Genius in Fesseln" nennt seinen vor wenigen Jahren veröffentlichten Roman Eduard Thorn und meint damit den Dichter der Sturm-und-Drang-Periode Christian Schubart: Nur dann und wann tauchte Schubarts Name noch auf, und doch hat er einstmals viel gegolten. Schiller ist durch seine Gedichte der Schöpfer der „Räuber" geworden und Schiller hing an ihm, so daß er trotz der daraus entstehenden persönlichen Gefahr den Verfemten in der Strafanstalt auf dem Hohenasberg besuchte. Es ist eine sonderbare Zeit, diese Jahre der Sturm-und-Drang-Periode, zu der auch Goethe und Schiller zählten — welche Reihe von Talenten, und wieviel verpfuschten trotz ihrer Fähigkeiten ihr Leben, durch Zügellosigkeit und ihre Leidenschaften: Kenz, der Maler, Klinger, auch Friedrich Schlegel und vor allem Christian Schubart. Jeder von ihnen glaubte in sich den Genius, der in Fesseln gelegt war; aber indem er diese sprengte, vernichtete er vor allem sich.

Schubarts Gedichte hatten einst tiefste Wirkung; sie zogen, wie gesagt, Schiller mächtig an und sie wirkten in gleicher Weise auf das große Publikum Deutschlands. „Die Fürstengruft", „Das Kaplied" atmeten glühende Freiheitsliebe, in einer Zeit, wo wirkliche Knechtschaft und Tyrannei herrschten. Das „Kaplied" ist der Abschiedsgesang der vom Herzog Karl Eugen von Württemberg an die Holländer verkauften Soldaten. Kein Wunder, daß der stark von ihm gegeißelte Herzog, als er seiner habhaft wurde, ihn nach Hohenasperg brachte, damit seinen „Unverschämtheiten gegen alle gekrönten Häupter auf dem Erdboden" ein Ende gemacht würde. Und dieser selbe Herzog hat ihn dann nach zehn Jahren strengster Haft auf Verwendung Preußens entlassen und zu — seinem Hofdichter und Theaterdirektor in Stuttgart gemacht. So willkürlich, so sinnlos ging es damals in deutschen Landen zu!

Schubart hatte sich durch seinen Trunk und seine Ausschweifungen überall unmöglich gemacht, der so hoch befähigte Dichter, der auch außerdem ein guter Musiker war: bei den Eltern in Sontheim in Schwaben, auf der Universität in Jena, im Amt als Organist und Pfarrvikar in Ludwigsburg, in der eigenen Familie — die Frau verließ ihn — und als er nachher in bessere Bahnen kam, war es zu spät; sein Körper war aufgerieben, er starb, nur 42 Jahre alt, 1791 in Stuttgart.

Und wir heute heben an ihm noch etwas hervor. Wir vergessen ihm nicht, daß er auch einen „Hymnus auf Friedrich den Großen" geschrieben hat, daß er 1774 eine Zeitschrift „Deutsche Chronik" herausgab, die durch seine Haft unterbrochen wurde, dann aber sofort nach seiner Haftentlassung wieder weitergeführt wurde, und nicht nur durch ihre lebendige Darstellung und unerschrockene Freimütigkeit, sondern auch wegen ihrer durch und durch patriotischen Haltung so großen Anhang fand, Hinter Schubarts „Tyrannenhaß" verbarg sich das Gefühl für deutsche Freiheit, für deutsche Größe, für die Größe des deutschen Volkes.

Möwenlied

**Die Möwen sehen alle aus
Als ob sie Emma hießen.
Sie tragen einen weißen Flaus
Und sind mit Schrot zu schießen.**

**Ich schieße keine Möwe tot,
Ich laß sie lieber leben —
Und füttre sie mit Roggenbrot
Und rötlichen Zibeben.**

**O Mensch, du wirst nie nebenbei
Der Möwe Flug erreichen.
Wofern du Emma heißest, sei
Zufrieden, ihr zu gleichen.**

Christian Morgenstern
Gedichte aus „Galgenlieder"
Inselverlag

Landesbibliothek Oldenburg

„Virgin" die geheimnisvolle Yacht

Copyright by Karl Köhler & Co., Berlin :—: Nachdruck verboten

Roman von Axel Rudolph

(16. Fortsetzung.)

„Hab' ich, Sam. Uralte Konstruktion. Wenn man Zeit hätte, so ein paar Stunden ... ungestört ... Püh! Wäre 'ne Kleinigkeit, das Ding zu knacken. Auch ohne Spezialwerkzeuge."

Sam schaute auf und krümmte verächtlich die Mundwinkel. „Wirst du dir aber verkneifen müssen, my boy. Sie werden dir schwerlich Gelegenheit geben, dich ein paar Stunden ungestört da unten aufzuhalten. Also deine schönen Erfahrungen auf dem Gebiet ..."

„Halt's Maul, Sam."

„Warum? Hast du nicht anderthalb Jährchen Knast abgeschoben in Port au Prince, weil du den Geldschrank im Seemannsheim als Versuchsobjekt für deine Geschicklichkeit betrachtet hast?"

Mr. Jenkins, der Bootsmann, kam, um nach der Arbeit zu sehen. Als er die Tür wieder hinter sich geschlossen hatte, nahm Sam Turner den Faden des Gesprächs wieder auf.

„Zwanzigtausend, wie gesagt. Aber das ist noch lange nicht alles. Wetten, daß es hier an Bord noch ein nettes, kleines Safe gibt, in dem die Ownerin ihren Schmuck verwahrt? Juwelen, Jungs! Perlen, Diamanten ..."

„Ich hab' sie heute morgen gesehen, Sam!" fiel Francis Catchon hastig ein. „Hier, Augustus, war auch dabei! Leckeres Weib, sag' ich dir! Tipptopp! Was, Augustus?"

Der Haiti-Neger nickte grinsend. „Schönes Mädchen, Sam. Ihm sehr feine Lady."

„Und so was läuft gottverdammich ganz allein hier an Bord herum", nickte Sam. „Außer der Ownerin ist hier nur noch ein alter Rechtsanwalt, irgendein grauhaariger, kranker Hund, den ich noch nicht zu Gesicht gekriegt hab'. Und dann der Mister Doktor. Sonst keine Menschenseele."

„Wenn ich der Kapitän wär auf diesem Eimer ... begann Jonny Brooks und hatte unruhig flackernde Augen, dann ... dann wüßte ich, was ich machen würde."

„Na, spuck aus, Jonny! Was würdest du tun, du dämlicher Esel? Vielleicht der Lady 'nen Heiratsantrag machen?" Sam lachte laut höhnisch. „Sie nimmt dich bestimmt! Sie wird sich glatt verlieben in dein Galgenvogelgesicht!"

„Wenn ich der Käpten wäre", sagte Jonny hartnäckig, ohne auf die Anzapfung einzugehen, „dann würde ich dafür sorgen, daß 'ne anständige Crew an Bord käme, feine Jungs, verstehst du, mit denen man durch dick und dünn gehen könnte. Und dann würde sich die Sache ja wohl machen. Fünfzigtausend an Lösegeld wären bestimmt herauszuschlagen, wenn man die Lady und das Schiff in der Hand hätte."

Sam Turner hörte auf zu lachen. Mit kaltem Glanz ruhten seine Augen auf dem vor Erregung geröteten Gesicht des Genossen.

„Sorg', daß du Kapitän wirst", knurrte er barsch. „Bis dahin halt' dein dreckiges Maul!"

*

Am nächsten Vormittag lief die Unterhaltung im gewohnten Gleise. Catchou, Biserta und der Neger Augustus erzählten Weibergeschichten. Dann kam Jonny Brooks. Er stieß die Tür mit dem Ellbogen auf und schleppte in seinen Armen einen Haufen neues Geschirr zum Reinigen herein. Sam Turner sah ihn an und kniff langsam ein Auge zusammen.

„Nun?"

„Hab' die Lage gepeilt, Sam." Jonny sah sich vorsichtig nach der Tür um und dämpfte seine Stimme. „Die Waffenkammer liegt achtern an Backbord. Der Zugang geht durch den Salonflur."

„Hab' ich mir wohl gedacht", nickte Sam. „Schlüssel hat natürlich der Käpten. Er und der Steuermann werden ja wohl auch noch jeder eine Kanone in ihrer Kabine haben. Aber sonst ist die Crew wohl unbewaffnet, wie?"

„Wenigstens hab' ich nichts bemerkt, Sam."

Die anderen waren verstummt und sahen gespannt Sam Turner an. Sam hatte etwas vor. Sam war ihr anerkannter Führer, schon auf der „Pallas". Hatte er nicht dem Steuermann auf der „Pallas" ein Auge eingeschlagen und nachher doch mit dem Käpten in seiner Kabine Whisky gesoffen, statt in Eisen gelegt zu werden! Jawohl, Sam war der Anführer. Catchou, Biserta und die beiden Farbigen warteten geduldig, was er sagen würde.

Nun, vorläufig sagte Sam Turner gar nichts. Er hatte allerlei zu tuscheln mit Jonny Brooks und tat dann den ganzen Nachmittag stumm und sehr nachdenklich seine Arbeit. Erst am Abend, als das Essen verzehrt war und die Kojen zurechtgemacht wurden, rückte er mit der Sprache heraus.

Die Tür war geschlossen, und um diese Zeit pflegte niemand mehr hereinzukommen. Trotzdem schickte Sam den Malaien als Sicherheitsposten hinaus.

„Du bleibst vor dem Logisniedergang stehen, my boy, und wartest geduldig, bis ich dich rufe. Kommt jemand, so gibst du uns Bescheid."

Nebenan konnte kein Lauscher sein. Die Wand war zwar nur dünn, aber zwischen dem Raum und dem Mannschaftslogis lag die Taukammer, und vom Logis aus führte keine Tür dorthin. Wer in die Taukammer wollte, mußte vom Deck aus durch den Kajütsniedergang.

„Allright", meldete Jonny, den Sam vorsichtshalber in die Taukammer geschickt hatte. „Da ist keiner drin. Du kannst ruhig loslegen, Sam."

Sam Turner sah sich mit kaltem, überlegenem Blick im Kreise um. „Habt ihr euch schon überlegt, Jungs, was uns bevorsteht, wenn wir an Land kommen? Eine — gottverdammich — kitzlige Sache. Man wird uns scharf ins Gebet nehmen wegen der „Pallas".

Catchou schob die Schultern hoch und lachte frech. „Mögen sie doch! Können wir dafür, daß der ganze Kielboden verfault war? Haben wir vielleicht den Sarg absacken lassen, he?"

„Das nicht, aber — hast du vergessen, was nachher geschah? Daß der Käpten eins mit dem Marlspieker über den Schädel bekam, als wir merkten, daß er uns auf ein Totenschiff angeheuert hatte? Und daß wir ein paar aufdringlichen Leuten die Knochen entzwei schlugen, als sie sich an unser Floß kammern wollten?"

Catchou fletschte die Zähne. „Wer kann das beweisen? Wir sind die einzigen Ueberlebenden von der „Pallas"!"

„Das sagst du so. Wir sind backbord von dem Kahn abgekommen. Was an Steuerbord geschah, konnten wir nicht sehen. Es wäre immerhin möglich, daß die anderen doch noch ein Boot klar gekriegt haben und von irgendeinem Schiff aufgenommen worden sind."

„Warum malst du den Teufel an die Wand, Sam?" Catchou rutschte unruhig auf der Bank hin und her. „Willst du uns bange machen?"

„Ich will nur sagen, daß es besser wäre, wenn wir nicht von diesem Kahn aus den Hafenbehörden überliefert werden. Außerdem will ich daran erinnern, daß wir verdammt dreckig dastehen, auch wenn sonst alles gut geht. Die Heuer von der ‚Pallas' ist futsch. Wir können uns nicht mal einen ansaufen im nächsten Hafen. Und wo willst du eine neue Heuer kriegen? Oder du, Biserta? He? Ohne Seefahrtsbuch? Wenn ihr nicht gerade wieder ein Totenschiff oder einen lausigen Walfänger erwischt, könnt ihr alle im Asyl für Obdachlose krepieren. Oder ihr könnt einen armseligen kleinen Diebstahl riskieren und dafür hinter die Gitter wandern."

„Verdammt schlecht sieht es aus", gab Catchou unwillig zu. „Das stimmt schon, Sam."

„Nein, es stimmt gar nicht, du trauriger Idiot! Im Gegenteil, es sieht sogar glänzend aus für uns, wenn wir die Chance zu nutzen verstehen. Mensch, das passiert uns allen nur einmal im Leben, daß wir an Bord einer Millionärsyacht sind! Der Teufel soll mich holen, wenn das nicht ausgenutzt werden muß. Wir werden den Kahn hier kapern!"

Mund und Nasen sperrten sie alle auf. Francis Catchou war der Erste, der sich zu fassen vermochte. Er lachte verlegen.

„Du spinnst wohl, Sam! Das Schiff kapern! Schön gesagt! Aber wie du dir das denkst, möcht ich wirklich wissen. Wir sind sechs Mann und die Besatzung hier besteht aus ... aus mindestens ..."

„Mit Kapitän und Steuermann sind es einundzwanzig, wenn du es genau wissen willst", sagte Sam ruhig. „Dazu kommen noch die Lady und ihre besten Gäste."

„Na also! Und die willst du ..."

„Die Sache ist gar nicht so schwer, wie sie aussieht. Ueberlegt doch mal! Wer ist denn nachts hier an Deck? Auf der Brücke: ein Offizier und der Rudergast. Ungünstigstenfalls noch ein Ausguckmann. Dazu ein Matrose als Deckwache. Die anderen pennen im Logis. Alle in einem Raum, wohlverstanden. Schlüssel rumgedreht, Tür verbarrikadiert und die ganze Blase ist unschädlich. Müßte mit dem Teufel zugehen, wenn wir die paar Leute auf der Brücke nicht unterkriegten!"

„Und die Funkenpusters? Der Kapitän? Koch und Steward?"

„Die beiden letzteren werden schlafen. Sie sind also leicht zu überwältigen. Den Käpten — nun, das wird sich ergeben. Gegen sechs entschlossene Kerle kann er auch nicht viel machen. Und die Leute im Heizraum müssen einzeln über die Eisenstiege heraufkommen, wenn sie uns etwas wollen."

„Aber ohne Waffen, Sam, bedenk doch!"

„Auch schon erledigt, Boys. Jonny schwört, daß er mit einem umgebogenen Nagel das Schloß der Waffenkammer aufbrechen kann. Das soll er beweisen. Heute abend noch. Gelingt es ihm, passen wir diese Nacht noch den richtigen Moment ab und — handeln!"

„Was!? Diese Nacht noch?"

„Eine Nacht ist so gut wie die andere. Jonny besorgt, wie gesagt, die Kanonen. Die Brücke nehmen Augustus und ich auf unsere Kappe. Du, Catchou, übernimmst die Funkbude, und du, Biserta, haust der Deckwache eins über den Brägen. Alles erst, nachdem wir die Mannschaft im Logis eingeschlossen haben."

„Es geht! Der schwarze Satan hole mich, es geht wirklich!" stieß Catchou nach einem kurzen Nachdenken atemlos hervor. „Ich hab's nicht für möglich gehalten, aber so wie du das ausführst, kann die Sache wirklich klappen, Sam! Ich bin dabei!"

„Natürlich bist du dabei, mein guter Francis. Zwanzigtausend mindestens! Dazu die Juwelen der Lady!"

„Und das Lösegeld", fiel Catchou begeistert ein. „Das ist das Beste an der Sache!"

„Lösegeld?" Sam Turner zog verächtlich die Luft durch die Nase. „Den Zahn laß dir ziehen, mein Junge. Wenn wir auf Lösegeld ausgehen, müssen wir wochenlang mit dem Eimer hier auf See herumgondeln. Willst du das Schiff navigieren? Du hast ja keinen Dunst von Seemannschaft in deinem Hirn!"

„Man könnte den Kapitän zwingen, Sam!"

„Wenn wir nicht vorher genötigt sind, ihn über den Haufen zu knallen. Und wer sagt dir, daß man nicht auf die erste Nachricht hin die Polizei alarmieren wird, statt uns den Zaster zu schicken! Ich für mein Teil hab keine Lust, zu erleben, daß auf einmal ein Kreuzer oder Zerstörer auftaucht und uns mit einer scharfen Granate vor den Bug höflich auffordert, zu stoppen. Nee, mein Bester, da begnüg ich mich lieber mit der Schiffskasse, den Juwelen und was wir sonst noch mitnehmen können. Es wird genug sein, um uns allen einen guten Tag zu sichern."

(Fortsetzung folgt.)

Tagesspruch

In der Erinnerung an den 25. März 1938, an dem Konrad Henlein Kulturautonomie und Neuwahlen im Sudetenland forderte, als Kernspruch des Deutschlandsenders ein Wort von Josef Hieß:

Man kann uns hassen,
Man kann uns schlagen
Und knechten lassen —
Wir werden es trotzig tragen.

Man kann uns verlachen,
Vom Hof vertreiben,
Zum Bettler machen —
Wir werden Deutsche bleiben.



Unser Dank gilt dem Führer!

Darum am Sonnabend und Sonntag keiner ohne das WHW.-Bernstein-Abzeichen!

Köpfchen - Köpfchen!

Ausschalt-Rätsel

Aus den Wörtern: Schaf, Kerze, Geduld, Neffe und Steg nimm je zwei zusammenhängende Buchstaben, um ein Wort zu bilden, das im Walde mit dem Geruchssinne wahrgenommen werden kann.

Haben Sie gestern richtig geraten?

Auflösung des Besuchskarten-Rätsels:

Handelsrichter.

Unsere Kurzgeschichte:

Er wird schon schwimmen / Von Otto Sättler

Es war kein kluger, kein gelehrter Mann, der alte Handwerksmeister; aber vielleicht war er ein Weiser. Schon früh am Morgen stand er in der Werkstatt, und er hielt auch darauf, daß die Gehilfen und Lehrlinge in früher Tagesstunde hinter der Werkbank waren. Und doch fand der alte Meister noch vor Arbeitsbeginn Zeit, für ein paar Minuten durch den Garten zu gehen, hier mit seiner derben Hand über Blumen hinzustreichen mit einer Zärtlichkeit, die man ihm, der zuweilen recht poltern konnte, gar nicht zugetraut hätte, und dort zu verweilen, um einem Schwalbenpärchen oder den Staren zuzusehen. So frühzeitig er den Arbeitsbeginn gelegt hatte, so hielt er doch darauf, daß auch das Arbeitsende nicht hinausgezögert wurde. Die Arbeit mußte getan werden, es gab kein unnötiges Schwätzen und keine Laßheit; er duldete sie ebensowenig wie irgendeinen törichten Uebermut, der zuweilen aus jugendlichem Ueberschwang hervorbrechen wollte. Aber sein Grundsatz war, daß jeder nach des Tages Mühe Anspruch darauf habe, den Feierabend zu wahrer Feierstunde zu machen.

Was aus seiner Werkstatt hervorging, das waren keine Kunstwerke aus kostbaren Stoffen gefertigt. Und es waren doch Kunstwerke nach der Sorgfalt und Liebe, die darauf verwendet worden war. Die Gehilfen, die bei ihm arbeiteten, hatten meist, wenn sie der Drang in die Ferne zog, Tränen in den Augen beim Abschied. Es war keiner dabei, der nicht von dem alten Meister noch mancherlei Wertvolles gelernt hätte, und wenn es nichts weiter gewesen wäre als ein wenig Lebensweisheit, die auf dem weiteren Wege sehr wohl zu brauchen war.

Zu diesem Meister war ein neuer Lehrling gekommen, ein blasses, etwas verträumtes Kerlchen, das unter den Menschen, die in der Werkstatt arbeiteten, mit derben Händen zupackten und breitbeinig im Leben standen, wie etwas Fremdes wirkte. Er hatte frühzeitig den Vater verloren, und Mutterliebe hatte ihn wohl etwas zu weich erzogen. Es währte nicht lange, da war dieser Lehrling Gegenstand kleiner harmloser Neckereien der Gehilfen. Solange sie harmlos waren, sah der Meister zwar aufmerksam, aber scheinbar gleichmütig zu. Aber als man eines Tages einen etwas derben Scherz wagte, stellte sich der Meister mit seiner ganzen Persönlichkeit dagegen, und die Uebeltäter bekamen rote Köpfe und wurden sehr kleinlaut.

So ging es ein halbes Jahr in aller Harmonie. Da merkte der Meister, daß sich der Lehrling von jeder schwierigen Arbeit drücken wollte. Es war nicht Faulheit, sondern es war mangelndes Zutrauen zu sich selbst. Das erkannte des Meisters ruhiger und durchdringender Blick sehr wohl. Die Gehilfen freilich meinten, es sei Nachlässigkeit. Um so mehr verwundert waren sie, als eines Morgens der Meister dem Lehrling eine besonders schwierige Arbeit übertrug, die sogar einem erfahrenen Gehilfen zu schaffen machen konnte. Einer der Gehilfen wies im geheimen den Meister darauf hin, daß diese Arbeit für den Lehrling zu schwer sei und daß er kostbares Material verderben werde. Der alte Meister winkte gleichmütig mit der Hand ab und sagte nur: Es kommt auf etwas Material nicht an: ich will ihn einmal ins Wasser stoßen, da wird er schon schwimmen lernen.

Und wie so oft schon hatte der alte Meister auch hier recht. Mit wahrem Feuereifer stürzte sich der Lehrling auf die schwierige Arbeit, mit aller Sorgfalt ging er zu Werk, fragte hier den Meister und ließ sich dort vom Gehilfen Rat erteilen, und der alte Meister verfolgte sein Tun mit aufmerksamem Blick. Je weiter das Werk vorschritt, desto hellere Goldfunken der Freude leuchteten in seinen Augen.

Es ist kein Kunstwerk geworden, was der Lehrling schuf. Und doch war es ein Werk, auf das der Lehrling wie der Meister stolz waren. Der Meister aus einem anderen Grunde als der Lehrling. Aus seinem gütigen Herzen heraus hatte er ja einem jungen Menschen Vertrauen zu sich selbst gegeben. Er wurde der tüchtigste Gehilfe des alten Meisters, und er hat das Werk des Meisters nicht nur übernommen, sondern in schönster Weise fortgeführt. Neben dem kleinen Häuschen von einst erstreckt sich heute eine große Werkstatt, in der viele Gehilfen arbeiten. Und der Lehrling von einst ist auch schon wieder ein Mann geworden, dem sich die Haare lichten. Man kann ihn am frühen Morgen im Garten sehen, kann beobachten, wie er genau so, wie es einst der alte Meister getan, mit behutsamer Hand über die Blumen streicht und den Schwalben und Staren zusieht.

Blaupunkt-Radio
verwöhnt das Ohr,
verschönt das Leben

Landesbibliothek Oldenburg



Stoffe

Bemberg-Taft, 68 cm breit, farbenfreudige Karos, für Blusen u. Kleider, Mtr. 1.40 1.25

Flamenga, 92 cm breit, Kunstseide, im Farbsortiment . . . . . Mtr. 1.65

Raye-Faconné, 92 cm breit, in modernen Farben und aparter Musterung . . . . . Mtr. 1.85

Sportstoff, 145 cm br., strapazierfäh. Ware für Röcke und Jacken . . Mtr. 2.45 1.95

Bemberg-Lavabel, 92 cm br., in eleganter mod. Blumenmusterung, Mtr. 3.30 2.45

Reversible-Jacquard, 92 cm br., Kunstseide, im Farbsortiment . . Mtr. 3.25 2.50

Sport-Karo, 140 cm br., für Jacken und Mäntel, in lebhaften Farben, Mtr. 3.80 2.95

Madeira-Stickerei, 92 cm breit, Kunstseide, aparte Farbstellungen, Mtr. 4.90 3.75

Die Neuheit! Bordurenstoffe 92 cm breit, in Flamenga . . . . Mtr. 4.25 3.95

Angora, 130 cm breit, das schöne weichfließ. Gewebe, viele Farben, Mtr. 6.90 5.80

Damen-Wäsche

Damen-Garnitur, Hemdchen, Kunsts. mit Bandträg., mod. gestr., Schlüpf. m. Beinrd., Garn. 1.45

Damen-Garnitur, Hemdchen, Kunstseide Interlock gestreift, Schlüpfer mit Beinrd., Garn. 1.95

Damen-Garnitur, Hemdchen, Kunstseide, mod. gestr., hoch geschnitten, Schlüpfer dazu passend, mit Beinrand, Garnitur 2.75 2.25

Damen-Unterkleider Charmeuse, mit hübschen Motiven . . 1.95 1.45

Damen-Unterkleider, Charm. mit Abnähern und hübschen Motiven 4.50 2.95

Damen-Nachthemden, Charm., mit 1/2 Arm und Kurbelstickerei . . . 8.50 5.90

Herren-Artikel

Selbstbinder in großer Auswahl 1.25 0.75

Selbstbinder breite Formen, aparte Muster 3.25 1.95

Sporthemden große Ausmusterung 3.75 2.45

Oberhemden moderne Muster, gute Verarbeitung 5.50 3.95

Oberhemden mit 2 Kragen, Kunstseide 9.75 6.90

Herren-Hüte moderne Farben und Formen 7.75 4.50

Damen-Kleidung

Sport-Blusen aus Kunstseidenstoffen, flotte Streifen 6.90

Sport-Blusen, Kunstseiden-Leinen, mit Taschen und Bubikragen 8.75

Sport-Kleider aus Kunstseiden-Honan 9.75

Jugendliche Flamisol-Kleider groß geblümt, mit Glockenrock 14.75

Reiz. Bordüren-Kleider aus Lavabel, Faltenrock, mar.-weiß, bleu-mar., schw.-wß. 22.50

Frauenkleider, gemustert, hübsch verarbeitet mit Picquepasse 29.75

Jugendliche Kostüme aus guten tragfähigen Stoffen, 4 Taschen und Rückengurt 19.75

Fesche Kostüme in vielen Formen und Farben 29.75

Frauen-Kostüme aus hübschen gemusterten Stoffen, b. Gr. 50 38.00

Flotte Hänger ganz gefüttert, moderne Karos 16.90

Fesche Mäntel aus einfarbigen guten Stoffen, Rundgurt-Taschen, viele Modefarben 29.75

Frauen-Mäntel in schwarz, marine und in sich gestreift . . . . . bis Größe 54 36.50

Kinder-Kleider und Mäntel

in großer Auswahl

Glocken mit zweifarbiger Bandgarnitur, schwarz, marine, grün, rost, tinte 4.90

Fesche Strohkappen teils mit Schleier 5.90

Seidenstoff-Hüte flotte Formen, in braun, grün, marine, schwarz 6.95

Modische Schuten-Hüte in vielen aparten Farben 7.50

Strickwaren

Damen-Pullover Wolle, 1/2 Arm, bunt gestreift 6.50

Damen-Pullover Wolle, mit farbigen Querstreifen, 1/2 Arm . 8.75

Damen-Jäckchen, Wolle mit Zellwolle, 1/2 Arm, vorne zum Knöpfen, bunt geringelt 7.90

Damen-Trachten-Jacken, Wolle, 1/1 Arm, schwarzgrundig, bunt gemustert . 11.50

Kinder-Anzug, Wolle meliert, Pullover mit bunten Streifen und Trägerhöschen . . 6.75

Kinder-Pullover Wolle, einfarbig gemustert m. Pulloverkragen 3.75

Gardinen

Halbstore, Meterware, gemust. Oberstoff wirkgsv. Eins. m. Franse, Mtr. 2.50 1.45

Halbstore, Meterware, Grobtüll, eingezogene schöne Kante . . Meter 4.60 3.30

Halbstore, Meterware, reichbest. Florent. Tüll, schw. Stickerei Aus., Mtr. 6.50 5.40

Kunsts. Dekorationsstoffe aparte Querstreifen . . . . . Meter 2.95 1.95

Jacquard Rips moderne Muster . . . . . Meter 2.50 1.95

Cretonne kleine Blumenmuster, 80 cm brt. . . . Meter 1.25

Kunstseidener Edeljacquard aparte Druckmuster, 120 cm brt., Meter 3.60 2.95

Boucle-Teppiche, in prakt. Farben . 195/285 27.50 160/230 18.00

Haargarn-Teppiche, mod. gemustert, 240/340 65.00 195/285 38.00 165/235 26.50

Haargarnläufer, sol. Qual., mod. Streifenmuster, 90 cm breit 4.80 67 cm breit 2.95

Strümpfe

Damenstrümpfe, künstliche Waschseide, halbmatt, feinmaschig . . 0.88 0.78

Damenstrümpfe, künstl. Waschs., Naturglanz, Sohle und Ferse extra verst. 1.95 1.55

„Links"-Strümpfe, der moderne Strumpf, künstliche Seide, feinfädig . . 2.50 1.95

Herren-Fantasie-Socken Baumwolle mit Kunstseide 0.58 0.48

Herren-Sport-Strümpfe Baumwolle meliert, kräftige Qualität . 1.35 0.68

Kinderstrümpfe, Baumwolle, 1×1 gestrickt (jede weitere Gr. + 0.06) Gr. 1 0.36

Kinder-Kniestrümpfe, Baumwolle, mit Laufmasche, meliert (j. weit. Gr. + 0.04) Gr. 4 0.46

Handschuhe

Damen-Handschuhe Leder Imitat., m. Biesen u. Kurbelstepp. 1.55 1.20

Damen-Handschuhe Leder Imitat., mit Handzierstich 1.95

Damen-Handschuhe Kunstseide, mit farbigem Zierstich . . 1.65 1.45

Damen-Handschuhe Krepp, mit Zierstich 2.45 1.95

Damen-Handschuhe zweifarbig, mit Lackband besetzt 2.85

Damen-Handschuhe Wasch-Nappa, m. mod. Zierst, v. Farben 6.25 5.25

Beachten Sie stets unsere sehenswerten Schaufenster — Unser Haus ist durchgehend von 8.30 bis 19 Uhr geöffnet

Bartsch u.v.d. Brelie

Wilhelmshaven
Ecke Hindenburg- u. Viktoriastr. 15—17



Landesbibliothek Oldenburg

Beilage zum Wilhelmshavener Kurier

Sonnabend, den 25. März 1939



Von Bruno Schwietzke

Verlag: Bertelsmann, Gütersloh

20. Fortsetzung.

Giftiger Sperrnebel

Leutnant Brakwedder drückt sich hinter den zertrümmerten Sockel des steinernen Wegkreuzes. Zerschlagen von Gewehrkugeln, von Splittern zerhackt, liegt der Leib des Heilandes im Graben zwischen den Stollenbrettern und Stacheldrahtrollen bei den toten Pionieren. Wissend schaut der Dorngekrönte auf das bittere Sterben seiner Menschenbrüder. Hört er das ferne Klagen der Mütter aus aller Welt und unter sich das Stöhnen der gequälten Erde des heiligen Flandern?

In fahlbleichem Grau zieht der Morgen des 16. August herauf. Längst feuert in der Senke das einsame Geschütz; längst hat auch eine französische Feldbatterie die Tollkühnen gefaßt. Unaufhörlich rauschen ihre Salven über den Hang und die Splitter klirren gegen den stählernen Schutzschild des Geschützes. Aber die zähen Hessen lassen nicht locker. Nach halbrechts verschießen sie ihre Gelbkreuzmunition und legen den giftigen Sperrnebel ins Niemandsland, durch das die Engländer nachher stürmen müssen. Mechanisch zählt der Offizier die Schüsse: Siebzig, einundsiebzig, zweiundsiebzig — — Die Schüsse liegen gut, die Streuung ist vorzüglich, aber schneller müßte es gehen. Nun haben sie wieder Deckung nehmen müssen vor der Batterie. „Wo bleibt Schuß?" schreit Brakwedder nach rückwärts. Endlich klirrt wieder der Verschluß. — Dreiundsiebzig — vierundsiebzig. Werden sie dem Tod noch einmal ein Schnippchen schlagen? Klirrend schlägt ein Splitter gegen den Stahlhelm und gleich darauf haut der Luftdruck eines Blindgängers den Offizier in die Straßenböschung. Dann starrt er aufmerksam wieder hinüber dorthin, wo grüne Giftnebel über das Niemandsland wallen. Es ist geschafft. Nun mögen sie kommen, nun mag der Tod trommeln zum neuen Sturm.

Unter der dröhnenden Feuerglocke

Nun springt wie aus Vulkantiefen mit dumpfem Rollen und Grollen eine riesige Flammenwand fünfhundert Meter hinter der Straße auf. Sie haben es also nicht einmal für nötig gehalten, ein letztes Mal den vordersten Graben umzupflügen. So sicher ist England heute seiner Sache. Unter der dröhnenden Feuerglocke sitzt nun alles Lebende in Löchern und Trümmern und wartet auf den Ruf: Sie kommen — sie kommen! Wie in einer Mausefalle sind sie gefangen. Aber die hinten wartenden Gegenstoßtruppen der Brandenburger werden die Feuerwand durchlaufen und dem eingedrungenen Tommy mit blanker Waffe zu Leibe gehen.

Die „Mieze" sprengt sich selbst

Schon gehen Hilfe heischend die Leuchtkugeln hoch. Ueber der weitgedehnten Abwehrfront glimmt blaues Feuerwerk durch die Nebel. Gewehrschüsse vorn, Schreien; ein Maschinengewehr hämmert. Leutnant Brakwedder preßt sich an die Böschung — hinter ihm ein kreischender Knall, Gestank. Helm runter, Gasmaske über — die achtzigste Granate ist während des Abschusses im Rohr zersprungen. Das ausgeleierte Geschütz hat dem Druck des explodierenden Geschosses nicht standgehalten. In drei langen Fetzen klafft das Rohr auseinander. „Rohrkrepierer." „Herr Leutnant, abhauen," schreit es hinter ihm. Zurück! Warum die Leute hier unnötig aufs Spiel setzen Der Befehl ist ausgeführt, sogar tadellos ausgeführt. Die „Mieze" hat sich anständigerweise selbst gesprengt. Drüben mag's jetzt überall nach scharfem Mostrich riechen und die „siegreichen" Angreifer werden an der zerstörten deutschen Haubitze keine reine Freude haben.

Auftrag erfüllt

Nun ruft und winkt aus den einfallenden Schwaden auch der Führer des Infanterietrupps, Unteroffizier Wiedemann, nach rückwärts. In ein paar Granattrichtern hatten alle bequem Platz gefunden und achtungsvoll das Schießen der Haubitze verfolgt. Aber als dann das Knattern der Maschinengewehre da keine zweihundert Meter vor ihnen im Trichterfeld einsetzte, hatte es die Braven kaum noch in ihrer Untätigkeit gehalten. Nur zu gern hatte Wiedemann seinen Leuten zugesagt, nachher sofort auf eigene Faust den dünnen Schützenschleier der hartbedrängten Kameraden zu verstärken. So meldet er sich denn beim Leutnant von der Artillerie ab. Bestaunt noch den Schaden an der „Mieze" und verschwindet dann mit seinen Getreuen im toten Raume feindwärts. Denn welchen Stoßtrupp zieht es nicht gewohnheitsmäßig dort hin, wo dicke Luft ist! Ueber kurz oder lang wird man doch die Bataillone im Lager Westroosebeeke alarmieren. Warum also durch diesen blöden Sperrfeuervorhang zurückgehen, um nach einer Viertelstunde wieder nach vorn zu tippeln? Leutnant Klaasmeier wird natürlich einverstanden sein. Laßt also die Bumser nur abhauen und hinten Granaten schleppen — —

Dort hasten auch schon die sieben Kanoniere und der Leutnant schattengleich nach rückwärts, wo jetzt die flammende Wand des englischen Sperrfeuers ihnen den Weg verlegen will. Noch einmal werfen sie sich in die Trichter, um endlich wieder ohne Maske atmen zu können; pusten und schimpfen. Dann unterlaufen sie, wie die Hasen hakenschlagend, geschickt den eisernen Splittervorhang. Fast hätte noch der Tod einen beim Kragen gekriegt. Aber er will nicht kleinlich sein. Auf ein paar mehr oder weniger kommt es ihm heute, am dritten Großkampftage der Flandernschlacht, nicht an.

Langemarck verloren

Am Spätnachmittag dieses 16. August 1917 geht das Dorf Langemarck nach verzweifelter Gegenwehr endgültig an den Engländer verloren. Die Verteidiger haben es dem Tommy nicht leicht gemacht. Er hat schweren Blutzoll zahlen müssen Mit den abgekämpften Bataillonen schanzt auch die arg zusammengeschmolzene Kompanie Klaasmeier vor Poelkapelle. Dann fängt es sachte über dem Leichenfelde an zu regnen. Auch morgen wird es regnen. Doch unermüdlich trommelt der Tod, der auch dem Stoßtrupp auf dem Wege von Spriet nach Langemarck zur Seite marschiert und aus dem trotzigen Häuflein sich zwei geholt hat. Sie starben den raschen Tod als deutsche Frontsoldaten, als sie dem Engländer zusammen mit den vorstürmenden brandenburgischen Verbänden mit der blanken Waffe noch einmal auf den Leib rückten. An diesem harten Großkampftage mußten hüben und drüben Tausende dem Klange der Trommel folgen, die nur ruft zum letzten Appell. „Flandern in Not, in Flandern trommelt der Tod. Er trommelt laut, er trommelt fein, gestorben, gestorben, gestorben muß sein."

Die letzten Würfel

So nimmt der Herbst Abschied. Bald wird es in Flandern Winter sein. Selten sind hier in der Nähe des Kanals die warmen Herbsttage. Ohne Aufhören weht ein frischer Nordwest. Die Sturmböen fegen Wolken und Nebelbänke landeinwärts und schütten riesige Regenmassen auf das flandrische Küstengebiet. Das Land verwandelt sich in Lachen und Wiesenseen. Der fruchtbare Polderboden wird zu Morast und Schlamm. Sechs Riesenschlachten hatte der Engländer in diesem Flandern geschlagen. Er hatte sie alle verloren. Denn der Geist einer harten, zum Letzten entschlossenen Truppe hatte über das tote Material gesiegt. Die Blüte der britischen Jungmannschaft liegt auf den Schlachtfeldern um Ypern. Selbst den Tod kommt das Gruseln an Doch England muß weiter würfeln um das Schlachtenglück. Jetzt bleibt ihm keine Wahl. Das letzte Mal soll es sein. Der Tod ist's zufrieden und klappert mit dem Würfelbecher.

Im englischen Oberkommando

Im englischen Oberkommando 2 in St. Omer, dem großen Waffenplatz der britischen Flandernarmee, ist Kommen und Gehen. Hochgewachsene Offiziere in tadelloser Uniform, mit blitzenden Schnüren und Gamaschen. Vor dem Portal des weiträumigen Gebäudes die gepflegten Kraftwagen der hohen Generalität der Entente Immer wieder tritt die Wache unters Gewehr zur Ehrenbezeugung für die Kommandeure der Kampftruppen, die heute wieder einmal hierher befohlen sind. Oben arbeitet Zimmer an Zimmer die Operationsleitung des Generalstabes. Nur Ziffern an den Türen weisen dem Kundigen den Weg. Ueber Hunderttausende von Menschenleben, über Milliardenwerte kann hier in einem kurzen Telephongespräch oder mit einer einzigen Unterschrift verfügt werden. England kann sich das leisten. England hat alle Reichtümer der Erde hinter sich und wirft sie auf dieser kam noch zwanzig Kilometer langen Front rücksichtslos in die Waagschale.

Im Vorzimmer des Kommandierenden sitzt im schlichten Waffenrock der junge Hauptmann Ellice und trommelt nervös auf der Tischplatte. Wahrhaftig, sein Uebermut ist gedämpft, seit er nach dem Tode Cromptons als dessen engster Mitarbeiter heute hier mit achtundzwanzig Jahren große Verantwortung tragen muß. Nie mehr würde er mit Phosphor den Tod an irgendeine Haustür malen. Nebenan hinter gepolsterten, schalldichten Türen steht jetzt sein Vorgesetzter vor dem Allgewaltigen. Der Chef des Stabes müßte eigentlich seinen Vortrag bei General Nicholson längst beendet haben. Es ist die entscheidende, letzte Konferenz. Die Viertelstunden verrinnen. Eintönig klatscht Regen an die Scheiben. So prasselt jetzt der Landregen draußen auf die Regimenter in den Gräben, die nur noch eine träge Masse aus Schlamm und Brei sind. Bei diesem Sauwetter mögen die armen Kerls in der Stellung keinen trockenen Faden mehr am Leibe haben. Man wird noch mehr Gummianzüge anfordern müssen. Ueberhaupt die Abgänge an Krankheit. Riesenzahlen, alles schwere Erkältungen. Im August waren sogar Malariafälle dabei gewesen. Hatte man nicht das Menschenmaterial aus allen Zonen der Erde herbeigeholt? Das britische Weltreich freilich kann es sich leisten — —

„Wir ersaufen im Flanderndreck"

Und da haut nun gestern der Chef erfrischend mit der Faust auf den Tisch: „Wir ersaufen ja vorne im Schlamm, diesem dreimal verdammten Flanderndreck. Was nutzen uns jetzt die paar eroberten Quadratmeter. Die Divisionen müssen wieder vor. Sie müssen raus, hinauf auf die trockenen Höhen von Passchendaele und Morsleede!" By Jove, man ist an höchster Stelle wesentlich bescheidener geworden mit den strategischen Zielen. Von der großen Operation nach Zeebrügge ist es nun längst still geworden. Weiter sinnt der junge Offizier, dem der gefallene Crompton ein guter Lehrmeister gewesen ist. Ellice weiß manches, was nicht für die breite Oeffentlichkeit der britischen Steuerzahler bestimmt ist. Schon beginnt in der Heimat die bittere Kritik an der Armeeführung. Lebensmittelunruhen und Streiks werden noch in diesem Winter die Folgen des deutschen U-Boots-Krieges sein. Die Stimmung der Heimat wird sich auch allmählich auf den Geist der Armee übertragen. Schon hat man im Sommer hier schwerwiegende Gehorsamsverweigerungen einzelner Mannschaften gemeldet. Dabei haben die alten Schwätzer und Hetzer vom Kabinett im Unterhaus wieder Brandreden gehalten — — Aber wenn Amerika zu spät kommt? Wenn die Deutschen zum Frühjahr ungeschwächt ihre Offensive beginnen? Rußland zerschlagen, Rumänien kaputt; aus Italien erwartet man hier stündlich die Nachricht von der militärischen Katastrophe, trotz der 70 schweren Batterien, die Haig sich für die Isonzostellung hat abschwatzen lassen. Ja, die Deutschen werden bald genügend Reserven für die Frühjahrsschlacht haben. Die Spatzen pfeifen es schon von den Dächern; dann wird es der Entente dreckig gehen.

Ohne Schminke gesagt

Der französische Kapitän von der Chiffrierabteilung gegenüber tritt ein. Er ist aus Lille gebürtig, nicht weit drüben hinter der deutschen Front. Er bittet um eine Zigarette. Auch ihm wird das Warten auf die Entscheidung der Konferenz unerträglich. Eigentlich sind sie gute Freunde; wenn dem Franzosen auch Ellice ein bißchen jung und vorlaut scheint. Ueberhaupt, diese Generalstäbler hier sind viel zu unreif. Generale von knapp vierzig Jahren keine Seltenheit!

Vorgestern freilich hatten sie sich zum ersten Male entzweit. Da hatte nämlich der gute Hauptmann dem englischen Kameraden seine Privatmeinung gesagt wegen des eiligen Heranziehens französischer Reserveverbände in die erste britische Angriffslinie. „Holt euch doch eure heißen Kastanien selbst aus dem Feuer", hatte er geschrien. „Wenn ihr zur See die U-Boot-Pest nicht zwingen könnt, müßt ihr eben zu Lande besser draufgehen. Anrennen wie die Büffel, damit allein ist's bei einem solchen Gegner nicht getan. Ein einziger französischer Angriff, und wir hatten Bixschoote! Euch haben sie überall wieder rausgeschmissen!" Und das wagt ein kleiner, dicker Franzose einem britischen Hauptmann in den geheiligten Räumen des Generalstabes zu sagen! Der Kapitän hat recht. Crompton hätte auch kein Blatt vor den Mund genommen und ebenso ungeschminkt die Dinge beim rechten Namen genannt — —

Wilhelmshavener, dankt den Gefallenen!

Helft mit, ihre Gräber jenseits der Grenzen würdig zu gestalten!

Werdet Mitglied der Wilhelmshavener Kreisgemeinschaft des Volksbundes deutsche Kriegsgräberfürsorge!

Letzter Akt des Flanderndramas

Wieder sitzt Ellice allein und wartet. Unser Offizierskorps ist tüchtig und zäh. Der Schneid ist ja da, aber das selbständige Handeln vorm Feinde fehlt. Ein bißchen Kavalleriedienst und ein paar Patrouillen a la Crompton könnten gelegentlich nicht schaden. Da gehen sie lieber, kaum daß sie die Nase einmal in den Schützengraben gesteckt haben, schon wieder zu ihrem Fußballmatch. Der letzte deutsche Kolonnenfahrer weiß, worum es geht. Aber wir, das nie besiegte Weltreich, müssen unsern Jungs vorflunkern: Walk over, letzter Spaziergang. Was gilt noch Vaterlandsliebe, wo man nun schon seit Monaten hier dem Kriege mit dem Rechenstift zuleibe geht! Wahrhaftig, Crompton hat recht behalten.

Achtzig Divisionen stehen jetzt vor Ypern. Der Offizier spielt mit einer kleinen Tabelle: Der letzte Großkampftag verschlang eine Munitionsmenge, mit der man damals an der Somme zwei volle Monate auskam. Und der gute Kapitän aus Lille hatte ihm boshaft vorgerechnet: Ihr habt an einem Tage hier an Munition so viel verpulvert, wie wir Franzosen im ganzen Kriege 1870/71. Dazu sind die Verlustzahlen seit dem Sommer so riesenhaft gewachsen, daß man schon die Verwundetentransporte von der Front umleitet, damit nur die neueingesetzten Truppen diese endlosen Kolonnen des Elends nicht sehen sollen! Hier konnte sich ja wieder mal die allein seligmachende Organisation am traurigen Objekt austoben. Vierhunderttausend Mann Abgänge, und der Erfolg? Ellice blickt zur großen Operationstafel hinüber. Er kennt sie auswendig. Heute sieht er zum erstenmal, wie erschreckend kümmerlich eigentlich der Geländestreifen ist, den man in sieben Materialschlachten gewonnen hat. Noch immer steckt die ganze Armee im Ypern-Bogen fest. Wenn das der gute Crompton noch erlebt hätte!

Der Operationsbefehl

Ellice beißt sich auf die Lippen. Die Tür nebenan hat leise geklappt — — Hoffentlich glückt in vierzehn Tagen die große Operation vor Cambrai. Ob Cromptons Theorie des massierten Tankeinsatzes sich dort bestätigen wird? Unwillkürlich streift der Blick des Hauptmanns das Schubfach mit der Aufschrift „Streng geheim". Da tritt der Chef zu seinem Adjutanten. „Ellice, schreiben Sie!" Ein eiliger Stift fährt über den großen Meldeblock. Eine geschäftsmäßige Stimme diktiert die Operationsbefehle für die letzte Schlacht im Ypern-Bogen. Der Chef diktiert eine Viertelstunde, eine halbe Stunde, und noch eine halbe Stunde. Endlich bricht er ab. Totenstille ist im Zimmer. Ellice sieht flüchtig auf die Uhr und schreibt in den Vordruck am Kopf des ersten Blattes: 20. 10. 1917. 20 Uhr. Kein Muskel zuckt im Gesicht der beiden Generalstäbler. Undurchdringlich ist ihre Miene. Dann geht der Hauptmann an den Fernsprecher und nimmt den Hörer zur Hand: „Hier O II. Wir bitten die Herren Divisionskommandeure zur Besprechung auf Zimmer sieben." (Fortsetzung folgt.)



Landesbibliothek Oldenburg

Beilage zum Wilhelmshavener Kurier

Bühne und Film

Sonnabend, den 25. März 1939

Ein Leben für den Film

Emil Jannings vor 25 Jahren zum ersten Male vor der Kamera — Vom „Schmierenkomödianten" zum besten Schauspieler der Welt

Im März 1914 wird ein junger Schauspieler vom „Deutschen Theater" in Berlin zum erstenmal für den Film verpflichtet — für einen kleinen nebensächlichen Einakter. Die Rolle, die er zu spielen hat, ist ebenso dumm und lächerlich wie das ganze Machwerk selber. Seine Hauptaufgabe besteht darin, sich von einem eleganten Bonvivant möglichst häufig rausschmeißen zu lassen.... Der junge Schauspieler sagt trotzdem „Ja". Mehr noch: Mit einer Leidenschaft ohnegleichen kniet er sich in diese Aufgabe hinein. Und das Wunder geschieht: Der Bonvivant bleibt auch in diesem Film nichts als ein Bonvivant, der Diener aber, dieser täppische, blöde, ungehobelte Klotz, wird — ein Mensch.

Wer war dieser junge Mann, dessen schöpferische Kraft stark genug war, über einen Schmarren zu triumphieren und aus einem alltäglichen Schwankeinfall ein Stück Leben zu machen? Woher kam er? Was hatte er gespielt? Hatte er Erfolg? War es ein Bekannter, ein Unbekannter?

Dieser junge Mann war in der Schweiz geboren. Mit 15 Jahren riß er von der Schule aus und wurde Seemann. Als Schiffsjunge trat er seine erste große Fahrt über den Ozean an. Von der Passat- und Segelromantik merkte er allerdings wenig. Er schippte Kohlen, schälte Kartoffeln und schruppte die Kombüse. In seinen Freistunden aber las er den „Don Carlos", und wenn es niemand hörte, sprach er mit bebender Stimme grollende, schicksalsschwere Monologe. Wieder in Hamburg, ging er durch. Der Seemannstraum war ausgeträumt.

Was nun? Er beschloß, Schauspieler zu werden, koste, was es wolle. Vater und Mutter schüttelten bekümmert den Kopf. Aber sie ließen ihn laufen. Am Stadttheater in Görlitz begann er zu „volontieren". Im „Weißen Rößl" trat er zum erstenmal auf. Im übrigen hatte er keine Gelegenheit, sich auszuzeichnen. Also wieder fort. Ein neues Engagement, diesmal in einem böhmischen Kurort, und zwar als Träger großer Rollen. „Rosza Sandor", der Räuberkönig der Puszta, wurde seine stärkste Leistung und sein größter Erfolg. Wenn er tagsüber als Plakatankleber und Zettelverteiler tätig war, drückten ihm die böhmischen Bauern gerührt die Hand und legten ihm verstohlen Eier und Butter in den Korb.

Das war der Anfang. Ein Schmierkomödiant war er wie viele andere auch, ehe er an anerkannten Bühnen auftreten durfte. Aber er setzte sich durch. Langsam klomm er die Leiter des Ruhmes empor — viel angefeindet, verlacht, beschimpft, weil er stärker war als die anderen, weil er nicht als „wanderndes Marmordenkmal" über die Bühne schritt, sondern als Mensch. Als ein leidenschaftlicher, von einer ungeheuren Vitalität besessener Mensch, für den es kein größeres Glück gab als dieses: zu spielen, darzustellen, sich zu verwandeln, in immer neuen Maskierungen vor die Welt hinzutreten und dennoch immer derselbe zu sein, einer von den Starken und Großen, ein Vulkan des Gefühls.

So kommt er eines Tages nach Berlin. Im „Deutschen Theater" findet er das Ensemble, das seiner würdig ist. Und hier entdeckt ihn, wenn man so sagen will, der Film.

Der Erfolg ist überzeugend. Man beginnt von ihm zu sprechen. Der Film hält ihn fest, und er — Emil Jannings — bleibt ihm treu und schenkt ihm eine Reihe seiner stärksten Gestalten.

*

Jannings spielt den Ludwig XV., einen undurchsichtigen von Launen und Tücken, Bosheit und Gift erfüllten Charakter. Er spielt den Heinrich VIII., den großen Fresser, Prasser, Diplomaten und Tyrannen, er gibt ihm ein Gesicht, in dem Lachen und Fluchen, Güte und Grausamkeit gleichermaßen eingezeichnet sind. Er spielt die großen Kolossalgestalten der Weltgeschichte, einen Nero, einen Pharao, einen Peter den Großen, und sie alle, diese Herrscher, Tyrannen und königlichen Verbrecher. werden aus der Kraft seiner Lebensfülle verständlich und beginnen zu leben. Er formt die großen Gestalten der Dichter. Er ist „Othello", ein gütiger, froher Mensch, in dessen Seele sich unter dem Gift des Bösen Leidenschaften abgrundtief entwickeln. Er ist „Danton", der große Revolutionär, der an der Uebermacht des Schlechten zerbricht. Und er ist „Mephisto", eine Spottgeburt aus Dreck und Feuer, ein Fleisch und Blut gewordener Teufel von einer diabolischen Niedertracht.

Er geht nach Amerika. Und auch dort triumphiert sein unbändiges Mimentum. Er wird geehrt, gefeiert, und zweimal wird ihm, als dem besten Schauspieler der Welt, der „amerikanische Staatspreis" zuerkannt. Aber er bleibt auch jetzt, was er ist: ein bescheidener Mensch und großer Künstler. Und als ihm die Aufgaben, die er bewältigt, um daran zu wachsen, nicht mehr groß genug erscheinen, verzichtet er auf die Dollargagen und kehrt zurück. Als der „Alte König" ist er mit einem Schlage wieder da. Noch immer der große Jannings, ein Kerl, vollsaftig und rührend menschlich, wie keiner vor ihm. Er gestaltet den „Traumulus", den versonnenen, lebensfremden, betrogenen Professor, der zum Schluß mit einem kindlichen, irren Kopfschütteln den Dingen und Menschen dieser Welt gegenübersteht. Dann ist er wieder der „Herrscher", die große, auch im Bereich des Privaten heroische Persönlichkeit. Und wieder verwandelt er sich. Als Dorfrichter Adam tritt er vor seine Freunde hin, als ein Meister des Scheinheiligen und der mit unschuldiger List gebrauchten Lüge ... So ist er immer wieder ein anderer. Ganze Welten voller Spannungen und Erlebnisse werden durch ihn lebendig. Immer ist ihre Wirkung unmittelbar und überzeugend.

Was ist das Geheimnis dieser großen Wirkung? Es ist das Geheimnis jeder großen schöpferischen Kraft überhaupt. — „Er hat den Blick auf das Leben, er hat die Kunst, und er hat das Herz", — dieses Wort, das Knut Hamsun seinem Freunde Folkberget schrieb, hat auch für Emil Jannings Gültigkeit.

Er hat den Blick auf das Leben ... Was er darstellt, lebt. Diese Kraft seines Menschentums, die jede Rolle durchdringt und dem Grotesken und Traurigen, dem Fluchen und Beten, dem Lachen und Weinen ebenso gerecht wird wie dem Guten und Bösen, dem Heldischen und Gewöhnlichen, diese geballte, innere Energie, die stürmisch aus ihm herausbricht oder verhalten in ihm wühlt, diese fast grenzenlose, unbändige Vitalität ist es, die immer wieder packt und erschüttert. Es ist aber auch das andere, seine unerhörte Wandlungsfähigkeit, die ihm den Geist eines Stückes, einer Figur, einer Dichtung, voll ausschöpfen läßt, die ihn sich in der Welt des altrussischen Zarentums so sicher bewegen läßt wie im Laboratorium eines kleinen deutschen Landarztes, der sich Robert Koch nennt.

Wie er an dieser Gestalt des deutschen Forschers — die nächste, die er im Filme darstellt — herangeht, ist typisch für ihn. Er besucht Kollegs, er treibt Studien über Bakteriologie, er hat sich ein Mikroskop beschafft, mit dem er sich fast täglich beschäftigt. Er lebt — schon Monate vor Beginn der Drehzeit — in einer anderen Welt. Gleichsam tastend tritt er in sie ein, immer weiter dringt er in ihr vor, bis er in ihr so sicher ist, als sei es seine eigene Welt. Bis er sich jene Selbstverständlichkeit der künstlerischen Aeußerung abgerungen hat, in der Verstand und Gefühl zu einer untrennbaren Einheit verschmelzen.

Und es ist schließlich noch ein letztes, das uns den Künstler und Menschen lieb macht. Es ist sein Menschentum selber, seine Bescheidenheit, seine Güte, sein froher, lachender Humor — sein Herz. Denn etwas von dieser Herzlichkeit und Einfachheit, die ihn im Verkehr mit seinen Mitmenschen auszeichnet, fließt auch in seine Gestalten mit ein. Auch um dieser Eigenschaft willen verehren wir ihn.

Wir grüßen Emil Jannings an diesem Tage, da er vor 25 Jahren beim deutschen Film begann, und sind stolz auf ihn, von dem wir die Gewißheit haben, daß er uns noch häufig ganz nahe sein und uns fassen und erschüttern wird, wie immer, wenn er vor uns hintritt.

Rudolf Pörtner.



Der Künstler in seinem Heim am St.-Wolfgangsee
Foto: Tobis-Eric Borchert



Der Künstler mit seiner Gattin in seinem Heim am St.-Wolfgangsee. Foto: Tobis-Eric Borchert



Der große Darsteller als Dorfrichter Adam in der Verfilmung von Kleists „Der zerbrochene Krug"
Foto: Tobis-Eric Borchert

Neues Schauspiel von Hermann Burte. Ein deutsches Schicksal aus dem Bauernkrieg ist das Thema des neuen Schauspiels „Ritter, Tod und Teufel" von Hermann Burte. Der Dichter schrieb es für die Freilichtbühne der Küssaburg bei Waldshut (Baden).

Neue Operette von Georg Haller-Goettler. Eine neue Operette mit dem Titel „Der Spitzenhändler" hat jetzt Georg Haller-Goettler vollendet. Das Buch dazu schrieb er gemeinsam mit Rudolf Fuchs, Ehrenmitglied des Meininger Landestheaters.

Berlin erhält ein neues „Haus der Kunst". Bei der grundlegenden baulichen und künstlerischen Umgestaltung Berlins wird auch das „Haus der Kunst" am Königsplatz — es ist bekanntlich eine Dienststelle des Reichspropagandaministeriums, dem Abbruch anheimfallen. Es wird aber ein neues Heim in der Hardenbergstraße erhalten, wo entsprechende Umbauten geplant sind.

Wir blenden auf: Robert und Bertram werden abgeschossen

Hans H. Zerlett verfilmt die unsterbliche Posse „Robert und Bertram"

In Johannisthal ist Jahrmarkt. In der großen Atelierhalle haben die Architekten Zander und Machus einen Jahrmarktzauber aufgebaut, der mit jedem echten Jahrmarkt unbesehen konkurrieren könnte. Daß man im Atelier einen richtigen „Hauten-Lukas" aufgebaut finden kann, ist nicht neu, das hat man schon oft gesehen. Auch das farbigbunte Bild der Buden, das Treiben der Jahrmarktsgäste bietet nichts Neues. Zerlett aber war das alles längst nicht genug. Er hat sich von seinem Architekten hier Dinge herzaubern lassen, die auch den abgebrühtesten Atelierbesucher verblüffen.

Mandeln, Zuckerstangen, dampfende Würste.

In diesem Filmjahrmarkt kann man nämlich richtig Reitschulfahren, man kann für einen Groschen Türkischen Honig kaufen, echte frischgebrannte Mandeln erstehen, Zuckerstangen lutschen und richtige dampfende Würstchen essen. Alles ist echt auf diesem Jahrmarkt. Und das Geheimnis dieser Echtheit? Produktionsleiter Helmut Schreiber hat für die Budenbesitzer einfach, wie es sonst irgendeine Gemeinde zu tun pflegt, einen Jahrmarkt ausgeschrieben und diesen echten Jahrmarkt einfach in die Atelierhalle verlegt. Die Budenbesitzer ließen sich eine solch verlockende Gelegenheit nicht entgehen, denn schließlich steht es sich wärmer in einer Halle, als bei naßkaltem Märzwetter irgendwo auf der Dorfstraße. Und die Sorge um die tägliche Einnahme war ihnen durch die feste Gage von vornherein abgenommen. Man konnte sogar den immer hungrigen Komparsen darüber hinaus die gute echte Ware verkaufen. Besonders der Mann mit den gebrannten Mandeln machte ein gutes Geschäft, aber auch die Frau mit dem Türkischen Honig setzte bei den Damen in der Tracht von 1840 die vielbegehrte Süßigkeit mit Leichtigkeit ab.

Wir schlendern wie auf einem richtigen Jahrmarkt durch die Budenreihen, setzen uns probeweise auf die Pferdchen der Reitschule, unterhalten uns mit den Soldaten Friedrich Wilhelms IV. und kommen schließlich zu dem „Lukas", wo gerade eine Filmszene in Gang ist. Zerlett verfilmt hier die Posse „Robert und Bertram", über die an allen Bühnen des Reiches schon Hunderttausende gelacht haben. Es ist eine Szene, die schon ziemlich am Ende des Films spielt, denn Robert und Bertram, die beiden Vagabunden, sollen hier endlich gefaßt werden und ihrer gerechten Strafe entgegengehen.

Hochzeitsgesellschaft auf Verbrecherjagd.

Der Film spielt im Jahre 1840. Berlin und der Spreewald sind seine Schauplätze. Ein herrlicher Frühling ist einem rauhen Winter gefolgt. Michel der Schüchterne schleicht durch den Wald und schnitzt den Namen seiner Helene in die Baumrinden. Auch Bertram überkommen die Frühlingsgefühle. Er liegt im Straßengraben und träumt von der verlockenden Traumgestalt Fatme und Suleika. Aber die beiden Frauen verwandeln sich, als er sie umarmen will, in zwei Gendarmen, die recht unsanft mit ihm umgehen. Im Gefängnis trifft er seinen alten Tippelbruder Robert, dem das Gefängnis längst über ist und der daher mit seinem Freund Bertram dem behäbigen Gefängnisverwalter Strambach entflieht.

Im Gasthaus von Vater Lips im Spreewald machen sie die erste Station und betätigen sich als Geschirrwäscher bei einer Hochzeit. Aber sie sollen als Hochzeitsgäste nicht lange ungestört bleiben, denn die Gendarmen Flint und Blank sind hinter ihnen her. Sie sind den beiden Vagabunden hinderlich, als sie den Herrn Biedermeier um seine Brieftasche erleichtern. Es beginnt eine wilde Hetzjagd nach den Halunken, an der sich die ganze Hochzeitsgesellschaft beteiligt. Aber auf den Pferden der Gendarmen verschwinden Robert und Bertram vom Schauplatz ihrer Tat.

Der Diebstahl erweist sich als nicht so ergiebig, wie sich die beiden das erhofften. Sie finden nur einen Brief, der ihnen einen Einblick in die unsauberen Geschäfte des Herrn Biedermeier mit dem Bankier Ipelmeyer in Berlin verrät. Wer schlau ist, kann aus allem Geld machen. Also begeben sich beide nach Berlin und erscheinen als Graf von Monte Christo und Gesangspädagoge Müller im Café Kranzler. Die große Aufmachung stammt vom Geld der versetzten Pferde. Ipelmeyer, an den sich die beiden heranmachen, wittert ein Geschäft und ladet sie zu einer großen Gesellschaft in seinem Hause ein. Auch hier ist ihres Bleibens nicht lange, denn als sie der Familie ihre wertvollen Schmucksachen entführen, setzt eine neue Verfolgungsjagd ein.

Fluchtversuch im Fesselballon.

Als Spreewälderinnen verkleidet, finden wir beide schließlich auf dem Jahrmarkt wieder. Ihr früherer Gefängnisverwalter wirft ein Auge auf die „hübschen Mädchen". Als sie entdeckt werden, hängen sie sich an das Attraktionsstück des Jahrmarktes, einen Fesselballon, und versuchen zu fliehen. Aber ein wohlgezielter Schuß bereitet der Flucht ein vorzeitiges Ende. Unsanft kommen beide zur Erde zurück. Dem Vagabundenleben folgt nun das Soldatenleben, wo ihnen Ordnung und Disziplin beigebracht wird. Michel, der bei den Soldaten ein ganz anderer geworden ist und sein Lenchen bekommen hat, steht vor der Front seiner Kompanie und bringt Robert und Bertram „die Flötentöne" bei.

Mit Rudi Godden und Kurt Seifert fand das Titelpaar eine ausgezeichnete Besetzung. Godden war der Begründer der „Acht Entfesselten" und fiel in der Rolle des Inspizienten in „Es leuchten die Sterne" auf. Seifert, der Abend für Abend im Metropoltheater in Berlin wahre Triumphe feierte, sah man z. B. als Ballettmeister in „Patrioten". Der Gefängnisverwalter Strambach wird von Fritz Kampers gespielt. Michel und Helene, die sich durch die Hilfe Robert und Bertrams finden, sind Heinz Schorlemer (vom Nollendorfplatz-Theater in Berlin) und Carla Rust, die wir hier einmal in Blond als Spreewälderin sehen. Die beiden Gendarmen sind Hans Siegner und Fritz Hoopts. Die Familie Ipelmeyer wird von Herbert Hübner, Inge v. d. Straaten und Tatjana Sais gespielt. In weiteren Rollen sieht man noch Robert Dorsey, Ursula Deinert, Era Tinschmann und Willi Schur (die beiden Letzten als Bänkelsängerpaar). Es wird interessieren, daß die Kostümentwürfe und Ausstattung des Films von Professor Scheurich übernommen wurde, der dem Film ein besonderes künstlerisches Gepräge verleihen dürfte.

Landesbibliothek Oldenburg

Kinderbeilage zum
Wilhelmshavener Kurier

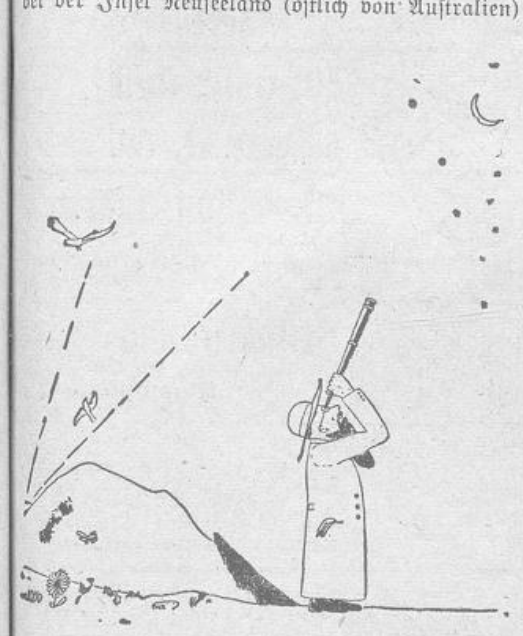
Das Nest

Sonnabend,
den 25. März 1939

Sonne, Mond und Erde

Als die beiden Freunde vom Heimabend nach Hause gingen, leuchtete der Mond so wunderbar klar, und nun überlegten sie, wie groß der Mond wohl sein möchte. Aber sie kamen zu keinem ordentlichen Schluß. Das Interesse aber dafür war erwacht, sie wollten wissen, wie groß der Mond ist, wie groß die Sonne und wie groß die Erde, und darum wollen wir ihnen heute einmal sagen, wie sich das alles verhält.

Daß alle Himmelskörper Kugelgestalt haben, wissen wir. Aber wie groß sind nun diese Kugeln? Welchen Durchmesser haben sie? Denken wir uns einen Schacht bis zum Mittelpunkt der Erde. Würde man ihn noch weiter treiben, so träte er bei der Insel Neuseeland (östlich von Australien)



Tuschzeichnung von Willi Bleeker, 12 Jahre
(Deike M)

wieder zutage. Vom Mittelpunkt der Erde müßten wir 6500 Kilometer hinauf steigen. Wenn wir also jeden Tag 10 Kilometer bewältigten (der Gaurisankar, der höchste Berg der Erde, ist 8,8 Kilometer hoch), würden wir fast zwei Jahre brauchen, ehe wir ans Licht kämen. Der Durchmesser der Erde beträgt abgerundet 13 000 Kilometer.

Der Monddurchmesser beträgt mehr als 1/4 des Erddurchmessers, abgerundet 3000 Kilometer, doch der Sonnendurchmesser ist gleich 109mal Erddurchmesser, abgerundet 1 384 000 Kilometer. Nun wollen wir, um uns die Sache besser vorstellen zu können, alle Zahlen durch tausend teilen. Dann haben wir 13 Kilometer für den Erddurchmesser, 3 Kilometer für den Monddurchmesser und 1384 Kilometer für den Sonnendurchmesser. Wenn wir nun Schritt für Schritt weitergehen und statt Kilometer Meter schreiben und dann statt Meter Millimeter, dann haben wir dreimal durch tausend geteilt, also im ganzen durch 1 000 000 000. Nun können wir uns die Angelegenheit ganz leicht im Bild vorstellen. Unsere Erde, millionenfach kleiner als die wirkliche Erde, ist groß wie ein Knicker oder Murmel oder Bocker, das heißt in allen Gegenden Deutschlands anders, gemeint sind die kleinen Tonkugeln, mit denen die Kinder gern spielen um sie einander abzugewinnen. Unser Mond ist klein wie eine Erbse, sie hat 3 Millimeter Durchmesser, und unsere Sonne ist eine Kugel von 1384 Millimeter Durchmesser. Ein Zehnjähriger, der etwa 1,38 Meter groß ist, kann gerade darin stehen.

Nun haben wir die Größe der Kugeln im richtigen Verhältnis zueinander, aber wir wissen noch nicht, wie weit sie voneinander entfernt sind und wie ungefähr sie zueinander stehen. Unsere Sternengelehrten haben ausgerechnet, daß der Mond etwa 384 000 Kilometer und die Sonne etwa 150 000 000 Kilometer von der Erde entfernt sind. Ein Luftschiff, das vielleicht 200 Kilometer in der Stunde zurücklegen kann, müßte 384 000 : 200 = 1920 mal eine Stunde, oder 1920 : 24 = 80 mal einen Tag und eine Nacht oder 2⅔ Monate fliegen, ehe es hieße: Mondstation, alles aussteigen! Zu Frau Sonne gebrauchte es etwas mehr, nämlich so oft eine Stunde, als 200 Kilometer in 150 000 000 Kilometer enthalten sind, also 750 000 mal. Nun rechnet selbst einmal aus, wie lange man brauchte bis zur Sonne. Wenn ein Junge von zehn Jahren jetzt in das Luftschiff steigen wollte, um zur Sonne zu fliegen, dann wäre er, wenn er da oben ankäme, ein Greis von fast hundert Jahren. Das wollen wir also lieber nicht tun. Aber unser Wissensdurst ist noch nicht gestillt. Jetzt kürzen wir auch die Entfernungsziffern dreimal durch 1000. Also 380 000 Kilometer 380 Kilometer (wir runden etwas ab) oder 38 Zentimeter, 150 000 000 Kilometer, 150 000 Kilometer, 15 000 Millimeter oder 150 Meter.

So, nun hätten wir's. Unser Zehnjähriger mit seiner Sonnenkugel müßte 150 Meter weit wegrollen. Die Erde (unser Murmel) bleibt bei dem Kilometerstein 3,3. Die Sonnenkugel muß also in der Mitte zwischen den Kilometersteinen 3,4 und 3,5 anhalten. Der Mond (unsere Erbse), bleibt in 38 Zentimeter Entfernung von der Erde. Nun heben wir die ganze Geschichte in die Luft, so, wie es wirklich ist. Dann müßte der Junge in der Sonnenkugel auf der höchsten Spitze des Kölner Domes schweben. In dem Eingang des Domes müßte unsere Erde als winziger Murmel schweben und 38 Zentimeter davon entfernt der gute Mond als noch winzigere Erbse.

Sudetendeutsche Kinder fuhren zurück in ihre Heimat

Dem Wunsche eines Mädels aus dem Sudetengau entsprechend, bringen wir heute, wenn auch etwas verspätet, einen Bericht von der Rückfahrt der sudetendeutschen Kinder — die hier bei uns zur Erholung weilten — in ihre Heimat.

Nach sechswöchigem Aufenthalt und sehr guter Erholung, fuhren wir gegen Ende Februar mittags von Wilhelmshaven ab in unsere Heimat. Wir wurden von unseren Pflegeeltern bis zum Bahnsteig gebracht. Dort wurden alle unsere Namen aufgerufen und dann stiegen wir in unsere Wagen ein. Wir konnten uns von unseren lieben Pflegeeltern und der schönen Stadt Wilhelmshaven sehr schlecht trennen. Wir wären am liebsten für immer hier geblieben.

Um ½1 Uhr fuhr unser Zug unter Abschiedswinken und viel Tränen ab. In Oldenburg kamen wir ungefähr um 2 Uhr an. Dort mußten wir fast 1½ Stunden warten. Wir konnten uns in einem großen Saale aufhalten, wo wir schon langsam zu essen begannen. Aber wir hatten gar keinen Appetit, denn unsere Gedanken waren nur bei unseren lieben Pflegeeltern. Als wir nun wieder in den Zug einsteigen konnten, spielte der Spielmannszug der HJ. Der Oldenburger Bahnhof war sehr festlich geschmückt. Ueberall waren Girlanden angebracht, auch ein Plakat war zwischen dem schönen Grün der Girlanden, mit der Aufschrift: „Sudetendeutsche Kinder, glückliche Heimfahrt!" Hier stiegen auch Kinder zu.

Nun fing schon langsam das Erzählen an und die Zeit wurde uns nicht so lang. Es dauerte gar nicht lange und der Zug hielt schon wieder. Da waren wir in Osnabrück. Auf dem Bahnhof spielte auch wieder die HJ.: „Muß i denn, muß i denn zum Städtele hinaus", und die Pimpfe standen Spalier. Nun wurden wir aber schon ein bißchen hungrig und durstig. Unsere Pflegeeltern hatten aber auch gut für uns gesorgt. Für den Hunger hatten wir ja viele Schnitten mit und für den Durst Apfelsinen. Nur nahmen wir uns nicht viel Zeit zum Essen, denn jede wollte ja möglichst viel von dem, was sie in Wilhelmshaven erlebt hatte, ihrer Kameradin erzählen. Auch in Quakenbrück stiegen wieder Kinder zu.

Nun wurde es schon langsam Abend. Um 8 Uhr bekamen wir Kakao und vier Schnitten mit Wurst. Das schmeckte uns ja allen vortrefflich. Wir konnten auf der Bahnfahrt gar nicht gut schlafen. Aber doch etwas besser als auf der Herfahrt. Die lange Nacht wollte halt gar nicht vergehen. Damit uns die Zeit schneller verging, sangen und spielten wir. Um ½9 Uhr kamen wir in Dresden an. Dort mußten wir aus unseren Wagen heraus und jedes Kind bekam Tee und zwei Stück Kuchen. Nun ratterte der Zug weiter bis Zittau. Dort hielt unser wieder auf einige Minuten. Wir waren schon alle ganz nervös und konnten es gar nicht erwarten, denn wir kamen unserer Heimat immer näher. Das Stück Zittau—Reichenberg und Gablonz kam uns so lang vor, wie Wilhelmshaven—Dresden. So aufgeregt waren wir schon.

Endlich waren wir in Reichenberg. Hier waren wir schon angezogen und hatten schon den Koffer in der Hand. Am liebsten wären wir hier schon ausgestiegen. Von Reichenberg ging es dann doch schon etwas schneller, denn es dauerte gar nicht lange und wir waren in Proschwitz. Dort stiegen auch Kinder aus und der Bahnhof war sehr schön geschmückt. Nun kam die Station Gablonz. Nun konnte es nur noch eine Viertelstunde sein und wir konnten unsere Eltern sehen. Wir mußten uns in Dreierreihen anstellen. Aber auch unser Bahnhof war sehr schön geschmückt. Die Gablonzer HJ stand Spalier und sang. Eine Musikkapelle spielte und die SA. mußte absperren. Es waren auch große Tafeln da, auf denen die Anfangsbuchstaben unserer Namen standen. So wußte jedes Kind, wo seine Eltern standen. So kamen wir nun alle gesund, aber sehr müde an.

Nun danken wir nochmals allen unseren lieben und unvergeßlichen Pflegeeltern für alles gute, was sie uns in den sechs Wochen getan haben.

Im Namen der ganzen Kinder, die in Wilhelmshaven weilten sei auch der NSV. und vor allem dem Kreisamtsleiter Zebitz, für die herzliche Begrüßung und die Abschiedsworte bestens gedankt.

Margit Augst, Gablonz, Sudetengau.

Wer erkennt seinen Sprößling?

Die reizvolle und beliebte Preisfragenreihe des „Wilhelmshavener Kurier"

Auch heute wieder: Wer erkennt seinen Sprößling? Die Mutter, die im Laufe der kommenden Woche unsere Geschäftsstelle, Gökerstraße 24, aufsucht und uns sagen kann: Hier, das ist mein Kind, das Sie im „Kurier" abgebildet haben — erhält wiederum zur Erinnerung das betreffende Foto, vergrößert auf 13×18 Zentimeter, aufgezogen auf einem geschmackvollen Karton in der Größe 24×29 Zentimeter, als Geschenk!

Eine hübsche, dauernde Erinnerung!



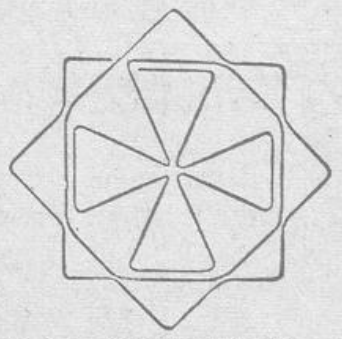
Wir beiden wohnen in Voslapp
Aufgen. am Freitag, 17. März 1939, in Voslapp
Aufn. Behrens

Kutschwagen, 5. Jahreszeit, 6. Getreideart, 7. Raubtier, 8. Baum, 9. Warnungszeichen für Schiffe, 10. landwirtschaftliches Gerät, 11. Dorf in der Nähe.

Rätsellösungen

Rätselreim. Lenz — Linz.

Silbenrätsel von Kurierkind Frieda von Römer. 1. Waldemar, 2. Igel, 3. Lilie, 4. Hunte, 5. Eifel, 6. Liederbuch, 7. Meter, 8. Sense, 9. Halskette, 10. Anita, 11. Vase, 12. Esel, 13. Nagel, 14. Hammer, 15. Adele, 16. Mais, 17. Berlin, 18. Udo, 19. Reichsautobahn, 20. Geige. — Wilhelmshaven — Hamburg.



Auflösung des „Figurenwunders" aus dem letzten „Nest".

Meine lieben Kurier-Kinder!

Ihr freut euch alle sehr auf Ostern und die bunten Ostereier, ja? Ich entnehme es jedenfalls euren Osterzeichnungen, die ihr mir sandtet und mit soviel Fleiß hübsch farbenprächtig gemalt sind. Vorweg genannt sei ein neues Kurierkind, das mir auch eine ganze Reihe von Osterzeichnungen schickte: Heinz Arnken, dir einen herzlichen Gruß und Dank! Die übrigen Einsender sind: Dorli Schliefert, Ursula Diers, Irma Janssen, Hermann Borchers und Waltraud Dettmer.

Liebe Erika v. Mark, ich denke, heute, nachdem nun der Frühling kalendermäßig ins Land gezogen ist, können wir es wohl wagen mit deinem Gedichtchen. Zwar schneit und hagelt es ja noch mal hie und da, aber das gehört auch mit zum Frühling und soll uns nicht verdrießen.

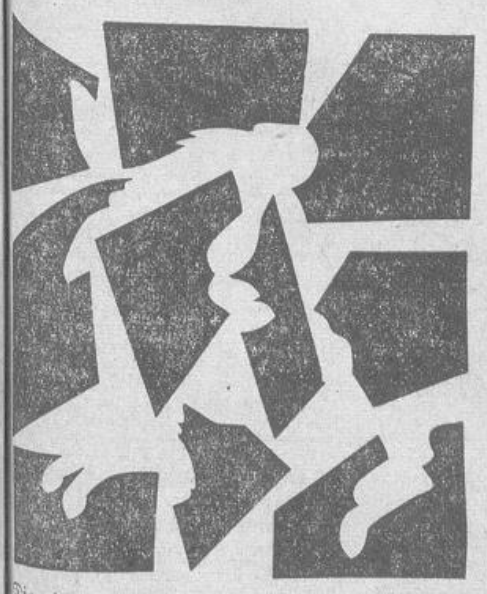
Tüchtig, tüchtig, ihr Rätselrater! Lange Rätsel bekamm ich von Werner Pack, Gisela Brunner (vielen Dank auch für deine Zeilen), Annemarie Schwegmann, ferner von Hanna Dierks und Heinz Claaßen, Sande.

Rätsellösungen sandten Ursula Diers und Frieda v. Römer. — Frieda, dein Silbenrätsel war doch schon im letzten „Nest" erschienen, heute findest du die Auflösung. Schade, daß du es übersehen hast.

Herzliche Grüße allen Kurierkindern!

Euer Kurieronkel.

Ausschneidespiel



Die einzelnen Teile müssen ausgeschnitten und zusammengesetzt werden, daß die weiße Innenfläche ein Tier zeigt.

Winter ade!

Von Kurierkind Erika v. Mark

**Der Schnee ist längst geschmolzen,
Welch eine Lust!
Jetzt können wir uns bolzen
In der reinen Frühlingsluft.
Winter ade!**

**Der Winter sei vergessen,
Der kalte, weiße.
Wir wollen uns befleißigen
Und hinausziehn in die Weite.
Winter ade!**

Das lustige Schnurrchen-Spiel

Dieses Spiel eignet sich am besten für den Garten, wo auf einen Platz ein Stuhl gestellt wird. Auf den Stuhl hat sich derjenige zu stellen, der den Schnurr spielen soll. Schnurr oder Schnurrchen wird, nachdem er den Stuhl bestiegen hat, von den anderen Spielern umtanzt und geneckt. Man zupft ihn vielleicht hinten am Rocke, klopft an den Stuhl, wirft ihm eine Mütze zu usw. — und alles ruft dabei kunterbunt durcheinander:

„Schnurrchen, Schnurrchen, gar so hoch,
Komm herab und fang uns doch!"

Natürlich werden die Spieler immer dreister und wagen sich näher heran. Schnurrchen muß nun im geeigneten Augenblick vom Stuhl springen und einen Necklustigen fangen. Gelingt ihm dies, so muß der Betreffende als der Schnurr den Stuhl besteigen. Sobald jedoch ein Spieler mit der Hand den Stuhl berührt, ist er von einer weiteren Verfolgung ausgeschlossen.

Rätselecke

Scherzfragen

Mitgeteilt von Kurierkind Karla Delor

Du bist drin und kannst doch nicht hinein. Was ist das? Der Spiegel.

Was ist, wenn der Schornsteinfeger in den Schnee fällt? Winter.

Was brennt Tag und Nacht und brennt doch nicht auf? Die Brennessel.

Es ist einer, der raucht, und weder Pfeif' noch Tabak braucht. Der Schornstein.

Besuchskartenrätsel

Von Kurierkind Olga Delor

Erich Demstemei

Welchen Beruf hat der Karteninhaber?

Silbenrätsel

Von Kurierkind Käthe Heeren

Aus den Silben: au, baum, dau, doorn, dorf, er, eg, fer, früh, ge, ha, holt, il, kaat, lan, leucht, ling, nen, ol, reeps, rich, tis, tan, turm — sind elf Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben, von oben nach unten gelesen, einen Namen ergeben.

Die Wörter bedeuten: 1. Stadt in Ostfriesland, 2. ostfriesisches Getränk, 3. Dorf im Jeverland, 4.

Landesbibliothek Oldenburg

Alles für den Frühling

In W'havens Stoffhaus finden Sie die große Etage gefüllt mit neuen

Mantel- u. Kostümstoffen

Praktische Shetlands, fesche Schotten und Streifen, feine Kammgarne und Pepitas in den Hauptpreislagen von

4.40 4.80 6.80 8.80 10.80

Wir zeigen Ihnen die Stoffe gerne, damit Sie unsere große Leistung beurteilen können.

Klaukes Peine

Von 13 bis 15 Uhr geschlossen!

Achtung!
Möbeltransporte u. Fuhrleistungen jeglicher Art, führt prompt und billig aus
Reinh. Jenckel
Kolkweg 17 - Fernruf 2550

Technische Ausbildung durch
Fernunterricht und Abendunterricht.
Ausk. durch die **Studiengemeinschaft Wilhelmshaven,** Tom-Brook-Str. 78

Chaiselongues,
prima Werkstattarbeit, preiswert abzugeben.
R. Sonnet
Gökerstr. Nr. 94.

---

schwarz 20 ₰



Es ist ja so billig, das altbewährte
Erdal

Wäscherei- und Plätterei-Maschinen
Kleiderpressen
Gebr. Poensgen A.G.,
Hamburg 15, Spaldingstr. 160, Ruf 24 23 14

Für empfindliche Füße
schöne, bequeme Schuhe
im Schuhhaus Lübben
Marktstr. 3c

Alle Büromaschinen
repariert mit über 40jähr. Erfahrung
A. Müller, Feinmechanikermeister,
Grenzstr. 26, A-B-C-Straße, Ruf 1446

Kleidung morgen kaufen

Aber wenn Sie sich bei uns einkleiden, werden Sie von Ihren Freunden direkt beneidet werden. Bei uns finden Sie eine so reichhaltige Auswahl modischer Neuheiten, daß Sie bestimmt das Richtige finden.

Die kleinen Preise

werden Sie überraschen! Wir haben uns zu dieser Saison noch mehr angestrengt!!

Brüder Sieg
Gökerstraße 76, Ecke Zedeliusstraße
Das Haus für Damen- und Herren-Bekleidung
Wir beraten und bedienen Sie persönlich!

Zum neuen Frühjahrskleid
passende moderne
Handtaschen
in größter Auswahl bei
Robert Sonnek
Gökerstraße 94
Mappen und Tornister für den Schulanfang

Wandfliesen
Fußbodenplatten
Lieferung und Verlegen
Walter Plass
Zweigniederlassung **Wilhelmshaven**
Brunsstraße 5 :: Fernruf 2532

Familienanzeigen in den Kurier

Bedarfsdeckungsscheine für
Ehestands-Darlehen
Kinder-Beihilfen
werden bei uns in Zahlung genommen!



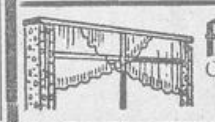
Adolf Bendt
Möbelhaus
Jedeliusstraße 1



Ed. Gosch Nachf.
Erstklass. Betten-Spezialgeschäft
Gökerstr. 27, Tel. 2138



Hermann Onken
Betten — Wäsche
Roon-, Ecke Luisenstr.



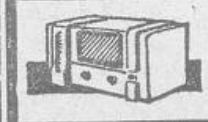
Arthur Junge
Gardinen, Betten, Wäsche
Werftstraße 7



Gebr. Jeffers
Betten-Ausstattungen, Teppiche, Gardinen **W'havener Str.**



Bartsch & v. d. Brelie
Teppiche und Gardinen
Viktoria- Ecke Hindenburgstr.



Radio-Backhaus
Das große Spezialhaus
Wilhelmshav. Str. 19



Möbel-Remmers Ihr Möbelfachmann W'havener Str. 80
gegenüber dem Haus der D. Arbeit



Radio Wilh. Höfken
Große Auswahl
Wilhelmshavener Str. 57



Ernst Buttfanger
Uhrmacher
W'havener Str. 29 Fernr. 2492



Phoenix-Nähmaschinen
Mennebäck
W'havener Str. 53 Fernruf 874



Radio-Börgmann
Prompte und reelle Bedienung
Gökerstraße 51 Telefon 45

August Petersen
AM BANTER MARKT



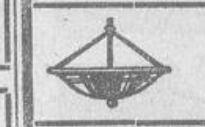
Radio-Freese
Marktstraße 46



Fahrrad-Zentrale
Marktstr. 36
Neueste Modelle Korbwagen, Kinderwagen, Wochenendwagen



Herm. Högemann
Spezialität: Betten, Gardinen
Gökerstraße 31



B. F. Kuhlmann
Moderne Beleuchtungskörper
Am Bismarckplatz



Robert Sonnek
Metallbettstellen, Matratzen
Polstermöbel **Gökerstraße 94**



Gardinenhaus Janßen
Teppiche, Läufer, Polstermöbel
Gökerstraße 83



A. Kickler
Betten, Baby-Ausstattungen
Roonstraße 54 • Tel. 449



Dieser Junge kriegt keine nassen Füße, die Schuhe sind ja gepflegt mit
Erdal

Selbstfahrer!
Elegante Privatwagen
Auto-Richter
Mitscherlichstr. 12
Fernruf **150**

Komme sofort!
Suche gut erhaltene Hausgegenstände, Zimmer-Einrichtungen, Radio, Einzelmöbel, Nähmaschinen, Teppiche usw. geg. sof. hohe Kasse.
van Mark, Jever.

Verchromen
alter Bestecke
1 Messer 0.50
1 Eßlöffel 0.45
1 Teelöffel 0.25
Everts
Roonstraße 98

Familien- Vereins- Geschäfts-
Drucksachen
liefert schnell und preiswert
Albert Maas Gökerstr. 34
1 Min vom Kurier





Groß und klein
wird immer geputzt mit dem guten
Erdal

Am Sonntagmorgen die vielen großen Tageszeitungen des In- u. Auslandes.
Bahnhofsbuchhandlung
(Geöffnet bis 22 Uhr durchgehend

Gold u. Silber
zu kauf. gesucht
W. Ramien,
Marktstraße 10
Gen.-Nr. 11/33776

Für Mutter und Kind



Kindermehl und Zwieback ist das Beste für werdende Mütter und den Neugeborenen.
Joh. Cordes, Roonstraße
Martha Siebert, Hollmannstraße
Borchers, Börsenstraße
Thea Jongen, Müllerstraße
Theo Frerichs, Kurze Ecke Kaiserstr.

Ihr Hut wie neu
nach Umpressen und Umarbeiten im
Putzhaus Ehlers
Zedeliusstr. 13, Ecke Gökerstr.

Gold u. Silber
zur Verarbeitung in eig. Werkstatt zu kaufen gesucht
Frido Jöhnke
Goldschmiedemstr.
W'havener Str. 2
neben
Adler-Lichtspiele
Gen.-Nr. 11/39092

---

farbig 25 ₰



Es ist ja so billig, das altbewährte
Erdal

Kleine Kosten – große Leistungen, die Merkmale der „Kurier" • Kleinanzeigen

---



Frisch u. gepflegt
durch die
Onalka-Hautpflege-Methode
Ausgeführt im
Salon Adolf Dieckmann
Viktoriastraße 4

Sehr lange



reicht eine Dose der guten Schuhcreme
Erdal

Preiswerte Bilder
stets bei
Giesecke
Marktstraße, Ecke Göringstraße

Möbel
die aus einem „Raum" ein „gemütliches Heim" machen, finden Sie in großer Auswahl u. sehr preiswert bei
Gerh. Schlömer
Bismarckstraße 137

Färberei Cassens
färbt – reinigt – unübertroffen
Gökerstraße 51 – Marktstraße 16 –
Wilhelmshavener Straße 66 – – – Ruf 205

Wo tanken wir?

B. V. ARAL — SHELL
hochwertigste Kraftstoffe und Autoöle
K. Braun, Moderne Tankanlage. Tel. 1150
Krumme Str. 1, beim Bismarckplatz

Otto Fischer Peterstraße, Ecke Werftstraße
Shell-Kundendienst Ruf 1819

Foelsch & Voigt, Bismarckstr. 243
Klopftestes Autobenzin **Niedrigste** Preise.

Schmidt & Koch Hindenburgstr. 41, Ruf 1081
Esso und Nitag

Autohaus Weiß
Shell-Großtankdienst
Bremer Str. 26, Telefon 1400

AUTO-SONNTAGSDIENST
Sternberg
Bismarckstraße 251 Telefon 1130

Elektro-Sonntagsdienst
Fr. Bergenthum, Wilhelmshaven
Börsenstraße 115 Telefon 398



Roderich, das Leckermaul, und Gemahlin Garnichtfaul.

V.

Herr Roderich, der sanft verfressen,
Liebt Suppen, Tunken, Flammeri.
Er ist auf Kuchen auch versessen —
Frau Garnichtfaul wird zum Genie.
Sie „zaubert" ihm die schönsten Sachen
Mit D. P. M.*) — da ist Sie groß!
Mit Sago kann sie auch viel machen.
(Versuchen Sie's! Es schmeckt famos!)
Leckermaul jedoch spricht froh:
„Teures Weib — nur weiter so!"

*) Eine Reihe von guten Rezepten für die Verwendung von D. P. M., Kartoffelstärkemehl und Sago finden Sie im Textteil dieses Blattes

---

Als Ostergeschenk die schöne
Stadttasche
die aparte
Damentasche
nur von
E. G. Meyer
Leder - Koffer - Lederwaren
Gökerstraße 65

Ausziehtische
Bullets, Stühle, Flurgarderoben
Gebr. Trüper
Mettumstraße 16
Kurier - Anruf 1841 – 1842



Ein roter Frosch

ist auf jeder Erdal-Dose, er ist die Schutzmarke von
Erdal